A.

The Catholic
Theological Union
LIBRARY
Chicago, Ill.

Gelegenheitsreden.

Gesammelt und herausgegeben

von

Heinrich Nagelschmitt,
weil. Oberpfarrer in Zülpich.

Erster Band.

Trauungsreden.

Paderborn.

Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.

1906.

Trauungsreden.

Gesammelt und herausgegeben

von

Heinrich Nagelschmitt,
weil. Oberpfarrer in Zülpich.

WITHDRAWN
The Catholic
Theological Union
LIBRARY
Chicago, Ill.

Dritte Auflage.

Paderborn.

Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.

1906.

Paderborn, den 17. Januar 1906.

Die Drucklegung des Werkes „Trauungsreden, 3. Auflage, von weil. Oberpfarrer Nagelschmitt", wird hierdurch gestattet.

Das Bischöfl. General-Vikariat.
Schnitz.

Aus dem Vorworte zur ersten Auflage.

Bei der Herausgabe einer Sammlung von Gelegenheitsreden brauche ich wohl die Nachsicht meiner geehrten Amtsbrüder nicht in Anspruch zu nehmen, wie es gar häufig zu geschehen pflegt, wenn ein neues Predigtwerk auf den Büchermarkt gebracht wird; ich darf mich vielmehr der Hoffnung hingeben, denselben einen großen Dienst zu erweisen; denn es mangelt auf dem Gebiete der katholischen Predigtliteratur, soviel ich wenigstens dieselbe kenne, noch immer an einer solchen Sammlung, welche für fast alle möglichen Fälle ausgiebiges und brauchbares Material böte. Nach einem solchen Material trägt man um so mehr Verlangen, als für solche Gelegenheitsreden zumeist nur eine kurze, oft durch Amtsgeschäfte unterbrochene Zeit zur Vorbereitung gegeben ist, während die gewöhnlichen Predigten für die Sonn- und Festtage mit Muße ausgearbeitet werden können. Dafür zeugt auch der Umstand, daß bei den Buchhandlungen nicht selten Nachfragen nach solchen Gelegenheitsreden einlaufen. Dies war auch die Veranlassung zu dem Wunsche der Verlagshandlung nach einer solchen Sammlung, dem zu entsprechen ich mit den Trauungsreden den Anfang mache.

Sowohl inbezug auf die vorliegenden Trauungsreden als auf die später folgenden Begräbnisreden und Reden bei verschiedenen Veranlassungen will ich bemerken, daß ich bereits 30 Jahre gesammelt habe und nur solches mitzuteilen beabsichtige, was sich durchweg als brauchbar erweisen wird, und zugleich, daß ich, wo ich eine Predigt aus einem anderen Werke aufgenommen, dies überall angegeben, das aber nicht getan habe, wenn ich aus einem anderen Werke irgend ein passendes Thema selbständig bearbeitet oder einige Sätze benutzt habe. Reden bei Gelegenheit der ersten hl. Kommunion der Kinder werde ich in die Sammlung nicht aufnehmen, weil ich in demselben Verlage bereits eine Sammlung von solchen unter dem Titel: „Die Feier der ersten heiligen Kommunion der Kinder; Predigten, Anreden und Skizzen", herausgegeben habe.

Zülpich, am Feste des hl. Aloysius 1873.

Der Herausgeber.

Vorwort zur dritten Auflage.

Die vielfachen Nachfragen nach dem vorliegenden, längere Zeit vergriffenen Buche des verstorbenen Hochwürdigen Herrn Verfassers waren für die Verlagsbuchhandlung Veranlassung, einen Neudruck zu veranstalten, und zwar unter Ausscheidung einer Anzahl von Reden, die der heutigen Zeit weniger entsprechen, und auf den Rat eines Kanzelredners in Wegfall gekommen sind. Dieser Umstand hat dazu beigetragen, den Bogenumfang und somit auch den Ladenpreis für das Buch zu vermindern.

Paderborn, im Dezember 1905.

Die Verlagsbuchhandlung.

Inhalts-Verzeichnis.

		Seite
1.	Rede von Johannes Kardinal von Geissel, weiland Erzbischof von Cöln	1
2.	Desgleichen	9
3.	Rede von Othmar Joseph Kardinal von Rauscher, weiland Fürst-Erzbischof von Wien	18
4.	Die christliche Ehe. Von Dr. Heinrich Förster, weiland Fürstbischof von Breslau	24
5.	Die christliche Familie. Von demselben	36
6.	Rede bei der Vermählung Sr. Königlichen Hoheit des Prinpen Philipp von Belgien, Grafen von Flandern, mit der Prinzessin Maria von Hohenzollern-Sigmaringen, 1867. Von Dr. Heinrich Förster, weiland Fürstbischof von Breslau	45
7.	Wichtigkeit des Ehestandes. Von Gregor Busl.	50
8.	Rede von St. A. von Boulogne, weiland Bischof von Troyes	52
9.	Rede von Fr. Xav. von Schwäbl, weiland Bischof von Regensburg	56
10.	Rede von Dr. Jos. Ign. Ritter, weiland Professor und Domkapitular zu Breslau	59
11.	Desgleichen	61
12.	Rede von Dompropst Dr. Jos. Franz von Allioli zu Regensburg	64
13.	Rede von Dompropst Dr. Kayser zu Breslau	70
14.	Rede von Dr. Ant. Kerschbaumer, Kanonikus zu St. Pölten	73
15.	Die Heiligkeit der Ehe	77
16.	Würde und Bürde der Ehe	81
17.	Der Beruf der Eheleute	84
18.	Standespflichten der Eheleute	88
19.	Die Berufstreue	91
20.	Der Brautkranz	93
21.	Der Trauring	96
22.	Die Brautkerze	99
23.	Die Gaben des Bundes	101
24.	Die Wichtigkeit der ehelichen Gelübde	103
25.	Drei Mahnungen	105
26.	Bei einer Brautmesse	107
27.	Desgleichen	111

Seite

28. Der Segen 112
29. Der Hochzeitstag 115
30. Der beste Hochzeitsgast 116
31. Maria und Joseph 119
32. Der schönste Schmuck, das beste Regiment und das lieblichste Geschäft eines christlichen Hauses 122
33. Von dem ehelichen Frieden 125
34. Von der Liebe im Ehestande 127
35. Einige Mittel zur Beförderung eines guten Einvernehmens im Ehestande 130
36. Rat und Trost für Eheleute 133
37. Wie Eheleute ihr Fortkommen finden 136
38. Bet und arbeit 138
39. Der beste Hausfreund 140
40. Welche Sorgen Eheleute auf Gott werfen sollen und welche nicht . . 142
41. Zwei Haushaltungsregeln 145
42. Befehlet dem Herrn eure Wege 149
43. Einige Mittel zur Erlangung häuslicher Glückseligkeit 151
44. Segenswünsche 154
45. Das Fundament des christlichen Hauses 156
46. Das Haus zu Nazareth 158
47. Die Quelle des ehelichen Glückes 161
48. Zacharias und Elisabeth 164
49. Das glückliche Haus 166
50. Drei nützliche Gegenstände für ein christliches Haus 169
51. Das Glück der Eheleute beruht auf ihrem Verhalten 171
52. Dominus vobiscum 174
53. Von der Häuslichkeit 177
54. Über den frommen und gottesfürchtigen Sinn der Eheleute, mit besonderer Rücksicht auf die häusliche Andacht 180
55. Über Kolosf. 3, 15: „Der Friede Christi herrsche freudig in eurem Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe“ 183
56. Die Gehilfin 185
57. Über Offenb. Joh. 2, 10: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ 189
58. Über III. Kön. 22, 5: „Frage doch heute, ich bitte dich, das Wort des Herrn!“ 190
59. Über Ps. 49, 14: „Opfere Gott ein Opfer des Dankes und bezahle dem Allerhöchsten deine Gelübde.“ 193
60. Über Gal. 6, 2: „Einer trage des anderen Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ 195
61. Über Ps. 33, 13—15: „Wer ist der Mensch, der das Leben wünscht und gerne gute Tage sieht? usw.“ 198
62. Über Eph. 4, 3: „Seid beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens.“ 102

Seite

63. Über Ps. 33, 11: „Die, so den Herrn suchen, ermangeln nicht jeglichen Gutes.“ 203
64. Über II. Timoth. 1, 7: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht usw.“ 205
65. Über Sprüche 3, 13: „Glückselig der Mensch, der die Weisheit findet und Klugheit in Fülle hat.“ 207
66. Über Röm. 12, 16: „Habet einerlei Gesinnung untereinander.“ . . 210
67. Über Phil. 1, 27: „Wandelt nur würdig des Evangeliums Christi.“ 213
68. Über Joh. 15, 5: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben usw.“ . 215
69. Über Röm. 1, 7: „Gnade sei euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christo.“ 216
70. Über II. Kor. 13, 11: „Freuet euch, seid vollkommen usw.“ . . . 219
71. Über Ps. 33, 9: „Verkostet und sehet; denn der Herr ist süß: selig der Mann, der auf ihn hoffet.“ 222
72. Über Joh. 15, 9: „Bleibet in meiner Liebe.“ 223
73. Anrede 226
74. Desgleichen 229
75. Desgleichen 231
76. Desgleichen 233
77. Desgleichen 236
78. Desgleichen 239
79. Desgleichen 240
80. Desgleichen 244
81. Desgleichen 246
82. Desgleichen 248
83. Bei einem fünfzigjährigen Ehejubiläum 251
84. Desgleichen 256
85. Desgleichen 260
86. Desgleichen 263
87. Desgleichen 265
88. Desgleichen 267
89. Gott sei Dank 269

I.*

(Von Johannes Kardinal von Geissel, weiland Erzbischof von Cöln.)

Wir sind hier versammelt, Andächtige in Christo, um an der feierlichen und heiligen Schließung eines Bundes teilzunehmen, den zwei liebende Herzen im Sakramente der Ehe eingehen. Wir sind hier versammelt im Heiligtum des Herrn, weil ein solcher Bund unter den besonderen Schutz der Allmacht und Güte Gottes gestellt werden soll. Wir sind hier versammelt im Angesichte der Kirche, weil ein solcher Bund ihrer Obhut und ihres Gebetes vorzüglich bedarf. Der eheliche Bund hat eine hohe Wichtigkeit in den Ratschlüssen Gottes für das Menschengeschlecht, sowie er die Grundlage des Glückes und Heiles nicht nur einzelner Menschen und Familien, sondern unserer ganzen gesellschaftlichen Ordnung ist. Das Irdische wie das Überirdische, das Zeitliche wie das Ewige wurzeln im heiligen Bunde der Ehe.

Der hl. Apostel Paulus, der im Briefe an die Epheser die Ehe und ihre Verpflichtung für den Mann und das Weib in ihrer ganzen Erhabenheit ausspricht, weist vor allem auf die höhere Beziehung hin, in welcher die Ehe der Christen zu Christus und der von ihm gestifteten Kirche steht. Die Ehe ist nach dem Apostel ein großes Geheimnis, welches Gott selbst im Paradiese begründet und für alle Zeiten und unverwüstlich in die Natur des Menschen gelegt hat. Dieses Geheimnis hat unser Stammvater erkannt und ausgesprochen, als er die Stammmutter, welche Gott als Gehilfin für ihn gebildet hatte, erblickte. „Das ist," sprach er, „Bein von meinem Gebeine, Fleisch von meinem Fleische. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und sie werden zwei in einem Fleische sein." Wahrhaft ein großes Geheimnis der inneren

* Schriften und Reden von Johannes Kardinal von Geissel, Erzbischof von Cöln. Herausgegeben von K. Th. Du Mont, Domkapitular und Geistl. Rat zu Cöln. Cöln 1869. Verlag von Du Mont-Schauberg. Bd. II. S. 324.

Macht, welcher alle, auch die stärksten Bande der Natur nicht widerstehen können, der unerschütterlichen Treue, welcher jedes Hindernis weichen muß, der innigsten Vereinigung, welche aus zwei der äußeren Erscheinung nach Getrennten nur ein Ganzes bildet.

In dieses Geheimnis der wunderbaren und unzerstörlichen Verbindung des Mannes und des Weibes, welche zwar Ähnliches, aber nicht Gleiches in der sie umgebenden Natur findet, hat Gott die Erhaltung des Menschengeschlechts gelegt. Es gibt demnach nichts irdisch Höheres, nichts menschlich Heiligeres, nichts zeitlich Ewigeres, nichts natürlich Geheimnisvolleres als die Ehe, welche Gott im Paradiese gestiftet und alles menschlichen Verderbnisses ungeachtet auf Erden erhalten hat. Ein Zug dieser höheren Anordnung in der Ehe geht durch alle Geschlechter und Völker der Erde; denn bei allen Völkern, wenn sie nicht beinahe unter das Tier herabgesunken waren, finden wir die Eingehung und den Fortbestand der Ehe von einer höheren, von einer göttlichen Weihe umgeben. In diesem Geheimnisse der Natur, kraft dessen Familien gestiftet, Gesellschaften gebildet, Reiche gegründet sind, war aber seit Anbeginn ein unaussprechliches Geheimnis der Gnade verschlossen. Denn einer, vom Weibe geboren, sollte der Schlange, welche unsere Stammeltern und in ihnen die ganze Nachkommenschaft zur Sünde verführt und dadurch über alle den Tod gebracht hat, den Kopf zertreten.

Jahrtausende sind vorübergegangen, bis das Geheimnis der Gnade in dem verheißenen Sohne des Weibes offenbar geworden. In jenen Jahrtausenden hat die Sünde in dem gefallenen Menschengeschlechte besonders die Heiligkeit der Ehe greuelvoll entweiht. Nicht ohne Abscheu können wir, die wir nun im Lichte des Christentums wandeln und unter dessen Gnadenschutze stehen, an die Unordnungen denken, welche die Menschen durch ihre wilden Leidenschaften in das Geheimnis der Natur gebracht haben. Die Einheit, die Unauflöslichkeit, die Heiligkeit des ehelichen Bundes zwischen Mann und Weib waren allenthalben zerstört, und die böse Willkür des stärkeren Mannes herrschte beinahe unbeschränkt über das schwächere Weib. Es kannte und ehrte nicht mehr der Mann in sich und noch weniger in dem Weibe das, obgleich durch die Sünde verunstaltete, dennoch in der Verheißung einer Erlösung erhaltene Ebenbild und Gleichnis Gottes. Die der Sünde dienstbar gewordenen Naturkräfte walteten mit entfesselter und zerstörender Macht.

Durch die Erlösung, Andächtige in Christo, mußte das Verderben und die Unordnung auch in dem Geheimnisse der Natur gehoben werden. Die Ehe ward, wie der Apostel lehrt, ein großes Geheimnis in Christo und der Kirche.

Wie nun ist die Ehe ein großes Geheimnis in Christo? Der Sohn Gottes ist, um der Erlöser unseres Geschlechts zu werden, auf wunderbare Weise in unser Geschlecht eingegangen. Die reinste und heiligste Jungfrau hat er zu seiner Mutter erwählt, um aus ihr die menschliche Natur anzunehmen. „Was ist der Mensch," ruft der Psalmist aus, „daß du, o Gott, seiner gedenkst, oder der Sohn des Menschen, daß du ihn achtest?" Der Mensch, der durch sich und in seiner Versunkenheit so niedrig, oft so verworfen ist, hat durch den Gottmenschen einen unaussprechlichen Adel wiedererhalten; er ist erlöst durch den Preis des kostbaren Blutes, das Jesus Christus am Kreuze vergossen, er ist wiederhergestellt zum Leben in Gott durch den Tod, den sein Heiland erduldet hat; er ist beschenkt mit der göttlichen Kindschaft durch die ewige und wesenhafte Verwandtschaft, in welcher er mit dem Sohne Gottes steht.

Dieses hochbegnadigte Menschengeschlecht wird bis zum Ende der Tage erhalten und erneuert durch die Ehe, welche nicht nur ein Geheimnis der Natur, sondern auch ein Geheimnis der Gnade ist. Das immer wieder sich erneuernde Geschlecht soll in Jesum Christum eingepflanzt werden. Es sollen demnach aus der christlichen Ehe nicht bloß Menschenkinder, sondern Gotteskinder hervorgehen. Dieses gibt der Ehe eine Bedeutung und Würde, mit der nichts in der Natur verglichen werden kann. Dadurch aber auch treten christliche Eheleute in eine Beziehung zu Christus und zu der Christum auf Erden darstellenden Kirche, die so erhaben, heilig und gnadenvoll ist, daß sie wahrhaft ein großes Geheimnis in Christo und der Kirche genannt werden muß und dies in der Tat auch ist.

Lassen Sie uns den großen Völkerlehrer Paulus hören, wie er das Verhältnis des Mannes zum Weibe und des Weibes zum Manne darstellt. In und durch Christus tritt alles erst in die rechte Ordnung. Christus ist der Kirche Haupt, der Kirche Heiland. Die Kirche ist Christo unterwürfig in heiliger Ehrfurcht und Liebe. Die Herrschaft Jesu Christi ist aber nicht gewalttätig, nicht willkürlich, nicht gezwungen, nicht zum eigenen Vorteile, sondern Christus ist der Kirche Heiland und Erlöser, und dadurch, daß er ihr Heiland

und Erlöser ist, mußte er auch ihr Haupt werden. Das erkennt auch die Kirche und unterwirft sich dem Willen ihres Herrn und Heilandes mit innigster Freudigkeit; denn Christo dienen heißt herrschen. — In ähnlicher Weise ist auch der Mann des Weibes Haupt, so soll das Weib in allem dem Manne untertänig sein, wie dem Herrn. Das ist aber keine Botmäßigkeit der rohen Gewalt und der willkürlichen Laune, keine Herrschaft der Selbstsucht, was dem Manne zugesprochen wird in Gottes heiliger Anordnung; sondern es ist die höhere Leitung und Führung in weiser Einsicht und zur Begründung des allseitigen Wohles. Die Untertänigkeit des Weibes ist nicht Sklavensinn, wie bei den Völkern, die den Herrn nicht kennen; ist nicht Herabwürdigung und Wegwerfung ihrer Persönlichkeit, als hätte sie nicht einen inneren, unverlierbaren Wert, sondern es ist die christliche Folgsamkeit wegen Gott und für Gott, so daß ihre Unterwürfigkeit eine weise, eine heilige, eine verdienstliche Befolgung der erhabensten Fügung Gottes ist. In dieser durch Jesum Christum geheiligten Unterwürfigkeit wird die durch die Sünde in das Menschengeschlecht gebrachte Dienstbarkeit aufgehoben, kraft welcher über den Mann und über das Weib von der äußeren Natur und aus ihrem Verhältnisse zueinander selbst namenloses Elend gekommen ist. Diese Herrschaft und Untertänigkeit im Sinne des Christentums ist wie das Joch des Herrn und seine Bürde, von denen der Heiland sagt, daß sie leicht und süß seien.

Die Seele der Verbindung Christi und der Kirche lebt und wirkt in der unsichtbaren und göttlichen Liebe. So soll auch die Liebe die Seele der ehelichen Verbindung des Mannes und Weibes sein. „Ihr Männer," ruft der Apostel diesen zu, „liebet euere Weiber, wie auch Christus die Kirche liebt und sich selbst für sie aufgeopfert hat." Hätte Christus eine größere Liebe zu den Menschen, aus denen er seine Kirche auf der ganzen Erde bildet, beweisen können, als daß er sich selbst für dieselben aufgeopfert, sich für dieselben in den Tod gegeben hat, sich für dieselben bis zur Vollendung der Zeiten als ihr Opfer und ihre himmlische Speise vergegenwärtigt? Wahrhaft, nur Gott kann eine solche Liebe denken, ausüben und in anderen erwecken und erhalten. Welch ein erhabenes Vorbild der Liebe soll demnach dem christlichen Bräutigam und Ehemanne, der christlichen Braut und Ehefrau stets vorschweben! Eine Liebe, wie die Liebe Christi zur Kirche und der Kirche zu Christus, soll die Liebe des Bräutigams

und Gemahls zur Braut und Gemahlin und der Braut und Gemahlin zum Bräutigam und Gemahl sein. Eine solche Liebe ist etwas ganz anderes als der Naturzug der Geschlechter, der nur zu oft Liebe genannt wird, aber wenn er nicht geadelt und geheiligt ist in der Liebe aus Gott, nur die verzehrende Flamme eines Feuers ist, das, in der niedrigsten Selbstsucht entzündet, zur höllischen Glut, gleich einem Waldbrand, der Unheil und Verderben verbreitet, auflodert. Die Liebe, wie Christus sie uns vorbildet, und wie sie im ganzen Wesen des Christentums sich ausprägt, sucht nicht sich in niederer Selbstsucht, sie will nicht den Geliebten sich zum Opfer machen, sondern sie wird dadurch ihre Innigkeit und Reinheit bewähren, daß sie in allem, was wahrhaft edel und heilbringend ist, für den Geliebten lebt und dem Geliebten jedes in Gott heilige Opfer zu bringen bereit ist. Es sind zwar zwei in der Ehe; es wird der Mann seine Gemüts- und Charaktereigentümlichkeiten haben, es wird das Weib die seinigen haben; aber diese menschlich persönlichen Eigentümlichkeiten adelt die Liebe; denn sie allein gleicht aus, ordnet und versöhnt. Die wahre Liebe sucht nicht das Ihrige, sie legt weniger Opfer auf, als sie selbst bringt, sie bewährt sich im Geben und nicht im Nehmen. Wenn auch selbst diese Liebe selten oder niemals menschliche Anerkennung finden sollte, so wird sie doch nicht erkalten, viel weniger gleich der niederen Zuneigung, die, wenn sie nicht erwidert wird, in Haß übergeht, sich erbittern lassen. Ihr heiliges Feuer stammt aus dem Himmel und hat in Gott selbst eine ewige Nahrung und eine unvergleichliche Vergeltung. Wer vermöchte die Kraft und Schönheit einer solchen Liebe, wer die sie umgebende und aus ihr strömende himmlische Wonne in Worten auszusprechen? Diese Liebe bleibt stets jugendlich frisch, und je mehr sie mit den Jahren geläutert wird, desto inniger und geistiger muß sie erscheinen. Eine solche Liebe, die nicht von Selbstsucht beschränkt wird, umfaßt alles, was dem Geliebten teuer und heilig ist; sie begründet in allem des Geliebten Glück, worin es begründet werden kann und soll; sie findet in allem ihr Glück, worin der Geliebte es findet. In solcher Verklärung steigt die Liebe immer höher, bis sie dort ihre Vollendung findet, wo im Reiche der Geister der überirdische Mensch *nicht mehr freit und sich nicht mehr freien läßt*, sondern wo wir alle sein werden *wie die Engel Gottes*.

Eine solche Liebe ist aber, Verehrteste, nicht bloß ein Ideal, sondern sie kann und soll in christlicher Ehe Wirklichkeit sein. Ob sie aber dieses ist, muß sich bewähren, wenn die Verbindung des Heilandes und der Kirche in ihrem Zwecke recht erfaßt wird. Der Heiland heiligt die Kirche, die er sich zur makellosen Braut gebildet hat, die er pflegt und nährt auf Erden, um sie mit ihren Kindern dereinst in das himmlische Jerusalem einzuführen. Welch eine erhabene Bestimmung spricht sich hierin für die christliche Ehe aus! Sie ist kein irdisches, kein vorübergehendes Verhältnis, obgleich sie auf Erden und in der flüchtigen Zeit geschlossen wird. Wandelbar ist zwar des Menschen Herz, vielfach sind dessen Wünsche, stürmisch dessen Leidenschaften im Lieben und Hassen, im Begehren und Verwerfen. Keine irdische Macht kann fesseln und bändigen, was nicht von Fesseln und Banden sich fassen läßt. Der Gedanke stürmt durch die Einbildung; der Wunsch kehrt ein in dem Herzen und verläßt es wieder; die Neigung setzt sich fest, wird aber bald wieder erschüttert. Es ist im Guten und Bösen ein stetes Hin- und Herwogen. Wer kann da Festigkeit und Bestand in treuer Pflichterfüllung, in dem Wachstum zu jeglicher Vollkommenheit verleihen? Die Gnade Gottes unter dem gemeinsamen Streben nach wechselseitiger Heiligung wird nie zur Besiegung des Bösen und zur Vollbringung des Guten mangeln. Mögen stürmende Leidenschaften gleich Gewittern sich auftürmen, der christliche Ehegatte, die christliche Ehegattin werden sie bewältigen; mögen Leiden und Trübsale des Lebens hereinbrechen, der christliche Ehegatte, die christliche Ehegattin werden getrost dulden, bis der Herr es wendet; mögen Sorgen für das teure Leben der geliebten Ehehälfte oder der Pfänder treuer Liebe ängstigen, der christliche Ehegatte, die christliche Ehegattin zagen nicht in ihrem höheren Vertrauen. Aber auch in den Tagen des Glückes und der strahlenden Freude vergessen sie nie ein hohes Ziel, das sie wechselseitig zu erreichen haben, nämlich die Heranbildung zur christlichen Heiligkeit; sie vergessen nicht, daß die Pilgerschaft auf Erden die Vorbereitung und Einführung ins himmlische Vaterhaus sein soll.

Das ist die Ehe als großes Geheimnis in Christo. Und gewiß kann sie, so betrachtet, nicht freudenlos genannt werden; sie ist vielmehr, so eingegangen und gehalten, die unversiegbare Quelle der reinsten und erhabensten Wonne; so aufgefaßt, trägt und bewahrt sie das Gepräge einer notwendigen und heiligen Anordnung Gottes,

die Jesus Christus durch sein erstes Wunder zu Kana in Galiläa verherrlicht, durch die Zurückführung zur ursprünglichen Reinheit geadelt und durch die sakramentalische Gnadenspendung geheiligt hat.

Darf es uns nun, Geliebte in dem Herrn, noch wundern, wenn die Kirche die Ehe mit ihren Pflichten und Gnaden in ihren besonderen Schutz genommen hat? Ist doch die Ehe nach dem Ausspruche des heiligen Apostels ein Geheimnis in Christo und in der Kirche. Das Sakrament, wozu nach der Lehre der Kirche die Ehe von Jesus Christus erhoben worden, um in Jesu Christo besonders gesegnet und geheiligt zu sein, hat die Kirche mit ihrer schützenden Obsorge umgeben, sie begleitet dasselbe mit ihren Gebeten und wacht über dessen unzerstörbare Heilighaltung.

In freier Wahl und nach den Gesetzen der natürlichen wie der übernatürlichen Ordnung, in welcher der Mensch und Christ steht, soll er einen Bund eingehen, den nichts lösen kann als der Tod; einen Bund, den nicht bloß ein innerer und oft blinder Naturzug, sondern ein seiner sich bewußter Geisteszug in ruhiger Besonnenheit und freier Bestimmung abschließen darf, einen Bund, der nicht bloß zwei Herzen auf immer einen soll, sondern aus dem nach Gottes Anordnung noch andere hervorgehen werden, die, in den Kreis der Natur und der Gnade aufgenommen, eine Bestimmung für die Zeit und Ewigkeit zu erfüllen haben.

In diesem höheren Bewußtsein fleht deshalb auch die Kirche zu Gott, der mit der Fülle seines Segens die sich auf immer Verbindenden beglücken möge. Fern möge von ihnen bleiben jede schwere Versuchung in geistigen und leiblichen Leiden, vor allem aber das eine allein wahrhafte Übel, die Sünde, welche die einzelnen Menschen wie die Familien und Völker ins Verderben stürzt. Dagegen möge erhalten und immer inniger werden die heilige Liebe, wodurch Mann und Weib ein Herz und eine Seele werden und bleiben; jene Liebe, wodurch die zwei so geeint werden, daß, was des Mannes ist, dem Weibe gehöre und was des Weibes ist, dem Manne gehöre. Als die Besiegelung und vollendete Beglückung des ehelichen Bundes zur Vervielfältigung und steten Vergegenwärtigung höherer Freude wünscht besonders die Kirche den Segen einer gottesfürchtigen Nachkommenschaft. Glücklich preist die Schrift jene Eltern, welche ein Geschlecht von Kindern und Kindeskindern sehen, die auf dem Wege des Herrn und unter seinem Schutze wandeln.

Sollte nun die Kirche das große Geheimnis der Ehe, welches sie als so wichtig erkennt und so eifrig mit ihren Gebeten unterstützt, nicht unter ihrer wachenden Obhut in der von Gott ihr verliehenen Heiligkeit bewahren? Oder dürfte sie dasselbe der Sünde und menschlicher Verkehrtheit preisgeben? Sicherlich nicht. Der Herr und Heiland der Kirche, der die Ehe wieder in ihrer wahren Würde hergestellt, der sie geheiligt und mit seiner Gnade ausgerüstet hat, mußte auch die stete Heilighaltung der Ehe wollen. Dies tut auch die Kirche, welche den Heiland auf Erden darstellt und seine Heilsordnung bewahrt. Was Gott geheiligt hat, kann ohne Gottesraub der Mensch nicht entweihen; was Gott verbunden hat, kann ohne Empörung gegen Gott der Mensch nicht trennen. Darum bewacht die Kirche, gleich dem Cherub mit dem Flammenschwert, schützend das Heiligtum der Ehe, um Gott in Jesu Christo ein heiliges Geschlecht heranzubilden.

Erfassen und bewahren Sie, christlicher Bräutigam und christliche Braut! diese hochwichtigen Wahrheiten, die hier nur kurz angedeutet werden konnten, und suchen Sie in die Gebete der Kirche, unter denen Sie das Sakrament der Ehe empfangen, mit Geist und Herz einzugehen.

(Nach der Trauung.)

So sind Sie denn nun eingetreten in den heiligen Bund der Ehe, den Sie geschlossen haben vor den Menschen und vor Gott, für die Zeit und für die Ewigkeit. Möge er Ihnen ein Bund der unerschütterlichen Liebe bleiben und dadurch die Bürgschaft für Ihr unwandelbares Lebensglück in sich bewahren! Auf Erden ist allerdings nichts unwandelbar; der Himmel ist nicht immer heiter; es verwelkt manche Frühlingsblume; die Zeit bringt Freud und Leid. Allein die Wolken ziehen vorüber, und ein neuer Himmel lacht auf die Erde nieder; über den verwelkten Blumen sprießen neue hervor; die wahre Liebe steht über dem Wechsel der Zeit. Sie ist die immer sich gleiche Sonne, welche ihre erleuchtenden und erwärmenden Strahlen nie verliert, wenn auch trübe Wolken sie umlagern. Nur wo diese Sonne, die aus Gott, dem Urquell der Liebe, ihr Licht und ihre Wärme hat, untergeht, da ist Nacht und Winter, da erstarrt jeder Lebenskeim, da erstirbt jedes Glück für immer. In Ihrem Herzen leuchtet diese Sonne, sie verspricht Ihnen schöne und heitere Tage

und zieht Ihren Blick aus der vergänglichen Zeit hinüber in die endlose Ewigkeit. Möge Gott, der die Liebe selbst ist, Sie führen auf dem Pfade, den Sie von jetzt an gemeinsam wandeln! Möge sein Gnadensegen, den die Kirche über Ihren Bund herabgefleht hat, mit reichster Fülle auf Sie herabsteigen in vielen glücklichen Jahren! Amen!

II.*

(Von Johannes Kardinal von Geissel, weiland Erzbischof von Cöln.)

Wertester Freunde in dem Herrn!

„Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, wir wollen ihm deswegen eine Gefährtin und Gehilfin geben, die ihm gleich ist", so sprach der Herr, als die junge Schöpfung aus seiner Hand hervorgegangen war, und der Mensch, obgleich das vortrefflichste unter allen Geschöpfen, noch allein stand auf der Erde. — Hoch über dem Haupte des ersten Menschen hatten sich die Himmel gewölbt mit ihren unzähligen Sternen und Sternbildern; der Mond ging auf und nieder und warf sein stilles Licht in die dunkeln Nächte; die Sonne stieg herauf und beleuchtete den sechsten Schöpfungstag — und tief in den Wogen des Meeres, in den Fluten der Bäche, Flüsse und Ströme, in dem Dickicht der Wälder, auf den Gipfeln der Berge und hoch in den Lüften atmete und lebte eine Welt der mannigfaltigsten Geschöpfe und freute sich des Daseins. Und der Herr sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, alles war gut. Aber der Mensch stand allein, und der Herr sprach: „Wir wollen ihm eine Gefährtin geben."

In dieser kurzen, aber ebenso schönen als tief bedeutungsvollen Geschichte, welche uns die älteste heilige Urkunde aufbewahrt hat, finden wir die Ehe von Gott eingesetzt und in den wenigen Worten: „Wir wollen ihm eine Gefährtin geben, die ihm gleich ist", zugleich ihr eigentliches Wesen ausgesprochen. Die Ehe, so will es Gott, soll ein Bund sein zwischen zwei gleichgeschaffenen Wesen, welche füreinander bestimmt sind. Der Bund der Ehe ist daher nicht ein Bund der blinden Herrschaft ungezügelter Laune und des verstummenden Gehorsams gedankenloser Unterwürfigkeit. Der Mann soll nicht der Tyrann und das Weib dagegen die Sklavin, der Mann nicht der

* Schriften und Reden von Johannes Kardinal von Geissel usw. Bd. II. S. 331.

sinnlos gebietende Herr und das Weib dagegen die demütig gehorchende Magd sein; denn das wäre ein Verkauf in erniedrigende Knechtschaft, das wäre ein Bund des Fluches zur Qual und Verzweiflung und nicht das, was die Ehe sein soll, ein Bund der freien Hingabe an den gleichberechtigten Gefährten, ein Bund des Segens zur Freude und zum reichsten Lebensglücke, indem zwei gleichgestellte Wesen mit gleichen Rechten und zu gleichem Zwecke für das Leben zusammentreten, auf daß an ihnen erfüllt werde, was der Herr sprach: „Ich will ihm eine Gefährtin geben, die ihm gleich sei, und es werden zwei sein in einem Fleische."

Wenn aber diejenigen, welche sich zur Ehe verbinden, Gehilfen und Gefährten durch ein ganzes Leben sein sollen, so ist in diesem Verhältnisse zugleich auch der große Zweck ausgedrückt, dessen Erreichung die Eheleute mit dem Schwure, den sie am Altare ablegen, auf sich nehmen, und dieser Zweck ist kein anderer als das Glück des Lebens in wechselseitiger Unterstützung zur christlichen Vollkommenheit. Der Mensch tritt in den Stand der Ehe, damit er unter Gottes Beistand glücklich mache und glücklich werde; aber er wird umsonst das Glück in der Ehe suchen, wenn er das Gebäude derselben nicht auf jene Grundlagen erbaut, ohne welche sie nimmer bestehen kann. Diese Grundlagen nur andeuten ist auch hinreichend, ihren Wert und ihre Notwendigkeit anzuerkennen.

Der erste Grundstein einer glücklichen Ehe ist die wechselseitige Achtung und das offene Vertrauen. Der Gefährte, welcher einem anderen zu einer weiten und wichtigen Reise sich anschließt, auf welcher manche Gefahren zu bestehen, manche Hindernisse zu besiegen und manche unausbleibliche Leiden zu ertragen sind, welche nur mit gemeinschaftlicher Anstrengung bestanden, nur durch zusammenwirkende Hilfe besiegt, nur durch wechselseitigen Trost und Unterstützung ertragen werden können, muß seinem Gefährten mit Achtung und Vertrauen begegnen, wenn nicht das Band frühe schon gelockert und zerrissen werden und so in der Trennung ein jeder einzeln und verlassen früher oder später unterliegen und untergehen soll. Wie viel mehr muß die Ehe, diese Reise durch ein ganzes langes Leben, auf die Achtung und das Vertrauen des Ehegatten gebaut sein! Wie könnte das Glück in einer Ehe wohnen, wenn der Mann in dem Weibe, das seine Gefährtin und Gehilfin sein soll, nicht die Würde des Weibes achten, wenn er es mit finsterem Mißtrauen und lauerndem

Verdachte überwachen und quälen wollte; und wenn dagegen die Frau, welche in allen vernünftigen und billigen Dingen dem Manne und seiner verständigeren Einsicht Gehör geben soll, das auf Natur und Gesetz gegründete Ansehen des Mannes mißachten würde? Nur wo der Mann nicht vergißt, daß seine Gattin seine Freundin und Lebensgefährtin, daß sie die Mutter seiner Kinder sei, und wo die Frau ihrem Herzen das schöne Gefühl einprägt und bewahrt, daß der Mann als das Haupt der Familie, als ihr Stellvertreter vor der Welt, als ihr von der Natur, dem Gesetze und von Gott gegebener Beschützer die lebendigste Hochachtung und das innigste Vertrauen verdiene, da wird das Glück in die Ehe kommen und darin bleiben für immer.

Der zweite Grundstein einer glücklichen Ehe ist die wechselseitige Liebe und Treue. Wie könnte auch ein solcher Bund, der innigste und folgenreichste, welcher zwischen Menschen geschlossen werden kann, ohne Liebe und Treue nur bestehen, wie könnte er ohne die beiden auch nur gedacht werden? Ohne Liebe ist die Ehe ein hartes Joch, eine Gemüt und Seele tötende Sklaverei; mit der Liebe aber ist sie die unversiegbare Quelle der reinsten Freuden, die Bürgschaft des schönsten Glückes auf Erden. Und in der Tat, wie lebendig und tief durchdringend muß nicht dieses Gefühl bei solchen sein, welche einen Bund für das ganze Leben eingehen; wie wichtig sind nicht die Gründe, welche den Ehegatten mit jedem Tage, ja mit jeder Stunde ihres Lebens die innigste wechselseitige Liebe gebieten! Der Mann, der in die Welt tritt, bedarf der Gefährtin. Das Mädchen seiner Wahl reicht ihm die Hand und gelobt ihm Liebe und Treue für das ganze Leben; sie weiht sich mit diesem Schwure ganz dem Glücke ihres Gatten, gibt ihm ihre Freiheit dahin, wird seine unzertrennliche Begleiterin und ist nun bereit, sein ganzes Lebenslos, Freude und Schmerz, Ehre und Verfolgung, Glück und Unglück mit ihm zu teilen; sie ist sein bis zum Tode, und gewiß wird der Mann, in dessen Brust nur ein wenig Gefühl lebt, das Weib, das sich ihm so ganz dahingegeben, mit der reinsten Liebe umfassen, ihm mit den wärmsten Gefühlen fester und unwandelbarer Treue gewogen sein und es als eine Perle bewahren, mit deren Besitz der Himmel selbst ihn beglückt hat. Ebenso steht das Mädchen, wenn es in die Welt tritt, ohne Stütze und Haltung, tausend Gefahren und Beschwerden preisgegeben. Da naht ihr der Mann, der sie zu seiner

Gattin erwählt, und von dem Augenblicke an, in welchem er sie vor Gott und der Welt zu seiner Lebensgefährtin erklärt, wird er ihr Freund und Führer, ihr Gefährte und Verteidiger, ihr Stab und ihre Stütze für das Leben. Von da an ist des Weibes Ehre auch seine Ehre, des Weibes Wohlfahrt auch die seinige und des Weibes Freude und Glück auch sein Glück und seine Freude. Gewiß für das Gefühl der Gattin ein mächtiger Aufruf, auch dem Manne ihes Herzens in reinster und glühendster Liebe anzuhangen, in allem nur seine Ehre und seine Freude zu suchen und ihm in unerschütterlicher Treue ergeben zu sein bis zum Grabe. Die Liebe muß der Engel werden, der die verbundenen Lebensgefährten auf ihrer Bahn führt, und die Liebe, sagt der Apostel, ist langmütig und freundlich, sie ist nicht eifersüchtig, nicht stolz, nicht hochfahrend, nicht finster und selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern und trachtet nicht nach Schaden, sie freut sich nicht der Lüge und des Unrechtes, sondern des Rechtes und der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die wahre Liebe nimmt kein Ende, sie dauert ewig wie Gott, der sie in das Herz des Gatten gepflanzt, um der Siegelbrief ihres Glückes zu sein.

Der dritte Grundstein einer glücklichen Ehe ist endlich die Tugend und ihre Mutter, die Religion. — Der Mensch ist nicht bloß aus Staub und Erde gebildet, damit er wieder zu Staub und Erde zerfalle, sondern Gott hauchte ihm auch, wie die Heilige Schrift sich ausdrückt, eine unsterbliche Seele ein. Der Sohn des Staubes ist auch ein Kind der Ewigkeit, und nur Tugend und Religion können ihn zu jener seligen Unsterblichkeit führen, zu welcher dieses Leben nur die Vorbereitung ist. Wenn aber die Religion allen Menschen in jedem Stande nottut, so ist sie besonders in dem Stande der Ehe eine Haupt- und Grundbedingung des Glückes. Denn einmal ist der Bund der Ehe ein Bund, aus welchem unsterbliche Wesen ihr Dasein erhalten, deren Erziehung für die Ewigkeit nur durch die Religion vollendet werden kann, und dann auch ist die Ehe gerade ein Stand, in welchem solche Gefahren, Versuchungen, Leiden und Unglücksfälle eintreffen können, zu deren Besiegung und Ertragung allein die Religion den Mut und die Kraft gibt. Es können Verhältnisse eintreten, in denen der Gatte nur in der Tugend und Religion Stärke und Ausdauer findet; und auch für die Gattin können Tage und Stunden kommen, in denen kein anderer Trost ihr

übrig bleibt, als mit Ergebung in Gottes Willen und mit religiöser Hoffnung den Blick in die Wolken zu erheben und Hilfe bei dem zu suchen, der keinen hilflos läßt. Darum hat auch Gott diesem Stande seinen besonderen Segen und Schutz versprochen, und darum hat Jesus Christus in dem Neuen Testamente die Ehe zu einem Sakramente erhoben, d. h. zu einer reichen Quelle aller jener Gnaden und Segnungen, deren beide Ehegatten bedürfen, um alle Pflichten ihres Standes zu erfüllen, sich selbst zum Heile und zum Heile des angetrauten Gefährten.

Darum ist die Religion die Seele der Ehe; darum muß das Gebäude des ehelichen Glückes vorzüglich auf Tugend und Religion gebaut sein, und diese letzteren geben selbst der Achtung und dem Vertrauen, selbst der Liebe und Treue, welche Ehegatten füreinander haben sollen, erst ihren wahren Gehalt und ihre höhere Weihe. Und wohl können wir darum mit Recht sagen: „Wer ohne Vertrauen und Liebe, ohne Tugend und Religion in den Stand der Ehe tritt, der bereitet sich selbst einen Wehestand, der schmiedet sich selbst eine eiserne Kette, welche ihn, wie den Galeerensklaven an seine Ruderbank, an das Elend und die Verzweiflung schmiedet; der baut ohne haltbare Grundlage einen luftigen Bau, der früher oder später zusammenstürzt und ihn unter seinen Trümmern begräbt." Und nur jene allein, welche sich mit Achtung und Vertrauen die Hand reichen, welche die Liebe und Treue sich gegenseitig bewahren, bis sie der Tod scheidet, welche mit Gott ihren Bund beginnen und auf ihrer Lebensbahn die Tugend und Religion als Führerin erkoren haben, nur jene allein dürfen hoffen, daß die Vorsehung sie zusammenführe; nur an diesen wird der aus dem lauteren Frömmigkeitsgefühle unserer Voreltern hervorgehende Spruch erfüllt: „Ihre Ehe wird im Himmel geschlossen!" Denn allerdings werden die Ehen im Himmel geschlossen, wenn die Menschen ihre Ehe im Himmel schließen, d. h. wenn sie ihren Ehebund mit Gott beginnen, diesen Bund durch Tugend und Religion mit jedem Tage fester knüpfen und ihn durch unwandelbare Treue und stets wachsende innigere Liebe bewahren bis zum Tode. Die Ehe solcher Brautleute wird im Himmel geschlossen; denn sie selber sind es, welche sie im Himmel schließen, und sie bauen sich darum in ihrer Ehe einen Tempel des reinsten Glückes, sie tragen die Bürgschaft ihrer Zukunft in ihrem treuen, liebenden Herzen, und der Segen des Himmels, welcher sie zusammengeführt, wird auf ihnen

ruhen bis zum Grabe, ja selbst auch über das Grab hinaus; denn wenn auch der Tod den einen Ehegatten abfordert, so ist dieses nur eine kurze Trennung, bis auch der andere heimgerufen wird ins Vaterhaus, wo er den Vorausgegangenen wiederfindet, um ihn nie wieder zu verlieren.

Sie, meine verehrten Freunde, sind heute in dem Tempel des Herrn erschienen, um hier vor dem Altare, vor dem Angesichte Gottes und seiner hl. Kirche den Bund zu bekräftigen, welchen Ihre Herzen geschlossen haben. Im Gewühle des Lebens, in welchem sonst die Menschen sorglos aneinander vorübergehen, haben Sie sich getroffen, und mit der erwachsenden wechselseitigen Neigung ist in Ihrem Gemüte die Überzeugung emporgekeimt, daß für Sie das Lebensglück nur in dem Glücke des andern zu hoffen sei. Ihre Herzen haben sich gefunden, Ihre Gemüter fühlten sich verwandt, und ein tiefes Gefühl sagte Ihnen, daß der Himmel Sie füreinander bestimmt habe. Dieses Gefühl war Ihnen Gottes Stimme und mit Recht; denn Sie beginnen den Bund Ihrer Seelen mit Gott. Sie kennen den hochwichtigen Schritt, welchen Sie in dieser feierlichen Stunde zu tun bereit sind, und Sie wissen, daß er über Ihre ganze Zukunft unwiderruflich entscheidet. Sie sind bereit, Ihr Lebenslos unzertrennlich miteinander zu verbinden, und Sie kennen den Weg, der Sie erwartet, und welchen mit Blumen oder mit Dornen zu bestreuen nur von Ihnen selbst abhängt. Sie kennen des alten Spruches tiefe Wahrheit: „Das Leben ist so kurz und doch wieder, wenn es unglücklich ist, so lang", der Wahn kann flüchtig, aber ewig die Reue sein. Aber Sie gehen der verhängnisvollen Zukunft mit Vertrauen entgegen; denn Sie haben vor Gott Ihre Herzen geprüft und darin die Grundlage gefunden, auf welche eine glückliche Ehe gebaut sein soll. Sie haben Ihre Seele durchforscht, und Sie fühlen dieselbe von wechselseitiger Hochachtung und hohem Vertrauen durchdrungen und mit der innigsten Liebe erfüllt, und damit diese Liebe durch die Treue unbesiegbare Stärke und unwandelbare Dauer erhalte, damit die Hochachtung und das Vertrauen durch die Tugend geheiligt werde, erflehen Sie den Segen der Religion und erscheinen hier vor dem Altare, um mit Gott die wichtige Reise zu beginnen, welche Sie vereint durch ein ganzes Leben an dem heutigen Tage anzutreten bereit sind. Sie wünschen den Segen der Kirche zu Ihrem Ehebunde, damit Ihre Ehe auch im Himmel geschlossen werde.

(Nach der Trauung.)

So ist denn nun Ihre Ehe geheiligt durch den Segen der Kirche. Ihr Bund ist geschlossen vor Gott und den Menschen, und von diesem feierlichen Augenblicke an sind Sie durch Gott miteinander verbunden, bis Gott Sie scheidet. Am Fuße des Altars haben Sie Ihr feierliches Gelübde niedergelegt, und am Fuße des Altars beginnt für Sie ein neuer Stand mit neuen Freuden und Erheiterungen, aber auch mit neuen Sorgen und Pflichten. Von dieser heiligen Stätte aus treten Sie nun vereint jene Laufbahn an, welche die Vorsehung Sie durchs Leben führt, und von diesem hochwichtigen Augenblicke an ist jede Freude für Sie eine gemeinsame Freude, aber auch jeder Schmerz für Sie ein gemeinsamer Schmerz. Der Anfang Ihrer neuen Lebensbahn ist allerdings mit Blumen bestreut; die gütige Vorsehung hat Ihnen die äußeren Güter gegeben, welche zum Lebensglücke erwünscht sind; der Himmel hat Sie vor Tausenden begünstigt und Ihnen vieles verliehen, was Ihnen die Bürgschaft eines dauerhaften Glückes darbietet. Ihr Ehrentag ist ein wahrhafter Freudentag, und alles verheißt Ihnen ein schönes, ein freudiges Lebenslos. Danken Sie dem Himmel dafür von ganzer Seele, und preisen Sie seine Güte mit erkenntlichem Herzen; denn alle Gaben kommen von oben, von ihm, dem Vater des Lichtes.

Allein glauben Sie dabei nicht, daß es immer so sein werde wie am heutigen Tage, daß es immer so sein könne. Das Erdenleben ist also beschaffen, daß es dem steten Wechsel unterliegt. Nicht immer blüht der Frühling mit seinen Blumen und Kränzen, ihm folgt der schwüle Sommer, der trübe Herbst, der eisige Winter. Nicht immer ist der Tag heiter, und nicht immer leuchtet die Sonne vom blauen Himmel; es kommen auch trübe, regnerische Stunden, und auch Wolken und Gewitterstürme ziehen aus der Ferne verheerend herauf. Auch der glücklichste Mensch ist nicht immer gegen Schmerz und Leiden bewahrt, auch in den Kreis der glücklichsten Familie tritt oft überraschend das Unglück ein; und selbst die glücklichste Ehe kann von harten Unglücksfällen heimgesucht werden. Doch der Schmerz ist minder brennend, wenn er durch das Mitgefühl eines treuen Gefährten geteilt wird; die Leiden verlieren ihren Stachel, wenn sie in gemeinsamer Liebe getragen werden; das Unglück wird seiner Furchtbarkeit entkleidet, wenn die Tugend den Mut gibt zum christlichen

Ertragen und zur wechselseitigen Aufopferung; und selbst die härtesten Schläge eines unverdienten Mißgeschicks vermögen nicht eine Ehe zu erschüttern, in welcher Religion und Gottesfurcht das Haus bestellt haben. Mag drum auch früher oder später der Winter herannahen: die Gatten, welche in Achtung und Vertrauen sich zugetan bleiben, tragen einen ewigen Frühling im eigenen Herzen. Mögen drum auch trübe Tage und Stunden hereinbrechen, mögen auch Wolken und Stürme heranziehen: den Ehegatten, welche mit Gott ihrem Bunde treu bleiben, wird die durch Religion verklärte Liebe eine ewige Sonne, welche hoch über dem Wechsel der Erde steht und durch keine Wolken und Stürme des Mißgeschicks getrübt wird. Mögen auch Leiden und Unglücksfälle die Liebe prüfen und die Treue auf die Probe stellen: in einer Ehe, in welcher die Herzen sich verstehen, dienen sie nur dazu, die Seelen, welche sich einmal gefunden haben, noch fester aneinander zu knüpfen, sie unauflöslich zu verbinden in Glück und Unglück, für Leben und Tod, für Zeit und Ewigkeit.

Mögen auch Sie, meine Freunde, jenen ewigen Frühling der Achtung und des Vertrauens in Ihrem Herzen finden! Möge auch Ihnen die Sonne der lautern, durch Religion verklärten Liebe nie untergehen, und möge sie Ihnen leuchten in allen Stürmen des Lebens, klar und heiter wie am heutigen Tage! Mögen Ihre Seelen verbunden bleiben in Freud und Leid, unzertrennt, treu, fest und unauflöslich bis zum Grabe! Sie, verehrter Bräutigam und Freund, haben heute einen Bund geschlossen, welcher für Sie die Quelle des Glückes werden soll, aber Ihnen auch neue und wichtige Pflichten aufgelegt. Sie haben sich in Ihrer angetrauten Braut eine Gattin gewählt, und in der heute durch die Kirche ausgesprochenen Bestätigung dieser Wahl haben Sie sich verbindlich gemacht, von jetzt an das Glück dieser Gattin wie Ihr eigenes zu wahren und zu fördern. Ihre Gattin ist Ihre vom Himmel selbst Ihnen beigegebene Lebensgefährtin; und Sie sind ihr von nun an Achtung und Vertrauen, Liebe und Treue, Schutz und Hilfe schuldig in Not und Tod. Sie sind unauflöslich mit ihr verbunden, und nur mit ihr und durch sie können Sie fortan glücklich werden und glücklich sein. Der Gattin Wohlfahrt ist Ihre eigene Wohlfahrt, der Gattin Ehre ist Ihre eigene Ehre; der Gattin Achtung und Liebe muß Ihr Stolz und Ihre Freude, der Gattin Glück die Aufgabe Ihres Lebens und zugleich

Ihre Belohnung sein. Sie hat sich Ihnen zum innigsten Bunde dahingegeben, sie hat Ihnen ihre Freiheit zum froh entschlossenen Opfer gebracht; dafür kann und darf sie die unbedingte Liebe des Gatten und ihr ganzes Glück aus dessen Händen fordern. Daß aber Sie, verehrter Freund, dieses Glück, soviel es an Ihnen liegt, freudig begründen, daß Sie die Pflichten eines treuen, liebenden Ehegatten von ganzer Seele erfüllen werden, das verbürgt uns Ihre mit elterlicher Sorgfalt geleitete Erziehung, Ihr uns allen bekannter gediegener Charakter, Ihr bis jetzt bewahrter reiner Sinn und Ihre untadelhaft verlebte Jugend. Bleiben Sie als Mann den tugendhaften Grundsätzen des Jünglings getreu, und des Himmels Segen wird Ihnen nicht fehlen.

Auch für Sie, verehrte Braut, beginnt heute ein neuer Stand mit neuen Pflichten. Sie haben heute einem Manne eheliche Liebe und Treue geschworen, und dieser Schwur muß fortan die Richtschnur Ihres Lebens sein. Ihr Gatte hat Sie zur Lebensgefährtin erwählt, er will von heute an Ihnen Freund und Ratgeber, Schützer und Verteidiger sein; dafür sind Sie ihm in allen billigen Dingen vernünftigen Gehorsam, dankbares Vertrauen, innige Liebe und unerschütterliche Treue schuldig. Was Ihnen auch die Zukunft bringen mag, für Sie gibt es keinen anderen Platz als an der Seite Ihres Gatten, kein anderes Glück als bei ihm. Sein Haus muß Ihnen die Welt sein, und in diesem Hause Frieden und Heiterkeit, Zufriedenheit und Glück einzuführen und darin festzuhalten, das ist die Aufgabe Ihres häuslichen Wirkens. Dann mag Ihnen die Zukunft bringen, was sie will, Sie werden selbst das Mißgeschick mit Mut ertragen, wenn es Sie an dem Ihnen von Gott angewiesenen Platze, an der Seite Ihres Gatten, findet. Denn auch darauf müssen Sie gefaßt sein, daß der Himmel Ihre Ehe mit Leiden und Unglück prüft. Es ist ja nichts vollkommen auf Erden, und selbst in den lauteren Freudenkelch des heutigen Festtages hat ja der Himmel einen bitteren Tropfen der tiefsten Wehmut gegossen. Den Urhebern Ihres Lebens hat die Vorsehung nicht gegönnt, ihr Kind an seinem Ehrentage zum Altare zu begleiten, der Herr hat sie heimgerufen, bevor sie noch diese frohe Stunde erlebt. Aber die verewigten Eltern blicken aus einer höheren Welt auf ihr geliebtes Kind liebend herab, sie sind uns geistig nahe und freuen sich mit uns dieser hl. Stunde, in welcher sie das Los ihres einzigen Kindes für alle Zukunft durch Ehegelöbnis und

Priestersegen gesichert sehen. Sie selbst führen ihre seither vereinsamte und verwaiste Tochter dem Manne zu, der ihr Herz gewonnen, und sie segnen diesen Bund, der ihrem Kinde zugleich mit dem Gatten auch neue Eltern und neue Geschwister gibt, welche die Erwählte ihres Sohnes und Bruders als eine geliebte Tochter und Schwester mit offenen, liebenden Armen aufnehmen, sie in ihr Haus einführen und von jetzt an ihr treue Geschwister sein, an ihr Vater- und Mutterstelle vertreten werden mit gleicher Sorgsamkeit und gleich warmer treuer Liebe, wie an den Kindern des eigenen Blutes.

So möge denn der Herr Sie mit allen Gnaden beglücken, welche er dem in seiner Kirche geschlossenen Bunde zweier Ehegatten verheißen hat, geliebte Freunde! Möge der Himmel Sie auf der Reise durch das Leben beschützen, Ihnen heitere, frohe Tage schenken, jede Gefahr von Ihnen fernhalten und mit jedem Jahre Sie in Achtung und Vertrauen, in Liebe und Treue, in Tugend und Gottesfurcht immer fester vereint und immer froher und inniger verbunden finden! Möge die Vorsehung in dem Kreise Ihrer Eltern, Verwandten und Freunde, welche hier in teilnehmendem Kranze Sie umstehen und Zeugen Ihres Bundes geworden sind, sie in Tugend und Liebe beseligt erhalten, viele lange und glückliche Jahre! Der Herr der Güte und Gnade lasse sein Angesicht über Ihnen leuchten, und der Segen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes steige auf Sie herab in reichster Fülle! Gehen Sie hin in Frieden, und der Herr sei mit Ihnen, immer und allzeit! Amen.

III.*

(Von Sr. Eminenz dem Hochwürdigsten Herrn Joseph Othmar Kardinal von Rauscher, Fürst-Erzbischof von Wien.)

Wie das Sonnenlicht sich in das Farbenspiel des Regenbogens auflöst, so scheidet die Menschheit, auf welcher der Abglanz des göttlichen Ebenbildes ruht, sich in zwei Geschlechter. In den großen Fragen des Staates, und der Kirche und überall, wo es gilt, in die äußeren Kreise des Lebens mächtig einzugreifen, steht der Mann voran.

---

* Gehalten bei der Vermählung Sr. k. k. Apost. Majestät Franz Joseph I. mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Elisabeth in Bayern und zur Zeit von der Augsburger Postzeitung mitgeteilt.

Er trägt die Krone und das Schwert, er tritt an den Altar, er bricht die harte Scholle durch den Pflug, er führt das Schiff durch die Weiten des Weltmeeres, leitend und gestaltend waltet sein Gedanke in Gesetz, Wissenschaft und Kunst. Ein stillerer Bereich ist dem Weibe zugefallen. Vielgeschäftig und unermüdlich soll sie im Kleinen Großes wirken. Sie empfängt das hilflose Kind in ihren Armen und hütet das schwache Flämmchen seines Lebens; sie sitzt am Lager des Kranken; sie schafft und ordnet mit klarem Überblicke im Kreise der Häuslichkeit; statt kühnem Aufschwunge ist ihr still ausharrende Kraft und reiche Tiefe des Gefühls gegeben. Der Sohn des Allerhöchsten ist zum Menschensohne geworden; doch die Magd des Herrn, die er zur Mutter erkor, ist erhöht über alle, welche einen Erdgeborenen ihren Vater nennen, und es neigen sich vor ihr alle Chöre der Engel. Der Herr hat die beiden Geschlechter füreinander geschaffen. Als dem ersten Menschen die jugendliche Schöpfung in ihrer noch makellosen Schönheit gezeigt wurde, mangelte ihm doch noch etwas; denn für Adam fand sich keine Gehilfin, die ihm gleich war. Und noch einmal sprach der Allmächtige: „Es werde!" und die Mutter des Menschengeschlechtes erwachte zum Dasein. Die Sünde, welche sich wie ein fahler Nebel über alles Irdische legte, hat auch die Verbindung, welche der Ewige gestiftet, entadelt und befleckt; der Zug der Herzen, welchen der Heilige gesegnet hatte, entartete zu unlauterer Begierde, zu tobender Leidenschaft und sproßte zu einer Saat von mannigfachen, wildverworrenen Freveln empor. Allein der große Heiland und Retter hat Hilfe gebracht; in der christlichen Ehe gab er dem Bunde der Geschlechter seine hohe und heilige Bedeutung zurück. Er tat Größeres; denn er verlieh der Ehe die Weihe des Sakramentes. Die des Namens würdige Liebe gleicht einer lichten Flamme, welche sich himmelan emporschwingt, doch die Erde mit ihrem Widerscheine erhellt. Ihr höchstes Ziel ist am Throne Gottes; aber von seinem Gnadenblicke entfaltet und geweiht, wendet sie sich nach dem Lande der Pilgerschaft zurück, und was dort in Macht und Herrlichkeit prangt, und was dort in stiller Anmut blüht, es ist von ihres Hauches Wehen entsprossen, es lebt von ihres Hauches Wehen fort. Alles, was die menschlichen Verhältnisse an Segen und nachhaltiger Kraft besitzen, stammt von Achtung, Zuneigung und Pflichtgefühl her. Damit durch die Vereinigung der Geschlechter ein häusliches Heiligtum wahrer Achtung, reiner Zuneigung, ausharrenden

Pflichtgefühles begründet werde, überschattet sie der Geist Gottes in des Sakramentes geheimnisvoller Gnade. Um uns im allgemeinen über die Pflichten zu belehren, welche wir unseren Miterlösten schulden, verkündete das Wort Gottes in einfacher Erhabenheit: „Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst." Doch von der Lebendigkeit der Anteilnahme und Fürsorge, welche der Gatte dem Gatten zuwendet, spricht der Apostel des Herrn: „Wer seine Gattin liebt, der liebt sich selbst." Durch die christliche Ehe wird eine vollkommene Gemeinsamkeit aller auf das Erlaubte und Gottgefällige gerichteten Interessen begründet. Die Neigung verbindet sich mit der Pflicht; der Gatte hat, weil er den Gatten erfreut, sich selbst erfreut; er sorgt für sich, indem er für den Gatten sorgt. — Der Augenblick ist für den Menschen zu enge, die Grenzen der Erde schließen weder den Schwung seiner Gedanken, noch den Drang seiner Gefühle ein. Umsoweniger kann der erleuchtete Christ, welchem der Blick in die Unermeßlichkeit der Ewigkeit geöffnet ist, mit den flüchtigen Gaben der Zeit sich begnügen. Die echte, die christliche Gattenliebe strebt in ihrer Anteilnahme und den Opfern, welche sie freudig bringt, über das vergängliche Leben hinaus; sie achtet es für großen Gewinn, dem teuren Gefährten die Tage der Wanderschaft zu verschönern; doch sie will mit ihm auch am Throne Gottes vereinigt bleiben. Das Beispiel lebendiger Glaubenskraft und Frömmigkeit ist überall mächtig; aber wenn es sich an einer enge verbundenen Seele darstellt, so zieht es das Herz mit fast unwiderstehlicher Gewalt an sich. An dem Starkmute des Mannes, welcher jeder, wenn auch harten Schickung mit unerschüttertem Gottvertrauen entgegentritt, rankt die Frau sich empor wie die Rebe an der Eiche. Die Gefühle der Andacht, in welchen die Ahnung des Himmlischen emporblüht, liegen der Innigkeit des weiblichen Herzens näher und finden in dem stilleren Bereich, wo die Frau waltet, leichter eine Freistätte als im tobenden Drange des Lebens, wo der Mann seinen Ort hat; doch wenn seine Geschäfte, Bestrebungen und Sorgen die Erinnerung an das Reich Gottes in den Hintergrund drängen möchten, so führt ihn die Gattin zu dem Altare hin, wo sie für die Liebe und Treue, die ihn beglückt, die höhere Weihe findet. So ergänzen und erheben die Gatten einander auch in dem, was Gottes ist. — Der heilige Bund der Ehe wird von den Gatten, doch nicht für die Gatten allein geschlossen; er gehört dem Menschengeschlechte an, und der Himmel blickt erwartend auf

ihn nieder. Im Leben der Menschheit sproßt Keim auf Keim hervor, und wenn der Leib hinwelkt und zerfällt, so zieht der Geist hinüber in das Land ohne Tod und Wandel, um dort jenes unsterbliche Dasein zu beginnen, dessen Bewußtsein unauslöschlich in der Brust des Sterblichen waltet, um dort, wofern er getreu blieb in der Stunde der Prüfung, auf ewig in den Hochgesang der Engel einzustimmen. Durch jene Vereinigung der Geschlechter, welche in der Ehe und nur in der Ehe eine sittliche Berechtigung erhält, wird aber der Mensch ins Dasein eingeführt. Er ist hilflos, schwach und arm; er hat nichts als die Träne und die Stimme des Weinens; aber schon harret seiner die Vatersorge und die Muttertreue. Und nicht nur dem Leibe, sondern auch dem Geiste nach ist der heranreifende Mensch der ehelichen Gesellschaft als ihr Pflegling übergeben. Selig das Kind, welches die christliche Familie in ihrem Schoß empfängt! Sobald die Schlummerdecke der Bewußtlosigkeit sich lüftet, wird es sogleich auf den Vater im Himmel hingewiesen, und sein heiliger Name gehört zu den ersten Lauten, welche die Lippe zu bilden lernt. Die Ehrfurcht vor dem Heiligen, der sittliche Ernst, die Zartheit und Gewissenstreue umgeben es wie hütende Engel; es wird zur Herrschaft über sich selbst, zur Gottesfurcht und Menschenliebe herangebildet und nimmt aus dem Elternhause einen Schatz mit hinaus, welcher besser ist als alles Gold Kaliforniens! — Das erhabene Herrscherhaus, dessen Zepter Gott in Eurer Majestät Hände gelegt hat, wußte stets Vorzüge des Regenten mit den Vorzügen des Christen und des Menschen zu paaren, und die Kaiserburg zu Wien ist gewohnt, die Herberge aller häuslichen Tugenden zu sein. Mit allem, was Frömmigkeit, Gattentreue und elterliche Fürsorge des Großen und des Guten bringt, sind Eure Majestät seit zarter Jugend vertraut: denn Leben geworden umgab und umgibt es Sie in den Beispielen Ihrer erlauchten Eltern. Bereits glänzen Eure Majestät nicht bloß mit dem reichen Erbe der Macht und des Ruhmes, welches seit Rudolf, dem Wiederhersteller Deutschlands, eine lange Reihe kaiserlicher Ahnen für den Enkel bereitet hat; denn Eure Majestät haben bereits Großes begonnen und Großes vollbracht. Von nun werden Eure Majestät auch durch jene anspruchslosen, doch an Segen so reichen Tugenden, welche im christlichen Familienleben ihren Blütenkelch entfalten, das Vorbild Ihrer Völker sein. Sie haben das Herz gesucht und das Herz gefunden; das Bündnis, zu dessen Eingehung Eure Majestät

dem Altare sich nahten, wird, gesegnet vom Herrn, wahr machen, was der hl. Chrysostomus gesprochen hat: „Wenn Eintracht und Friede und das Band der Liebe mit dem Gatten und der Gattin ist, so strömen ringsher alle Güter zu.“ Die allerdurchlauchtigste Prinzessin, welche im nächsten Augenblicke auf Österreichs Thron ihren Platz einnimmt, wird an dem Gemahle einen Freund finden, welcher durch einen unauflöslichen Bund der Seelen mit ihr vereinigt ist und ihre Freuden und Leiden als die seinigen fühlt, welcher das Herz ihr mit dem Vertrauen unwandelbarer Liebe offen hält und in allen Begegnissen des wechselvollen Lebens ihr mit unerschöpflicher Teilnahme zur Seite steht, welcher ihr Schutz und Trost, ihre Wonne und ihre Hoffnung, ihr Stolz und ihr Ruhm ist. — Se. Majestät der Kaiser hat vom Herrn eine große Sendung erhalten. Vom Bodensee bis zu Siebenbürgens Landesmarken, vom italienischen Po bis zu den Fluten der Weichsel blicken achtunddreißig Millionen zu ihm empor und verlangen für alle Güter des Menschen und des Bürgers von seiner Kraft und Weisheit hilfreichen Schutz. Doch die Aufgabe, welche ihm ward, ist nicht nur eine erhabene, sie ist auch eine schwere und hat von ihm schon große Opfer gefordert. Wie am Morgen des Sommertages erfrischende Lüfte zu wehen pflegen, so zieht auch durch den Morgen des Lebens ein Hauch der Erquickung, welcher den Menschen stärken soll für die Mühen des Tages. Se. Majestät der Kaiser hat die sorglosen Freuden der Jugend seinen Völkern zum Opfer gebracht. In der ersten Jugendblüte warf er sich jenen dämonischen Gewalten entgegen, welche allen Heiligtümern der Menschen Zerstörung drohten. Der Sieg blieb an seine Schritte geheftet, aber nun war das Zerstörte aufzubauen, das Zerrüttelte zu ordnen, überall zu verjüngen, zu beleben, in die rechte Bahn zu bringen: es ist ein Riesenwerk, und er widmet ihm den ganzen Reichtum seiner Begabung mit fast übermenschlicher Anstrengung. Eure Königliche Hoheit sind berufen, ihm für das Opfer des Jugendglückes Ersatz zu bringen. Der zartfühlende heilige Augustinus spricht: „Wenn die Gattin den Gatten liebt, weil er reich ist, so ist sie nicht rein; denn sie liebt nicht den Gatten, sondern das Geld des Gatten. Wenn sie den Gatten liebt, so liebt sie ihn, und sei er auch arm und von allem entblößt.“ Eine solche Liebe werden Eure Königliche Hoheit Ihrem erhabenen Gemahle weihen, und sie wird ihm inmitten der Herrschersorgen gleich einem

Eilande sein, welches inmitten des Wogensturmes friedlich grünend daliegt und die lächelnde Rose und das anmutige Veilchen keimen läßt. Alles Reine, alles Schöne und Zarte finde an der Kaiserin Elisabeth ein Vorbild, eine Hüterin und Pflegerin. Neben Franz Joseph, dem Retter und Helden Österreichs, dem Erneuerer durch gesetzgebende Weisheit, dem Vorkämpfer überall, wo es die Ehre Gottes und das Heil des Menschengeschlechtes gilt, glänze die kaiserliche Gemahlin als die Erste der Frauen nicht nur durch die Krone, welche ihre Stirne bekränzt, sondern mehr noch durch Tugenden, welche von den Höhen des Thrones herab ihren milden Schein einladend über Völker verbreiten. — Die hohe Bedeutung der elterlichen Pflichten wird durch die Verhältnisse der Gegenwart in ein besonders helles Licht gestellt. Europa steht an einem Wendepunkte seiner Entwicklungen und Geschicke. Falsche Auffassungen von Recht und Pflicht und Glück, Irrtümer, welche die Wahrheit und Wirklichkeit verhöhnten und in das Gebiet des Wahnsinns hinüberstreiften, sind zu zwei Mächten geworden, welche den Bau der Staaten im offenen Kampfe befehdeten. Der Blitz des gezückten Schwertes hat sie zurückgescheucht, aber auch in den verborgenen Räumen des Herzens, wo sie geboren wurden, muß der Sieg über sie erkämpft werden. Hierzu bedarf er der Mitwirkung der Familie, unter deren Oberhut die Jahre der Entwicklung gestellt sind. Das häusliche Leben muß wenigstens im großen und ganzen wieder das Siegel des Glaubens tragen, welcher die Welt bezwingt und die Begierden der Welt; dann, aber dann erst dürfen wir das Werk der Erneuerung als vollendet begrüßen. Eure Majestät werden durch Ihr Familienleben sich ein neues Recht erwerben, der Vater Ihrer Völker und der Zukunft Ihrer Völker zu heißen. Die Unterpfänder treuer Gattenliebe, welche der Herr Ihnen schenken wird, werden die reinen Lüfte der Gottesfurcht, der sittlichen Kraft, der zarten, heiligen Sitte, der wahren Ehe atmen; alles, was den hohen Vater und die holde Mutter schmückt, wird sich an den Kindern vervielfältigen; sie werden durch der Eltern rastlose Fürsorge der Eltern würdig sein und, wie die Flamme sich an der Flamme entzündet, bis zu ferneren Jahrhunderten den Segen dieser Vermählung bringen! Herr und Erlöser! in dessen Namen allein das Heil zu finden ist, als du zum erstenmal der Natur mit allmächtigem Willen geboteſt, geschah es, um die hochzeitliche Freude zu Kana in Galiläa vollkommen zu machen. Mit derselben Huld neige

dich zu dem Feste nieder, welches diese schöne Stunde feiert! Und du, o Königin der Engel, wende wie damals dich fürbittend zu deinem göttlichen Sohne! Gnadenreicher Heiland, du segne das Herrscherpaar, welches vor deinem Angesichte den Bund schließt, den du durch die Heiligung des Sakramentes verklärt hast! Du verbinde sie! In dir seien die von dir Vermählten eins, durch dich sei die Innigkeit ihrer Gemeinschaft über allen Wandel irdischer Dinge erhaben! Dir mit reinem Herzen dienend, seien sie groß vor den Menschen! alle Fülle des Heiles komme über sie herab und verbleibe bei ihnen in Ewigkeit! Amen.

IV.

Die christliche Ehe.*

(Von dem Hochwürdigsten Herrn Dr. H. Förster, Fürstbischof von Breslau.)

> Am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war auch dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen. Joh. 2, 1. u. 2.

Unter allen Verbindungen, welche Menschen miteinander zu schließen imstande sind, gibt es keine, die heiliger wäre als die Ehe. Gott selbst hat sie zum Anfange des Menschengeschlechts gegründet. Jesus Christus hat sie zur Würde eines Sakramentes erhoben. Die Kirche hat sie stets für ein geistiges, unauflösliches Band erklärt, dem gleich, das sie selbst mit Christus, ihrem Bräutigam, umschlingt; „dieses ist ein großes Geheimnis; ich sage aber: in Christo und der Kirche", lehrt sie mit den Worten des heiligen Paulus.

Ist es auch anders denkbar, meine Geliebten? Wie die Lehre, die uns Gott in Christo gegeben, die den ganzen Menschen umfaßt, die ihn mit allen seinen irdischen Verhältnissen in die rechten Beziehungen zum Himmel stellt und das gesamte Erdenleben zu einem Vorhofe des ewigen Lebens erhebt, wird diese Lehre ihre höhere Weihe nicht ganz besonders über ein Bündnis ausbreiten, von dessen würdiger oder unwürdiger Auffassung es abhängt, ob wir mehr dem Geiste oder dem Fleische nach leben; ob wir für die Erstrebung ewiger Güter oder für die Befriedigung vergänglicher Bedürfnisse uns die Hände

* Predigt-Magazin. Herausgegeben von F. A. Heim. Band V. S. 250.

bieten; ob wir die edelsten Pfänder, die uns Gott anvertraut hat, die Kinder, zu Bürgern seines göttlichen Reiches oder zu Sklaven der sinnlichen Welt machen? — Freilich, wer die Ehen unserer Zeit betrachtet, die Beweggründe, um derentwillen sie geschlossen, die Geringachtung göttlicher Verordnungen, mit welcher sie eingegangen, die Verletzung heiliger Pflichten, durch welche sie entehrt, den Leichtsinn und die Frevelhaftigkeit, mit welchen sie zerrissen werden, dem wird es schwer sein, das Bild ihrer Heiligkeit im Leben der Christen wiederzufinden. Ist es ja doch, als handle es sich bei denselben nicht mehr darum, sie im Angesichte und mit dem Segen der Kirche zu schließen, sondern lediglich sich eine bequeme und wo möglich vergnügliche Zukunft zu bereiten, in der bürgerlichen Gesellschaft eine Stellung zu gewinnen und sich die Mittel zu eigener und zu der Kinder Ernährung zu sichern; und wir sind wahrhaftig daran, daß, wer darüber sein Erstaunen äußern wollte, in Gefahr käme, selbst der Gegenstand mitleidigen Erstaunens, wenn nicht gar bitteren Spottes zu werden.

Sollte hier eine fromme, mit der Zeit und ihren Erscheinungen wenig bekannte Seele fragen: wie ist das möglich unter Christen? so ist die Antwort sehr einfach. Unter Christen, die Christum nicht achten und seine Kirche nicht hören und ebendarum nicht vom Geiste Gottes, sondern vom Geiste der Welt geleitet werden, ist das wohl möglich.

O schönes, rührendes Bild, das uns, im Gegensatze zu solchen Erfahrungen, das heutige Evangelium aufstellt! Jesus hatte seine stille Heimat verlassen. Er war von Johannes im Jordan getauft und durch Gott laut und öffentlich für den eingeborenen Sohn des ewigen Vaters erklärt worden. Er hatte sich in der Wüste durch Fasten und Beten und heilige Betrachtungen für den Hinaustritt in das öffentliche, wirksame Leben gewaffnet und als geistiger Stammvater des Menschengeschlechtes die Freiheitsprobe bestanden, welcher unser leiblicher Stammvater erlegen war. Er hatte seine ersten Jünger, Petrus, Andreas und Philippus, zu sich berufen und jene merkwürdige Unterredung mit Nathanael gehabt, die ihn als den bezeugte, der ins Verborgene sieht, als etwa drei Tage nach dieser Unterredung eine Hochzeit zu Kana in Galiläa war. Die Mutter Jesu war dabei, und Jesus und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen.

Glückliches Paar, das den Erlöser als Gast bei seiner Hochzeit

sah! Welch reichen Segen dieser Gast gebracht, geistigen und leiblichen, erzählt euch das Evangelium.

Übersehet nicht die Mahnung, die ernste, die wichtige, die segenvolle, die für euch alle darinnen liegt. Machet, daß Jesus bei eurer Hochzeit euer Gast sei, und daß er bleibe alle Tage eures ehelichen Lebens, dann werden eure Ehen sein, was sie sein sollen, christliche Ehen, Ehen, wie die Kirche sie will und ihrer sich freut. Und wie könnt ihr dies?

Wenn ihr an Jesu Hand das heilige Bündnis schließt,
Wenn ihr in Jesu Sinne seine wichtigen Pflichten übet,
Wenn ihr in Jesu Geiste seiner Erfahrungen Wechsel würdigt,
Wenn ihr nach Jesu Willen euer Haus zum Tempel Gottes weiht, —

dann ist Jesus euer Hochzeitsgast, nicht nur am ersten Tage, sondern durch alle Tage eurer Ehe. — Das wollen wir uns heute klarmachen, meine Geliebten! Bittet Gott, daß er uns seinen heiligen Segen dafür nicht versage.

In den heiligen Urkunden der göttlichen Offenbarung wird uns der Ursprung der Ehe auf die würdigste Weise dargestellt. Nicht aus niederer Begierlichkeit, nicht aus eigennützigen Absichten schloß das erste Menschenpaar das heilige Bündnis. Gott selbst vereinigte es und segnete seinen Bund. In dem Grade aber, als die Sünde mächtig ward in dem gefallenen Geschlechte, sank auch die Reinheit und Heiligkeit der Ehe — und dem Erlöser war es vorbehalten, wie die Menschheit überhaupt, so auch ihr wichtigstes und engstes Bündnis zu seiner ursprünglichen Würde zu erheben. „Wegen der Härtigkeit eurer Herzen," sagt Jesus zu den Juden, „hat es Moses zugegeben, eure Weiber zu entlassen, im Anfange war es nicht so. Ich aber sage euch," setzt er hinzu, „wer immer sein Weib entläßt, es sei denn um des Ehebruchs willen, und eine andere nimmt, der bricht die Ehe, und wer eine Geschiedene freit, der bricht die Ehe." Der Gottmensch geht noch weiter. „Wahrlich", spricht er, „wer auch nur ein fremdes Weib ansieht mit Begierlichkeit, der hat schon im Herzen

die Ehe gebrochen." Den Kindern der Welt kommen solche Reden freilich hart an. Wenn es so ist, möchten sie mit den Juden fragen: wer wird ins Himmelreich kommen? „Die ihr Fleisch kreuzigen samt den Lüsten," meine Geliebten! die werden ins Himmelreich kommen. Christus ist Mensch geworden, „nicht daß wir in der alten Abgötterei verblieben, sondern in ihm von neuem geboren würden, zu einem Geschlechte der Heiligen, das gereinigt und geheiligt in der Wasser- und Geistestaufe auch ein Leben führe im Geiste und in der Wahrheit".

In der Würde und Hoheit, wie Christus die Ehe darstellt, zeigen sie euch auch die Apostel als ein göttliches, somit untrennbares Bündnis, dem gleich, das der Erlöser mit seiner Kirche geschlossen hat, und mahnen: „Ihr Männer, liebet eure Weiber, sowie Christus die Kirche geliebt und sich für sie dahingegeben hat, um sie zu heiligen;" so sollen Eheleute einander lieben. Paulus nennt diese Verbindung ein großes Sakrament, und wie er lehren Ignatius, Irenäus und die Väter der ersten Jahrhunderte. In gleichem Geiste hat die Kirche gelehrt und lehrt fort und fort. Wie aus der Verbindung Christi mit seiner Kirche die Glieder des Reiches Gottes hervorgehen — so sollen aus der Ehe nicht nur die Gatten zu reinerer Vollendung sich erheben, es sollen dem Reiche Gottes auch neue Glieder gezeugt, gebildet, geweiht werden. — Ich sage dem Reiche Gottes, das ist der Kirche, die Jesus Christus auf Erden als eine einige, heilige und apostolische gegründet hat.

Ihr sehet daraus, meine Geliebten! aus welchem Gesichtspunkte der wahre Christ die Würde der Ehe betrachtet und welche Beweggründe ihn leiten müssen, wenn er an Jesu Hand, oder was dasselbe sagen will, mit dem Segen der Kirche das heilige Bündnis schließen will.

Der Mann, der in der Gattin nur das Weib sucht, das Weib, das in dem Gatten nur den Mann will, diese Wesen, die, ihres himmlischen Berufes vergessend, nur der sinnlichen Vereinigung nachjagen, sie sind unfähig, eine christliche Ehe zu schließen; nur zu bald am Jenseits ihrer Wünsche, stirbt, was sie verbunden hat, vom Lose des Fleisches, vom Fluche der Zeit getroffen, und läßt ihnen nichts als die zu späte Erkenntnis ihres Wahnes und das beschämende Gefühl ihrer Niedrigkeit.

Der Mann, der nichts Höheres kennt als diese Welt, das Weib,

das nur in ihren Beziehungen zum Eiteln und Vergänglichen sich fühlt, diese Wesen, die nur irdischen Mammon, nur nichtige Ehren und leicht verblichenen Flitter, nicht Herzen suchen in ihrem Verbande, sie sind unfähig, eine christliche Ehe zu schließen; und wie kurz oder wie lang die Freude an eitlem Tande währen mag, den sie sich so teuer erkauften, ist ihr Gemüt im sinnlichen Taumel nicht ganz erstarrt, so kommt die Zeit, da sie es fühlen, daß der Mammon kein Preis ist, um den man Herzen eintauscht, und daß alle Erdengüter das verwaiste Gemüt mit der Bitterkeit seines Schicksals nicht aussöhnen können.

Den Christen, meine Geliebten! leitet, wie überall so besonders bei dem wichtigen, folgenreichen Schritte ins eheliche Leben nicht Eitelkeit und Irdisches, ihn leitet die Liebe. Nun versteht aber das Wort nicht in dem Sinne, in welchem es die Welt in der Regel versteht. Was hat man mit diesem heiligen Namen nichts alles bezeichnet und wie hat man ihn in seinen Anwendungen erniedrigt! Ich meine die Liebe, wie der Meister sie schildert, die Liebe, die in Gott ihren Anfangs- und Endpunkt, ihren Ausgang und ihre Vollendung findet; die Liebe, die dem Höchsten anhängt, von ganzer Seele, von ganzem Herzen, von ganzem Gemüte, aus allen Kräften, und die den Menschen, auch Gatten und Gattin, nur um Gottes willen so eng, so innig, so nah und treu umfaßt. Soll ich euch das deutlicher machen? Ich meine die Liebe, die darum zum innigsten Verbande für die heiligsten Zwecke durch das ganze noch übrige Leben mit dem Manne oder dem Weibe sich verbindet, weil sie in dem erwählten Gegenstande den Adel der Gesinnung, die Einheit des Glaubens, die Übereinstimmung der heiligsten Überzeugungen, die Ähnlichkeit wahrer Lebensbedürfnisse, die Gleichheit der Gefühle und Empfindungen erkennt, die notwendig sind, um im vereinten Streben der Vollendung nachzuringen, für die uns Christus berufen, und auch diejenigen auf der Bahn dieser Vollendung in gleicher Wahrheit, Einheit und Kraft zu leiten, die uns Gott gegeben hat.

Fragt ihr vielleicht, ob irdische Rücksichten, Verhältnisse, Besitztümer dabei gar nicht inbetracht kommen, so erkennt ihr wohl leicht, wie gut es sein mag, wenn mit jenen höheren Vorzügen auch irdische sich verbinden, wie sie beachtet werden können und sollen, soweit sie den höheren und wahren Beweggründen einer christlichen Ehe nicht in den Weg treten, wie sie aber nie und nimmer allein oder auch

nur vorzugsweise den Ausschlag geben dürfen. „Wir sind Kinder der Heiligen und können uns nicht vereinigen wie die Heiden, welche Gott nicht kennen", heißt es schon im Alten Bunde. Nur wer im Hinblick auf Gott und sein Verhältnis zu Gott und mit Gehorsam gegen die Kirche, die dieses Verhältnis des Menschen weihet, vermittelt und ordnet, seinen Ehebund schließt, der schließt ihn an Jesu Hand und wird seines Segens sich erfreuen.

In dem höheren, christlich religiösen Sinne, in welchem die Ehe geschlossen werden soll, soll sie auch geführt werden, sollen ihre heiligen Pflichten geübt sein. Ihr hochheiliger Zweck ist kein anderer als sittliche Menschenbildung und hat eine doppelte Richtung, auf die beiden Eheteile selbst und auf die Kinder. Er erfaßt somit recht eigentlich die höchste Sache der Menschheit, welcher nicht ein Teil unseres Lebens, sondern unser Erdendasein überhaupt geweiht sein soll.

In seiner ersten Richtung fordert der Ehezweck Herrschaft des Geistes über den Körper, denn wie wollen die Gatten sich bezeigen als gottberufene Wesen, die das, was des Himmels ist, suchen, wenn sie in Dienstbarkeit des Fleisches nichts wissen von der Freiheit der Kinder Gottes? Der Ehezweck fordert Einheit im Glauben und in der Überzeugung des Höchsten und Heiligsten, denn wie wollen die Gatten in wechselseitiger Ermunterung und Hilfeleistung sich geschickt machen für ihren himmlischen Beruf, wenn es nicht ein Ziel ist, das ihrer Sehnsucht und ihren Mühen leuchtet, nicht ein Weg, auf welchem sie nach diesem Ziele streben, nicht dieselben Mittel, durch welche sie sich auf diesem Wege ermutigen und kräftigen? Der Ehezweck fordert eine Liebe, in welcher der Glaube lebendig sich erweist; denn wie soll Einigkeit, Vertrauen, Wahrhaftigkeit, Treue, Innigkeit und Nachsicht in immer gleichem Grade das eheliche Leben verschönern und beseligen ohne die Liebe, „die alles trägt, alles glaubt, alles hofft, alles duldet"? Der Ehezweck fordert eine Hoffnung, die aus dem Glauben und der Liebe geboren über das Grab hinausreicht; denn wie sollen Gatten im ehelichen Leben die Keime nähren und pflegen, die im Himmel ihre Frucht tragen, ohne die Zuversicht, deren Strahlen in die Nacht des Todes leuchten? Nur wo dieser Geist christlichen Glaubens, christlicher Liebe und christlicher Hoffnung in der Ehe die leitende Triebfeder ist, die Herzen und Blicke, ob sie auch noch an die Erde gebunden sind, gleichwohl fort und fort nach oben richtet, da ist die Ehe das heilige Geisterband, das rein und

unauflöslich Mann und Weib umfaßt und im Sinne des Erlösers sie hier schon beglückt und für das ewige Leben würdigt.

Gleich wichtig an sich, unendlich wichtiger aber noch im Umfange seiner Folgen ist der Ehezweck in seiner anderen Richtung auf die Kindererziehung in der Weise und auf dem Wege, welchen Christus durch seine Kirche verordnet und fordert. Hierauf beziehen sich die heiligsten Pflichten, Vater- und Mutterpflichten, und hiervon hängt der Segen ab, der sich über noch ungeborene Geschlechter und bis an das Ende der Zeiten erstrecken soll. Die teuren Pfänder, die der Schöpfer den Eltern anvertraut hat, die er einst von ihnen wiederfordern wird, nicht für die Welt, sondern für den Himmel, nicht für die Zeit, sondern für die Ewigkeit, nicht für das Leben im Fleische, sondern für das Leben im Geiste und in der Wahrheit zu erziehen und zu bilden, auf dem Wege des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung, welchen die Kirche als den Weg des Heiles bezeichnet und auf welchem sie ihre Gnadenmittel darbietet, das sind die heiligen Pflichten eines christlichen Vaters, einer christlichen Mutter, zu deren Übung der Herr im Ehesakramente den Gläubigen seinen Segen spendet.

Wer diese Zwecke nicht kennt, oder wenn er sie kennt, für die Übung ihrer Pflichten weder Kraft noch Willen hat, der führt keine christliche Ehe. Wer auch hier wohl glaubt, die Zeit und ihre Anmaßungen, aber nicht die Kirche und ihre Mahnungen und Gebote hören und beachten zu müssen, der führt keine christliche Ehe. Wer wohl um das leibliche Wohl der Seinen, um ihr Fortkommen durch die Welt, um ihre irdischen Vorzüge und Vorteile Sorge trägt, aber nicht um das Heil ihrer unsterblichen Seelen und nicht vor allem um dieses Heil, der führt keine christliche Ehe.

Wie Christus in Verbindung mit der Kirche als der unsichtbare geistige Vater, die Kirche aber als die sichtbare geistige Mutter des wieder erhobenen Menschengeschlechtes erscheinen, so sollen Gatte und Gattin in der Ehe Vater und Mutter eines neuen, religiösen Geschlechtes durch Erstrebung der höchstmöglichen sittlichen Vollkommenheit werden, und wie Christus nach diesem erhabenen Ziele durch seine Kirche hinwirken wird bis ans Ende der Zeit, so sollen die Eltern darauf hinwirken bis ans Ende ihres Lebens, worin allein schon die Heiligkeit und Unauflöslichkeit der Ehe sich darstellt. Nur so, meine Geliebten! übt der Christ die ehelichen Pflichten im Sinne seines Heilandes und dessen Kirche, und nur so wird er ihres Segens sich erfreuen.

Welch ein Bild segensvoller Wirksamkeit, meine Geliebten! für Gatten und Eltern, welch ein Umfang heiliger Pflichten, deren gewissenhafte Übung der Herr von ihnen erwartet, welche Aussaat für ewige Ernten, wenn sie getreu sind und den Weg der sakramentalischen Gnade nicht verlassen, mit welchem der Herr ihren Bund segnet. Und wie viel größer zeigt sich uns das Feld der frommen Wirksamkeit, wie viel weiter der Umfang dieser heiligen Pflichten, denken wir an den Wechsel der irdischen Erfahrungen, der eben im ehelichen Leben so reich und groß ist.

Zwar keines Menschen Leben ist von wechselnden Erfahrungen frei, die bald heiterer, bald trüber Art entweder unsere Mäßigung oder unsere Geduld, immer aber unsere sittliche Kraft prüfen. Wo aber häufen sich diese Erfahrungen so wie im ehelichen Leben? Mann und Weib haben ihr Schicksal zu ein und demselben gemacht: was des einen Herz erfreut, erfreut das andere, was des einen Gemüt beugt, beugt das andere, und wie vergößert sich diese Welt einer engeren Liebe und Teilnahme mit dem Kreise der Kinder, der um sie her sich bildet, mit all den Verbindungen und Verschlingungen immer neuer, teurer, heiliger Verhältnisse, die daraus hervorgehen! Wer leidet, fragt sich ein jedes Glied in diesem weiten teuren Kreise, ohne daß ich mitlitte, wer freut sich, ohne daß auch ich mich freute? Als der fromme Simeon im Tempel das göttliche Kind aus den Armen seiner göttlichen Mutter in die seinen nahm und den Blick gegen Himmel gerichtet ausrief: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden scheiden, denn meine Augen haben das Heil gesehen", welch unnennbare Beseligung mochte Marias Herz durchdringen! Als aber des Greises prophetisches Wort sich erfüllte: „Dir wird ein Schwert die Seele durchschneiden", als Maria unter dem Kreuze geistigerweise den Erlösungskampf ihres göttlichen Sohnes in dem unbeschreiblichen Schmerze ihres tausendfältig zermarterten Herzers mitgekämpft — wer zeichnet die Höhe oder die Tiefe dessen, was sie empfand! — Sehet, beides, diesen Schmerz und diese Freude fühlte sie, weil sie Mutter war. Aber das wollet bemerken, nie war sie größer und nie stand sie höher als in diesem Schmerz und in dieser Freude; denn das eben ist es, Erfahrungen, die den Kindern der Welt zur Erniedrigung werden, werden christlichen Gemütern zur Erhebung, und wodurch jene immer mehr an die Erde sich verlieren, bürgern diese immer mehr im Himmel sich ein.

Drum, wer selbst umgeben von der Unschuldswelt der Kinder, bei dem Wechsel irdischer Erfahrungen nicht lernt umkehren und werden wie die Kleinen, so dankbar in der Freude, so ergeben im Leid, in dessen Ehe waltet kein christlicher Geist.

Drum, wer auch da, wo die Gnadenfülle des himmlischen Vaters ihren reichen Segen nicht nur über das eigene, sondern über so viele teure Häupter ausgießt, sich nicht gedrungen fühlt, den Empfindungen frommer Anerkennung Raum zu geben, sondern in des Glückes sonnigen Tagen nur um so heilvergessener an die äußeren, sinnlichen Eindrücke sich hingibt, in dessen Ehe waltet kein christlicher Geist. Drum, wer selbst dann, wenn der Herr züchtigt und heimsucht, kein anderes Gefühl hat als das eines finsteren, wider das göttliche Geschick sich auflehnenden Trübsinnes und wohl der Unzufriedenheit, aber nicht der Demut und Ergebenheit sein Herz öffnet, in dessen Ehe waltet kein christlicher Geist.

Allen Christen ward die apostolische Weisung: „Gebet niemand Anstoß, sondern erweiset euch in allen Dingen als Diener Christi in großer Geduld!“ und keinem darf ihre Beherzigung erlassen werden, am wenigsten aber den Eheleuten, den Vätern und Müttern und allen, deren Leben selbst so sehr anregt und so anregend wirkt auf andere.

Welch ein Bild der Demut im Glücke, der Ergebung im Unglück, des kindlichsten Gottvertrauens bei allem Wechsel der Erscheinungen zeigt euch daher ein christliches Familienleben! Wird Reichtum diejenigen blenden, die da wissen, seine Versuchungen sind groß, so groß, daß Christus selbst „es schwer findet, daß ein Reicher in den Himmel eingehe“, und die daher unablässig bemüht sind, „mit dem vergänglichen Mammon sich unvergängliche Schätze“ zu erringen? Wird Armut diejenigen beugen, die da wissen, „der die Lilien kleidet auf dem Felde und die Vögel nähret in der Luft“, wird seine Kinder nicht darben lassen, solange sie an seiner Vaterhand sich festhalten? Wird Menschenehre diejenigen eitel machen, die da wissen, „vor Gott gilt kein Ansehen der Person“ und „viele, die hier die Ersten waren, werden dort die Letzten sein, und die hier die Letzten waren, werden dort die Ersten sein“? Wird Dunkelheit und Niedrigkeit diejenigen elend machen, die da wissen, nicht Glanz und Ansehen und irdische Herrlichkeit, sondern der „innere verborgene Herzensmensch ist köstlich vor Gott“? Wird selbst die schwerste Heimsuchung in einer eng verbundenen Familie, das frühe Hinscheiden heißgeliebter Angehörigen

diejenigen trostlos machen, welche in des Vaters Schoß geborgen wissen, die der Vater rief; welche, je kleiner der irdische Kreis wird, um so größer ihren himmlischen werden sehen und um so vielfacher die Bande, die sie nach dem Jenseits ziehen? Es gibt nichts, meine Geliebten! sei es heiterer oder ernster, leichter oder trüber Natur, daraus ein christlicher Sinn nicht Nahrung zu schöpfen wüßte für seine Verklärung in dem Herrn; und eben in christlichen Familien vervielfältigt sich diese Nahrung in dem Grade, als Herzen da sind, die ein Band des Glaubens, der Liebe und der Zuversicht umschlingt, und die im Geiste dieses heiligen Dreigestirns ihr Leben in seinem Verhältnisse zu Gott und Ewigkeit erfassen und ordnen. Eine lehrreiche Schule, eine Schule für den Himmel wird der Wechsel irdischer Erfahrungen in einer christlichen Ehe, denn alle würdigen diesen Wechsel im Geiste Jesu, darum dürfen sie seines Segens sich erfreuen.

Ich brauche euch nicht sagen, meine Geliebten! welch mildes Licht, welch reiner Glanz, welch stille Zufriedenheit sich über ein Familienleben verbreitet, in dessen Umfange alle Pflichten so christlich treu geübt, alle Begegnisse so christlich edel gewürdigt werden. Denket ihr hierzu noch die Freuden frommer Andachtsübungen und den Segen, der daraus auf die Herzen übergeht, so habt ihr das Bild eines echt christlichen Waltens und Wirkens in der Ehe.

Wollte hier jemand fragen, ob es denn nicht genüge mit unseren gemeinschaftlichen Andachtsübungen, mit unserem Beten und Singen in des Tempels gottgeweihten Hallen, so würde er nur zeigen, wie wenig eine innige, ununterbrochene Verbindung mit seinem Erlöser und Seligmacher ihm Bedürfnis des Herzens sei. Wohl ist das Haus einer christlichen Familie nicht ein Bethaus in des Wortes gewöhnlichem Sinne, wo Beten und Singen in ununterbrochener Folge Zeit und Aufmerksamkeit für sich fordern. Es ist vielmehr ein Haus, wo der Vater in der sorgfältigen Übung seiner Berufspflichten allen übrigen vorleuchtet; wo die Mutter in der Besorgung des Hauswesens und in der Leitung der Kinder als ein Bild der Milde und Sanftmut unter den übrigen waltet und wirkt; wo die Kinder in Fleiß und Erholung ihre Stunden teilen, der Eltern Winken folgen und zu Sitte und Wohlanständigkeit sich bilden lernen; wo des Hauses Vorsteher in freundlichem Ernste mit den Untergebenen verkehren und die Dienstleute in zutrauensvoller Ergebenheit tun, was ihnen obliegt. Ein solches Walten im Geiste des Herrn ist auch ein Gebet, ein

wohlgefälliges Gebet vor Gott, „ein Gebet ohne Unterlaß“. Aber eben, daß in solchem Geiste solches Walten Bestand habe, bedarf es jener höheren Andachtsübungen, dadurch der Mensch in unmittelbaren Verkehr mit Gott tritt. Nun ist es wahr, seine höchsten Religionsgeheimnisse feiert der Christ im Gotteshause, aber die beseligenden Eindrücke davon nimmt er mit sich heim zu den Seinen und nährt und pflegt sie durch häusliche Andachten. Es ist wahr, die Belehrungen über das Wort Gottes sucht er vor allem im Gotteshause, aber was in dieser Belehrung besonders seinen Geist beschäftigt, sein Herz berührt, seine Anwendung auf ihn selbst und die Seinigen fand, er macht es daheim zum Gegenstande des weiteren Nachdenkens, der Betrachtung und Anschauung im Kreise seiner Lieben. Es ist wahr, die Stunden sind ihm besonders feierlich, in welchen er inmitten der christlichen Gemeine, im Vereine mit seinen Brüdern und Schwestern sein Herz im Gebete zu Gott erhebt, aber ebendarum erneuert er so gern und so oft das Gefühl dieser Gemeinschaft im engeren Verbande der Seinen durch Andacht und Gebet.

Wahrlich, meine Geliebten! wo im Umfange einer Familie gemeinschaftliche Gebete und Andachtsübungen ungewöhnlich oder gar fremd geworden sind, da ist auch Christus fremd geworden oder gar ausgeschieden. Wahrlich, wo die Herzen derer, die Gott so eng vereint, sich nicht auch gern und eng und oft vereinen im Aufblicke zu dem, der ihres Daseins Schöpfer, ihres Schicksals Lenker, ihres Lebens Richter, ihr Erlöser und Seligmacher ist, da hat der Weltgeist seine Herrschaft begonnen, und Christus mag wohl den Namen, aber nicht der Wahrheit nach Geltung finden in solchem Kreise. Wahrlich, wo man soviel zu denken, zu besprechen, zu betreiben, zu genießen sich gedrungen fühlt im gemeinschaftlichen Vereine, nur nicht, was an Gott erinnert, nur nicht, was mit dem Himmel uns verbindet, nur nicht, was in dem Leben einbürgert und heimisch macht, dafür wir berufen sind, da ist Christi Ort nicht, und seine Gegenwart kann und wird solche Häuser und Herzen nicht segnen.

O meine Geliebten! es war eine bessere, eine christlichere Zeit, da der Hausvater an jedem Morgen sein Weib und seine Kinder, seine Knechte und seine Mägde um sich versammelte und sie allesamt vor dem Hausaltare oder vor dem Bilde des Gekreuzigten, das in keiner Familie fehlte, ihre Kniee beugten und dem Herrn der Heerscharen dankten für den Schutz in der entflohenen Nacht und

seiner Gnade und seinem Segen den neuen Tag empfahlen, da sie in gleicher Weise am Abende sich zusammenfanden, um des Tages Wirken zu prüfen und nach dieser Prüfung zu bereuen, zu danken, zu preisen, anzubeten und dem Vater im Himmel Leib und Seele zu übergeben. Es war eine bessere, eine christlichere Zeit, da bei der Morgen-, bei der Abendglocke ersten Klängen alle Häupter in einer christlichen Familie sich entblößten, alle Hände sich falteten, alle Blicke zu dem sich wendeten, der die Welt mit seinem heiligen Blute erlöset hat; da der Sterbeglocke ernste Mahnung nicht vergebens in die Häuser und Ohren der Christen drang; da der Vater, die Mutter ihre Kinder hinwiesen auf die Stunde, in welcher auch ihren letzten Kampf solche Klänge einst verkünden und die Fürbitten frommer Brüder und Schwestern ansprechen würden. Es war noch eine bessere, eine christlichere Zeit, da man in der Kirche und mit der Kirche lebend auch in der häuslichen Andacht die Zeiten des christlichen Kirchenjahres aus- und abzeichnete, da Advent und Weihnacht, Fasten und Karwoche, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten sich überall im Wesen, im Walten der Christen ausprägten, da sie im Tempel nicht erst daran erinnert werden durften, in welcher Zeit sie lebten, sondern Stimmung, Gefühl und Sinn dafür mitbrachten. Es war noch eine bessere, eine christlichere Zeit, da die Tauf- und Sterbetage teurer Angehörigen, die Buß- und Abendmahltage ernste, wichtige, heilige Tage waren und zu ernsten, wichtigen, heiligen Gefühlen und Vorsätzen, Erweckungen und Bestrebungen hinführten. Da, meine Geliebten! ward auch das Haus zum Tempel des Herrn, und Christus war mitten unter des Hauses Genossen, und sein Segen waltete in dem ganzen Umkreise des ehelichen Vereins. Ob ein solches Ehe- und Familienleben trübe, düster und unbehaglich, ob nicht vielmehr heiter, friedlich und in Gott selig erscheint, erkennt ihr selbst. Ob ein solches Ehe- und Familienleben der Würde des Menschen, dem Berufe des Christen, der wahren Bildung des Geistes und des Herzens weniger angemessen sei als jenes vereitelte Leben und Treiben, wie es in den meisten Menschen unserer Tage sich offenbart, erkennt ihr selbst.

Ob ein solches Ehe- und Familienleben nicht vor allem geschickt sei, für den einzelnen, für die Gemeine, für die gesamte Menschheit die Früchte des Heils zu ziehen und zu vervielfältigen, die Gott von uns fordert, das erkennet ihr selbst. Blicket ins Leben, betrachtet

unsere Ehen, unsere Erziehung und ihre Folgen — und „wer Augen hat zu sehen, der sehe, und wer Ohren hat zu hören, der höre".

Drum kehret um und „bedenket, was zu eurem Frieden ist". Schließt der Ehe heiligen Bund an Jesu Hand, übet seine wichtigen Pflichten in Jesu Sinne, würdiget seiner Erfahrungen Wechsel in Jesu Geiste, weihet euer Haus zum Tempel nach Jesu Willen, dann, meine Geliebten! wird es in der Ehe sein, wie es sein soll; es wird sich euch das Niedere adeln, das Flüchtige befestigen, das Fleischliche vergeistigen, das Trübe erheitern, das Unvollkommene vollenden und das Leben weihen zu einem Übergange ins wahre ewige Leben. Wie der Meister bei der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein verwandelte, so wird er — euer Gast — durch alle Tage euch verwandeln, daß ihr abtuet, was unrecht ist, und anzieht einen neuen Menschen und wiedergeboren werdet in Christo Jesu, unserem Herrn. Amen.

V.

Die christliche Familie in ihrem Ursprung.*

(Von dem Hochseligen Fürstbischof von Breslau Dr. H. Förster.)

Als Jesus zwölf Jahre alt war, reisten seine Eltern wie gewöhnlich zum Feste nach Jerusalem. Luk. 2, 42.

Die Zeit der Kindheit Jesu ist vorüber. Als Knabe von zwölf Jahren zeigt ihn uns das heutige Evangelium auf seiner ersten Wallfahrt nach Jerusalem zum großen Osterfeste. Das flehende Wort des Hohenliedes: „Zeige mir dein Angesicht und lasse deine Stimme meinem Ohre ertönen; denn süß ist deine Stimme und holdselig dein Angesicht!" dieses Wort finden wir heute erfüllt. Wir sehen das holdselige Angesicht unseres Erlösers, wir vernehmen seine süße Stimme, wir hören zum erstenmal die Laute seiner Sprache. Und welch einer Sprache! Einer Sprache voll jener Weisheit und Erhabenheit, dadurch uns ebenso als durch die nachmaligen Wunder — seine göttliche Würde offenbart wird.

Und mehr noch, meine Geliebten! sehen und gewahren wir heute neben dem göttlichen Knaben auch Maria, die gotterfüllte Jungfrau und Mutter des Herrn, und seinen Pflegevater Joseph, den Gerechten.

* Aus: Die christliche Familie. Fünf Zeitpredigten usw. Von Dr. H. Förster. Breslau bei Hirt. S. 1 ff.

Die heilige Familie, wie wir sie im Stalle zu Bethlehem, bei der Darstellung Jesu im Tempel und auf der Flucht nach Ägypten gesehen, erscheint noch einmal in ihrer Vollzahl vor unseren Blicken. Wie wir sie hier auf ihrem Wege nach Jerusalem und im Tempel daselbst sehen, so werden wir sie im Laufe des Kirchenjahres nur noch einmal beisammen finden: am Feste der Reinigung Marias. Dann entschwindet das schöne heilige Bild aus unseren Augen. Saget es selbst, können wir es betrachten, dieses Bild, ohne uns in seine tiefe Bedeutung zu versenken und mit den ernstesten Rückblicken und Vergleichungen davor zu verweilen? Zeigt es uns nicht die wiederhergestellte Familie in der Menschheit, das Ur- und Vorbild der christlichen Familie? Ach, und leben wir nicht in einer Zeit, in welcher diese Anschauungen doppelt erschütternd, belehrend und erweckend sein müssen? Großer Gott! Nachdem man das Christentum aus den Staaten und ihren Gesetzen, aus der Gesellschaft und ihrem Verkehr, aus den Akademien und ihren wissenschaftlichen Anstalten verbannt hat, ruhen seine Gegner noch nicht, sie wollen es auch aus seiner letzten Zufluchtsstätte, aus der Familie, welche es geschaffen, welche es geweiht und geheiligt hat, hinaustreiben; und wie wohl das heillose Werk schon gelungen ist, wie aus unseren Familien ein christliches Zeichen nach dem anderen, eine christliche Übung nach der anderen, ein christlicher Brauch nach dem anderen entschwindet und dem neuen flachen Heidentume Raum gegeben wird: ein Blick auf das häusliche Leben, auf die ehelichen Verhältnisse und die Erziehung unter den Christen in diesen Tagen gibt Zeugnis davon und weist uns auf eine Zukunft hin, von welcher der Menschenfreund sich mit Entsetzen hinwegwendet. Was kann uns darum näher liegen, meine Geliebten! als unsere Augen dahin zu erheben, wohin das Evangelium sie weist: auf die christliche Familie, und sie in jenem Lichte zu betrachten, darin sie uns in unserer Zeit besonders lehrreich und erwecklich erscheint, in ihrem Ursprunge, in ihrer Herrlichkeit und ihrer Erhaltung.

Die christliche Familie in ihrem Ursprunge sei der Gegenstand, dem wir heute unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi erleuchte uns dafür, und die Fürbitte seiner heiligen Mutter und seines heiligen Nährvaters helfe uns zu dieser Gnade.

Die Familie, meine Geliebten! ist die älteste Gesellschaft des Menschen. In ihrem Schoße empfangen wir das zweifache Leben

des Leibes und der Seele. Unter ihrem Schutze wachsen wir auf. Durch ihre Sorgfalt empfangen wir die erste Bildung für unser himmlisches Ziel. Darum sehen wir sie von dem Schöpfer selbst zum Anfange der Welt eingesetzt. Indem Gott über Adam und Eva den ersten Segen aussprach, der vom Himmel auf die Erde herabkam, drückte er ihrer Verbindung das Siegel der Unsterblichkeit auf! „Und Gott segnete sie, lesen wir in dem Buche des Genesis, und sprach: Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde." Unveränderlich, wie der, welcher es gesprochen, ist dieses Wort und dieses Wortes Segen. Wohl zerstört die Sünde das Verhältnis zu Gott, wohl sieht sich das gefallene Paar aus seinem ersten glücklichen Aufenthalte in die fremde, kalte, unbebaute Welt hinausgestoßen; wohl begräbt die Sündflut in ihren strafenden Wasserwogen das verkommene Geschlecht: die Familie dauert fort und ergießt ihren fruchtbaren Quell durch die Jahrtausende — bis einst das Menschengeschlecht voll sein wird.

Aber nicht nur die älteste Gesellschaft ist die Familie, sie ist auch die wichtigste, denn sie ist die Grundlage aller anderen, sie ist die Grundlage des Staates und der Kirche. Was ist der Staat anders als die Vereinigung vieler Familien unter einem gemeinsamen Oberhaupte zur Erhaltung und Entwicklung des zeitlichen Wohles? Und was ist die Kirche anders als die Vereinigung aller christlichen Familien unter einem gemeinsamen Vater zur Erhaltung und Entwicklung des ewigen Heiles? So ist, was die Wurzel für den Baum und der Quell für den Strom, die Familie für Staat und Kirche. In ihrer Mitte finden wir das Dach, das uns geschirmt; die Wiege, in der wir geruht; das Manna, das uns genährt; das Auge, das uns bewacht; den Arm, der unsere schwankenden Schritte geleitet; die Sprache, die uns reden, den Geist, der uns denken, das Herz, das uns fühlen gelehrt hat. Und mehr als das, meine Geliebten! Am häuslichen Herde, an der Brust der Mutter, auf den Knieen des Vaters — da lernten wir Kinder der Ewigkeit die ersten Kenntnisse unseres edlen Ursprunges, unserer großen Pflichten, unserer erhabenen Bestimmung; da haben wir die Lehrjahre der Tugend durchgemacht, die uns den Weg zur wahren und ewigen Glückseligkeit bahnt. Darum nennt der hl. Augustin die Familie eine Privatkirche, deren Priester die Eltern, deren Gläubige die Kinder sind.

Damit aber die Familie, ihrem großen Zwecke treu, ihre erhabene Aufgabe in der Menschheit lösete und lösen könnte, hat Gott sie mit

einem dreifachen Rüstzeuge ausgestattet, mit Einheit, Unauflöslichkeit und Heiligkeit.

Ich sage mit Einheit, denn die Schöpfung des Weibes, welches aus der Seite des Mannes hervorgegangen ist, drückt auf das bestimmteste das erste Merkmal der Familie aus. Zwischen beiden sollte das innigste Lebensverhältnis bestehen, das unter Menschen möglich ist: Freude und Schmerz, Arbeit und Erholung, Hoheit und Niedrigkeit, sie sollten alles miteinandergenießen, tragen, teilen. Daher die Freude, welche der Vater des Menschengeschlechtes empfand, als er aus seinem geheimnisvollen Schlafe erwachte und die Gefährtin seines Lebens vor sich sah. Daher auch das Wort der Begeisterung, durch welches er die Einheit bezeichnete, die hinfort zwischen ihnen herrschen sollte. „Das ist Bein von meinem Beine und Fleisch von meinem Fleische! Darum wird der Mensch Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und es werden zwei in einem Fleische sein!" Um diese Einheit auf einem unerschütterlichen Boden zu gründen, gab Gott dem Menschen nur eine Gattin. „Er ließ, sagt der ehrwürdige Cornelius von Lapide, die Eva aus der Rippe des Adam hervorgehen, um uns zu zeigen, daß Mann und Weib nicht so fast zwei als eins sind."

Ich sage sodann mit Unauflöslichkeit, welche eine wesentliche Folge der Einheit ist, denn was in Wahrheit eins ist, kann ohne Zerstörung des Ganzen nicht wohl getrennt werden. Christus spricht sich über diese Untrennbarkeit der Ehe so klar aus, daß keine Deutelei in der Schriftauslegung etwas dagegen aufzubringen vermag. „Habt ihr nicht gelesen, sagt er zu den Juden, daß der, welcher im Anfange den Menschen schuf, Mann und Weib geschaffen und gesagt hat: Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und sie werden zwei in einem Fleische sein? Sie sind also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was aber Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen." In diesen Worten liegt die ewige Verwerfung der Ehescheidung und der Fluch des Ehebruchs, dieser furchtbaren Wunde, welche die Familie tötet, den Gatten erniedrigt, das Weib entehrt, die Kinder elend macht und den Unsegen des Himmels herabruft auf das Haus.

Ich sage endlich mit Heiligkeit, denn bestimmt, Wesen zu erzeugen und zu bilden, welche lebendige Ebenbilder des dreimal heiligen Gottes werden sollten, war die erste Ehe, das Vorbild aller

nachfolgenden, vollkommen heilig: heilig nämlich war ihr Stifter — Gott; heilig waren Adam und Eva, die, damals noch durch keine Sünde befleckt, gleich den Engeln des Himmels wandelten; und heilig war der Ehe Zweck, die immer vollkommenere Verklärung der Menschheit in allen ihren Nachkommen.

Das, meine Geliebten! waren die Kennzeichen der ursprünglichen Familie, und das der erhabene Zustand, in dem sie geschaffen wurde. O, welche Bürgschaft des Glückes lag in den Eigenschaften dieses göttlichen Bundes! Welche heiligen Geschlechter sollten nach Gottes Willen daraus hervorgehen! Welche Zukunft, welche selige Zukunft tat hier für die Menschheit sich auf!

Aber all dies Herrliche ging zugrunde durch die Sünde. Die Auflehung des menschlichen Willens wider den göttlichen zerstörte die heilige Ordnung, und die Familie nahm teil an der aus dem Ungehorsam hervorgehenden Entstellung des gefallenen Menschengeschlechtes. Ach, welche Verwüstungen drangen nun ein in das erhabenste Bündnis der Menschen! Seine Einheit verschwand, seine Unauflöslichkeit hörte auf, seine Herrlichkeit ging verloren — die Familie ward entstellt bis zur Unkenntlichkeit. Wie herrlich das Licht der göttlichen Offenbarung durch das Judentum leuchtete, die Folgen der ursprünglichen Entwürdigung des Geschlechtes, welche sich auf alle menschlichen Verhältnisse ausdehnten, drangen auch in die Familie, die frühzeitig schon an zwei großen Schäden litt, an Vielweiberei und Ehescheidung. Selbst der Patriarch Abraham hatte zwei Weiber, David und Salomon hielten zahlreiche Frauen, und Christus gibt die Erklärung dazu: „Um der Härtigkeit ihrer Herzen willen hat es Gott zugelassen, im Anfange war es nicht so.“ Insbesondere war es die babylonische Gefangenschaft welche verheerend auf die Heiligkeit der jüdischen Ehe einwirkte, denn das Zusammenleben mit einem der lasterhaftesten Völker der Erde führte die Israeliten zu einem Leichtsinne und einer Zügellosigkeit in den Ehescheidungen, dadurch die alten, ehrwürdigen Familienverhältnisse unter ihnen gänzlich zerrüttet wurden. Ein noch viel traurigeres Bild aber zeigt uns die Geschichte der heidnischen Völker, denn bei ihnen sehen wir unter der Herrschaft der Abgötterei den erhabenen Charakter der häuslichen Gesellschaft gänzlich verschwinden. Der Mann hört auf, Vater und Vorbild der Familie zu sein, und wird ihr Tyrann. Das Weib steigt von seiner ursprünglichen Würde als Schwester und Gefährtin des Mannes hinab zum willenlosen

Werkzeuge seiner Lüste, und die heiligsten aller Rechte, die Mutterrechte, verlieren ihre Geltung. Die Kinder sind nichts weiter als ein Eigentum des Vaters, das er feilbieten, verkaufen, behalten oder zerstören kann. Unter den aufgeklärten Römern, zur vielgepriesenen Zeit eines Augustus, da die berühmten Redner, Dichter und Geschichtsforscher ihre Werke geschrieben, welche heute unsere Jugend auswendig lernt, war es Sitte, daß ein Kind, eben zur Welt geboren, auf die Erde, die allgemeine Mutter der Menschheit, gelegt wurde: hob der Vater es auf seine Arme, so war das Kind gerettet, wendete er sich von ihm hinweg, so ließ man es umkommen. Das Aussetzen der Neugeborenen war an der Tagesordnung, die Erdrosselung mißgestalteter Kinder sogar eine Zeitlang Gesetz. Daß ich es kurz sage, meine Geliebten! der Vater war ein Despot, die Mutter eine Sklavin, das Kind ein Schlachtopfer, und wenig anders findet ihr es noch heute unter den Völkern des Heidentums.

Dahin, meine Geliebten! hat die Sünde die Menschheit und dahin die Familie in der Menschheit geführt: nur durch die Wiedergeburt des gefallenen Geschlechtes konnte die Familie wiedergeboren werden und ist sie wiedergeboren worden zu ihrer ursprünglichen Würde, Bedeutung und Heiligkeit. Gott selbst verläßt den Himmel und wird Mensch, der Gottessohn wird zugleich Menschensohn, wird das Urbild des Menschen. Er will, daß alle Menschen, die er seine Brüder nennt, ihm ähnlich, daß sie sein zweites Ich werden: Gottmenschen aus Tiermenschen. Ein neuer Adam, ein geistiger Stammvater der Menschheit, bildet er nach seinem Ebenbilde ein neues Menschengeschlecht, und während Gott vor Christo aus dem Menschen entschwunden war, wird er nun wieder in die Menschheit gebracht: er ist wieder da in dem Kinde, in dem Weibe, in dem Manne.

Gott ist wieder da in dem Kinde, denn das Kind ist wieder Eigentum Gottes. Von Gott ist es den Eltern geschenkt. Für Gott ist es ausgerüstet mit Leib und Seele, mit Geist und Herz und Gewissen. Zu Gott führt seine Bestimmung, sein Weg. Alle Erfahrungen, alle Kämpfe, alle Leiden, alle Schickungen, auch der Tod, sind Mittel, sind Wege, sind Übergang zu Gott. In Christo, dem göttlichen Kinde, wird uns das anschaulich. Sein erstes Wort, das wir von seinen göttlichen Lippen vernehmen, sagt uns: „Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein müsse, was meines Vaters ist?“ Sein letztes Wort, ehe er den Blutkampf am Kreuze vollendet hat, lautet:

„Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!“ Und als er nach seiner Auferstehung für diese Welt schied von seinen Jüngern, ging dahin sein Weg, woher er gekommen war, damit er uns allen dorthin die Bahn auftue; noch in seinem Scheiden stellt er uns unseren himmlischen Beruf vor Augen.

Und Gott ist wieder da in dem Weibe, welches in Maria seine ursprüngliche Würde wieder erkennen und gewinnen lernt. Ihre Geburt ist ohne Makel. Ihr Wandel ist der der Engel. Ihr Tod ist ohne Schmerz. Ihre Herrlichkeit ist ohnegleichen. Geschmückt mit einem Kranze von Tugenden, wie er schöner und herrlicher nur ein Haupt umstrahlt hat, das Haupt dessen, der aus ihr geboren — Gott und Mensch zugleich war, kniet sie an dem Throne Gottes: die Königin der himmlischen Geister, die liebenswürdige Mutter der Menschen, die neue Eva, das Urbild eines christlichen Weibes. Zu ihr sendet der Herr des Himmels und der Erde seinen Engel. Aus ihr nimmt er Fleisch an. An ihrer Brust ruht er. In ihren Armen schläft er. An ihrer Seite weilt er bis in sein dreißigstes Menschenjahr. Ihr gehorcht er in irdischen Dingen. Sie darf ihn Sohn nennen, er nennt sie seine Mutter. Und damit durch Maria das Weib in allen Lebensordnungen und Verhältnissen geehrt werde, so wollte der Herr, daß sie alle Lebensalter und Lebenslagen heiligte. Betrachtet die Stufen der Gesellschaft von der Wiege bis zum Grabe — überall werdet ihr für das Weib Mariens Vorbild leuchten sehen. In der Fürstin und Vornehmen ist sie, denn Maria war adelig und eine Tochter der Könige. In dem armen geringen Weibe ist sie, denn Maria war arm und arbeitete, um leben zu können, wie die Niedrigste ihres Geschlechtes. In der Gattin ist sie, denn sie war dem Joseph anverlobt und seine treueste Freundin und Gefährtin. In der Mutter ist sie, denn alle Freuden und alle Schmerzen eines reinen, hingebenden Mutterherzens hat sie empfunden wie keine andere Mutter. In der Jungfrau ist sie, denn sie ist fleckenlos und heilig, aller Jungfrauen Krone, Führerin und Patronin. In der Witwe ist sie, denn frühe schon ward Joseph versammelt zu seinen Vätern; drum, als Jesus von hinnen schied und am Fuße des Kreuzes die Verlassene mit dem Schwerte des bittersten Schmerzes in der Brust stehen sah, übergab er sie der Obhut seines geliebten Johannes. So, meine Geliebten! vereint die Hochgebenedeite alles weiblich Große, Edle, Schöne in sich: die fromme Einfalt des Kindes, die zarte Reinheit der Jungfrau,

die keusche Sanftmut der Gattin, die mächtige Liebe der Mutter, die tätige Demut der Witwe — das sind die Perlen in dem Diadem eines christlichen Weibes, das in Maria ihr Vorbild findet.

Und Gott ist wieder da in dem Manne. Die Schrift nennt Joseph den Gerechten. Mit diesem Worte ist der Verein aller männlichen Tugenden bezeichnet. Er sucht eine Gattin, nicht nach den Forderungen der Welt, sondern nach den Eingebungen des Glaubens und der Religion, wovon sein Herz erfüllt ist. Er wird das Haupt der Familie, aber nicht wie ein gebietender Herrscher, sondern wie ein erfahrener, liebender Bruder, der die Seinen führt und leitet. Er ist unermüdlicher Versorger der ihm anvertrauten Familie, und ihrer Erhaltung sind die Mühen seines Lebens geweiht bei Tag und bei Nacht. Er ist im Hause der erste Diener seines Gottes, dessen Winken er folgt auf allen seinen Wegen; gehen und bleiben, sich aufmachen zur Flucht in das ferne Land und wieder heimkehren in seine Stadt — alles tut er nach des Herrn Winken und Willen. Er ist der Lehrer des göttlichen Kindes und unterweiset es in den Gesetzen der doppelten Gesellschaft, der religiösen, die den Menschen mit Gott vereint, und der bürgerlichen, die ihn mit seinesgleichen vereint. Joseph selbst führt den zwölfjährigen Knaben mit seiner Mutter nach Jerusalem zur Feier des heiligen Osterfestes, und Joseph selber lehrte daheim das göttliche Kind die Pflicht der Arbeit durch seine Anleitung und sein Beispiel.

Ich kann nicht scheiden von dem erhabenen Vorbilde der christlichen Familie, das wir heute im Tempel zu Jerusalem vor uns sehen, ohne eine Bemerkung, die wir nicht unbeachtet lassen dürfen. Von den drei Gliedern der Familie des gefallenen Menschengeschlechtes war das weniger entstellte und unglückliche der Mann und Vater; die zweite, beklagenswertere Stellung nahm das schwächere Wesen, die Gattin und Mutter ein; das unglücklichste und elendste war das Kind. Um die Wiederherstellung dieser drei Glieder der häuslichen Gesellschaft mit ihrer besonderen Entwürdigung in das rechte Verhältnis zu bringen, sind die neuen Urbilder nach ihrer aussöhnenden Bestimmung auch mehr oder minder vollkommen. Das Urbild des wiedergeborenen Gatten und Vaters ist Joseph, weniger vollkommen als Maria. Das Vorbild der wiedergeborenen Gattin und Mutter ist Maria, nicht so vollkommen als ihr göttlicher Sohn. Das Vorbild des wiedergeborenen Menschenkindes ist Jesus, das erhabenste und

vollkommenste aller Wesen. Um den Mann zu seiner Würde wieder emporzuheben, genügte der ehrwürdige Patriarch. Um das tief verunehrte Weib zu seiner Hoheit zurückzuführen, bedurfte es nicht weniger als der gottbegnadigten Jungfrau, der auserwählten Mutter des Herrn, der Königin der Engel. Um endlich das Leben, die Freiheit, die Unschuld des schutzlosen Kindes wiederherzustellen, mußte der Sohn Gottes selber eintreten. So sehen wir in der heiligen Familie die ursprüngliche Familie hergestellt und das Urbild der christlichen Familie gegeben für alle Zeit. Einheit, Unauflöslichkeit, Heiligkeit sind nun wieder ihre Merkmale, und ihr Segen, den die Sünde und deren Folgen gehemmt und zerstört hatten, strömt von neuem aus über das erlöste Geschlecht. Und wer, meine Geliebten! wer zeichnet diesen Segen? Aus der christlichen Familie sind die Scharen heiliger Bekenner, aus ihr die Scharen erhabener Blutzeugen, aus ihr die Scharen gottgeweihter Jungfrauen, aus ihr die Auserwählten und Glaubenshelden alle hervorgegangen, die den Himmel bevölkern, die am Throne Gottes unsere Fürsprecher, die auf Erden unsere Vorbilder sind, und die das Wort wahr gemacht in der Menschheit, womit die Engel den neugeborenen Heiland begrüßen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind."

Darum, meine Brüder und Schwestern in Christo Jesu! lasset uns das heilige Bild, in dem wir alle unsere Vorbilder finden, recht tief in unsere Herzen hineinnehmen und treu und sorglich darin wahren. Vor allem aber lasset es euch einen heiligen Wegweiser sein auf eurer Lebensbahn, ihr Glieder der christlichen Familien!

Tretet täglich vor dieses heilige Bild, ihr Gatten und Väter! dort werdet ihr eure große, eure göttliche Aufgabe erkennen lernen und auch eure Verantwortung als Stellvertreter eines dreimal heiligen Vaters, den ihr im Kreise der Eurigen vertreten sollt. Dort wird es euch klar werden, wie viel weniger ihr in euren Familien die Männer des Glückes, des Ehrgeizes, der Weltsorgen und Geschäfte, wie vielmehr ihr die Männer Gottes zu sein braucht, um die Eurigen für den Himmel zu bilden und zum Ewigen zu führen. Tretet täglich vor dieses heilige Bild, ihr Gattinnen und Mütter! dort werdet ihr inne werden, daß die Aufgabe des Weibes in der Familie noch eine viel größere ist als die des Mannes; daß im Hause der Jungfrau, der Gattin, der Mutter Gebiet und Welt sich abschließt; und daß ihr, um euren Lebenslauf zu erfüllen und eurem Lebensgebiete zu

entsprechen, kein sichereres Mittel habt, als Zug um Zug das Bild der Jungfrau, Gattin und Mutter an euch darzustellen, das euch in Maria, der Hochgebenedeiten, gezeigt ist.

Tretet täglich vor dieses heilige Bild, ihr Kinder! dort werdet ihr Gehorsam lernen von dem, der der König ist des Himmels und der Erde; dort werdet ihr Demut lernen von dem, der der Herr ist und Vergelter über alles, was da lebet; dort werdet ihr Gottesfurcht lernen von dem, der der Sohn Gottes ist und kein anderes Verlangen hat, als „in dem zu sein, was seines Vaters ist". Dort werdet ihr das vierte Gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren!" in seinem ganzen Umfange und seiner ganzen Bedeutung verstehen lernen.

Tretet täglich vor dieses heilige Bild, ihr christlichen Familien allgesamt! und betrachtet es und lernet daraus, was euch nottut für euer und eurer Lieben Heil. Dann wird euer Leben werden ein Weg zum großen Osterfeste, nicht im irdischen, sondern im himmlischen Jerusalem, wo jener unvergängliche beseligende Tempel uns aufnimmt, da wir alle „in dem sein werden, was unseres Vaters ist". Amen.

VI.

Rede bei der Vermählung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Philipp von Belgien, Grafen von Flandern, mit der Prinzessin Maria von Hohenzollern-Sigmaringen, 1867.

(Von Dr. Heinrich Förster, weiland Fürstbischof von Breslau.)

Die Ehe das heiligste, innigste und segensreichste Bündnis unter den Menschen.

Durchlauchtigstes Brautpaar! Sie sind hierhergetreten zum Altare des Höchsten, das Bündnis, welches Ihre Herzen geschlossen, auf welches teure Eltern und Verwandte ihren Segen gelegt, zu welchem zwei erhabene Könige ihr Ja und Amen gesprochen, durch die Weihe der Kirche heiligen zu lassen.

Ernst und feierlich ist diese Stunde. Zwischen dem Anfange des Lebens, da der Mensch weinend und klagend in diese Welt tritt, und dem Ende, da er im heißen Schmerzenskampfe von diesem

---

* Aus dessen „Abschiedsgabe" Bd. II. S. 257.

Erdendasein sich losringt: zwischen Wiege und Grab steht der Traualtar in der Mitte — lichter und freundlicher als jene beiden Endpunkte, aber wichtig und bedeutungsvoll für das Heil der Verlobten in Zeit und Ewigkeit. Darum, wie unsere heilige Mutter, die Kirche, mit ihrem Segen alle Lebensstufen und Verhältnisse ihrer Gläubigen durchdringt und heiligt, wie sie uns bei der Geburt empfängt und zu Kindern Gottes und Erben seines Reiches weiht, und wie sie noch im Tode unser brechendes Auge über das Dunkel des Grabes hinausrichtet in die ewige Heimat, so ist sie es auch, welche am Traualtare die Hände der Verlobten segnend ineinander legt und das Bündnis ihrer Herzen zu jener innigen Lebensgemeinschaft weiht, welche die Grundlage des Menschengeschlechtes ist, und die Gott selber vom Anfange der Welt gestiftet hat. Denn also lesen wir in der Heiligen Schrift: Und Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde, nach seinem Ebenbilde und Gleichnisse schuf er ihn. Und er bildete aus der Seite des Mannes die Eva und führte sie dem Adam zu. Und Adam, vom Heiligen Geiste erleuchtet, sprach das bedeutungsvolle Wort: Das ist Bein von meinem Beine und Fleisch von meinem Fleische, und darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen, und sie werden zwei sein in einem Fleische. Gott aber segnete sie — mit dem ersten Segen, der vom Himmel auf die Erde herabkam.

Von dieser Zeit der Unschuld und des Glückes leitet die Ehe ihren Ursprung und ihre Heiligkeit her. Ihre Einheit und Unauflöslichkeit waren die ersten Gesetze der Menschen. Als aber die Sünde in die Welt kam und durch die Sünde die Verdunkelung und Entstellung des Ebenbildes Gottes in dem Menschen, da vermochte das gefallene Geschlecht dieses erhabene Bündnis nicht mehr zu tragen: die Ehe verlor ihre ursprüngliche Reinheit schon im Judentume, sie sank bis zur Unkenntlichkeit im Heidentume. So war es, als sich die Zeit erfüllte und der Sohn Gottes vom Himmel kam und die zweite, die geistige Schöpfung vollbrachte und in ihr und durch sie nicht nur die Wiederherstellung der Ehe, sondern ihre Erhebung zur Würde eines Sakramentes; denn also spricht der Herr durch den Mund des heiligen Paulus: Die Ehe ist ein großes Sakrament, ich sage aber, in Christo und seiner Kirche. Fest, innig und heilig wie das Band, welches den Erlöser mit der Kirche umschlingt,

ist nun das Band, welches die Gatten vereinigt. Wie Christus das Haupt der Kirche ist, so ist der Mann das Haupt der Familie, nicht Herrscher, sondern Leiter, Beschützer, Versorger der Seinen. Wie die Kirche die auserwählte Braut Christi ist, so ist die Frau, zu ihrer ursprünglichen Würde wieder erhoben, nicht Sklavin, sondern Schwester, Freundin, Gefährtin des Mannes. Wie aus der Vereinigung Christi mit der Kirche die Glieder des Reiches Gottes hervorgehen, so gehen aus der Verbindung des Mannes mit der Frau die Glieder der Familie hervor, anvertraute Pfänder, die Gott einst von den Eltern zurückfordert.

Das, durchlauchtigstes Brautpaar! ist die christliche Familie, deren Vorbild die heilige Familie ist. Und daß dies Vorbild in dem ehelichen Leben, zu welchem Sie sich nun verbinden, seinen Abglanz finde, sind die drei Bitten, welche die Kirche heute durch meinen Mund an Ihr Herz legt.

Es ist das heiligste Bündnis unter Menschen, welches Sie schließen. Denn heilig ist der Ursprung der Ehe, heilig sind ihre Pflichten, heilig ihre Bestimmung, ihr Ziel — dem Fürsten gesetzt wie dem Niedrigsten im Volke — unsere sittliche Vollendung, unsere Würdigung in der Zeit für die Ewigkeit, unsere Heiligung für Gott. Was wir sind, was wir haben, was wir leisten, hat nur Wert und Bedeutung, sofern es uns Mittel ist zur Erreichung dieses Zieles. Darum an Gottes Hand halten Sie sich. Im Gefühle seiner Gegenwart wandeln Sie. Im Hinblick auf die Verantwortung, die unser aller wartet, leben Sie, wirken Sie, kämpfen Sie, dulden Sie. Das ist die erste Bitte, welche die Kirche an Ihr Herz legt.

Es ist das innigste Bündnis unter Menschen, welches Sie schließen. Die Gatten haben ihr Leben zu ein und demselben gemacht. Ob licht und heiter, ob trübe und sorgenvoll die Tage sind, durch welche ihre gemeinsame Pilgerung sie führt — sie genießen und tragen alles miteinander. Darum wetteifern sie miteinander in allem, was diese Innigkeit erhält und wahrt: in der Aufmerksamkeit und Achtung, welche die Liebe immer neu erhält; in der Milde und Geduld, welche die Verheißung des Friedens hat; in der Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit, welche das Herz der Gatten offen voreinander darlegen. Der Mann muß wissen, was in der Brust der Gattin vorgeht. Die Gattin muß in den Gefühlen und Empfindungen des Mannes lesen können, wie in ihren eigenen. Nur so wird die Ehe das heilige

Geisterband, welches zwei Herzen in eins vereint, und nur so wird das Schlimmste ferngehalten, daß nicht Fremde zwischen die Gatten sich drängen: wenn sie einander selbst genug, wenn sie einander alles sind. Das ist die andere Bitte, welche die Kirche an Ihr Herz legt.

Und die Ehe ist das folgenreichste Bündnis unter den Menschen. Sie ist die Wurzel der Familie, wie die Familie die Wurzel des Staates und der Kirche ist. Im häuslichen Kreise, im Arme der Mutter, auf den Knieen des Vaters empfängt das Kind der Ewigkeit seine ersten Begriffe von Gott, von seinen Pflichten und seiner Bestimmung. Da prägen sich jene unauslöschlichen Eindrücke in sein Innerstes, die den Menschen durch das ganze Leben begleiten; da wird der Same ausgestreut, der fortwuchernd Früchte des Heiles erzeugt oder des Verderbens. O große, erhabene, bedeutungsvolle Worte: Vaterpflichten, Mutterpflichten; von ihrer Würdigung hängt das Schicksal ferner, noch ungeborener Geschlechter ab. Und daß Sie diese Pflichten wahren und tief in Ihr Herz drücken und das Gelöbnis ihrer treuen Erfüllung als Ihr gemeinsames Opfer heute auf den Altar legen, das ist die dritte Bitte, welche die Kirche an Ihr Herz legt.

Bei solchem Geiste und solchem Wollen dürfen Sie, durchlauchtigstes Brautpaar! mit frommer Zuversicht und froher Hoffnung in die Zukunft blicken. Trübsale und Prüfungen zwar, von denen keines Menschen Leben frei bleibt, und die in Paläste einkehren wie in Hütten, werden auch Ihnen nicht erspart bleiben. Aber es wird Ihnen auch nie an dem Lichte fehlen, welches die Dunkelheiten des Lebens freundlich erhellt, und nie an der Kraft, die sich mächtig erweist auch in den Schwachen, und nie an dem Troste, der alles irdische Leid versüßt, nie an dem Frieden, der allen Begriff übersteigt. Und Sie werden es inne werden, wie die Hand, die Sie mit väterlicher Liebe und Weisheit geführt bis in diese Stunde, gnadenvoll auch ausgestreckt sein wird über Ihren künftigen Tagen.

Wohl weiß ich, durchlauchtigste Braut! daß in die frohe Aussicht, welche die Zukunft vor Ihnen öffnet, ein Gefühl tiefer Wehmut sich drängt; denn der Schritt hierher zum Traualtare war der Abschied vom teuren Elternhause, in dessen friedvollen, heimischen Schatten, an der Seite einer frommen, edeln Mutter, unter der Obhut eines treuen, ritterlichen Vaters, unter dem Schutze eines großen und mächtigen Königshauses Ihr Leben wie ein stiller, reiner, klarer Bach

dahinfloß. Aber Sie wissen auch, welch reicher Schatz von Liebe und Treue Sie an der Seite des hohen Gemahls erwartet, der mit freudigem Hochgefühl die jugendliche Gattin aus dem alten edeln Geschlechte der Hohenzollern heimführt in seine belgische Fürstenburg, wo das Herz einer frommen Königin Ihnen mit Schwesterliebe entgegenschlägt und ein frohes Volk Sie mit lautem Jubel empfangen wird.

Auch ist es wahr, wer fühlte es nicht! die Zeit, in welcher Sie ihr heilig Bündnis schließen, ist ernst und tief bewegt und ihre mächtigen Erschütterungen werden vor allem auf den Höhen empfunden, wo die Sonne am heißesten brennt und die Stürme am lautesten toben. Und nicht nur die gewaltigen Umwälzungen in den äußeren Verhältnissen und Gestaltungen der Staaten und Völker sind es, welche die Gemüter der Menschen beunruhigen und das Gefühl banger Erwartung auf die Herzen legen: es ist ein tiefgehender Kampf der Geister, welcher die christliche Weltordnung in ihren Grundfesten bewegt; ein Kampf, keinem Geringeren angesagt als dem Herrn des Himmels und der Erde; ein Kampf des rebellischen Erzengels wider das weltversöhnende Gotteslamm. Aber eben gegen dieses unheimliche Walten und Wogen der Welt bauen Sie sich eine Freistätte in dem häuslichen Kreise, wo der Friede wohnt, wo der Geist Sammlung, das Herz Erfrischung, das Gemüt Beruhigung findet; wo jede anklingende Saite des Gefühls in der verwandten Seele harmonisch widertönt, wo Heimatsluft Sie anweht.

Ein solches Bündnis, durchlauchtigstes Brautpaar! trägt die Bürgschaft seiner Dauer in sich. Die Zeit, die alles, was vergänglich ist, in ihrem Schoße begräbt, macht seine Bande enger, fester. Und selbst das Grab kann nicht lösen, was für den Himmel sich verbunden. Es ist die dunkele Pforte in die lichte Heimat, wo unser Glaube in Schauen, unsere Hoffnung in Erfüllung übergeht, die Liebe aber, die ihren Quell und ihr Ziel in Gott hat, das Hochfest ihrer ewigen Verklärung feiert. Amen.

VII.*

Wichtigkeit des Ehestandes.

(Von Gregor Busl.)

Sie stehen am Altare des Herrn, um das heilige Sakrament der Ehe zu empfangen. Wahrlich ein ernster, entscheidender Schritt, der wohlüberlegt und würdig vollbracht werden will, da er von so großer Tragweite und Wichtigkeit ist! Er ist wichtig vor allem für Sie selber; denn nach einigen Augenblicken gedenken Sie einen Bund zu schließen, den nur der Ewige wieder lösen kann. Die von Gott eingesetzte, die katholische Ehe ist unauflösbar. Keine Erdenmacht, weder weltliche noch kirchliche Gewalt, nur allein der Tod kann das Band wieder trennen, das im Angesichte der Kirche einmal rechtmäßig um sie geschlungen worden ist. Mit diesem Bande werden Sie aber des Rechtes auf ihre körperliche Freiheit verlustig; denn Sie gehören sich nicht mehr selber, sondern das eine gehört dem andern an, in so inniger Einheit, daß die Heilige Schrift, ja Gott selber sagt: Sie werden zwei in einem Fleische sein. Darum werden Sie alles gemeinsam haben, Ihren Namen, Ihre Güter, Ihre Freuden, Ihre Leiden.

Wichtig ist dieser Schritt auch für die Gesellschaft; denn sie ist die Grundlage der Staaten. Aus der Ehe bildet sich die Familie, diese Gemeinde, dieser Staat im kleinen, die in größeren oder geringeren Kreisen ihren Segen oder Fluch hinausträgt in die bürgerliche Gesellschaft und in ihren Wirkungen hinüberreicht zu den Generationen der Zukunft und vielleicht in ihren Händen trägt die zeitlichen und ewigen Geschicke von Tausenden. Welch ein mächtiger Pfeiler für die Gesellschaft ist eine gute Ehe, aber auch welch ein Ruin ist eine schlechte! Fragen Sie darüber unsere Zeit! Sie spricht mit den beredtesten Worten. Hätten wir mehr gute Ehen, dann hätten wir auch mehr Ruhe in der Familie und mehr Halt und Bestand in Staat und Land.

Wichtig ist endlich dieser Schritt ganz besonders für die Kirche; denn aus der Ehe empfängt sie jene Seelen, durch die der Auserwählten Zahl voll werden und sie selbst alles Kampfes ledig im ewigen Triumphe dem ewigen Bräutigam geeint werden soll. Wären alle Ehen nach ihrem Sinne, wie leicht würde da ihre Aufgabe sich

* Aus dessen Predigten für verschiedene Gelegenheiten.

gestalten, wie viele Schmerzen würden ihr gespart, wie rasch hätte sie ihr irdisches Tagewerk vollendet und könnte ruhen im ewigen Feierabende! Darum geht sie mit so großer Sorge zu Werke und bietet alle Kräfte auf, nur würdigen, im echt christlichen Geiste eingegangenen Ehen ihren Segen zu erteilen. Sie gedenkt ja der ernsten Pflichten, welche die Ehegatten auf sich nehmen für sich selber und für ihre Kinder, welche der Ehe nicht nur ihr Dasein, sondern auch ihre Erziehung für Gottes Reich verdanken sollen, und für alle, welche durch die Ehe mitberührt werden. Sie gedenkt der strengen Verantwortung, welche die Ehegatten zu bestehen haben nicht allein für sich selber und gegenseitig, das eine für das andere, sondern auch für jene, denen sie verpflichtet sind. Und weil sie, die liebende und fürsorgende Mutter, die menschliche Schwäche kennt und die mannigfachen Gefahren, welche den Ehegatten drohen, darum spendet sie ihnen die Gnade des Sakramentes, das der hl. Paulus ein großes nennt. „Die Ehe ist ein großes Sakrament; ich sage aber in Christus und in der Kirche.“ Sie ist ein großes Sakrament in Christus, welcher als zweiter Adam am Kreuze seine Seite darbot, um durch den Lanzenstich die Kirche bilden und sich als Braut zuführen zu lassen. Und sie ist ein großes Sakrament in der Kirche, die mit treuester Liebe dem Bräutigam zugetan ist und nimmer von ihm lassen wird. Die geheimnisvolle Vermählung des Erlösers mit seiner Kirche und sein liebetreues Verhältnis zu ihr soll denn auch allzeit das Vorbild Ihres ehelichen Bundes sein. Dann wird Ihnen auch niemals die sakramentale Gnade der Ehe fehlen, die Ihnen heute reichlich zuteil wird, da Sie für dieselbe durch würdigen Empfang der heiligen Sakramente, durch christliche Stimmung und Gesinnung und überhaupt durch einen bisher tugendhaften Wandel sich vorbereitet haben. Ich hoffe deshalb mit aller Zuversicht, daß Ihrer ehelichen Verbindung sich freuen alle, denen die Tugend am Herzen liegt, und die ganze heilige Kirche, daß sie segnen Ihre Eltern und Ihre Engel, die allerseligste Jungfrau und der allmächtige Gott selber, und es freut mich teilzunehmen bei der Schließung einer Ehe, die nicht bloß auf Erden, sondern auch im Himmel eingegangen ist. Da gegen Ihre Verbindung bis zur Stunde kein Hindernis sich erhoben hat und wohl auch niemand zugegen ist, der dagegen Einsprache zu erheben vermöchte, so schreiten wir zum Vollzuge derselben, nachdem wir noch die Hilfe Gottes uns erfleht haben mit einem andächtigen Vater unser und Ave Maria.

So ist denn der heilige Bund geschlossen; die Kirche, sowie alle Engel und alle Anwesenden sind Zeugen dessen. Sie haben die Rechte und Pflichten eines erhabenen Standes auf sich genommen und werden sich bemühen, die Rechte, welche Sie erlangt haben, zu ehren und keine Ihrer Pflichten zu versäumen. Halten Sie fest am bisherigen frommen Sinne, am offenen Bekenntnisse Ihres Glaubens, stehen Sie zusammen eines Herzens und eines Sinnes in allen Wechselfällen Ihres zukünftigen Lebens! Dann werden Sie allezeit die jetzige heilige Stunde segnen, dann wird nichts Sie erschüttern können, dann wird der Friede Ihnen folgen immerdar. Amen.

VIII.*

(Von St. A. von Boulogne, weiland Bischof von Troyes.)

Am Fuße der Altäre, in Gegenwart dessen, der die Wahrheit ist, und der bei seinem eigenen Namen schwört, wollet ihr einander ehelichen und euch jene Gattenliebe geloben, von der euer irdisches, von der euer zukünftiges Schicksal abhängt. Es ist dies also keine unheilige Verbindung, die nur durch das Gesetz bekräftigt wird. Es ist eine heilige Verpflichtung, heilig, wie der Altar, der davon Zeuge ist, und heilig, wie Gott, der sie vernimmt. Beide in der Schule der Religion erzogen, braucht ihr nicht noch in dem belehrt zu werden, was ihr bereits wisset. Ich brauche euch nicht zu sagen, daß die Religion sich nicht damit begnügt hat, der Ehe jene ursprüngliche Würde, die sie bereits von der Natur hat, und jene bindende Kraft zu erhalten, welche ihr aus dem wechselseitigen Treuschwure der beiden Ehegatten entspringt, sondern daß sie dem Ehebund ein weit ehrwürdigeres Siegel aufdrückt und demselben eine neue Gewährleistung verleiht, die kein menschliches Ansehen ihm verschaffen könnte, indem sie ihn zu einem hochheiligen Sakramente, zu einem geheimnisvollen Symbol der göttlichen Einigung Jesu Christi mit seiner Kirche erhebt: eine wunderherrliche Lehre, aus welcher ihr sowohl die Grundlage eurer gegenseitigen Rechte, als auch zugleich die Vorschrift eurer gemeinschaftlichen Pflichten herleiten könnt! Ihr ersehet daraus, daß, wie Jesus Christus seinen

* Aus St. A. von Boulognes, weiland Bischofs von Troyes, ernannten Erzbischofs von Vienne, Sämtliche Predigten. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Räß und Dr. Weis. VI. Bd. S. 306.

Vater verließ, um sich mit seiner Kirche zu vereinen, ebenso der Mann Vater und Mutter, d. h. was ihm in der Welt am teuersten ist, verläßt, um sich mit seiner Braut zu verbinden; daß, sowie Jesus Christus mit seiner Kirche nur eine Seele ausmacht, ein Gleiches zwischen dem Mann und dem Weibe stattfindet, die unter sich nichts Geheimes mehr haben; daß, wie Christus so sehr seine Kirche liebte, daß er sich ihr ganz weihete, wie er sie einzig und ungeteilt liebte, ebenso zwei Eheleute sich nicht minder einander ganz ergeben und nicht minder bereit sein sollen, sich füreinander aufzuopfern. Hieraus folgt offenbar, daß der Mensch nicht mehr trennen kann, was Gott vereinigt hat, und daß man die christliche Treue nicht verletzen kann, ohne zugleich auch den christlichen Glauben zu verletzen, ohne mit Gott, mit der Moral und mit der Kirche zu brechen.

Treu also der schönen Anordnnng dieses großen Geheimnisses, wie es der Apostel (Epheſ. 5, 32.) nennt, werdet ihr euch einander lieben; nicht allein, weil ihr füreinander geschaffen seid, weil eure Herzen einander würdig sind, sondern weil Gott es so will, wie er es will, und in der Ordnung, in welcher er es will. Sie, mein Herr, werden Ihre Gattin lieben wie eine Lebensgefährtin, wie eine Gehilfin, die Ihnen gleich ist, die Ihnen Gott geschenkt hat. Sie werden gegen dieselbe jene Rücksicht und jene Schonung hegen, welche die Kraft der Schwäche schuldig ist; Sie werden derselben Ihre Leiden anvertrauen, Ihre Geheimnisse mitteilen; indem Sie ihr gebieten, werden Sie auch gerne ihren Rat vernehmen; Sie werden dieselbe mit Weisheit leiten, wie sie Ihnen mit Sanftmut folgen wird, und nie werden Sie vergessen, daß, wenn Sie der Gebieter sind, dies ebensosehr zum Glücke Ihrer Gattin, als zu Ihrem eigenen so ist. Und Sie, mein Fräulein, werden Ihren Gemahl als Ihren Herrn und Ihre Stütze lieben; Sie werden seinem Vertrauen dadurch entsprechen, daß Sie ihm zu Gefallen zu leben suchen, Sie werden seine Leiden teilen, wie er die Ihrigen teilen wird, Sie werden dieselben lindern durch jenes liebenswürdige Entgegenkommen und jene tröstende Sorgfalt, welche zunächst mit der Anmut, wie mit den Tugenden Ihres Geschlechtes vereint sind; und Sie werden nie übersehen, daß Ihre Abhängigkeit, wenn sie mit unbegrenzter Liebe verbunden ist, nur Süßes und Ehrenvolles zugleich hat; denn was ist ehrenvoller, als nur von seiner Pflicht zuhängen? und was ist süßer, als von dem abzuhängen, den man liebt, und von dem man wiedergeliebt wird?

Durch diese schöne wechselseitige Beobachtung und weise Berücksichtigung eurer Rechte und Pflichten werdet ihr beide zu euerm gemeinsamen Glück beitragen. Das heilige Sakrament, welches euch heute zuteil wird, wird euch die Gnade spenden, diese Pflichten zu üben: die Gnade des Friedens und der Eintracht, um allem zuvorzukommen, was beides stören könnte; die Gnade der ehelichen Keuschheit, um euere Sinne gegen unmäßige Leidenschaften zu schützen; die Gnade der Treue, welche euch Kraft verleihen wird gegen die Regungen der Begierden und gegen die dem menschlichen Herzen so natürliche Unbeständigkeit; die Gnade der Liebe und Nachsicht, um eure gegenseitigen Fehler zu ertragen, euch einander beizustehn und so auf gemeinsame Kosten die irdische Pilgerreise des Lebens zu vollenden; die Gnade der Kraft und des Mutes, um auch noch die Kümmernisse und Trübsale zu ertragen, die sich selbst in der glücklichsten Ehe allzeit einfinden, sowie denn auch der reinste Himmel nie ganz ohne Wolken ist. Ach! was wäre eine Ehe, deren Endzweck nicht Gott, deren Grundlage nicht die Religion wäre, anders als eine verderbliche Quelle von Mühsalen ohne Belohnung, von Widerwärtigkeiten ohne Trost und von Unfrieden ohne Abhilfe? Nicht so verhält es sich mit Verbindungen, welche Gott leitet, nicht so wird es mit der eurigen sein, und die Welt wird, wenn sie diese hochbeglückte Ehe sieht, sagen müssen: sie sind Christen, so benehmen sich Christen als Ehegatten, so sind Ehegatten glücklich.

Ich für meinen Teil kann mich hier nur glücklich fühlen, indem ich zwei Personen, die es würdig sind, verbinde: die eine, deren erster Reichtum Züchtigkeit und Ehrbarkeit ist, und deren guter Wandel und Charakter durch ebenso zahlreiche als ehrenvolle Zeugnisse beglaubigt sind; die andere, deren schönste Gabe die Güte, deren geringstes Verdienst Anmut ist, und bei der man wohl vergebens Fehler suchen möchte.

Auch kann ich mir nur Glück dazu wünschen, hier eine tugendhafte Mutter meiner vollen Anerkennung zu versichern, deren sanftmütige Frömmigkeit eine neue Liebenswürdigkeit ist, und der es durch ihre Lehren sowohl, wie durch ihr Beispiel gelang, sich in ihren Kindern wiederaufleben zu sehen.

Nicht minder schmeichelhaft ist für uns, hier diesem wahrhaft väterlichen Vater wohlverdientes Lob zollen zu können, der ebensowohl seiner Familie, als seinem Amte vorsteht, und der seit langer Zeit in uns noch den Zweifel zurückläßt, ob ihm mehr Fähigkeiten und

Umsicht in den Geschäften als die Gabe der Wohltätigkeit zuteil geworden.

So bereitet denn euere Herzen, die himmlische Gnade zu empfangen, welche allein eure Verbindung um so fester knüpfen kann, als sie eine religiöse sein wird, und wodurch ihr gemeinsames Band um so zärtlicher werden kann, als dasselbe ewig sein soll. Ja, ewig, und dieses Wort, das in den Augen der Natur anfangs so furchtbar erscheint, ist dessen ungeachtet das trostreichste und rührendste von allen; denn was ist süßer, als sich an ein Gut zu fesseln, dessen man gewiß ist, und ausschließlich zu besitzen, was man nicht mehr verlieren kann? Ewig! ach! dieses Wort versetzt die Seelen in Entzücken, wenn man es aus Liebe spricht; und ich spreche es mit euch und für euch.

Heilige Liebe, keusche und christliche Liebe, ewige Liebe, komme herab über diese beiden Ehegatten, und vereine sie auf ewig und ungeteilt. Erfülle, o Herr, und bestätige die glücklichen Erwartungen, welche deren geliebte Eltern und zahlreiche Freunde und all diejenigen von ihrer Verbindung hegen, die so glücklich sind, sie und ihren Wert zu erkennen. Segne sie selbst mit deiner Hand, und um mich eines von dir geheiligten Ausspruches zu bedienen, vereinige sie für dich und für sie selbst, damit sie sich lieben um deinetwegen und in dir. Segne ihre ehrbare Familie; mache, daß denselben ihr geheiligtes Band immer teurer werde, daß sie es täglich in dem Laufe eines langen Lebens enger knüpfen. Mögen die Erben ihres Namens, die du ihnen schenken wirst, ihren alten Jahren zum Troste gereichen; mögen sie beide auf der Bahn der Weisheit und des Heiles voranschreiten, begleitet von Kindern, die ihrer würdig sind, von Kindern, die ihnen gleichkommen, und die ihnen alle Freuden und alle Zufriedenheit bereiten, die sie beide selbst ihren Eltern verschafft haben. Gib endlich, daß, nachdem sie miteinander gelebt, nachdem sie sich gleichsam bis zum Rande derselben Gruft geleitet haben, sie sich wiedersehen und von neuem vereinigen mögen, um vor dem unbefleckten Lamme die ewige Hochzeit zu feiern.

IX.*

(Von Franz Xaver von Schwäbl, weiland Bischof von Regensburg.)

Hochverehrtes Brautpaar! Aus freiem Entschlusse haben Sie sich heute hierher begeben zu den geheiligten Stufen des Altars, um das Band Ihrer Ehe zu schließen und nach Gesetz und Ordnung der Kirche Gottes durch meine Einsegnung bestätigen zu lassen.

Der Sohn Gottes hat in seiner unendlichen Weisheit mit Recht die Ehe geheiligt und zur Würde eines Sakramentes erhoben; denn jegliche Ehe gründet eine neue Gottesfamilie, und aus der Gesamtheit der christlichen Familien unter einem gemeinsamen Oberhaupt — als geistigem Schlußstein dieser Gesamtheit — besteht die Kirche. So oft daher ein frommgläubiges Paar im heiligen Sakramente der Ehe ein neues Familienband knüpft, so ist dieses ein Freudentag für die Kirche Gottes. Denn die Lebenswurzel alles Glückes oder Unheils für die bürgerliche und kirchliche Gesellschaft liegt in dem Boden der Familie. Wir haben in unseren Tagen gesehen, wie Leichtsinn und Gottvergessenheit überhandgenommen, wie hierdurch die Bande des Gehorsams, des Friedens und der Ordnung gelöset und Fluch und Verderben über ganze Völker verbreitet worden sind. Gewiß ist die Wurzel dieses Übels in leichtsinnigen, in sich haltlosen und zerrissenen Familien zu suchen, die ihren Abkömmlingen nichts anderes in die Welt mitgeben konnten als Schlechtes und Verwerfliches. Und wenn Tausende sich über den Wassern dieser Sündflut emporgehalten und ihre Seele rein bewahrt haben vor den verkehrten Grundsätzen der Zeit, so haben sie dieses sicherlich den guten Eindrücken eines christlichen und wohlgeordneten Familienlebens, den liebevollen Worten einer frommen Mutter oder den ernsten Warnungen eines weisen Vaters zu verdanken. Glück oder Unheil, Segen oder Fluch erhalten demnach Samen und Keim auf dem Grund und Boden des frühesten Familienlebens. Schenkt uns daher Gott wieder religiös denkende, frommgläubige und Gott fürchtende Familien — in ihrer größeren Mehrzahl: dann werden auch Recht und Treue, Liebe und Gehorsam, Friede und Ordnung in Staat und Kirche wiederkehren, und es wird so das Antlitz der Erde erneut werden.

* Hirtenworte des Hochseligen Franz Xaver von Schwäbl, Bischofs von Regensburg. Herausgegeben von J. Lipf. Regensburg, G. J. Manz. S. 315.

Sie beide, hochverehrtes Brautpaar, gehören ehrwürdigen Familien an, welche von der Weltverführung unberührt geblieben, vor dem Baal unserer Zeit ihre Kniee nicht gebeugt haben. Deswegen erwartet die Kirche auch mit aller Zuversicht von Ihnen, Sie werden die ewigen Grundsätze der Religion und Gottesfurcht zur Basis Ihres ehelichen Glückes machen, diese Grundsätze in Ehren und durch Ihre Nachkommen zu erhalten und zu verbreiten suchen und hierdurch, soviel an Ihnen liegt, in Ihrem Kreise beitragen, um das Wohl einer besseren Zukunft zu begründen. Schenkt Ihnen daher der Himmel das erste Unterpfand Ihrer ehelichen Liebe, so werden Sie sprechen: „Es ist unser erstes, und es ist ein Geschenk des Herrn. Wir wollen es dem Herrn wiedergeben dadurch, daß wir es für ihn und den Himmel erziehen." Und schenkt er Ihnen ein zweites, so werden Sie sprechen: „Das zweite gehört zu dem ersten, und das dritte — zu allen beiden."

Dazu empfangen Sie heute auch durch mich den Segen der Kirche, damit Sie nach dem Sinne und im Geiste der Kirche jeden neuen Sprossen Ihres Geschlechtes als ein neues Kind des Glaubens betrachten und es zu einem Bürger des Reiches Gottes auf Erden und zu einem Erben des Himmels heranbilden mögen.

Dazu erteile ich Ihnen heute den Segen der Kirche, damit Ihre Ehe durch Religion geheiliget werde und geheiliget bleibe, auf daß Sie durch die göttlichen Einflüsse der Religion Mut und höhere Kräfte empfangen, um in Glück und Not, in Freude und Schmerz — Treue und Glauben zu bewahren bis in den Tod.

Allerdings, hochverehrtes Brautpaar, liegt in der glücklichen Wahl, welche Sie gegenseitig getroffen haben, und in den ebenso glücklichen äußeren Verhältnissen Ihrer Verbindung schon eine große Bürgschaft Ihrer ehelichen Zufriedenheit. Allein wenn Sie auch aller Güter genießen werden, Sie werden doch nie ganz zufrieden und glücklich sein können, wenn nicht Religion die unzertrennliche Gefährtin Ihres Lebens und die Bewahrerin Ihres häuslichen Friedens sein wird.

Denn der Himmel des ehelichen Lebens bleibt nicht immer heiter und ungetrübt; es ziehen mitunter wohl auch düstere Wolken herauf. Denn die Stunden heißer Prüfung und die Tage banger Sorgen stehen im Hintergrunde, und sie werden früher oder später hervortreten. Gleichwie Gottes Weisheit die Segnungen der Natur bald durch Sonnenschein, bald durch Sturm und Regen hervorruft, und gleichwie in der besten Zeichnung Schatten und Licht gehörig verteilt

sind, also wechseln auch in dem schönsten Familiengemälde Freuden und Trübsale. Wenn Ihnen dann einst dieser traurige Wechsel begegnet, so finden Sie abermal an der treuesten Freundin der Menschheit, an unserer heiligen Religion, die festeste, ja die einzige Stütze Ihrer Zufriedenheit. Denn sie ist es, welche den Neigungen Ihres Gemütes jene wohlgeordnete und gerade Richtung nach oben erteilt, welche erforderlich ist, um die zwischeneinkommenden, vom menschlichen Wesen unzertrennlichen Schwachheiten, Mängel und Gebrechen sanftmütig zu ertragen; sie ist es, welche zur Zeit der Angst und Bekümmernis mild und freundlich wie ein Engel des Trostes zu Ihnen hintritt und lindernden Balsam in das verwundete Herz gießt; sie ist es endlich, welche Sie ausrüstet mit jener unbesiegbaren höheren Geistesstärke, deren Sie bedürfen, um in allen Schicksalen des irdischen Lebens mit kindlicher Zuversicht auf den Herrn zu vertrauen und, dieses lebendige Vertrauen festhaltend, in Wohl und Wehe unzertrennlich beieinander auszuharren, bis Sie der Tod scheidet.

Als der Allmächtige den Stammvater seines auserwählten Volkes in sein Haus einführte, sprach er zu ihm: „Abraham! wandle vor mir, und sei vollkommen."

Ich werde Sie demnach, verehrliches Brautpaar, wohl auf die Gottes würdigste Weise in Ihr Familienleben einführen, wenn ich als Diener des Allmächtigen, in seinem Namen, dasselbe Wort an Ihr Herz spreche:

„Wandeln Sie vor Gott, und seien Sie vollkommen!" Hierin liegt das ganze Geheimnis Ihres ehelichen Glückes.

Darum bleiben Sie standhaft in herzlicher Vereinigung mit Gott, und hängen Sie mit fester Treue ihm an bis in den Tod, dann wird sein Vaterherz Sie heimsuchen mit allen Segnungen der himmlischen Liebe.

Damit aber die schöne Hoffnung, die ich ausgesprochen habe, in Erfüllung gehe; damit dieser heilige Bund in Gott geschlossen werde und in Gott geschlossen bleibe bis an das Ende, so lassen Sie uns, ehe ich die kirchliche Einsegnung vollziehe, noch vorher in stiller Andacht aufblicken zu dem, dessen Gnade alle gottgefälligen Werke in uns beginnt, fortführt und zur Vollendung bringt; und lassen Sie uns ihn anrufen um seinen allmächtigen Beistand durch ein kurzes Gebet.

X.*

(Von Dr. Jos. Ign. Ritter, weiland Professor und Domkapitular in Breslau.)

Die Liebe duldet alles, glaubt alles, hofft alles, trägt alles. II. Kor. 13, 7.

Geliebtes Brautpaar! Je näher Sie durch geistliche und leibliche Bande meinem Herzen stehen, und je mehr seit Jahren Ihre beiderseitige Wohlfahrt mir am Herzen lag, desto stärker ergreift mich der gegenwärtige Augenblick, wo ich den Bund Ihrer Herzen einsegnen soll. Ein solcher Gemütszustand ist aber mehr geeignet, Segen aus der Fülle des Herzens zu spenden, als zu belehren und zu unterrichten. Ich will mich daher auch nur auf einige herzliche Worte beschränken!

Sie wollen, du, meine liebe Nichte, und Sie, Herr Bräutigam, einen Bund für die ganze Dauer Ihrer irdischen Wanderschaft schließen, einen Bund, den nur der Tod trennen darf und soll. Wahrlich, eine sehr wichtige Sache bei dem unaufhörlichen Wechsel irdischer Dinge und bei der Wandelbarkeit des menschlichen Herzens! Aber Sie haben es nun einmal beschlossen, und der jetzige Augenblick wäre auch nicht mehr geeignet zu erwägen, ob Ihr Entschluß nicht besser rückgängig zu machen wäre. Und dann haben wir auch zu bedenken, daß, wie vernünftig der Schritt, den man tut, auch ist, und wie reiflich er erwogen sein mag, er doch oft ganz anders ausschlägt, als wir erwarten durften; gar manche Saat, welche der Mensch streuet in die Furche der Zeit, trägt nicht die Frucht, welche Boden, Arbeit und Samen zu versprechen schienen. Vielleicht, weil ihr der Tau des Himmels und seine Sonne fehlten. Denn es waltet ja über allen ein höherer Wille, der nach seinem Ermessen und nach seiner Weisheit, aber nach für uns unerforschlichen, wenngleich heilsamen Ratschlägen, alles bestimmt. Doch wähne niemand, daß die höhere Leitung ihn entbinde, nach bester Einsicht und mit ernstem Willen zu handeln. Nur dann können wir der Gegenwart und Zukunft ruhig ins Auge sehen, wenn das Herz im Innern ruhig schlägt, denn nur durch die Schuld wird das Unglück zur Last. Doch um auf Ihren Bund zurückzukommen, so umfaßt das Wort „Liebe", das ihn stiftet, den ganzen Umfang Ihrer Pflichten, in deren treuen Erfüllung Sie das Heil der Zeit wie

* Predigtmagazin. Von F. A. Heim. Bd. I. S. 250.

der Ewigkeit gemeinschaftlich wirken und ohne Bangigkeit der Führung Gottes sich überlassen können. Aber was ist die Liebe? Liebe, eine angenehme Empfindung, Gesinnung des Menschen gegen den Menschen, sie mag sich nun in dem Herzen der Mutter gegen das Kind, oder des Freundes gegen den Freund, oder der Jungfrau gegen den Jüngling, oder des Gatten gegen die Gattin offenbaren, ist ein Strahl der ewigen Liebe, welche ihren eingebornen Sohn dahin gab, auf daß alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben und nicht verloren gehen. Von ihrem Wirken in menschlicher Gestalt sagt der Apostel Paulus: „Sie duldet alles, glaubt alles, hofft alles, erträgt alles.“ Wie aber die Ehe nur durch Liebe gestiftet werden soll, so ist sie auch die Beschützerin, die Erhalterin derselben: ich meine nicht jene sinnliche, fleischliche, sondern die höhere, welche aus der Gleichheit edler Gesinnung und dem Wohlgefallen an der Schönheit für das Wahre und Gute entspringt. Jene verfliegt wie ein Dunst, diese bleibt und wird inniger; jene will nur genießen und ist dabei, wie jegliche Leidenschaft, unersättlich; diese freut sich der Opfer, die sie bringt, „sie duldet alles, glaubt alles, hofft alles“; jene erzeugt leicht krankhafte Gemütszustände, Eitelkeit, Eifersucht, Untreue, Verschwendung, diese bildet das Leben, inwieweit es auf den Menschen ankommt, zum immer gleichen unbewölkten Frühlingstage, umspannt vom klaren blauen Gewölbe des Himmels; jene erlischt nicht nur, sondern geht oft in tödlichen Haß über, diese, die wahre Liebe, feiert mit jedem Morgen ihr Brautfest aufs neue.

Diese letztere möge der Schutzgeist Ihres Bundes bleiben! Aber wenn er bleiben soll, müssen Sie ihm auch täglich seine Opfer aus reinem Herzem bringen; er gleicht einem lieben Gaste, der, wenn man ihn behalten will, mit zarter Aufmerksamkeit bewirtet und gebeten sein will. Der Apostel hat diese Opfer in vier Worte zusammengefaßt: Glauben, Dulden, Hoffen, Tragen. Der Glaube erweist sich in dem innigen Vertrauen zueinander, daß dem Geliebten kein Gegenstand auf Erden teurer sein könne. „Um des Weibes willen,“ sagt die Schrift, „wird der Mann Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und beide werden ein Fleisch sein.“ Selig durch diesen Glauben in des anderen Herzen zu ruhen ermuntert, stärkt Sie zur Duldung, zur freudigen Ertragung aller Prüfungen und Leiden, aller Schwachheiten und Unvollkommenheiten, die im Laufe der Ehe eintreten, oder womit die menschliche Natur behaftet ist. Denn wie

das Leben das Land der Prüfungen, so auch der Stand der Ehe. „Das Weib," sagt der Apostel Paulus, „trachtet, wie sie dem Manne gefalle." Wie die Selbstsucht nur auf eigenen Vorteil, Gewinn und Glück sieht, so sinnt die wahre Liebe nur auf Hingabe und Opfer für den anderen Teil. Endlich die Liebe hofft alles. Sie zweifelt nicht an sich, daß es ihr mit Gott gelingen werde, sich immer reiner und von den Schlacken des Irdischen geläuterter darzustellen und feurige Kohlen auf dem Haupte des geliebten Gegenstandes zu sammeln, sie vertrauet auch, daß dauerhafte Treue und Gegenliebe nicht ausbleiben, ja daß, wenn einige Wölkchen am ehelichen Himmel heranziehen sollten, doch die Macht der Liebe sie bald zerstreuen werde.

Indessen der Mensch ist schwach, und die Prüfungen, welchen er ausgesetzt ist, sind häufig und stark. Da müssen wir uns in jedem Lebensverhältnis, und zumal in der Ehe, nach einem höheren Beistande umsehen, der uns erleuchtet, immer das Rechte, Wahre und Gute zu wählen, und uns stärkt, es zu vollbringen. Sie finden ihn in demjenigen, vor dessen Augen Sie jetzt stehen, in dessen Namen und mit dessen Segen Ihr Bund jetzt eingesegnet werden soll. Gott ist es, der Ihre Herzen geschaffen und gebildet, der zu Ihrem ewigen Heile Ihnen seinen eingeborenen Sohn gesandt, der Ihre Wahl geleitet hat. Ihn wählen Sie zu Ihrem Beistande, ihn flehen Sie täglich um seinen Beistand an, auf ihn vertrauen Sie mit kindlicher Hingebung. Wenn Sie unter seinen Augen wandeln, wird kein Feind Ihnen schaden, wird selbst der größte Feind, den der Mensch in sich selbst trägt, die Selbstsucht, unterliegen. „Denn ist Gott für uns, wer mag gegen uns sein!" Ja um seinen Beistand wollen wir alle für Sie flehen mit den Worten, die er uns durch seinen Sohn gelehrt hat. Amen.

XI.*

(Von Dr. Jos. Ign. Ritter, weiland Professor und Domkapitular in Breslau.)

Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts gebrechen. Er lagert mich auf grünen Auen, führt mich zu stillen Bächen. Ps. 22, 1. 2.

Der Augenblick ist da, teures Brautpaar, wo der hl. Bund, den Ihre Herzen bereits geschlossen haben, vor dem Altare des Allerhöchsten

* Heims Predigtmagazin. Bd. I. S. 191.

öffentlich erklärt und von mir, nach Ihrer eigenen gütigen Wahl, in Gottes Namen eingesegnet werden soll. Und welche Pflicht zu erfüllen könnte erfreulicher sein, als den Schlußstein zu setzen zu dem Gebäude Ihres Glücks, das in seine glänzenden Pforten Sie jetzt aufnehmen und in dessen Schutz und Schatten Sie von nun an wohnen sollen.

Doch erwarten Sie nicht, daß ich in einem so feierlichen Augenblicke noch einmal Ihre gegenseitige Wahl vor den Richterstuhl der Prüfung ziehe oder die steinernen Tafeln der Pflichten Ihnen vor die Augen stelle; nur auf jene grünen Auen will ich Ihre Blicke richten, zu jenen stillen Bächen Ihre Füße leiten, von welchen der Psalmist singt: „Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts gebrechen. Er lagert mich auf grünen Auen, führt mich zu stillen Bächen."

Es ist doch Ihr beiderseitiger höchster Wunsch, daß die Gesinnung, welche Sie jetzt gegenseitig erfüllt, unveränderlich fortdauere; daß weder der Wechsel der Zeit, noch andere Verhältnisse sie erschüttern und schwächen, oder inwiefern Ihre Gesinnung einer Veränderung fähig ist, diese in einer geistigeren Verklärung bestehe und Sie zu den Edelsten unseres Geschlechtes erhebe. Aber blicken Sie um sich, alles ist im Strome begriffen. Was Sie als Kinder mit Leidenschaft erfaßten und festhielten, hat, so wie Sie zum Jünglinge und zur Jungfrau heranreiften, anderen Gegenständen weichen müssen. Jene Gebilde Ihrer Kindheit sind von anderen verdrängt, und andere Neigungen und Zuneigungen haben sich Ihres Herzens im raschen Wechsel bemächtigt. Aber jetzt soll ein Stillstand eintreten; die Empfindungen und Gesinnungen, von welchen Sie durchdrungen sind, sollen bleiben, ausdauern, nur verklärt werden, bis eine höhere Macht dazwischen tritt. Und welche Gesinnung? Eine Gesinnung, „die nicht das Ihre sucht, sondern das des anderen Teils" (I. Kor. 13); die Opfer zu bringen nicht für Verlust achtet, sondern für Gewinn; die nicht mit sich dingen läßt, sondern ein volles, gerütteltes Maß gibt; „die alles trägt, alles glaubt, alles übersteht"; die auch in den Tagen, von welchen man sagen kann, sie gefallen mir nicht, eine süße klare Quelle bleibt, aus der wohlwollende Schonung, sanfte Nachgiebigkeit, rege Teilnahme, herzlicher Beistand, liebevolles Wohlwollen ununterbrochen entströmen.

Aber wer gibt dem Herzen, dem von Natur mißtrauischen, selbstsüchtigen, wankelmütigen, die Kraft zu solcher Hingebung, Selbstverleugnung, Standhaftigkeit, Ausdauer, wer spannt sein Sehnen zu einer immer gleichen, Gott und Menschen wohlgefälligen Harmonie?

Oder mit dem Psalmisten zu sprechen, wer lagert uns auf des Lebens immer grünen Auen und leitet uns zu seinen kühlen Bächen? Er kann es und kein anderer, teueres Brautpaar, er, der Sie von Kindheit an treuer Eltern Pflege anvertraut hat, der Ihre Pfade so gelenkt, daß Sie aus Tausenden sich finden mußten; der in Ihren Herzen die wechselseitige Zuneigung erweckte, wie er Keime aus der Erde hervorruft und mit grünem Teppich die Erde überkleidet; er tut es, den das Evangelium uns als die Liebe und als den Quell aller Liebe kennen lehrt. Er, der seine Huld und Macht bisher an Ihnen bewiesen, er wird sie auch ferner an Ihnen beweisen, Sie auf grünen Auen lagern, Ihr Hirt sein, wenn Sie nur für und für seine Stimme hören, wenn Sie mit reinem Herzen Opfer des Dankes ihm bringen, wenn Sie das Auge, vom süßen Schlafe gestärkt, dankbar zu ihm erheben und ihn in seinen Tempeln, in der Gemeinde seines Sohnes preisen; wenn Sie, mit einem Worte, ihn zu Ihres heiligen Bundes Schutz und Schirm machen und die Gnade bewahren, welche durch die Ehe, als Sakrament, um Christi willen Ihnen zuteil wird. „Denn du sollst, so du mich fürchtest, genießen," spricht er durch den Mund des Propheten, „was du gearbeitet hast, sollst Glück und Gutes empfangen. Deine Gattin wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock an den Seiten deines Hauses; deine Söhne wie junge Ölbäume um deinen Tisch! Denn nur in ihm leben, weben und sind wir" (Apstg. 17, 28); außer ihm, abgelöst wie ein Reis von seinem Weinstocke, preisgegeben den finsteren Mächten der Zerstörung, die sich in unser Herz eindrängen. Doch ich hoffe und vertraue zu Gott, daß, wie Sie von Kindheit an auf dieser grünen Aue der Liebe Gottes gewandelt sind, Sie auch in Zukunft nicht von ihr weichen, in einem Stande nicht weichen werden, wo sein Rat und Trost oft die alleinige Zuflucht sind.

Sie nun aber, Herr Bräutigam, mahne ich insbesondere mit dem Herzen eines Freundes, das die Zeit erprobt hat, und mit den Worten des Apostels Paulus an die Epheser: „Lieben Sie Ihre Frau wie sich selbst;" erweisen Sie derselben unter allen Umständen sanfte Schonung, wohlwollende Teilnahme, jene bereitwillige Zuvorkommenheit, zarte Sorge, die schon ihr Geschlecht erfordert. Ein teures Kleinod wird Ihnen von liebevollen Eltern anvertraut; sie haben ihr alles zuteil werden lassen, was ihr Herz veredeln und ihren Geist erheben konnte; sie selbst ergibt sich Ihnen vertrauensvoll mit Hand und Herz; sie hat zum treuen Gefährten durchs Leben Sie erwählt.

Wenn es edel und des Mannes würdig ist, die Unschuld zu schützen, so ist es ernste Pflicht, das hingebende Vertrauen eines liebevollen, reinen Herzens nicht zu täuschen.

Aber auch Ihnen, teure Braut, muß ich die Worte des Apostels in demselben Briefe in Erinnerung bringen, wo er sagt: „Ihr Weiber, seid euren Männern untergeordnet wie dem Herrn, denn der Mann ist des Weibes Haupt, sowie Christus das Haupt seiner Gemeinde." Die Kirche, deren Mitglieder wir sind, lebt nur in Christo für Christus; so leben Sie auch nur Ihrem Manne, für Ihren Mann; er sei Ihr Schutz, wie Sie seine Zierde. So möge denn nun Gott die Gnade seines heiligen Sakramentes reichlich über den Bund ausgießen, den wir in seinem Namen einsegnen wollen. Darum lassen Sie uns gemeinschaftlich mit den Worten, die er uns durch seinen Sohn Jesus Christus gelehrt hat, beten: Vater unser usw. Aber auch zu dir, Gebenedeite, Mutter unseres Herrn, erheben wir unsere Stimme und flehen um deinen Segen: Sei gegrüßt, Maria usw. Amen.

XII.*

(Von Dompropst Dr. Jos. Franz Allioli.)

Die ehelichen Verbindungen sind ein immer wiederkehrendes Ereignis, aber wie sie zu dem Allergewöhnlichsten gehören, so auch zu dem Allerwichtigsten für Zeit und Ewigkeit. Denn nicht nur die zeitliche Wohlfahrt baut sich aus guten Ehen auf, auch das Reich Gottes hier und dort.

Es kommt also darauf an, daß die Ehen in guter Verfassung sind, und es muß für diejenigen, welche die eheliche Verbindung schließen wollen, die angelegentlichste Pflicht sein, diese Verfassung kennen zu lernen, um ihr treu nachleben zu können.

Der liebe Gott hat uns darüber nicht im unklaren gelassen. Er selbst hat die Ehe vom Uranfange an gegründet und eingerichtet. Er selbst hat dem ersten Manne das erste Weib zum innigen und unaufhörlichen Bunde zugeführt und ihren Bund gesegnet; und als die Ehe im Verlaufe der Zeit durch menschliche Unwissenheit und Herzenshärtigkeit selbst unter dem Volke Gottes ausgeartet war,

* Aus den Gelegenheits-Predigten und Reden von Dr. Jos. Franz von Allioli. Neue Folge. Augsburg. Liter. Institut. 1869. S. 112.

hat sie Christus wieder auf ihre ursprüngliche Reinheit zurückgeführt und dem menschlichen Leichtsinn und Übermut, der sie zum lüsternen Menschentausch mißbrauchen wollte, die ernsten Worte entgegengesetzt: „Was Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen." (Matth. 19, 7.)

Und nicht bloß auf ihre ursprüngliche Reinheit hat der Herr die Ehe zurückgebracht, er hat sie auch, wie alles andere, vervollkommnet, er hat sie zu einem besonderen Gnadenstande erhoben und ihr ein höheres Ziel gesteckt, als das bisherige war.

Welches ist dieser Gnadenstand, dies höhere Ziel?

Der Apostel hat sich darüber im Briefe an die Epheser (5, 25—28) in den geheimnisvollen Worten ausgesprochen: „Zwei werden ein Fleisch sein. Dieses Sakrament ist groß; ich sage aber in Christo und in der Kirche." Mit diesen geheimnisvollen Worten wollte der Apostel sagen:

Die beiden Gatten bilden eine natürliche Einheit, aber über dieser natürlichen Einheit steht in der christlichen Ehe eine höhere sakramentalische gnadenvolle Einheit, und diese höhere Einheit besteht darin, daß die christlichen Gatten sich nicht bloß natürlich und seelisch, sondern auch geistig so verbinden, wie sich Christus mit der Kirche verbunden hat. Die christliche Ehe soll ein Bild der Verbindung Christi mit der Kirche sein, und daß sie dies Bild in Wahrheit sei, daß die Ehegatten nicht bloß ihre natürlichen Pflichten erfüllen, sondern sich auch so verbinden, wie sich Christus mit der Kirche verbunden hat, wird ihr die sakramentalische Gnade erteilt.

Das ist das Evangelium der christlichen Eheleute, das ist ihr Gnadenstand, das ist ihr höheres Ziel.

Die christlichen Eheleute haben sich daher vor allem zu fragen, wie die Verbindung Christi mit der Kirche sei; daraus wird sich dann von selbst ergeben, wie ihre christliche Ehe beschaffen sein müsse. Die Antwort auf die Frage und der Schluß daraus lauten aber so: Die Verbindung Christi mit der Kirche ist eine innige, unzertrennliche, auf Gott gegründete Gemeinschaft zur Erzeugung und Erziehung eines Gott wohlgefälligen Geschlechtes.

Darum ist die christliche Ehe eine innige, unzertrennliche, auf Gott gegründete Gemeinschaft, nicht bloß zu natürlicher, sondern auch zu heiliger Frucht.

Sehen Sie darin, wertes christliches Brautpaar, das Ziel Ihres

heutigen Beginnens. Ihre Ehe, Ihr inniger, unzertrennlicher Bund soll eine auf Gott gegründete Gemeinschaft sein.

Ihre Ehe, Ihr inniger unzertrennlicher Bund soll eine Gemeinschaft nicht bloß zu natürlicher, sondern auch zu heiliger Frucht sein. Lassen Sie mich das Ihnen etwas näher ans Herz legen, damit die Gnade, die Ihnen erteilt wird, nicht ohne Frucht bleibe.

Ihre Ehe, Ihr inniger unzertrennlicher Bund soll wie die Verbindung Christi mit der Kirche eine auf Gott gegründete Gemeinschaft sein.

Auf Gott gegründet heißt auf göttliche Tugend gegründet. Die Ehe wird daher eine auf Gott gegründete Gemeinschaft, wenn die Ehegatten nicht bloß äußerlich, körperlich oder auch seelisch eins sind, sondern wenn ihre Einheit auch eine geistige im göttlichen Glauben, in der göttlichen Hoffnung und in der göttlichen Liebe ist, und wenn diese geistige Einheit nicht bloß innerlich lebt, sondern sich auch äußerlich darstellt. Nur durch dieses einheitliche Leben der Gatten im Glauben, der Hoffnung und der Liebe wird die Ehe zu einer christlichen.

Christliches Brautpaar! Trachten Sie nach dieser christlichen Einheit! Seien Sie vorerst eins im göttlichen Glauben! Lassen Sie den einheitlichen Fortschritt in der göttlichen Erkenntnis das höchste Ziel Ihres Strebens sein. Nur diese Einheit der Gesinnung im Glauben wird das Glück Ihrer Ehe begründen; denn wo Glaube, ist Furcht Gottes, wo Furcht Gottes, zartes Gewissen, und nur ein zartes Gewissen erhält die Ehe unbefleckt und unzertrennlich bis zum Tode. Wetteifern Sie miteinander in diesem heiligen Glauben, und möge nie auf Ihre Ehe Anwendung finden, was besonders in höheren Ständen so häufig vorkommt, daß ein Eheteil gläubig, der andere ungläubig oder beinahe ungläubig ist, und der gläubige sich kaum den Trost für den ungläubigen geben kann, daß er die äußere Rechtlichkeit bewahrt, ein Zustand, der den Christen zum Heiden macht und der keine Rechtfertigung vor Gott wirkt.

Christliches Brautpaar! Seien Sie eins in der göttlichen Hoffnung, in der Sehnsucht nach den himmlischen Gütern! Sieht man sich um, so findet man in den Ehen wohl eine Einheit im Hoffen, im Wünschen und Begehren, aber dieses Hoffen ist nicht so, wie es erlaubt und selbst Pflicht ist, sondern maßlos auf die irdischen Güter gerichtet. Geld, Geld, ruft die ganze Welt, und sie ruft so, um der

Hoffart des Lebens und den irdischen Genüssen desto mehr frönen zu können, und dieser Ruf ist auch das Losungswort in den meisten Ehen geworden. Aber wie die Welt in ihrem jetzigen, fast rasenden Trachten nach der Förderung aller materiellen Interessen sicherlich in einen Abgrund von Elend stürzen wird, so wird jede Ehe zu einem namenlosen Wehe, wenn den Gatten der gemeinsame sehnsüchtige Aufschwung nach oben fehlt und ihr Hoffen an den Erdschollen hängen bleibt. Nimmermehr gibt es auch eine Ehe, die nicht Widerwärtigkeit, mancherlei Kreuz und Unglück hat, aber das Wehe wird nur durch die göttliche Hoffnung versüßt, nur erträglich, wenn die Gatten eines Sinnes nach dem himmlischen Gute blicken und darin ihren eigentlichen unentreißbaren Schatz finden. Denn solche Gatten „rühmen sich", wie der Apostel (Röm. 5, 2—5) sagt, „der Hoffnung auf die Herrlichkeit der Kinder Gottes, rühmen sich der Trübsale, weil sie wissen, daß Trübsal Geduld wirkt, Geduld neue Hoffnung, Hoffnung, die nicht zuschanden wird; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den uns gegebenen Geist."

Der Apostel knüpft die Liebe an die Hoffnung.

Christliches Brautpaar! Seien Sie eins in dieser Liebe! Die Liebe schließt in der Regel die Ehen, und man sollte glauben, daß sie auch das Band sei, das die Ehegatten dauernd aneinander knüpft. Die Erfahrung sagt uns aber doch anderes. Kälte, Abneigung treten ein und oft noch Schlimmeres. Warum das? Weil die Liebe, die sie verbunden hat, eine bloß natürliche war und geblieben ist, und weil, wie alles Natürliche keinen Bestand hat, wenn es nicht eine übernatürliche Grundlage hat, auch die Liebe nicht besteht, wenn sie nicht von der übernatürlichen getragen wird. Worin besteht diese übernatürliche Liebe? Der Apostel hat sie ausführlich beschrieben (I. Kor. 13, 4—7), auch für die Ehegatten beschrieben. „Die Liebe ist," sagt er, „geduldig, ist gütig, die Liebe beneidet nicht, handelt nicht unbescheiden, ist nicht selbstsüchtig, läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges, sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, duldet alles." Wo diese Liebe einheitlich die Gatten erfüllt, wo diese Liebe die Trägerin der gegenseitigen natürlichen Zuneigung ist, da umschlingt ein unzertrennliches Band die Gatten; denn diese Liebe ist göttlich und darum unvergänglich.

Christliches Brautpaar! Mögen Sie eins sein in diesem heiligen Drei des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe! Möge aber dieses

Drei nicht bloß in ihrem Innern walten, möge es sich lebendig auch äußerlich darstellen, zunächst im Kreise der Familie, die sie aufbauen; denn das Christentum ist nicht bloß Geist, es ist auch Wahrheit, Wahrheit ist aber nur da, wo ein wirkliches, auch in der Erscheinung gestaltetes Leben ist. Lassen Sie darum sichtbar werden, daß Sie eines Glaubens, einer Hoffnung, einer Liebe sind — sichtbar in dem gemeinschaftlichen Gottesdienste, im Gebet am Morgen und Abend, vor und nach Tisch, sichtbar in Ihren Reden, in allem Tun und Lassen, sichtbar in dem eifrigen Besuche des öffentlichen Gottesdienstes, sichtbar in dem öffentlichen Empfange der heiligen Sakramente, sichtbar in dem kindlichen Gehorsam gegen die heilige Kirche. So wird die Ehe wahrhaft eine auf Gott gegründete Gemeinschaft sein, ein wohlgetroffenes Bild der Verbindung Christi mit der Kirche. Kann es fehlen, daß sich die Züge dieses Bildes auch dahin vollenden, daß Ihre Verbindung ein Bund nicht bloß zu natürlicher, sondern auch zu heiliger Frucht werde? Wie Sie dieses erstreben sollen, will ich noch mit einigen Worten andeuten.

Ihre Ehe soll eine Verbindung nicht bloß zu natürlicher, sondern auch zu heiliger Frucht sein, gleichwie sich Christus mit der Kirche verbunden hat, um Gott ein neues wohlgefälliges Geschlecht zu erzeugen und zu erziehen.

Zu heiliger Frucht! Das will sagen: Kinder Gottes, Bürger des Himmelreiches, Erben des ewigen Lebens sollen aus Ihrer Verbindung hervorgehen. Dahin soll das Hauptaugenmerk der Erziehung gehen. Leider wird in unseren Ehen wenig auf diese Hauptsache gesehen, Nebensachen werden gar so gerne zur Hauptsache gemacht. Unsere Ehen sind desfalls wirklich das Bild der Welt, die Talente, Kenntnisse, Fertigkeiten viel zu hoch, den zu Gott gerichteten Sinn, den sittlich-religiösen Charakter viel zu gering schätzt. Christliches Brautpaar! lassen Sie die Hauptsache Hauptsache sein. Ihre Kinder sollen allerdings brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft werden, aber vergessen Sie dabei nicht die Hauptsache: Ihren Kindern eine heilige Gesinnung, insbesondere einen heiligen festen Willen anzuerziehen, daß sie von Jugend auf sich selbst zu verleugnen und abzutöten, zu entbehren und zu ertragen lernen; denn nur dann werden sie Erben des Himmelreiches hier und dort sein.

Ihnen, verehrtes Brautpaar, wird aber in der Erziehung eine besondere Aufgabe beschieden werden, wenn der Herr Ihre Ehe mit

Sprößlingen segnet; denn dann reihen sich Unterpfänder der Liebe an Halbwaisen an, wofür Sie besondere Pflichten haben. In diesen Waisen ist Ihnen ein Heiligtum anvertraut, für dessen Hut Sie die strengste Rechenschaft zu geben haben; denn sie sind Arme, die das Beste verloren haben, was man auf Erden haben kann, eine gute Mutter. Unablässig bitten ihre Engel für sie, daß Sie ihnen die wahre Liebe nicht verkümmern. Unablässig hofft und bittet bei Gott die edle Verklärte, sie einst aus Ihren Händen als Erben der Seligkeit zu erhalten. Christliches Brautpaar! lassen Sie sich dieses Ihnen anvertraute Waisenpaar doppelt teuer sein! Möge das sich leider gar so oft bewährende Sprichwort: Stiefmütter machen Stiefväter, in Ihrer Ehe zur Lüge werden! Möge mit dem unveränderten Vater den Beraubten eine neuerstandene Mutter gegeben werden. Die vernünftige heilige Liebe, die Sie den Halbverwaisten zuwenden, sei dann das Maß jener Liebe und Sorgfalt, die Sie den neuen Sprößlingen spenden, auf daß, wie Ihre Ehe selbst ein heiliges Eins ist, auch unter Ihren Kindern alles Zweierlei verschwinde und eine heilige Frucht der Segen Ihrer Verbindung sei, daß in Ihrer heiligen und mit heiliger Frucht gesegneten Verbindung die Worte des Apostels zur neuerfüllten Wahrheit werden: „Zwei werden ein Fleisch sein! Dieses Sakrament ist groß; ich sage aber in Christo und in der Kirche!“ Und nun will ich nicht länger säumen, den Segen der Kirche über Sie auszusprechen. Sie haben die Gnade erwogen, die in der ehelichen Verbindung liegt. Sie haben vor Gott Ihre heiligen Entschlüsse gefaßt, um ins Werk zu setzen, was die Gnade Gottes mit Ihnen wirken will. So haben Sie bereits selbst schon den gnadenvollen Segen über Ihre Verbindung gesprochen, und die Kirche setzt nur ihr billigendes Amen hinzu. Mit welcher Zuversicht kann ich dieses Amen aussprechen! Ich kenne, Herr Bräutigam, Ihren männlichen Mut, Ihr redliches Herz. Ich kenne, Fräulein Braut, Ihren innigen, zu Gott gerichteten Sinn, die Proben Ihres festen, klaren Willens, die Proben Ihrer hausmütterlichen Sorgfalt, die Proben Ihrer unermüdlichen Erziehungstätigkeit im Hause eines ehrwürdigen Vaters. Der lebendige Gott, in dessen Gegenwart wir stehen, wird vollenden, was er in Ihnen gewirkt hat. Das ist meine feste Zuversicht, und mit gehobenem Herzen werde ich die kirchliche Stola um Ihre verbundenen Hände schlingen; denn alles sagt mir: Diese Ehe ist im Himmel geschlossen! Amen.

XIII.*

(Von Seminar-Direktor Dr. Kayser in Büren.)

Geehrtes Brautpaar! Sie sind vor dem Altar der Kirche erschienen, um den hochheiligen Liebesbund der Ehe zu schließen. O vermöchte ich mit nachhaltiger Eindringlichkeit Ihnen die Bedeutung dieses Bundes auseinanderzusetzen! O könnte ich mit beredten Worten die Wichtigkeit dieses Sakramentes schildern!

Geehrtes Brautpaar! Groß, wahrhaft groß ist der Schritt, den Sie zu tun gedenken; er versetzt Sie mit mächtigem Schwunge plötzlich aus der heiteren Jugend in den vollsten Ernst des Lebens. — Bedeutsam, höchst bedeutsam ist der Bund, den Sie zu schließen im Begriffe stehen: es ist der unaufhörliche Bund innigster Lebensgemeinschaft, so innig, wie die Verbindung von Leib und Seele, so dauerhaft, daß nur der Tod mit seiner eisernen Faust ihn zerreißen kann. Ja, auch das nicht einmal: der Bund, den Sie heute schließen, reicht selbst über den Rand des Grabes hinaus; es ist ja derselbe Bund, den Gott einst im Paradiese zwischen Adam und Eva geschlossen hat.

Heilig, hochheilig endlich ist das Sakrament, welches Sie nunmehr empfangen sollen: es ist dasjenige Sakrament, von dem der Weltapostel Paulus in heiliger Begeisterung spricht: „Ich sage euch, dieses Sakrament ist groß, aber in Christus und seiner Kirche“ (Epheſ. 5, 25); es ist dasjenige Sakrament, welches Ihrem Liebesbunde die göttliche Weihe, den kirchlichen Segen spendet, Ihrem Herzen und Willen Kraft und Gnade verleiht; es ist dasjenige Sakrament, wodurch Ihre Vermählung geheiligt wird und heiligend, wie die Verbindung Christi, des himmlischen Bräutigams, mit seiner makellosen Braut, der Kirche Gottes auf Erden.

Mit Recht leihet daher die Welt all ihre Pracht, entfalten die Menschen all ihren Glanz, um die Feier einer so wichtigen Stunde, eines so bedeutsamen Tages würdig zu begehen. Aber nicht die Erde allein, auch der Himmel nimmt teil an einem solchen Feste. Ja, verehrtes Brautpaar, in dieser Stunde blickt aus Himmels Höhen das Auge eines guten Vaters, einer liebenden Mutter freudestrahlend auf Sie herab — einer Mutter, die in Ihnen, geehrte Braut, eine neue Tochter, eines Vaters, der in Ihnen, geschätzter Bräutigam, einen

* Chrysologus III. S. 820.

anderen Sohn erkennt. O könnten wir heute einen Blick in die Wohnungen der Seligen tun, wir würden aus der Schar derer, die mit weißen Kleidern angetan sind, manche der teuren Dahingeschiedenen am Throne Gottes knieen sehen, wo sie die heißesten Gebete für Ihr Wohl und Heil niederlegen — Gebete, die Raphael, wie einst am Vermählungstage des Tobias und der Sara, in goldenen Schalen sammelt, um sie auszuschütten in den liebenden Schoß der hl. Dreifaltigkeit.

Mit Recht umgibt daher die Kirche diese heilige Handlung mit sinnvollen Zeremonien. Sie umwindet Ihnen die ineinandergelegten Hände mit der Stola, dem Symbol priesterlicher Macht und kirchlicher Gewalt — zum Zeichen, daß, was Gott vereint, kein Mensch zu lösen wagen soll. Sie reicht Ihnen die geweihten Ringe unter Anrufung Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, auf daß Sie dieselben tragen in Liebe und Treue vor Gottes Angesicht, solange sein heiliger Wille Leben pulsieren läßt in dem Finger, der heute den Treu- und Trauring, in dem Herzen, dessen Liebe die himmlische Besiegelung empfängt. Wie Thamar in bräutlichem Schmucke und hochzeitlichem Gewande zu Juda sagte: „Erkenne, wessen dieser Ring" (Gen. 38, 21), so ruft auch die Kirche Ihnen zu: „Erkennet, wessen dieser Ring!" Es ist ein Ring, gefertigt aus dem wertvollsten Stoffe, der uns den köstlichen Schatz der Tugend bedeutet, dem gegenüber alle Schätze der Erde als wertlos erscheinen; bereitet aus dem edelsten Metalle, über das der Rost keine Gewalt hat, auf welches die Hitze des Glutofens keinen anderen als einen läuternden Einfluß übt. So soll auch Ihre Zuneigung erhaben sein über die zersetzenden Kräfte dieser Erde; so soll auch Ihre Liebe in dem Feuer der Leiden und Trübsale sich nur noch mehr veredeln und verklären. „Erkennet, wessen dieser Ring!" Es ist ein endloser Reif, der Ihnen früh und spät, bei Tag und Nacht mit goldenen Zügen in die Hand und in die Seele schreibt: Unsere Treue kenne kein Ende! —

Geehrtes Brautpaar! So schließen Sie denn nun diesen Bund vor dem Angesichte der allerheiligsten Dreifaltigkeit und des ganzen himmlischen Hofes, vor dem Angesichte der Kirche, die unser aller liebende Mutter ist, in Gegenwart Ihrer lieben Angehörigen und teuren Jugendfreunde — schließen Sie denselben zur Ehre Gottes und zur Verherrlichung seines heiligen Namens. Treten Sie in den heiligen Stand der Ehe zu Ihrer gegenseitigen Heiligung und Beseligung, indem

Sie einander förderlich werden zum Fortschritt auf dem Wege der Vollkommenheit. Leben Sie in diesem Stande zum Heile und Nutzen Ihrer Mitmenschen besonders zum Frommen der unschätzbaren Pfänder, deren zeitliches und ewiges Wohl Gott in Ihre Hände legen, für die er dereinst am jüngsten Tage Rechenschaft von Ihnen fordern wird. Seien Sie, geehrte Braut, nicht bloß eine liebevolle Gattin, werden Sie auch eine gute Mutter, eine fromme Hausfrau; Sie, geehrter Bräutigam, seien Sie nicht bloß ein treuer Gatte, werden Sie auch ein guter Vater, ein frommer Hausherr!

Freilich, die Aufgabe ist schwer und die Pflichten sind groß, welche Sie heute übernehmen. Aber Gottes Segen ist noch stärker, seine Gnade noch größer. Blicken Sie, geehrte Braut, auf die allerseligste Jungfrau Maria; sie ist Ihnen ein hohes Vorbild, ein heiliger Schutz. Und Sie, geschätzter Bräutigam, seien Sie stets, in Freud und Leid, Glück und Unglück, ein guter Joseph. Ja halten Sie treu miteinander aus in Glück und Freude; halten Sie aber auch treu zueinander in Leiden und Unglück. Es werden nicht alle Tage so wonnig und sonnig verfließen wie der heutige. Ja, warum sollte ich es Ihnen verhehlen in dieser ernsten Stunde? auch über Sie werden die Wetter der Trübsal hereinbrechen. Aber vergessen Sie dann nicht, verehrter Bräutigam, daß in den Stürmen des Winters die Eiche sich kräftigt und festigt, tiefer ihre Wurzel in den nährenden Boden der Erde treibt. Seien Sie dann eingedenk, verehrte Braut, daß der Efeu gerade bei Windesbrausen enger und inniger den Stamm umklammert, üppiger zum Gipfel emporrankt, sein beständiges Grün aber so heiter auf den sturmgepeitschten Zweigen wiegt, als er an sonnigen Tagen das Licht des Himmels trinkt.

Doch was zögere ich, einem Bunde die kirchliche Weihe zu geben, der in Ihrem Herzen längst geschlossen ist. Darum nur noch ein Wort. Es ist eine sinnige Sitte, dem Brautpaare zur Vermählung ein Angebinde zu hinterlassen. Gerne möchte auch ich eine Gabe geben zur Erinnerung an den heutigen Tag. Gold und Silber ist es nicht, das wäre zu gering an dieser Stätte, an diesem Feste — eine gute Lehre ist's, die gut tut auf den Weg durchs Leben: Lieben und üben Sie miteinander das Gebet. Sie haben Gelegenheit genug gehabt, die Kraft des vereinten Gebetes an sich selbst zu erfahren. Wenn heute Ihre Seelen ein heiliger Schauer der Andacht durchbebt, wenn jetzt Ihre Herzen von der Andacht tiefgefühlten Dankes gegen

die weise Vorsehung, die Sie so wunderbar hierher geführt hat, überströmen — o, nehmen Sie die Andacht mit hinüber in Ihr ganzes Leben, — eine Andacht, die Sie jeden Tag mit Gott beginnen, mit Gott beschließen heißt — eine Andacht, die Ihrem Herzen immer und immer die rechte Richtung auf Gott gibt, so oft dieselbe auch im Drange der Geschäfte für Augenblicke verloren ist, gerade wie eine geheime Kraft die Spitze der Magnetnadel stets auf den Pol zurückdrängt, so oft ein seitlicher Druck sie davon abbringt. „Wer gut zu beten weiß, weiß auch gut zu leben", sagt der große Gottesmann und Kirchenlehrer Augustinus. Ja, das Gebet wird nicht bloß Ihrem Leben Tugend, sondern auch Ihrer Liebe Kraft und Bestand verleihen, daß sie nicht dem Strohfeuer gleiche, welches rasch verraucht, sondern wie die mit köstlichem Öle genährte Flamme der ewigen Lampe, die da brennt vor dem Heiligtum des Höchsten. Amen.

XIV.*

(Von Dr. Ant. Kerschbaumer, Kanonikus zu St. Pölten.)

Verehrtes Brautpaar! „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei", sprach Gott der Herr zu dem ersten Menschen im Paradiese, und er gab dem Manne eine Frau. Und sie lebten miteinander glückselig, bis die erste Sünde ihr Glück vernichtete. Gott, der Schöpfer selbst, stiftete also den Segen der Ehe. Der Mensch aber, das Geschöpf, mißachtete und mißbrauchte ihn, und daher kam das Unglück der Erbsünde über die Welt, bis Jesus Christus, der eingeborene Sohn Gottes, sich der gefallenen Menschheit erbarmte und sie durch sein heiliges Blut am Kreuze erlöste. Durch ihn, den Gottmenschen, den zweiten Adam (I. Kor. 15, 45; Röm. 6, 14), ist die Menschheit wiedergeboren worden, und die Fülle des göttlichen Segens fließt ihr zu aus der geheimnisvollen Gnadenquelle der Sakramente in der von ihm gestifteten heiligen Kirche. Von der Wiege bis zum Grabe leben wir, so zu sagen, unter dem Segen Gottes, und kein wichtiger Moment des Lebens vergeht ohne denselben.

Am lieblichsten offenbart sich dieser Segen des Himmels beim Empfange des heiligen Sakramentes der Ehe. Zwei jugendliche Herzen, die sich in Liebe gefunden, stehen da im Begriffe, ein heiliges Bündnis

* Chrysologus XII. S. 885.

zu schließen für Zeit und Ewigkeit, und sehnen sich nach dem Segen von oben. Ach, sie fühlen die Notwendigkeit einer höheren Hilfe, denn so groß auch die Liebe sein mag, nicht minder groß ist die menschliche Schwachheit. „Wenn der Herr das Haus nicht baut, bauen die Bauleute vergebens." (Ps. 126, 1.) Daß junge Herzen sich zusammen finden, ist in dem Organismus der menschlichen Natur begründet. Daß aber die jungen Herzen einander treu bleiben durchs ganze Leben, daß sie miteinander ausharren in Glück und Unglück, daß sie Leid und Freud' miteinander teilen und sich gegenseitig veredeln und vervollkommnen, mit einem Worte, daß sie eine Familie begründen, in der sie fortleben von Geschlecht zu Geschlecht, dazu reicht die bloß natürliche Kraft und der menschliche Wille allein nicht aus; denn die Hl. Schrift sagt: „Weder der pflanzt, ist etwas, noch der begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt." (I. Kor. 3, 7.) Die Ehe ist mehr als ein formeller Kontrakt; sie ist ein Sakrament, d. i. ein geheimnisvolles Sinnbild der Vereinigung Jesu Christi mit seiner Kirche. Durch die Ehe wird ein Band geknüpft, das über die Grenzen dieser Erde hinausragt und an die Ewigkeit streift; durch die Ehe wird ein Stand begründet, der nebst vielen Freuden auch so manche Versuchungen, Beschwerden und Prüfungen in sich schließt, in welchen sich das Wort des Herrn bewährt: „Ohne mich vermöget ihr nichts." (Joh. 15, 5.)

In dem Bewußtsein, daß dieser Segen des Himmels zur Schließung der Ehe notwendig sei, und daß er Ihnen durch den geweihten Priester der Kirche sicher zuteil werde, sind Sie, verehrtes Brautpaar, in dieser Stunde hierher gekommen, haben das heilige Meßopfer auf diese Meinung durch den Priester ihrem Herrn und Gott andächtig dargebracht, und wünschen nun in diesem unvergeßlichen Augenblicke, daß Ihr Herzensbund durch die Kirche, der Sie von Geburt angehören, feierlich besiegelt werde. Man kann wohl auch von Ihrem Herzensbunde sagen: „Die Ehen werden im Himmel geschlossen", und „Was Gott einmal verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen." (Matth. 19, 6.) Es gibt eine unsichtbare Kraft, die alle Schwierigkeiten dieser Welt überwindet, und das ist die Liebe. Daher sagt die Hl. Schrift: „Die Liebe ist stark wie der Tod" (Hoheslied 8, 6); ja, sie ist stärker noch als der Tod, denn sie reicht hinüber in das bessere Jenseits, wo die Seelen so gewiß fortleben, als es eine geheimnisvolle Fortpflanzung des Menschengeschlechtes im Diesseits gibt.

Soll jedoch der Segen des Himmels und der Kirche bei Ihnen, verehrtes Brautpaar, verbleiben, so beachten Sie folgende Winke, die ich als Freund und Priester hier im Angesichte Gottes Ihnen ans Herz lege.

Erstens. Seien Sie dankbar gegen die göttliche Vorsehung, welche Ihre Schritte bisher überwachte und bis zum Altar begleitete. Gott wirkt, aber er wirkt nicht ohne uns. Stehen Sie daher fest in der Religion ihrer Väter. An Gottes Segen ist alles gelegen. Geben Sie stets Gott die gebührende Ehre in der Haltung seiner Gebote und durch die treue Anhänglichkeit an die von ihm gestiftete heilige Kirche. Insbesondere ermahne ich Sie, verehrtes Fräulein Braut, in der Übung der Religion mit einem guten Beispiele voranzugehen. Es ist dem Manne nicht in dem gleichen Maße wie dem frommen Geschlechte gegeben, den — wenn auch tiefgefühlten — Glauben zu manifestieren; wohl aber ist es der Frau gegeben, den Mann durch ihr gutes Beispiel zu erbauen. Eine Frau ist nie ehrwürdiger, als wenn sie betet. Und wie viele Ursache hat sie zum Gebete! Das Leben ist kein beständiger Maientag, an dem nur Rosen blühen; es ist auch kein ununterbrochener Brauttag, an dem nur die holde Freude lacht, sondern auf jedem Lebenswege wachsen auch Dornen. Das soll Sie aber nicht kleinmütig und verzagt machen, im Gegenteil soll es Sie mit kindlichem Vertrauen gegen Gott erfüllen, der uns auch dann liebt, wenn er durch kleine Opfer uns zu prüfen scheint.

Eine zweite Haupttugend der Frau ist die Geduld. Ach, es liegt eine wunderbare Kraft in einem geduldigen Frauenherzen, der kein Mann widerstehen kann. Üben Sie diese Kraft, welche Gott Ihrem Geschlechte gegeben. Geduld bringt Rosen. Wie viele Bitterkeit dagegen bringt die Ungeduld und jede andere Leidenschaft in den Schoß der Familie! Eine Frau bleibt geduldig, auch wenn sie unschuldig zu leiden hat, denn sie weiß ganz bestimmt, daß sie durch Geduld siegen wird. „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden das Erdreich besitzen." (Matth. 5, 9.)

Noch eine dritte Tugend lege ich Ihnen an das Herz, den Gehorsam. Gott hat es so gewollt, daß die Frau dem Manne gehorche; denn er ist das Haupt, und das Haupt befiehlt. Der Gehorsam der Frau ist nicht etwa ein schweres Opfer, sondern er ist eine liebenswürdige Tugend. Eine Frau, welche gehorcht, herrscht; sie herrscht über sich selbst, indem sie großmütig ihren eigenen Willen dem Willen

des Mannes unterwirft, den sie achtet und liebt; sie herrscht aber auch über den Mann, wenn sie gehorcht, denn jeder Mann weiß dieses Opfer zu schätzen. Unglückliche Ehen bestehen nur dort, wo die Frau ihre eigenen Wege geht und den Mann täuscht oder beiseite schiebt.

Also Glaube, Geduld und Gehorsam sind die Waffen der Frau, mit welchen sie überall siegt. Gedenken Sie dieser Worte öfter im heiligen Ehestande, sie werden Ihnen mit der Zeit erst ganz verständlich werden. Dann wird sich aber auch das Wort des Dichters (Rückert) an Ihnen bewahrheiten:

„Wenn die Rose selbst sich schmückt,
Schmückt sie auch den Garten."

Und so übergebe ich Ihnen, verehrter Bräutigam, in dieser feierlichen Stunde vor dem Altare hier die Braut Ihres Herzens, deren vollkommner Besitz Ihres ganzes Lebensglück ausmacht. Sie sind ein junger, hoffnungsvoller Mann, den ich seit Jahren achte und schätze, der sich seine gegenwärtige Lebensstellung unter der Leitung eines biedern Onkels, der im Andenken aller edlen Menschen fortlebt, größtenteils selbst geschaffen hat und nun zur Führung eines selbständigen Haushalts eine treue Lebensgefährtin braucht. So manche Schwierigkeiten waren und sind teilweise noch zu überwinden; indes der Kampf mit Schwierigkeiten stählt den männlichen Charakter. Sie wissen gewiß das Glück zu schätzen, eine Frau heimzuführen, die nicht nur makellos ihren reinen Ruf bewahrte und ausgezeichnet ist durch Bildung des Geistes und reiche Lebenserfahrung, sondern die zugleich auch mit zarter Gewissenhaftigkeit die Pflichten einer frommen Tochter gegen ihre ehrenwerten Eltern erfüllte. Das Liebste und Teuerste, was diese haben, vertrauen sie Ihren Händen an. Ich bin überzeugt, Sie werden dieses Vertrauen mit kindlicher Pietät eines aufmerksamen Schwiegersohnes zu würdigen wissen. Sie werden die Ihnen anvertraute Frau mit jener schonenden Liebe behandeln, welche der stärkere Teil dem schwächeren schuldig ist; Sie werden ihr Freund und Bruder, Beschützer und Leiter sein, wohlbewußt, daß die Rechte des Hausvaters sich teilen mit den Pflichten desselben, und daß die größeren Opfer, welche die Frau zu bringen hat, einen Anspruch haben auf desto größere Liebenswürdigkeit, mit welcher Sie ihr dieselben zu erleichtern suchen. Sie werden ihr ein treuer, liebender Gatte sein, und — so Gott will — einst die Pflichten des Familienvaters mit gläubigem Danke gegen Gott erfüllen. —

Ja, verehrtes Brautpaar, je mehr Sie sich vornehmen, einander als Gatten mit derselben Achtung gegenüberzustehen, wie jetzt an Ihrem Hochzeitstage, desto mehr wird das heilige Gefühl, das Sie heute beglückt, der Begleiter durch Ihr ganzes Leben sein; desto heiligere Freuden werden Sie genießen; desto mehr werden Ihre guten Werke leuchten als ein gutes Beispiel, wie es die gebildeten Stände dem Volke geben sollen.

Das sind die gutgemeinten Freundschaftsworte, die ich mir erlaubte, an Sie zu richten, bevor ich durch den Segen der Kirche Sie unverbrüchlich miteinander verbinde. Und nun bitte ich, auf meine Fragen zu achten und klar und bestimmt darauf zu antworten.

(Folgt die Trauung.)

XV.

Die Heiligkeit der Ehe.

Wertes Brautpaar! Der Stand der Ehe, den ihr anzutreten im Begriffe stehet, ist ein Stand, den Gott eingesetzt, ein Stand, den er geheiligt hat durch seinen Willen und sein Wort. Denn er sprach, nachdem er den ersten Menschen ins Paradies gesetzt hatte, es zu hüten und zu bebauen: „Es ist nicht gut für den Menschen, daß er allein sei. Lasset uns ihm eine Gehilfin machen, die ihm ähnlich sei!“ Und nachdem er aus einer Rippe des schlafenden Adam ein Weib gebauet und es Adam zugeführt, rief dieser aus: „Das ist Bein von meinen Beinen und Fleisch von meinem Fleische! Darum wird der Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und es werden zwei in einem Fleische sein.“ (Gen. 2.) So ward die ursprüngliche Ehe gestiftet, und in dieser göttlichen Gründung der Ehe liegt offenbar deren Heiligkeit. Heilig ist ihr Stifter, der allmächtige Gott; heilig waren Adam und Eva, die damals noch durch keine Sünde befleckt waren und Engeln gleich im Paradiese lebten; heilig ist auch der Segen, der über sie gesprochen wurde: „Wachset und vermehret euch und erfüllet die Erde und machet sie euch untertan!“

Wie die Ehe heilig ist in ihrem Ursprunge, so ist sie auch heilig in ihrem Zwecke, und dieser ist zuerst wechselseitige Hilfe und Erleichterung des Lebens. Aus diesem Grunde betrachtet die Kirche die

Ehe als ein Abbild der Vereinigung Jesu und seiner heiligen Kirche. Soll sie aber das in Wahrheit sein, so darf kein Bruch, kein Riß in die Treue der Verehelichten kommen; denn ewig treu ist Christus seiner Kirche und die Kirche ihrem göttlichen Bräutigam. Eine Untreue, die Verehelichte gegeneinander begehen, ist zugleich eine Untreue gegen Christus und seine Kirche; sie trennt nicht bloß ihre Leiber, sondern auch ihre Seelen. Und was ist denn die Familie, wenn Mann und Weib nicht mehr ein Herz und eine Seele sind? Ein schrecklicher Widerspruch! Ein unerklärliches Verhältnis, das die Entartung der Sinnlichkeit zur fast unausbleiblichen Folge hat. Und die Sinnlichkeit den göttlichen Absichten unterzuordnen und so deren Ausschweifungen ein Ziel zu setzen, das ist eben der zweite Zweck der Ehe. Sie gestattet in dieser Beziehung, was den göttlichen Absichten nicht zuwider ist; aber sie verlangt auch Beherrschung der Sinnlichkeit, indem sie den Trieben derselben nur in Absicht auf die Fortpflanzung des Menschengeschlechts Gewährung gibt und auch hier wieder innerhalb der ehelichen Schranken eine gewisse Selbstbeherrschung fordert. Also nicht schnöde Sinnenlust darf die Verehelichten leiten, sondern der Aufblick zu Gott, dem Vater alles Lebens, der Gedanke an seine Absichten, die Liebe zu einem neuen Geschlechte, das da bestimmt ist, als Gottes Geschlecht hier und dort einst ewig zu leben. Denn die Folgen der Ehe überragen diese Zeitlichkeit; sie umfassen die Gegenwart und die Zukunft, sie umfassen die Zeit und die Ewigkeit, sie umfassen den Körper und die Seele.

Nicht bloß zur wechselseitigen Hilfe und Lebenserleichterung ist die Ehe eingesetzt, auch nicht bloß zur Fortpflanzung des Menschengeschlechtes, sondern ihr dritter Zweck besteht darin, alle Glieder der Familie zu heiligen. Wie die Kirche durch die Kraft Jesu Christi, der in ihr ist und wirkt, eine Pflanzschule der Heiligkeit ist, so soll auch in der Familie alles Gute und Gottgefällige gepflanzt und gepflegt werden, und zwar zunächst bei den Eheleuten selbst. „Wir sind Kinder der Heiligen," sprach Tobias zu Sara, seiner Verlobten, „wir sind Kinder der Heiligen und können nicht so zusammenleben, wie die Heiden, welche Gott nicht kennen." Schönes, herrliches Wort, das ganz besonders von euch gilt! Kinder der Heiligen seid ihr; erlöst seid ihr durch Jesu Blut und Tod; gereinigt seid ihr durch das Bad der Wiedergeburt, und darum seid ihr auch zur wechselseitigen Heiligung berufen. Stärket also fürderhin einander im Glauben

und erhebet euch wechselseitig zur heiligen Liebe! Ein Teil entflamme den anderen zum Wandel auf dem Wege des Kreuzes; ein Teil erbaue den anderen zum Guten; ein Teil ermuntere den anderen im Tone liebender Sanftmut zur Ablegung böser Gewohnheiten, zur Verbesserung verkehrter Neigungen. Tuet ihr das nicht, habet ihr nur das Zeitliche im Auge, seid ihr nur bedacht auf Genuß und Freude, versäumet aber, einander zu allem Guten behilflich zu sein und die Kinder, welche der Herr euch vielleicht schenkt, durch Wort und Beispiel in der Furcht des Herrn zu erziehen: dann sündiget ihr, ihr sündiget schwer, ihr beladet mit einem furchtbaren Frevel euer Gewissen. Heiligen sollet ihr euch und eure Kinder: dies ist eure erste, eure oberste Pflicht.

Darum hat auch Christus die Ehe mit einem sakramentalen Charakter bekleidet; sie ist ein Geheimnis ganz besonderer Gnade wie das Geheimnis der Liebe des Herrn gegen seine Kirche. Denn so schreibt der hl. Paulus an die Epheser: „Die Weiber seien ihren Männern untertänig, wie dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt des Weibes, wie Christus ist das Haupt der Kirche, er, der Retter seines Leibes. Aber wie die Kirche Christo unterworfen ist, so seien es die Weiber ihren Männern. Männer, liebet eure Weiber, wie auch Christus seine Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu reinigen und zu heiligen." Der Apostel wollte sagen: Christus hat sich eine Braut erkoren und geheiligt, und diese Braut des Erlösers ist seine Kirche. Auf der einen Seite also Christus, wie er sich seine Kirche durch sein Blut erworben hat und nun liebend sie schützt und seinen Geist ihr einhaucht alle Tage bis ans Ende der Welt; auf der anderen Seite aber die Kirche, wie sie zu Jesus, ihrem Herrn und Bräutigam, hinaufblickt und von ihm Wahrheit und Kraft erhält für ihre Kinder und in der Vereinigung mit ihm sich für Zeit und Ewigkeit geschützt und geborgen weiß. Sagt an, ist das nicht ein gnadenreiches Verhältnis? Und von diesem Verhältnisse zwischen Christus und der Kirche soll die Verbindung, welche ihr heute eingehet, ein Abbild sein. Das ist das Hohe, das Auszeichnende der christlichen Ehe, daß sie berufen ist, dieser innigen und liebreichen Vereinigung Jesu mit seiner Kirche nachzustreben und dieselbe auf geheimnisvolle Weise an sich darzustellen.

Christus liebt seine Kirche auf eine heilige und sie heiligende Weise; so soll auch die Liebe der Eheleute zueinander eine heilige

und sich gegenseitig heiligende sein. Aber das ist schwer, werdet ihr sagen. Ich gebe es zu; es ist schwer, das erhabene Ziel der gegenseitigen Heiligung nicht aus den Augen zu verlieren, um gar nicht zu reden von der Schwierigkeit, die gegenseitigen Launen und Schwächen ruhig zu ertragen, von der Kindererziehung und ihren Mühen und Sorgen, ihren Nachtwachen und Opfern. Verzaget aber darum nicht; denn, weil es schwer ist, eure Pflichten alle zu erfüllen, darum verleiht euch der Herr auch besondere Gnaden. Beim Empfange des Ehesakramentes werdet ihr durch Einwirkung des Hl. Geistes innerlich geweiht und gesalbt mit einem neuen Grade jener Gnade, die da heilig macht und gerecht vor Gott. Und mit dieser Vermehrung der heiligmachenden Gnade erhaltet ihr zugleich eine göttliche Bürgschaft, ein Unterpfand jener übernatürlichen Hilfe, die ihr in eurem schweren Stande brauchet: also ein Unterpfand der göttlichen Gnade, um imstande zu sein, die heilige Verbindung Christi mit seiner Kirche treu und wirksam und vollkommen nachzubilden; ein Unterpfand der Gnade, um immer und bis in den Tod zusammenzubleiben in der heiligen Absicht, Gottes Namen zu preisen, seinen Willen zu tun, sein Reich zu vermehren, für dasselbe neue und würdige Mitglieder zu gewinnen; ein Unterpfand der Gnade, um den Gebrechlichkeiten des Fleisches, den ungeordneten Begierden nicht dienstbar zu werden und als fromme, gottesfürchtige Ehegatten euch in Ehre und Heiligung zu bewahren; ein Unterpfand der Gnade, um bei vorkommenden Widerwärtigkeiten nicht zu ermüden, die Beschwerden bei Erziehung und Versorgung der Kinder, eure vielen Lasten und Arbeiten und Sorgen und Kümmernisse geduldig und standhaft miteinander zu ertragen und so eure Heiligung in wechselseitiger Gottesfurcht zu erzielen.

So fühlet es denn, wertes Brautpaar, recht lebhaft, wie heilig der Stand ist, den ihr heute antretet, und erkennet es, wieviel ihr verlieren würdet, wenn man euch den Glauben an die Würde und Heiligkeit der Ehe rauben würde! Denn wo würdet ihr dann Kraft und Mut genug hernehmen zur treuen Pflichterfüllung? was könnte euch dann trösten in schweren Leiden, Schmerzen und Familienschlägen? was könnte euch dann aufrecht erhalten, wenn eure Kinder euch schwere Sorgen und bitteren Kummer verursachen? Trostvoll und erhebend ist für euch der Gedanke: Unser Stand ist ein sakramentaler Stand, von Gott dazu eingesetzt, daß wir aus demselben göttliche Gnaden, übernatürlichen Trost und Beistand schöpfen können, um nicht zu

erliegen unter der Last unserer Pflichten und Leiden. Unser Stand ist ein sakramentaler Stand, und alles, was wir tun und leiden in reiner Absicht, heiligt die Gnade des Sakramentes. Unser Stand ist ein sakramentaler Stand, und nicht unsere eigene, schwache Kraft allein, auch Gottes Wille und Gottes Gnade ist bei unserem Stande. Sagt an, ist dieser Gedanke nicht erhebend? So haltet denn fest daran alle Tage eures zukünftigen Lebens; haltet fest daran in Kreuz und Leid, in Sturm und Ungewitter; haltet fest daran, er wird euch trösten und stärken im Leben und im Tode, in Zeit und Ewigkeit. Amen.

XVI.

Würde und Bürde der Ehe.

Jede Gesellschaft, wertes Brautpaar, gewinnt an Ansehen, wenn sie für ihr Bestehen eine lange Reihe von Jahren und eine große Geschichte aufzuweisen hat, denn Alter gibt Ansehen und Würde. Eine ältere Gesellschaft, oder daß ich besser sage, eine ältere Vereinigung als die, welche Sie heute zu schließen beabsichtigen, als die Ehe gibt es aber nicht; sie hat ihren Anfang genommen im Paradiese und sie ist so alt als die Schöpfung selbst. Gott selbst hat das Band der Ehe im Paradiese gestiftet, er hat es gesegnet, daß es ein heiliges und unauflösliches Band sei, ein Band, das zwei Menschen in innigster Liebe auf die Zeit ihres Lebens vereinige. Indessen die Sünde der ersten Eltern entheiligte und entwürdigte auch diese ursprünglich so heilige und ehrwürdige Verbindung; und auch sie bedurfte Wiederherstellung, mußte wieder zu ihrer ursprünglichen Gestalt zurückgeführt werden. Das hat Christus, der Sohn Gottes, getan; er hat das durch die Sünde zerstörte Band der Ehe wieder zusammengefügt, hat ihr neuen Glanz und neue Würde, neuen Segen dadurch verliehen, daß er sie zu einem Sakramente erhob, welches in seiner Kirche bis ans Ende der Zeiten gespendet werden soll. Und die hohe Würde dieses Sakramentes bezeichnet der hl. Paulus dadurch, daß er die Ehe mit jener Verbindung vergleicht, in welcher Christus mit seiner Kirche verbunden ist, und er bezeichnet diese in folgender Weise: Die Kirche, sagt er, ist ein Leib, dessen Haupt Christus und dessen Glieder wir sind. Wo aber könnte es eine innigere Verbindung geben, als

zwischen dem Haupte und den Gliedern des Leibes? Sie bilden nur ein Ganzes: dasselbe Blut strömt durch Haupt und Glieder, und ein Leben ist beiden gemeinsam; aber über den Leib wacht das Haupt, sein Wille leitet und lenkt alle Glieder. So ist die Verbindung Christi mit seiner Kirche: er ist mit ihr auf das innigste verbunden, und von ihm strömt Leben und Segen in alle Glieder, die Kirche ist die Braut Christi, er hat sie mit seinem Blute sich erkauft und hat sie geheiligt, daß sie rein sei und ohne Makel und ohne Fehl; als das Haupt leitet und regiert er seine Kirche, und sie ist ihm untertan und gehorsam.

Und so, wertes Brautpaar, soll auch die Verbindung sein, welche unter Christen Mann und Weib miteinander vereinigt, sie soll eine reine und heilige, eine feste und unauflöslich innige sein. Die Gesinnung der Brautleute bei Abschließung der Ehe muß wahre und herzliche Zuneigung, völlige und unbedingte Hingabe sein, und diese Zuneigung, welche die Welt Liebe nennt, muß veredelt und gehoben sein durch die höhere Liebe, welche der Christ seinem Gotte schuldet. Christus muß auf der Hochzeit sein und muß das ganze Leben der Brautleute durchdringen. Das so geknüpfte Band unter Christen ist unauflöslich; was Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen.

Das, wertes Brautpaar, ist die Ehe, welche Sie schließen nach dem Sinne Christi und seiner Kirche; der Segen Gottes, welcher Sie begleitet, heiligt Sie und wird zu einer Gnade, welche die menschlichen Schwachheiten unterstützt, auch dasjenige zu ertragen und zu erfüllen, was für die eigene Kraft zu schwer sein würde. Und wohl, wertes Brautpaar, ist diese Gnade notwendig, denn ebenso groß als ihre Würde ist auch die Bürde, welche sie den Eheleuten auferlegt.

Der Bund der Ehe wird auf Lebenszeit geschlossen, und eine Trennung ist unmöglich. In den neuen Stand nimmt nun jeder von Ihnen seine Fehler und Schwächen mit hinüber. Wie werden Sie gegeseitig Ihre Schwächen ertragen, und wie werden Sie die Gefahren vermeiden, welche den Frieden und die Eintracht zu stören drohen? Hier hilft die Gnade des Herrn, und diese Gnade siegt über die menschliche Schwäche: sie bewahrt die Liebe und gibt Geduld und Sanftmut, Nachsicht zu üben da, wo Fehler und Schwächen sich zeigen.

In jeder Ehe stellen sich noch andere Sorgen, Beschwerden und Prüfungen ein. Der Mann muß arbeiten und schaffen, um die notwendigen Lebensbedürfnisse zu gewinnen; die Frau muß das

Erworbene klugerweise zusammenhalten und das Hauswesen wahrnehmen. Krankheiten und Unglücksfälle brechen herein, und die Sorgen und Lasten mehren sich, je größer die Familie wird. Das sind alles schwere Prüfungen, aber die Gnade hilft sie tragen, sie weckt die Hoffnung und stärkt das Vertrauen auf Gott, der durch seinen Diener Paulus gesprochen hat, daß denen, die Gott fürchten, alle Dinge zum Besten gereichen sollen.

Aber mehr noch als zum Ertragen jener Bürden ist die Gnade des Herrn christlichen Eheleuten notwendig, um die Pflichten zu erfüllen, welche mit ihrem Stande verbunden sind. Der Herr hat die Erziehung der Kinder ihnen anvertraut; sie sollen das Samenkorn des Glaubens in ihre Herzen legen, sollen den Keim der Tugend in ihre Seele pflanzen und sollen den Sinn für alles Edle und Gute in ihnen pflegen. In der Ehe wurzelt die Familie, in der Familie aber wurzelt die Kirche und der Staat und jede menschliche Gesellschaft. Welch eine schwere Verantwortlichkeit trifft also die Eltern, wenn sie ihre Pflicht an den Kindern vernachlässigen! Wenn euch also der Herr Kinder schenkt, so erziehet sie zu braven Menschen und guten Christen; alsdann werden sie eure Freude und Zierde und die Stütze eures Alters sein, und ihr werdet vor dem Richterstuhle Gottes bestehen können. Gott wird euch dazu durch seine Gnade helfen, wenn ihr nur guten Willens seid.

Das, wertes Brautpaar, ist der Segen, welchen der Herr der Ehe verliehen: er gibt ihr Würde und Weihe, hilft die Bürden tragen und die Pflichten erfüllen, welche sie auferlegt. Aber glaubet nur ja nicht, daß, wenn ich als Diener Gottes die Segensworte über eure Verbindung gesprochen habe, das Werk schon vollendet sei und ihr die ganze Fülle des Segens mit nach Hause traget; o nein, der Segen muß auf fruchtbaren Boden fallen, und dort muß er gepflegt werden mit dem Eifer des Gebetes und festgehalten werden durch treue Abwartung der Berufspflichten. So fasset denn, wertes Brautpaar, den festen Entschluß, stets würdig zu wandeln des Berufes, wozu ihr berufen seid, mit aller Demut, mit Sanftmut und Geduld, beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens; betet alle Tage zu dem Gott der Liebe und des Friedens, daß er euch helfen möge, die Bürde eures Standes nach seinem Willen zu tragen; alsdann dürfet ihr hoffen, daß er die Fülle seiner Gnade und seines Segens über euch ausgießen werde. Amen.

XVII.

Der Beruf der Eheleute.

Wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen seid. Epheſ. 4, 1.

Wertes Brautpaar! Von dem hl. Bernardus erzählt die Legende, daß er öfter die Frage an ſich zu richten pflegte: „Bernard! ſage, wozu biſt du da?“ Es wäre ſehr heilſam, wenn ein jeder Menſch nach dem Beiſpiele dieſes Heiligen am Morgen eines jeden Tages ſich fragte: Wozu biſt du da? Was haſt du heute zu tun, um die Pflichten deines Standes und Berufes zu erfüllen? — und danach handelte. Und wenn ihr, geehrtes Brautpaar, die ihr heute einen neuen Stand, den Stand der Ehe antretet, euch heute und alle Tage fraget: Was haben wir nun zu tun, um würdig unſeres Berufes als Eheleute zu wandeln? Welche Pflichten haben wir gegeneinander, welche hat jeder, welche haben wir gemeinſchaftlich zu erfüllen? ich ſage, wenn ihr euch ſo fraget und Tag für Tag unter Gottes Beiſtand euch befleißet, würdig eures Berufes zu wandeln, dann werdet ihr Glück, Heil und Segen im Eheſtande finden.

Was iſt denn euer Beruf? Welche Pflichten habt ihr gegeneinander zu erfüllen? Die Eheleute ſollen in Eintracht, Liebe und ehelicher Treue miteinander leben, bis der Tod ſie ſcheidet. Damit die Ehe, den Abſichten Jeſu Chriſti, der ſie zur Würde eines Sakramentes erhob, entſprechend, heilig und verdienſtlich ſei, ſollen die Eheleute ſtets das herrliche Vorbild derſelben, die Vereinigung Chriſti mit ſeiner Kirche im Auge haben und eifrig beſtrebt ſein, dieſe in ihrem Leben treu nachzuahmen. In dieſer Vereinigung des himmliſchen Bräutigams Jeſu Chriſti mit ſeiner unbefleckten Braut, der Kirche, offenbart ſich reine, heilige, innige Liebe und Gegenliebe, ungeſtörte Eintracht, unverbrüchliche Treue. Chriſtus, der Reinſte und Heiligſte, liebt die Kirche mit reinſter, heiligſter Liebe; Chriſtus, der Friedensfürſt, ſchenkt ſeiner Braut den Frieden, welchen die Welt nicht kennt und nicht geben kann; Chriſtus bleibt bei ſeiner Kirche, entzieht ihr nie ſeine Liebe und wendet dieſelbe nie einer anderen Braut zu. Die Kirche dagegen liebt Jeſus, ihren göttlichen Bräutigam, als die Quelle aller Heiligkeit und Gnade, liebt ihn als ihren Erlöſer mit der innigſten, reinſten, beharrlichſten Liebe. Sie beſtrebt

sich, ein Geist und ein Herz mit ihm zu sein, hängt an ihm mit Treue, die sich selbst zur Zeit der härtesten Prüfungen, Leiden und Verfolgungen nie verleugnet. So soll auch die Liebe, Eintracht und Treue der Eheleute beschaffen sein. Der Gatte soll seine Gattin und diese ihren Gatten lieben mit reiner, inniger, zärtlicher Liebe, mit einer Liebe, die nicht bloß aus Antrieb der Natur, sondern aus Beweggründen des Glaubens entspringt; sie sollen miteinander in Eintracht leben, eines Sinnes und eines Herzens sein. Wo Liebe, Friede und Eintracht im Hause wohnt, da reifen goldene Früchte; denn Friede nährt, Unfriede aber verzehrt. „An drei Dingen," heißt es in der Hl. Schrift, „welche von Gott und den Menschen gutgeheißen sind, habe ich mein Wohlgefallen: an Eintracht unter den Brüdern, Nächstenliebe und gutem Einverständnis zwischen Mann und Weib." (Sir. 25, 2.) Gott nennt sich ja selbst einen Gott des Friedens (I. Kor. 14, 23) und preist „selig die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder genannt werden". (Matth. 5, 9.) „Wandelt also immerdar geehrtes Brautpaar, würdig des Berufes, wozu ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, ertragend einander in Liebe" (Epes. 4, 1. 2), und haltet euch die Treue unverbrüchlich, die ihr heute am Traualtare einander versprechet.

Als Eheleute habet ihr aber auch die Pflicht, einander zu unterstützen und euch gegenseitig durch euern Wandel zu erbauen. Wo christliche Liebe die Herzen vereinigt, da wird auch gegenseitige Unterstützung und Teilnahme sich finden. Gott der Herr hat schon bei der Einsetzung der Ehe die gegenseitige Hilfeleistung als einen Zweck der Ehe erklärt, indem er sprach: „Lasset uns ihm (dem Manne) eine Gehilfin machen, die ihm ähnlich sei." (I. Mos. 2, 18.) Aber nicht bloß zur Erreichung irdischer Zwecke, zur Förderung zeitlicher Wohlfahrt sollen die Eheleute einander Hilfe leisten, sondern ganz besonders zur gegenseitigen Besserung und Heiligung. Wie nämlich Jesus Christus, der zweite himmlische Adam, alles tut, um die zweite bessere Eva, seine Kirche, „zu heiligen und sie sich herrlich darzustellen", und wie die Kirche ihrerseits bemüht ist, durch den reinsten und lieblichsten Tugendschmuck ihrem himmlischen Bräutigam zu gefallen, so soll auch der Gatte, soviel an ihm liegt, zur Heiligung seiner Gattin beitragen und sie in ihren tugendhaften Bestrebungen unterstützen. Die Gattin hingegen soll gleicherweise sich Mühe geben, ihren Gatten durch Wort und Beispiel zu erbauen und mit sanfter, aber unwiderstehlicher

Gewalt zu einem wahrhaft christlichen Leben hinlenken. „Wandelt also, christliches Brautpaar, würdig des Berufes, wozu ihr berufen seid"; helfet und unterstützet einander, um eure zeitliche Wohlfahrt zu fördern, tröstet einander in Leid und Trübsal, sorget aber besonders dafür, daß ihr an Tugenden wachset und selig werdet.

Was wird denn fürderhin Ihr Beruf sein! geehrter Bräutigam? Sie müssen Ihre Gattin als eine von Gott Ihnen zugeführte und von der Kirche an diesem Altar Ihnen angetraute Lebensgefährtin mit schonender Nachsicht behandeln und manche Fehler an ihr als Gebrechen des schwächeren Geschlechtes ertragen und dieselben in liebreicher Weise zu bessern suchen. „Ihr Männer," ermahnt der Apostel Petrus (I. Petr. 3, 7), „gehet vernünftig mit euren Weibern um, als dem schwächeren Teile, und haltet sie in Ehren." Als Haupt der Gattin und Familie sind Sie auch berufen, für ihr zeitliches Wohlergehen mit aufopfernder Liebe zu sorgen. „Männer," sagt darum der hl. Paulus, „liebet eure Weiber, wie auch Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat." (Epheſ. 5, 25.) Dem Manne liegt es demgemäß ob, Nahrung und standesmäßige Kleidung sowie den sonstigen Lebensbedarf der Frau und der ganzen Familie mit Fleiß und Hingebung zu beschaffen, Sorge zu tragen für ihre Gesundheit, für ihre Ehre und ihr zeitliches Fortkommen und besonders für ihre Seele.

Und was ist denn Ihr Beruf! geehrte Braut? Ihre Pflicht als Gattin wird es sein, dem Gatten als Ihrem Haupte mit Achtung und Ehrfurcht zu begegnen und ihm in allem, was recht und ehrbar ist, gehorsam und gefällig zu sein und das Hauswesen emsig zu besorgen. Darum sagt der Apostel: „Das Weib habe Ehrfurcht vor ihrem Manne . . . So wie die Kirche Christo unterworfen ist, so auch seien es die Weiber ihren Männern in allem." (Epheſ. 5, 22. 24. 33.) Die Kirche hält alle Gebote ihres göttlichen Bräutigams, so soll auch die Gattin dem Gatten gegenüber tun und in allem, was recht und ehrbar ist, gehorchen. Gefälligkeit schuldet die Frau dem Manne, weil sie als Gefährtin auf der Lebensbahn, als Gehilfin, als liebevolle Teilnehmerin in allen Mühen von Gott ihm zugewiesen ist. Kommen Sie diesem Berufe nach, dann wird Eintracht und Friede in Ihrem Hause wohnen. Endlich sollen Sie das Hauswesen mit Umsicht, Fleiß und Sparsamkeit führen und so für die zeitliche Wohlfahrt Ihres Hauses nach Kräften beitragen.

Endlich habe ich euch noch auf etwas sehr Wichtiges aufmerksam zu machen, was ihr gemeinschaftlich mit Treue und Gewissenhaftigkeit auszuführen berufen seid. Wenn euch der Herr Kinder schenkt, so ist es eure Pflicht, diese in Unschuld und Gottesfurcht zu erziehen. Gott hat die Eltern zu seinen Stellvertretern an den Kindern bestimmt, und diese sollen nicht bloß für ihre leiblichen Bedürfnisse und für ihr Fortkommen in der Welt Sorge tragen, sondern auch vor allen Dingen beflissen sein, die Kinder zu braven Menschen, zu rechtschaffenen Bürgern und zu guten Christen zu erziehen, und er wird die Eltern dereinst über die Erfüllung dieser Pflicht zur Rechenschaft ziehen. Das bedenket oft, wenn eure Ehe mit Kindern gesegnet wird, und bemühet euch jetzt schon, die Wahrheiten und Gebote, in denen ihr die Kinder unterrichten sollt, immer besser kennen zu lernen und lebet nach den Vorschriften des Glaubens. Alsdann werdet ihr imstande sein, eure Kinder zu unterrichten, und euer Beispiel wird eine noch erfolgreichere Wirkung haben als euer Wort. Je besser ihr die Kinder in der Zucht und Lehre des Herrn erziehet, desto größere Freude werdet ihr an denselben erleben, und desto besser werdet ihr vor dem Richterstuhle Gottes bestehen.

„Wandelt also würdig des Berufes, wozu ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld ertragend, einander in Liebe." Erfüllet mit Treue die Pflichten, welche ihr gegeneinander habet und welche euch gemeinschaftlich obliegen. Und damit euch alles wohl gelingen möge, betet oft mit Demut und Vertrauen, damit der Herr euch stärke und segne. „Wer das Leben lieb haben," sagt der hl. Petrus, „und gute Tage sehen will, der bewahre seine Zunge vorm Bösen und seine Lippen, daß sie nichts Trügerisches reden. Er wende sich vom Bösen und tue Gutes, er suche den Frieden und jage ihm nach: denn die Augen des Herrn sehen auf den Gerechten, und seine Ohren merken auf sein Gebet; aber das Angesicht des Herrn ist wider die, so Böses tun." (I. Petr. 3, 10—12.) „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Hl. Geistes sei mit euch allen. Amen." (II. Kor. 13, 13.)

XVIII.

Standespflichten der christlichen Eheleute.

Dieses Geheimnis ist groß; ich sage aber in Christo und in der Kirche. Epheſ. 5, 32.

Geehrtes Brautpaar! Der heilige Paulus nennt die Ehe, welche Sie zu schließen im Begriffe stehen, ein großes Geheimnis inbezug auf Christus und die Kirche, insofern sie nämlich ihre Bedeutung und ihr Vorbild hat in dem Verhältnisse, in welchem Christus zur Kirche steht. Deswegen hat auch die katholische Kirche nach dem Zeugnisse der hl. Väter die Ehe von jeher für ein Sakrament gehalten und den Ehestand als einen heiligen Stand angesehen. Gott selbst ist der Urheber desselben, denn er selbst hat schon im Paradiese das erste Ehepaar, es segnend, zusammengegeben; was aber er mit seinem Segen begleitet hat, das muß heilig sein. Der Ehestand ist aber nicht bloß heilig in seinem Ursprunge, er ist es auch inbezug auf seinen Zweck. Durch den Ehestand wird das Menschengeschlecht erhalten und fortgepflanzt; der Ehestand gibt der Erde neue Bewohner, dem Staate neue Bürger, der Kirche neue Glieder, dem Himmel neue Auserwählte. Weitere Zwecke des Ehestandes sind die Regelung der Geschlechtsliebe und die Vermeidung der Sünde der Unreinigkeit, namentlich aber auch die gegenseitige Unterstützung der Ehegatten nicht allein in Hinsicht der Beschwernisse des Lebens, sondern auch in Hinsicht der Förderung der Tugend. Endlich ist durch den Ehestand auch die moralische Erhaltung der Welt und die gute Erziehung der Kinder am besten gesichert. Der Heiland hat die Ehe zur Würde eines Sakramentes erhoben; sie ist also nicht bloß eine Zeremonie, sondern ein wirksames Sakrament, so gut als die Taufe und die Priesterweihe. In diesem Sakramente erlangen die Eheleute, wenn sie es würdig empfangen, die zu ihrem Stande nötige Gnade, nämlich die Gnade, die eheliche Treue unverbrüchlich zu halten, die Beschwerden des Ehestandes geduldig zu ertragen, die Kinder christlich zu erziehen und einander zur gegenseitigen Heiligung behilflich zu sein.

So heilig aber der Ehestand ist, so heilig sind auch die Pflichten der Eheleute. Der Ehestand ist, wie ich bereits gesagt habe, ein Bild der Vereinigung Christi mit seiner Kirche, und wie diese Vereinigung ist, so soll auch die Vereinigung der Eheleute

beschaffen sein. Die Vereinigung Christi mit seiner Kirche ist eine liebevolle; darum sollen auch die Eheleute einander lieben mit christlicher Liebe, d. h. mit jener Liebe, welche in der Liebe Gottes ihren Grund und eben deshalb auch ihren Bestand hat. Christus liebt seine Kirche als seine Braut, und diese liebt ihn als ihren Bräutigam, und nur ihn, keinen andern. Ebenso sollen auch Mann und Weib einander in treuer Liebe anhangen.

Christus liebt seine Kirche innig. Ebenso sollen auch die Eheleute einander innig lieben, sie sollen nur ein Herz und eine Seele sein.

Christus liebt seine Kirche großmütig: er wacht stets über sie und beschützt sie in allen Gefahren und Bedrängnissen; und die Kirche, sie tut großmütig alles, was ihm wohlgefällig ist, und vermeidet alles, was ihm mißfällig ist. Ebenso wie Christus seine Kirche liebt, soll auch der Mann sein Weib lieben, er soll für sie und die Kinder Nahrung schaffen, sie in Gefahren beschützen und in Krankheiten und jeder anderen Not ihr liebreich beistehen; das Weib aber soll dem Manne durch Freundlichkeit und hilfreiches Entgegenkommen seine Arbeit erleichtern; sie soll, insoweit es ohne Verletzung anderer Pflichten geschehen kann, alles tun, was ihm angenehm ist, und alles vermeiden, was ihm Verdruß bereiten könnte.

Christus liebt seine Kirche mit geduldiger Liebe. So sollen auch die Eheleute einander lieben. Jeder hat seine Schwächen und Fehler, und es fallen dieselben um so mehr in die Augen, je genauer man einander kennen lernt. Da müsset ihr denn gegenseitig Geduld üben, einer des anderen Last tragen, wie der Apostel sagt, und so das Gesetz Christi erfüllen. (Gal. 6, 2.)

Christus liebt seine Kirche mit beharrlicher Liebe, mit einer Liebe, die niemals abnimmt, niemals erkaltet, und ebenso liebt auch die Kirche ihn als ihr Haupt. Mit einer solchen beharrlichen und standhaften Liebe sollen auch die Eheleute einander lieben bis zum späten Alter, bis der Tod das Band trennt, das sie vereinte. Wo es an der wahren ehelichen Liebe nicht fehlt, da fehlt es auch nicht an Gnade von oben, da werden die Mängel und Unvollkommenheiten, welche der andere an sich hat, mit Nachsicht, Schonung und Geduld ertragen, da vermindern sich die Beschwerden, Trübsale und Leiden, oder wenigstens werden sie mit Ergebung in Gottes Willen und christlichem Mute und, weil mit treuer Anhänglichkeit aneinander und gegenseitiger herzlicher Teilnahme, auch leichter ertragen. Wo es

hingegen an der wahren Liebe fehlt, da herrscht Unfriede und Mißtrauen, Zank und Streit, da ist der Ehestand ein Wehestand.

Die Verbindung Christi mit seiner Kirche ist eine heilige und heiligende zugleich. Sie ist heilig in ihrem Zwecke und in ihren Mitteln. Christus will nach dem Worte des hl. Paulus eine herrliche Kirche bilden, die sich ihm darstelle als eine Gemeinde, die fleckenlos, unsträflich und heilig sei. (Epheſ. 5, 27.) Er heiligt sie durch seine göttliche Lehre, durch seinen Versöhnungstod, durch die hl. Sakramente. Auch die Kirche sucht ihre Glieder zu heiligen und hat schon sehr viele geheiligt aus jedem Geschlechte, Alter und Stande, sowie aus jeder Zeit. — Wie nun die Verbindung Christi mit seiner Kirche eine heilige und heiligende ist, so soll es auch die Verbindung der Ehegatten sein. In der Ehe sollen die Gatten gegenseitig sich heiligen und heiligen lassen; der Mann soll dem Weibe sein, was Christus der Kirche, und das Weib dem Manne, was die Kirche dem Heilande ist. Beide sollen mit den Kräften, die ihnen besonders verliehen sind, zusammenwirken, um sich gegenseitig zum Guten zu ermuntern und vom Bösen abzuhalten. Sie haben ihre Verbindung im Namen Gottes eingegangen und sich verpflichtet, nach seinem Willen zu leben. Gott wird darum einst am jüngsten Tagen auch fragen, ob sie gegenseitig sich zu heiligen gesucht haben.

Was sie aber einander in Rücksicht auf die Heiligung sein sollen, das sollen sie auch den Kindern sein. Ja, es muß ihre größte Sorge sein, sie, die Ihnen vom Himmel als teure Geschenke gegeben werden, in der Lehre und Zucht des Herrn zu erziehen und für den Himmel zu bilden. Von der treuen Erfüllung dieser Pflicht hängt die zeitliche Wohlfahrt und das ewige Heil sowohl der Eltern als auch der Kinder ab.

Wie nun die Verbindung der Eheleute eine heilige ist und ihre gegenseitige Heiligung fördern soll, so ist sie endlich auch eine unauflösliche. Christus ist in seiner Kirche beständig gegenwärtig im hl. Altarssakramente, in den Gnadenwirkungen des Hl. Geistes und in seinen Verheißungen, und wie er der Kirche, so bleibt auch die Kirche ihm in treuer, unvergänglicher Liebe stets ergeben. Ebenso sollen auch die Eheleute, wie sie es vor Gott und der christlichen Gemeinde gelobt haben, einander treu bleiben bis zum Tode. Diese Treue besteht darin, daß sie ihre Pflichten gegenseitig erfüllen, namentlich aber die eheliche Treue niemals, weder in Begierden, noch in der Tat verletzen.

Ich habe euch nun, wertes Brautpaar, mit kurzen Worten die Pflichten genannt, die Sie heute übernehmen. Erfüllen Sie dieselben unter Gottes Beistand treu und gewissenhaft, und eure Ehe wird eine friedliche, eine glückliche und gesegnete sein. Das gebe Gott!

XIX.

Die Berufstreue.

Wandelt würdig des Berufes, zu dem ihr berufen seid. Epheſ. 4, 1.

Wertes Brautpaar! In dem großen Haushalte Gottes gibt es verschiedene Stände und Berufsarten, und es ist der Wille Gottes, daß ein jeder die Pflichten treu erfülle, welche sein Stand und Beruf ihm auferlegen. Je treuer er diese erfüllt, ein desto nützlicheres Mitglied der menschlichen Gesellschaft ist er, desto mehr Ehre und Ruhm verdient er bei Gott und den Menschen, desto mehr Glück und Freude genießt er, und desto mehr Segen ruht auf dem Werke, das er treibt. Darum ermahnt der hl. Paulus: „Wandelt würdig des Berufes, zu dem ihr berufen seid.“ Diese Ermahnung geht auch euch an, wertes Brautpaar, die ihr heute unter dem sakramentalen Segen der Kirche in einen neuen Stand, in den Stand der Ehe eintretet und neue Pflichten, d. h. die Pflichten, welche dieser Stand euch auferlegt, übernehmet, nämlich die Pflicht, in Eintracht, Liebe und ehelicher Treue miteinander zu leben, bis der Tod euch scheidet, euch gegenseitig durch gottseligen Wandel zu erbauen und eure Kinder in der Gottesfurcht gemeinschaftlich zu erziehen. Und Sie, geehrter Bräutigam, übernehmen noch die besondere Pflicht, für Ihre Frau zu sorgen, sie zu nähren und zu pflegen, wohingegen Sie, geehrte Braut, die Pflicht übernehmen, Ihrem Manne in allem, was recht und ehrbar ist, zu gehorchen. Die Treue im Berufe, welche der Herr von Ihnen verlangt, besteht nun darin, daß Sie all diese Pflichten aus Liebe zu Gott, der Sie zum Ehestand berufen und Ihnen die zur Erfüllung Ihrer Pflichten nötigen Kräfte verliehen hat und Ihnen auch den erforderlichen Gnadenbeistand leisten wird, mit allem Fleiße erfüllen. Tuet also an jedem Tage eure Pflicht, arbeitet mit Fleiß und Unverdrossenheit, haltet Frieden miteinander, seid einander zu allem Guten

behilflich, verzeihet einander, wenn einer Klage hat wider den anderen, habet Geduld miteinander, tröstet und erbauet einander und erziehet die Kinder, welche der Herr euch schenkt, mit Wort und Beispiel in der Furcht Gottes; und tuet das alles mit einer guten Meinung, d. h. aus Liebe zu Gott und zu seiner Ehre. „Alles, was ihr immer tuet", ermahnt der Apostel, „das tuet von Herzen, als wie dem Herrn." (Kol. 3, 17.)

Ein jeder Stand hat aber nicht bloß seine Pflichten, sondern auch seine Lasten und Beschwerden, und der Ehestand hat deren, wie ihr das später erfahren werdet, recht viele. Zur Berufstreue gehört nun auch, daß ihr die Standesleiden ohne Klage, ja selbst mit Freude ertraget. „Alles, was dir widerfährt," ermahnt der weise Sirach, „nimm an; halte aus im Schmerz und sei geduldig in Demut" (Sir. 2, 4), und der hl. Jakobus sagt: „Haltet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet." (Jak. 1, 2.) Ihr wisset ja, der Weg des Christen ist ein Kreuzweg. „Wer mir nachfolgen will," sagt der Heiland, „der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich, und folge mir nach." (Luk. 9, 23.) Eheleute finden auf ihrem Lebenswege fast täglich ein Kreuz, ein Kreuz, das ihnen auferlegt wird durch ihre Sorgen und Arbeiten, durch die Kindererziehung, durch die Mängel und Fehler, welche der eine an dem anderen gewahr wird, durch die Launenhaftigkeit und Unverträglichkeit des einen oder anderen, oder ein Kreuz, das die Hand des Herrn ihnen auferlegt, indem er Bekümmernisse, Krankheiten und Schmerzen über sie oder ein liebes Kind kommen läßt. Traget nur alles nach dem Beispiele des Heilandes mit Geduld und freuet euch, daß der Herr euch durch Leiden und Trübsale Gelegenheit gibt, um seinetwillen zu leiden und euch dadurch Verdienste zu sammeln für das Himmelreich.

Es ist nun aber kein Leichtes, in der gedachten Weise treu zu sein im Berufe bis ans Ende des Lebens, und ihr werdet es nicht fertig bringen ohne die Hilfsmittel, welche der Glaube euch bietet. Der Glaube lehrt euch, daß Gott von den Eheleuten Berufstreue verlangt, und daß sie gerade durch die Erfüllung ihrer Berufspflichten ihm auf die beste Weise dienen. Wie ermunternd, wie stärkend bei Erfüllung all eurer Obliegenheiten wird es also für euch sein, wenn ihr euch vorhaltet: Gott, mein Schöpfer und Vater, mein Herr und König, will es, daß ich diese Pflicht erfülle, diese Beschwerde, dies Leiden usw. trage! Dieser Gedanke hebt den sinkenden Mut und

begeistert das wankende Herz. Blicket auch gläubig hin auf das Beispiel Jesu Christi, der als das leuchtendste Beispiel der Berufstreue vor unseren Augen steht, und betet alle Tage zu Gott, daß er euch helfen möge, seinem Beispiele nachzufolgen. Er konnte am Vorabende seines Todes sagen: „Mein Vater, ich habe das Werk vollbracht, welches du mir zu verrichten gegeben." (Joh. 17, 4.) Gestärkt durch die Gnade, die Gott jedem gibt, der ihn darum bittet, werdet auch ihr, wenn ihr nur guten Willens seid, Berufstreue üben können, so daß auch ihr am Abende eures Lebens mit Ruhe auf euer vollbrachtes Werk zurückschauen und den Lohn erwarten könnet, den der Herr den guten und getreuen Knechten verheißen hat. „Sei treu bis in den Tod", heißt es, „und ich werde dir die Krone des Lebens geben." (Apok. 2, 10.)

Wohlan denn, wertes Brautpaar, „wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen seid", erfüllet treu die Pflichten, welche der Ehestand euch auferlegt, ertraget mit Geduld die Lasten und Beschwerden, die Leiden und Trübsale, welche er mit sich bringt: dann wird der gütige Gott die Fülle seiner Gnade und seines Segens über euch ausgießen. Amen.

XX.

Der Brautkranz.

Es bleiben aber Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei: aber das Größte unter diesen ist die Liebe. I. Kor. 13, 13.

Geehrtes Brautpaar! Im Schmucke der Jugend, geleitet von Ihren Brautführern, begleitet von Ihren Eltern, Geschwistern, Verwandten und Freunden, und mit Glückwünschen und Geschenken erfreut, sind Sie an den Altar Gottes getreten, um unter dem Segen der Kirche den Bund der Ehe zu schließen. Sie, geehrte Braut tragen einen Brautkranz, welcher andeuten soll, daß Sie den Sieg über die Feinde der jungfräulichen Reinlichkeit errungen, und die Freude, wovon heute Ihr und Ihres Bräutigams Herz erfüllt ist. Die Blumen des Kranzes versinnbilden allerdings die Freude, geben aber auch eine deutliche Lehre von der Vergänglichkeit aller irdischen Freuden. Ihr wisset es, die schönsten und wohlriechendsten Blumen verwelken

bald. Auch die Blumen des Brautkranzes verwelken. So ist es auch mit allen irdischen Freuden und sinnlichen Genüssen. Darum sollt ihr euch für die ganze Zeit eures ehelichen Lebens nach etwas Dauerhaftem und Bleibendem umsehen und euch das anzueignen bestrebt sein. „Es bleiben aber," sagt der Apostel, „Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei; aber das Größte unter diesen ist die Liebe." Die sinnlichen Freuden vergehen, wie die Blumen verwelken und ihr Wohlgeruch aufhört, aber die Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe bleiben, und wenn ihr fort und fort den Wohlgeruch dieser Tugenden in eurem Hause um euch her verbreitet, so werdet ihr Gott und den Menschen wohlgefallen und eine dauerhafte Freude und ein beständiges Glück finden.

1. Bleibet also eurem Glauben treu und bekennet ihn durch gute Werke. Ein schönes Bekenntnis eures Glaubens habet ihr heute schon abgelegt durch den Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altares und leget ein solches in dieser Stunde ab, wo ihr das Bündnis der Ehe unter dem sakramentalen Segen der Kirche schließet. Dieser Glaube und das Bekenntnis desselben wird das Glück eures Lebens begründen und euch die Pforten des Himmels öffnen. Der Glaube lehrt euch Gott kennen, den gütigen Vater aller Menschen, und Jesum Christum, den Sohn Gottes, den der Vater zu unserem Heile gesandt hat. Der Glaube lehrt euch, was ihr tun müsset, um gute und geliebte Kinder Gottes zu sein; er lehrt euch, daß Gott der unsichtbare Zeuge aller eurer Handlungen ist, und daß er dereinst euer Richter sein wird; er lehrt euch Gott fürchten und die Sünden meiden; er lehrt euch, daß Gott der weise und gütige Leiter eurer Geschicke sei und daß selbst die Leiden und Trübsale, welche euch treffen, nach seiner Absicht euer zeitliches und ewiges Heil fördern sollen. Der Glaube rüstet euch mit Kraft aus, um auf dem Wege der Gebote Gottes zu wandeln und die Leiden mit Geduld zu tragen; der Glaube bringt euch endlich als Lohn für euer tugendhaftes Streben das ewige Leben. „Selig," sprach einst Elisabeth zu ihrer Base Maria, „selig bist du, daß du geglaubt hast." (Luk. 1, 45.) Selig werdet auch ihr sein, wenn ihr glaubet und nach den Vorschriften des Glaubens lebet; selig wird euer Haus und eure Familie sein, wenn ihr die Kinder, welche der Herr euch schenkt, in den Wahrheiten des Glaubens unterrichtet und ihnen mit einem lebendigen, durch gute Werke tätigen Glauben voranleuchtet.

2. Wie die Tugend des Glaubens, so soll auch die Tugend der Hoffnung euer bleibender Schmuck sein. Ach, das Menschenleben ist ein elend jämmerlich Ding und der Ehestand gar oft ein Wehestand. Wer zählet die verschiedenen Sorgen, Bekümmernisse, Leiden und Trübsale, mit denen die Eheleute oft zu kämpfen haben? Und wie bitter finden sie sich oft getäuscht, wenn sie in schwierigen Lagen und Verhältnissen sich auf ihre eigene Klugheit oder auf Menschenhilfe verlassen! In der christlichen Hoffnung aber, d. h. in der Hoffnung, deren fester Grund, wie der Apostel (Hebr. 11, 1) sagt, der Glaube ist, finden sie Hilfe und himmlischen Trost. „Glückselig ist," heißt es deshalb, „der seine Hoffnung auf seinen Gott, den Herrn setzt." (Ps. 145, 5.) Ihr könnt wohl alle Kräfte eures Geistes anspannen und alle Mühe und Arbeit aufwenden, um die nötigen Lebensbedürfnisse für euch und für eure Kinder zu gewinnen; indessen all eure Sorge und Mühe wird vergebens sein, wenn der Herr nicht seinen Segen dazu gibt. Wendet euch also immer in demütigem und vertrauensvollem Gebete an ihn, und eure Hoffnung wird nicht zuschanden werden. Denn der Geist des Herrn versichert: „Wer auf den Herrn hofft, der wird erhört werden." (Sprichw. 29, 25.) Und wenn Leiden und Trübsale kommen, wo sollet ihr anders Trost finden und Mut, um sie mit Ergebung in Gottes Willen zu tragen, als bei dem, der da versichert: „Rufe mich an am Tage der Trübsal, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen!" (Ps. 49, 14.) Und wie werdet ihr bei euren schwachen Kräften und bei dem Andrange so vieler Versuchungen imstande sein, eure Pflichten zu erfüllen und auf dem Wege der Gebote Gottes zu wandeln, wenn nicht durch die Hoffnung auf die Verdienste Jesu Christi und seinen Gnadenbeistand? „Setzet also eure ganze Hoffnung auf die Gnade, die euch durch Jesus Christus dargeboten wird" (I. Petr. 1, 3); „ein jeder, der seine Hoffnung auf ihn setzt, der heiligt sich, wie auch er heilig ist." (I. Joh. 3, 3.)

3. Ist euer Glaube lebendig und eure Hoffnung zuversichtlich, dann wird auch die Liebe in eurem Herzen sein, Liebe zu Gott, Liebe zu euren Mitmenschen und besonders Liebe gegeneinander, und durch diese Liebe werdet ihr Frieden und himmlische Freude finden. Denn, wertes Brautpaar, glaubet ihr an Gott, „der also die Welt geliebt hat, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben

haben" (Joh. 3, 16); glaubet ihr an Jesum Christum, „der aus Liebe zu uns sein Leben hingegeben hat" (Joh. 15, 13); setzet ihr all eure Hoffnung auf die Kraft seiner Verdienste: wie könnte da die Liebe fehlen? Wohlan denn, bleibet in dieser Liebe; aber lasset auch eure Liebe kund werden durch Haltung der göttlichen Gebote, durch treue Erfüllung eurer Standespflichten, durch Übung guter Werke. „Das ist die Liebe zu Gott," sagt der hl. Johannes, „daß wir seine Gebote halten." (I. Joh. 5, 3.) Bleibet auch in der Liebe zueinander. Dadurch bewahret ihr den Frieden, das kostbarste Gut des ehelichen Lebens. Wie diese Liebe der Eheleute gegeneinander beschaffen sein müsse, schildert der hl. Paulus gar schön mit den Worten: „Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges, sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört nie auf." (I. Kor. 13, 4—8.)

Mögen nun auch, geliebtes Brautpaar, die körperlichen Reize wie die Blumen des Brautkranzes verwelken, die Sinne sich abstumpfen und die irdischen Freuden schal werden oder gar in Schmerz und Leid sich verkehren; wenn nur bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, unter denen das Größte die Liebe ist: so werdet ihr immerdar wahre Freude, dauerhaftes Glück und wirksamen Trost haben und dürfet auf eine unverwelkliche Siegeskrone, auf die Krone des ewigen Lebens hoffen. „Der Gott der Hoffnung aber," schließe ich mit dem Apostel, „erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Frieden durch den Glauben, auf daß ihr überreich seid an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes!" (Röm. 15, 13.) Amen.

XXI.

Der Trauring.

Empfangen Sie, geehrter Bräutigam, den von mir gesegneten Trauring und geben Sie nun an die Hand Ihrer Braut dies geweihte Zeichen Ihrer ehelichen Treue und Liebe, und beten Sie beide, daß Gott Ihre Treue und Liebe segnen und wie mit einem starken Ringe unauflöslich befestigen möge; versprechen Sie beide einander, daß, wie

dieser Ring ohne Ende ist und aus einem edlen Metalle besteht, so auch die Treue und Liebe, die Sie hier am Altare Gottes einander zuschwören, ohne Ende und rein und probehaltig sein soll.

Dieser Ring, den Sie bis an das Ende Ihres Lebens als ein heiliges Zeichen der hier gelobten Treue tragen, möge Sie in der Stunde der Versuchung an dieses Gelöbnis erinnern und Sie aufrechterhalten und vor dem Falle schützen. Sie wissen, daß die Ehe ein Abbild jener innigen Verbindung ist, welche zwischen Christus und seiner Kirche besteht, und daß, wie Christus seiner Kirche und die Kirche Christo nicht untreu wird, so auch Mann und Weib einander treu bleiben und selbst den Anschein eines Treubruches vermeiden sollen. „Ehrbar," sagt der Apostel, „sei die Ehe in allem, und das Ehebett unbefleckt; denn die Unzüchtigen und Ehebrecher wird Gott richten." (Hebr. 13, 4.) Ihr wisset, daß Christus seiner Kirche treu zur Seite steht. So sollen auch Eheleute einander in allen schwierigen Lagen und Verhältnissen des Lebens treu zur Seite stehen und einander Hilfe leisten, damit jeder die ihm obliegenden Pflichten erfülle und sein Ziel, das ewige Leben, erreiche. Namentlich sollen beide die Kinder, welche der Herr ihnen schenkt, mit treuem Fleiße in der Zucht und Lehre des Herrn erziehen und mit gemeinschaftlichen Kräften sorgen und arbeiten, um die zur Ernährung der Familie notwendigen Lebensbedürfnisse zu gewinnen und den Wohlstand der Familie zu fördern. Dazu erteilt Ihnen Gott durch das Sakrament der Ehe die nötige heiligende und stärkende Gnade, und diese Gnade empfangen Sie in dem Augenblicke, wo Sie vor mir und vor diesen Zeugen geloben, daß Sie einander mit inniger, gottseliger Treue angehören wollen und ich Ihrem Bunde den sakramentalen Segen erteile. Seien Sie also, gestärkt durch die Gnade des Herrn, bestrebt, dies Gelübde treu zu halten bis in den Tod.

Der Ring, gefertigt aus edlem Metalle und ohne Anfang und Ende, sei Ihnen aber auch ein immerwährendes Erinnerungszeichen an die eheliche Liebe, die Sie einander geloben, und ein beständiger Mahner zur Haltung dieses Gelöbnisses bis an das Grab. Der Bund, den Sie heute schließen, ist ja ein Bund der Liebe. Liebend kommen Sie sich heute entgegen. Liebe gelobt heute einer dem andern, jene innige, herzliche, vertrauende, sorgende, teilnehmende, treue Liebe, in welcher Gatten vereinigt bleiben sollen, bis der Tod sie scheidet. Und wofern Sie nur eines Sinnes bleiben in der Gemeinschaft mit Gott,

so werden Sie auch gleiche Liebe haben; denn Sie erblicken dann in der Ehe einen heiligen Bund, in welchem die Verbindung Christi mit seiner Kirche sich abspiegeln soll. Christi Liebe zu seiner Kirche ist dann Ihr Vorbild, geehrter Bräutigam, daß Sie liebend Ihre Gattin leiten, segnen, beglücken. Die Liebe der Kirche zu Christo ist dann Ihr Vorbild, werte Braut, daß Sie liebend Ihrem Manne anhangen und vertrauen und ihm folgen in Freud und Leid, bis das Auge im Tode bricht. Seien Sie also, geehrter Bräutigam, Ihrer Gattin stets der treueste und zärtlichste Freund, seien Sie ihr vor allen Dingen ein Wegweiser und Führer zu Gott und lassen Sie sich ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt empfohlen sein. Bleiben Sie ihr allzeit zugetan mit der Liebe, die Sie ihr heute vor Gott zusagen, mit jener Liebe, von welcher der Apostel spricht: „Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern.“ (I. Kor. 13, 4. 5.) Und Sie, geehrte Braut, weihen Sie sich mit gleicher Liebe Ihrem Gatten; ihn allzeit durch unverkennbare Beweise zarter, aufmerksamer Liebe zu erfreuen und zu beglücken, das sei Ihr unabläßiges Streben; kommen Sie ihm mit Ehrerbietung entgegen, folgen Sie mit Vertrauen seiner Führung, geben Sie ihm mit weiser Mäßigung nach und bleiben Sie ihm bis an das Ende Ihres Lebens mit jener Liebe zugetan, von welcher der Apostel sagt: „Sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“ (Das.)

Das Gold, woraus der Ring gefertigt, ist im Feuer gereinigt und geprüft worden. So muß Ihre Treue und Liebe auch die Prüfung bestehen und sich bewähren in Leiden und Trübsalen. „Silber und Gold,“ sagt die Hl. Schrift, „wird durchs Feuer geprüft, die Lieblinge Gottes aber im Ofen der Demütigung.“ (Sir. 2, 5.) Und dieser Demütigungen, Bekümmernisse, Beschwerden und Leiden gibt es im Ehestande gar viele. Der äußere Beruf führt Unannehmlichkeiten herbei; Verluste trüben die Freude; Krankheiten stören die Zufriedenheit; eigentümliche Familienverhältnisse erfüllen mit Sorgen; die Kinderzucht legt zahllose Opfer, Entbehrungen und Mühen auf — kurz, es gibt in der Ehe, wie überhaupt im Leben, nichts als einen beständigen Wechsel von heiteren und trüben Tagen. Wenn nun solche schmerzliche Prüfungen und Leiden bei Ihnen einkehren, wenn die Mühen und Sorgen sich mehren: dann soll Ihre Treue und Liebe

sich bewähren; der eine muß dem anderen mit Ermahnung, mit Trost beispringen, der eine dem anderen die Last und Sorge erleichtern, und beide müssen Sie dann gläubig und vertrauensvoll zu Gott aufblicken, der seine Lieblinge im Ofen der Trübsale prüft und die Leiden, welche er sendet, auch tragen hilft, der seine Güte nicht unbezeugt läßt an denen, die ihn lieben, ihn fürchten und ihm vertrauen. „Die den Herrn fürchten," heißt es, „beobachten seine Gebote und haben Geduld, bis er sie heimsucht", d. h. leiden, bis er sie erlöst. (Sir. 2, 21.)

Lassen Sie also den Trauring sich fortan als Zeichen und Unterpfand der unverbrüchlichen Treue und heiligen Liebe dienen, mit welcher Sie von nun an einander vor Gott und vor der Welt als Verehelichte angehören. Ja, sei Ihr Sinn so edel und gediegen und Ihre Treue so fest und unzerstörbar, Ihre Liebe so lauter und so rein und probehaltig wie des Ringes Gold — und gleichwie dieser Ring Ihren Finger umschließt und ziert, so schmücke und umschlinge die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist, allzeit Ihre Herzen! Der Herr aber erfülle Sie mit Freude und Frieden im Heiligen Geiste und lasse Ihr Bündnis zu seines Namens Ehre, zu Ihrem Glücke und zur Freude Ihrer Eltern und Anverwandten gereichen um Jesu Christi willen! Amen.

XXII.

Die Brautkerze.

Wertes Brautpaar! Ihr habt vor euch her eine Kerze in die Kirche tragen lassen, welche hier zur Seite des Altars steht und brennt. Diese Kerze wird an den Sonn- und Festtagen so lange angezündet, bis sie zu Ende gebrannt ist. Das ist ein alter sinnvoller katholischer Gebrauch. Die Kerze bringen die Brautleute als ein Opfer in das Gotteshaus, um dadurch Gott zu ehren und seiner Gnade und seines Segens teilhaftig zu werden. Die Brautkerze soll euch aber auch an Christus, den Sohn Gottes, erinnern und euch auffordern, auf dem neuen Lebenswege, den ihr heute antretet, im Lichte des Glaubens zu wandeln, den Christus, der Herr, verkündet hat. Nur in dem Glauben an ihn und durch den Wandel nach den Vorschriften des Glaubens werdet ihr das Glück und den Segen finden, nach dem ihr verlanget,

und den wir alle euch wünschen. „Glaube an den Herrn Jesus," sprach Paulus zu dem Kerkermeister, „so wirst du selig, du und dein Haus." (Apg. 16, 31.) Das, wertes Brautpaar, gilt auch euch. Nur durch den Glauben, den christkatholischen Glauben, werdet ihr Glück und Segen finden. Denn der Glaube lehrt euch, wie ihr leben müßt, um Gott zu gefallen und selig zu werden, und hilft euch zugleich durch seine Gnadenmittel, um gottgefällig zu wandeln und selig zu werden.

Der Glaube lehrt euch zunächst, daß die Ehe ein von Christus eingesetztes Sakrament ist, und daß die Verbindung, welche ihr heute schließet, eine unauflösliche ist; er lehrt euch, daß ihr in Treue und Liebe beieinander ausharren müsset bis in den Tod: er lehrt euch, daß ihr mit- und füreinander sorgen und arbeiten, mit euren gegenseitigen Fehlern Geduld haben, einander mit sanftmütigem Geiste zurechthelfen, einander in leiblichen und geistlichen Dingen Hilfe leisten und namentlich einander zum Guten behilflich sein müßt, damit ihr selig werdet; er lehrt euch, daß ihr eure Kinder erziehen müsset in der Zucht und Lehre des Herrn, und daß die Eltern, welche für die Ihrigen nicht sorgen, ihren Glauben verleugnen und ärger sündigen als die Heiden, die Gott nicht kennen; er lehrt euch, daß ihr alle mit dem Ehestande verbundenen Beschwerden und Prüfungen, als von Gott kommend, mit Ergebung in seinen heiligen Willen annehmen und tragen müsset, und daß denen, welche Gott lieben, alle Dinge zum Besten gereichen; er lehrt euch endlich, daß ihr dereinst über die Erfüllung all dieser Pflichten werdet Rechenschaft geben müssen.

Der Glaube lehrt euch aber nicht bloß, wie ihr als Eheleute wandeln müßt, um Gott zu gefallen und selig zu werden, er bringt euch auch den dazu nötigen Gnadenbeistand. Zunächst erhaltet ihr nach der Lehre des Glaubens schon beim Empfange des Ehesakramentes nebst dem allen Sakramenten der Lebendigen gemeinsamen Zuwachse der heiligmachenden Gnade auch noch einen besonderen übernatürlichen Beistand, der euch kräftigt und befähigt, in Eintracht und Liebe zusammen zu leben und die Kinder, mit welchen der Herr eure eheliche Verbindung segnet, in heiliger Furcht Gottes zu erziehen, kurz, die schweren Pflichten des christlichen Ehestandes bis zum Tode getreu zu erfüllen. Außerdem aber bietet euch der Glaube dazu noch manche andere Hilfsmittel. In dem demütigen und vertrauensvollen Gebete z. B. findet ihr eine mächtige Waffe gegen alle Versuchungen des bösen Feindes, die kräftigste Hilfe zur Überwindung aller Beschwerden

und den wirksamsten Trost bei allen Leiden und Trübsaalen. In der Betrachtuug des Tugendbeispieles Jesu, seiner jungfräulichen Mutter und der andern Heiligen findet ihr eine eindringliche Ermunterung und nachhaltige Stärkung zur Nachfolge desselben. Und was soll ich nun noch von den hl. Sakramenten der Buße und des Altares sagen? Sind sie nicht die kräftigsten Mittel zur Überwindung aller Hindernisse des Heiles und zur Beharlichkeit im Guten? —

Wenn ihr nun, wertes Brautpaar, im Lichte des christlichen Glaubens wandelt und die Hilfsmittel des Glaubens zur Erfülluug eurer Pflichten und zur Ertragung der Beschwerden des Ehestandes gebrauchet, dann wird alles wohlgelingen; ihr werdet eine recht friedliche und glückliche Ehe führen und euer Ziel erreichen. Wohlan denn, haltet fest an diesem Glauben und wandelt im Lichte desselben, euch selbst zum Heile und euren Hausgenossen zur Erbauung. Und wenn ihr fürderhin in das Haus Gottes kommet und die brennenden Kerzen anschauet, dann erinnert euch an euren heutigen Vorsatz, im Lichte des christlichen Glaubens wandeln zu wollen, und betet zu Gott, daß er euch dazu seine Gnade geben möge. Tuet ihr das, so wird sich auch an euch des Apostels Wort erfüllen: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du selig, du und dein Haus!“ Amen.

XXIII.

Die Gaben des Bundes.

Ein festlicher Tag ist heute für euch angebrochen, wertes Brautpaar. Sie sind erschienen im Hause des Herrn und knieen vor seinem Altare, um unter dem sakramentalen Segen der Kirche den heiligen Bund der Ehe zu schließen, und hoffen, daß Sie durch diese Verbindung Glück und Heil für Ihre zukünftigen Tage finden. Eure Eltern, Verwandten und Freunde teilen diesen Wunsch und haben bereits mit verschiedenen Gaben und Geschenken ihrer Freude über eure Verbindung Ausdruck gegeben und dieselben mit ihren Glückwünschen begleitet. Das ist lobenswert und erfreulich für euch. Die besten Gaben für euren Bund gibt aber der Herr, von dem, wie die Schrift sagt, eine jede gute Gabe und ein jedes vollkommene Geschenk herabkommt! Was sind denn das für Gaben?

1. Er gibt euch zuerst seine Gnade, ohne welche ihr nicht imstande sein würdet, die schweren Pflichten zu erfüllen, welche der Ehestand euch auferlegt. Diese Gnade spendet er euch zunächst durch das Sakrament der Ehe, welches ihr jetzt empfangen wollet. Durch die Gnade dieses Sakramentes werdet ihr in den Stand gesetzt, in Liebe und Treue beisammen zu leben bis an das Grab, die Kinder, welche der Herr euch schenkt, in der Furcht Gottes zu erziehen, einander durch Wort und Beispiel zur Heiligung und zur Gewinnung der ewigen Seligkeit behilflich zu sein, kurz, eine recht christliche Ehe zu führen. Das, wertes Brautpaar, ist eine köstliche und überaus notwendige Gabe; „denn," sagt der Apostel, „wir sind nicht tüchtig, durch uns selbst etwas zu denken, sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott." (II. Kor. 3, 5.) Diese Tüchtigkeit zur Erfüllung eurer Pflichten wird aber der Herr euch verleihen, wenn ihr nur mit der Gnade wirket, die ihr heute empfanget, und wenn ihr nur fortfahret, Tag für Tag Gott um seine Gnade und Hilfe zu bitten; denn, versichert der Heiland, „wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er euch geben". (Joh. 16, 23.)

2. Der Herr wird euch ferner seinen Frieden geben. Und was gibt es Köstlicheres im Ehestande als den Frieden des Herzens und den Frieden des Hauses? Heute besitzet ihr den Frieden des Herzens, nachdem ihr im Sakramente der Buße das Herz von Sünden gereinigt und im hl. Altarssakramente „Christus, welcher, wie der Apostel sagt, unser Friede ist" (Epheſ. 2, 4), empfangen habet. Bewahret diesen Frieden des Herzens als die köstliche Gabe für euren Bund, bewahret ihn dadurch, daß ihr nach dem Gesetze Gottes lebt und euch vor jeder Sünde hütet, so daß euch das Gewissen nimmer den Vorwurf einer Pflichtverletzung macht. „Großen Frieden," sagt die Schrift, haben, die dein Gesetz, o Herr, lieben" (Ps. 118. 165) und: „Ein gutes Gewissen ist wie ein beständiges Freudenmahl." (Sprüche 15, 15.) Habet ihr den Frieden des Herzens, so wird auch der Friede des Hauses nicht fehlen. Ihr werdet dann im Geiste der Liebe und des Friedens alles vermeiden, was die Eintracht stören könnte; einer wird mit den Fehlern des anderen Geduld haben, einer wird dem anderen verzeihen, einer des anderen Last tragen und so das Gesetz Christi erfüllen. Wenn ihr aber, was Gott verhüten wolle, die Wege der Sünde gehet und euer Gewissen beschweret mit Ungerechtigkeit, Eitelkeit, Unmäßigkeit, Lieblosigkeit, Murren und Klagen wider

Gott, Faulheit, kurz mit Verletzung eurer Pflichten, ach, dann ist es um den Frieden des Herzens und des Hauses geschehen, und die bösen Geister des Zornes, der Zwietracht, des Zankes, des Hasses, der Untreue ziehen in Herz und Haus ein, verbittern das Leben und machen den Ehestand zu einem Wehestand.

3. Der Herr wird euch endlich seinen Segen geben, an dem alles gelegen ist; denn, heißt es, „weder der ist etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt." (I. Kor. 3, 7.) Möget ihr auch noch so fleißig arbeiten und für eures Hauses Wohlfahrt und Gedeihen besorgt sein, ihr werdet nichts vor euch bringen, wenn der Herr nicht Segen und Gedeihen gibt. Diesen Segen aber hat er denen verheißen, welche ihn fürchten und lieben, fleißig arbeiten und dabei inständig und vertrauensvoll zu ihm beten. „Wer den Herrn fürchtet, heißt es, dem wird's wohlgehen... Gott fürchten ist die vollkommene Weisheit; von ihren Früchten wird man gesättigt. Sie füllet das ganze Haus mit Früchten und die Kammern mit ihren Schätzen." (Sir. 1, 19—21.)

Da sehet ihr, wertes Brautpaar, welche Gaben der Herr euch für den Bund geben will, den ihr heute schließet. Er wird euch Gnade, Frieden und Segen geben, wenn ihr ihn vertrauensvoll und beharrlich darum bittet, auf den Wegen seiner Gebote wandelt und fleißig arbeitet. Wohlan denn, schließe ich mit den Worten des frommen Sirach (2, 8), „fürchtet den Herrn, vertrauet auf ihn, so wird eure Belohnung nicht ausbleiben". Amen.

XXIV.

Die Wichtigkeit der ehelichen Gelübde.

Bezahle dem Allerhöchsten deine Gelübde. Ps. 49, 14.

Geehrtes Brautpaar! Sie sind vor dem Altare des Herrn erschienen, um die Gelübde, welche Sie zum öfteren in der Stille einander gemacht haben, öffentlich zu erneuern und durch den Segen der Kirche bestätigen zu lassen. Von der Erfüllung dieser Gelübde wird die ganze Glückseligkeit Ihres Lebens abhangen. Denn wozu verbinden Sie sich durch diese Gelübde? Sie geloben vor Gott, dem Allerhöchsten, in Eintracht, Liebe und Treue miteinander zu leben,

bis der Tod Sie scheidet, sich gegenseitig durch gottseligen Wandel zu erbauen, die Kinder, welche Gott Ihnen schenken wird, gemeinschaftlich in der Furcht des Herrn zu erziehen und einander zu helfen, zu trösten und zu erheitern in allen Lagen und Verhältnissen Ihres zukünftigen Lebens. Wenn Sie dem Herrn diese Gelübde bezahlen, d. h. treu erfüllen, was Sie geloben, so wird der Segen Gottes über Sie kommen und Glück und Friede Ihr Anteil sein.

Sie, werter Bräutigam, haben, dem Zuge Ihres Herzens folgend, Ihre Lebensgefährtin gewählt, und Sie werden Ihr Verhalten gegen dieselbe auch nach den Vorschriften des Christentums einrichten, Sie werden tun, was der Apostel von den Männern verlangt: „Männer, liebet eure Weiber, wie auch Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat." (Ephes. 5, 25.) Sie werden Ihre Gattin als die treueste Freundin, als die wärmste Teilnehmerin an Ihrem Wohl und Wehe, als Ihre Stütze, als Ihre Helferin und Trösterin betrachten und ehren und sich richten nach dem Worte des hl. Petrus: „Ihr Männer, gehet vernünftig mit euren Frauen um als mit dem schwächeren Teile und haltet sie in Ehren, weil auch sie Miterben der Gnade des ewigen Lebens sind." (II. Petr. 3, 7.)

Und Sie, werte Braut, wollen aus freier Entschließung die Gehilfin eines Mannes sein, der, wie Sie, Gott fürchtet und Ihrer Liebe wert ist. Sie werden aber auch nach dem Vorbilde jener tugendhaften Frauen, deren ruhmvolles Andenken in den hl. Urkunden aufbewahrt ist, Ihren Gatten ehren, lieben und hochschätzen und ihm in allem, was recht, billig und ehrbar ist, gehorsamen. „Ihres Mannes Herz wird, wie der weise Salomon sich ausdrückt, auf Sie vertrauen können; Sie werden ihm Gutes und nicht Böses vergelten alle Tage Ihres Lebens; Sie werden Ihren Mund öffnen zur Weisheit, und das Gesetz der Milde wird auf Ihrer Zunge sein." (Sprüche 31, 11. 12. 26.)

Wenn Sie in gedachter Weise Ihre Gelübde halten, dann werden sich die Freuden, welche das eheliche Leben gewährt, mit jedem Tage vermehren, und Sie werden die mit demselben unzertrennlich verbundenen Leiden weniger fühlen; Sie werden des Lebens Last und Beschwerden gemeinschaftlich und dadurch leichter tragen. Gott, der die Ehe eingesetzt und zu einem Sakramente erhoben hat, kennt alle Beschwerden derselben und ihre großen Pflichten; und er wird Sie nicht unbeschützt lassen und seine Gnade und seinen Segen Ihnen verleihen, wenn Sie ihn vertrauensvoll darum bitten und auf seinen

Wegen wandeln; denn, versichert die Hl. Schrift, „die Augen des Herrn sehen auf die Gerechtigkeit und seine Ohren hören auf ihr Gebet".

Welche schöne, frohe Aussicht für Sie, wertes Brautpaar, die Sie heute den Ehestand mit Gott und unter dem sakramentalen Segen der Kirche beginnen! Sie werden, so hoffen und wünschen wir alle, den Zweck dieses Standes nicht aus den Augen verlieren und also unter dem Beistande Gottes einer des anderen Last tragen, einer des anderen Wohl und Heil fördern. Sie erwarten auch in der Ehe nicht mehr Glück, als sich auf Erden erwarten läßt, und also werden Sie auch gegenseitig die Sorgen und Lasten sich erleichtern und die Schickungen der Vorsehung mit Ergebung in Gottes Willen annehmen, am guten Tage guter Dinge sein und auch den bösen für gut halten. Sie wissen, daß jeder Mensch seine Schwachheiten und Fehler hat, und werden sich also künftig, als die vertrautesten Freunde, die Pflicht erweisen, die wir als Christen selbst unseren Feinden schuldig sind, nämlich durch Sanftmut, gegenseitige Nachsicht, Geduld, Versöhnlichkeit den Frieden und die Einigkeit des Geistes zu erhalten suchen, durch welche die Ehe ein Himmel und bei deren Mangel sie eine Hölle auf Erden ist. Alsdann werden Ihnen nie die Segnungen dessen fehlen, von dem alle guten Gaben herkommen. Er, der Allgütige, wird mit Wohlgefallen auf Sie herabblicken und jeden kommenden Tag Ihren Mund seines Lobes voll machen. Amen.

XXV.

Drei Mahnungen.

(Von Pfarrer Schöne in Bielefeld.)

Christliche Brautleute! Es gibt Augenblicke im Leben, denen der Mensch nicht ohne innere Bangigkeit entgegengeht, und ein solcher ist für euch der gegenwärtige. Ihr wollet jenen Bund schließen, den Gott selbst im Anfange angeordnet und Jesus Christus zu seiner ursprünglichen Einheit, Heiligkeit und Unauflöslichkeit wiederhergestellt hat; jenen Bund, welchen der Apostel „ein großes Geheimnis in Christo und seiner Kirche" nennt; jenen Bund, welcher als Abbild der gnadenreichen Vereinigung Christi mit seiner Kirche über alle Wechselfälle des Lebens erhaben ist und dessen Folgen Zeit und Ewigkeit umfassen. Fraget euer eigenes Bewußtsein, fraget die Eltern

* Chrysologus. VII. 546.

und Verwandten, die euch hierher zum Altare begleitet haben, von allen Seiten her wird euch zugerufen, daß ihr einem entscheidenden Lebensabschnitte nahe gekommen seid. Um so eher wird das Wort, das ich zu euch reden möchte, in eurem Herzen einen Widerhall finden.

Schließet das Ehebündnis in Gott und vor Gott, von dem aller Segen kommt — das sei das erste Wort. Auf wen weiset euch dieser Augenblick dringender hin als auf den allmächtigen Lenker aller Dinge? Seine Vorsehung hat es also gefügt, daß ihr heute hier zusammen steht; in seinen Händen liegt auch die Zukunft eurer Tage. Er bestimmt das Maß der Lebenszeit; Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod kommen von ihm, und auch die Schwere des Kreuzes wägt er ab, das ein jeder zu tragen hat. Darum geziemt es sich wohl, in aller Demut seine Macht und unsere Schwäche, seine Herrschaft und unsere Abhängigkeit anzuerkennen. Darum werdet auch ihr mit Herz und Mund heute zu ihm sagen: Herr, ohne dich sind wir nichts; was du segnest, ist allein gesegnet: so segne denn uns und den Bund, den wir vor dir schließen.

Den in demütigem Aufblicke zu Gott geschlossenen Bund haltet in treuer Liebe bis zum Tode — das sei mein zweites Wort. Ihr werdet eure Hände ineinander legen: so wandelt denn auch Hand in Hand in treuer Hilfeleistung; ihr werdet euch die Ringe darreichen: so sei denn auch eure Liebe ohne Ende wie der endlose Ring, und treu und wahr wie das Gold, das sich im Feuer bewährt. Wo Kälte und innerliche Entfremdung die Herzen auseinanderreißt, da bricht das eheliche Glück zusammen wie ein morsches Gebäude. Mag Kunst und Verstellung, Flitter und Schein das innerlich Entzweite äußerlich zusammenheften — die Seele des christlichen Familienlebens ist für immer dahin. Bleibet in der Liebe zu Gott, dann werdet ihr auch untereinander in jener Liebe verbunden bleiben, die ihren Ursprung in Gott und ihr Vorbild in jener beständigen, starkmütigen, heiligen Liebe hat, die zwischen Christus und seiner Kirche besteht. Sankt Paulus redet davon in Worten, die nicht aus menschlicher Einbildungskraft entsprossen, sondern vom Heiligen Geiste diktiert sind. Er sagt: „Die Liebe ist geduldig, sie ist gütig, sie beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges, sie erträgt alles, sie hofft alles, sie duldet alles, die Liebe hört nicht auf.“ (I. Kor. 13, 4.)

Und als Lohn dieser Liebe begleite euch der Friede Gottes auf eurem Lebenswege — das ist mein drittes Wort. Kein Menschenleben ist ohne Opfer; am allerwenigsten kann unter Eheleuten der Friede erhalten werden ohne Selbstverleugnung und Opferwilligkeit. Die innige Lebensgemeinschaft, zu welcher Mann und Weib sich vereinigen, macht es notwendig, daß ein Teil des eigenen Selbst geopfert werde. Geopfert muß werden so manche Gewohnheit, Freiheit und Neigung; denn wo früher einer war, sind jetzt zwei; wo Freiheit war, ist jetzt Gebundenheit. Geopfert muß werden der Eigenwille, der nur sich selbst sucht; denn wo die Selbstsucht waltet, da erstirbt die Liebe. Überall im ehelichen Leben ist Geduld nötig in Widerwärtigkeiten, Nachsicht gegen Fehler, Schonung in Schwächen, Versöhnlichkeit und Sanftmut in allem. Aber was in solcher Opferwilligkeit der eine um des andern willen hingibt, ist kein Verlust, sondern ein Gewinn; denn dadurch wird die Eintracht der Herzen bewahrt, und der Friede Christi waltet im christlichen Hause.

Und nun, christliche Brautleute, schauet auf zu Jesus Christus, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Erwählet ihn heute und immer zum Führer durch das Leben. Sein Wort sei eure Leuchte auf allen Pfaden; sein Vorbild sei eure Richtschnur; sein Andenken weiche nicht aus euren Herzen; sein Kreuz und Opfer lehre euch, wie ihr für ihn und füreinander alles zu opfern bereit sein müßt. Werdet ein christliches Ehepaar im vollsten Sinne des Wortes, damit ihr in spätester Zeit noch den heutigen Tag segnen könnet. Und wie ihr jetzt im Namen Jesu hier vor dem Altar stehet, so möget ihr euch dereinst vor dem Throne des Allerhöchsten wiederfinden. Amen.

XXVI.

Bei einer Brautmesse.

Das Opfer der hl. Messe, wertes Brautpaar, welches für eure zeitliche und ewige Wohlfahrt Gott dem Herrn dargebracht wird, ist vorgerückt bis zu dem Augenblicke, wo ihr euch in der hl. Kommunion mit dem vereinigen wollt, der sich für euch geopfert hat, hoffend, daß ihr dann der Gnade und Hilfe, des Heiles und Segens um so sicherer teilhaftig werdet, dessen ihr für den Stand so notwendig bedürfet, den ihr jetzt antreten wollt. In der Tat, Besseres und

Heilsameres habet ihr nicht tun können, um Barmherzigkeit und Gnade zu finden, wo euch Hilfe so nottut!

Ihr tretet in einen wichtigen, schweren Stand, der euch Tag für Tag neue Sorgen und Mühen, neue Beschwerden und Leiden bringen wird; in einen Stand, der euch die Pflicht auferlegt, einander treu zu sein und einander zu lieben bis in den Tod, einander in leiblichen und geistlichen Dingen Hilfe zu leisten, miteinander Geduld zu haben, die Kinder, welche der Herr euch schenkt, zu braven Menschen und guten Christen zu erziehen, und ihr werdet über die Erfüllung all dieser Pflichten vor dem Richterstuhle Gottes Rechenschaft ablegen müssen. Wie würdet ihr nun bei euren schwachen Kräften imstande sein, all euren Obliegenheiten nachzukommen, wenn der Herr euch nicht hilft durch seine Gnade? Gottes Hilfe und Gnade wird euch aber sicher zuteil durch das Opfer der hl. Messe. „Diesem unendlich kostbaren und überaus wirksamen Bittopfer des Neuen Bundes verdanken wir nach der Lehre der Kirche allererst geistlichen Gnadenbeistand, um die Sünde zu meiden, die Tugend zu üben, in der göttlichen Liebe immer mehr zu wachsen, im Guten bis ans Ende zu verharren, ferner auch zeitliche Güter und Gaben, insofern dieselben zur Verherrlichung Gottes und zum Heile unserer Seele ersprießlich sind." Nun wollt ihr euch auch noch im hl. Altarssakramente mit dem vereinigen, der sich für euch seinem himmlischen Vater geopfert hat und unser Mittler und Fürsprecher bei demselben ist, und dann den sakramentalen Segen für den von euch beabsichtigten ehelichen Bund empfangen.

Wie könnte es euch da an der nötigen Hilfe und Gnade mangeln? Wie solltet ihr da nicht imstande sein, all eure Obliegenheiten zu erfüllen? Aber, ermahne ich euch mit dem Apostel, „vernachlässiget nur nicht die Gnade in euch, welche euch gegeben worden ist" (I. Timoth. 4, 11), sondern befleißet euch unter dem Beistande derselben, heilig und untadelhaft zu wandeln, eure Pflichten treu zu erfüllen und reich zu werden an Früchten der Gerechtigkeit. Und wenn es euch schwer fallen sollte, die Sorgen und Mühen, die Leiden und Bekümmernisse des Ehestandes zu tragen, so blicket auf das Lamm Gottes, das sich dem Allerhöchsten täglich aus Liebe zu uns auf unseren Altären aufopfert, und lernet von ihm, euch selbst mit ihm dem himmlischen Vater täglich zum Opfer zu bringen und den bittern Kelch der Leiden und Trübsale bereitwillig zu trinken, den auch er getrunken hat.

Ich bete nach eurer Kommunion noch ein Gebet für euch, und ich kann nur wünschen, daß es sich an euch erfüllen möge, was ich von dem Herrn erflehe. Das Gebet lautet: „Gott, der du durch die Macht deiner Kraft alles aus nichts erschaffen hast; der du gleich im Anfange der Schöpfung dem nach deinem Ebenbilde erschaffenen Menschen die unzertrennliche Hilfe des Weibes deshalb beigegeben hast, damit du den Leib des Weibes aus dem Fleische des Mannes bildetest und lehrtest, daß das, was aus einem entstanden, nie getrennt werden dürfe; der du durch ein so ausgezeichnetes Geheimnis das eheliche Band geheiligt hast, indem du die geheimnisvolle Verbindung zwischen Christus und der Kirche als Vorbild des Ehebundes aufstelltest; Gott, durch den das Weib mit dem Manne verbunden und die ursprünglich angeordnete Verbindung mit jenem Segen begabt wird, der weder durch die Strafe der Erbsünde, noch durch das Strafgericht der Sünde vernichtet worden ist: siehe gnädig auf diese deine Dienerin, welche zu ihrer ehelichen Verbindung deinen Schutz erfleht. Möge in ihr Liebe und Friede sich schwesterlich vereinigen; möge sie treu und keusch in Christo sich verehelichen und nachahmen das Beispiel der heiligen Frauen! Möge sie ihrem Manne liebenswürdig sein wie Rachel, weise wie Rebekka, langlebend und treu wie Sara. Der Urheber der Sünde möge keine Gewalt über sie erlangen; möge sie festhalten am Glauben, ausharren in den Geboten, einem Ehebette angehörend unerlaubte Verbindungen fliehen! Sie komme ihrer Schwäche zu Hilfe durch die Stärke der Zucht; sie sei ernst, schamhaft und in den himmlischen Lehren unterrichtet; sie sei fruchtbar in ihren Nachkommen, bewährt und unschuldig; sie gelange zur Ruhe der Seligen und zu dem himmlischen Reiche! Beide mögen sehen die Kinder ihrer Kinder bis zum dritten und vierten Geschlechte und zu einem ersehnten Alter gelangen. Durch Jesum Christum usw." Wie schön, wie inhaltsreich sind diese Segensworte! Wie glücklich muß eure Ehe werden, wenn ihr durch eifrige Mitwirkung der Frucht dieses Segens sich teilhaftig machen! Das zu tun, sei dann euer Vorsatz, heute und alle Tage eures Lebens, und der Herr helfe euch dazu durch seine Gnade! Amen.

XXVII.

Bei einer Brautmesse.

Über Sir. 35, 1. 2: „Wer das Gesetz hält, bringt viel Opfer dar. Auf die Gebote acht haben (und sich von allen Sünden entfernen), ist ein heilsames Opfer."

Wertes Brautpaar! Es ist in der katholischen Kirche schon seit Jahrhunderten Gebrauch, daß christliche Ehen in Verbindung mit dem hl. Meßopfer geschlossen und dadurch wie durch himmlische Urkunde und durch göttliches Siegel bestätigt und besiegelt werden. So ist denn auch für euch das hl. Opfer dargebracht worden. Christus, der Sohn Gottes hat sich bei demselben dem himmlischen Vater durch die Hände des Priesters unblutigerweise aufgeopfert, wie er sich einst am Kreuze blutigerweise aufgeopfert hat, um den himmlischen Beistand und die göttliche Gnade für euch zu erflehen auf dem neuen Lebenswege, den ihr heute antretet. Wenn er sich denn aus Liebe für euch opfert: müßt ihr da nicht mit dem Psalmisten fragen: „Was soll ich dem Herrn vergelten für alles, was er mir gegeben hat?" (Ps. 115, 5.) Wie sollen wir dem Herrn danken, der die Wünsche unserer Herzen erfüllt, unseren ehelichen Bund gesegnet und seine Gnade uns gespendet hat? Ich antworte mit dem weisen Sirach: „Wer das Gesetz hält, bringt viel Opfer dar. Auf die Gebote achthaben (und sich von allen Sünden entfernen), ist ein heilsames Opfer." Christus hat sich für euch aufgeopfert, bringet ihm auch ein Opfer

1. durch treue Erfüllung der Pflichten, welche der Ehestand euch auferlegt. Welches sind denn diese Pflichten? Ich sage es mit kurzen Worten: Eheleute sollen in Eintracht, in Liebe und ehelicher Treue miteinander leben, bis der Tod sie scheidet; sie sollen einander durch gottseligen Wandel erbauen und einander behilflich sein, daß sie den Himmel verdienen; sie sollen gemeinschaftlich ihre Kinder in der Gottesfurcht erziehen; der Mann soll seine Frau nähren und pflegen; die Frau soll dem Manne in allem, was recht und ehrbar ist, gehorsamen. Das ist's, was das Gesetz des Herrn den Eheleuten vorschreibt, und die Erfüllung dieser Pflichten kostet Mühe und Überwindung, und ebendeshalb ist sie ein Opfer und zwar ein Gott sehr wohlgefälliges Opfer. Da sehet ihr, wertes Brautpaar, wie ihr dem Herrn auch ein Opfer darbringen könnet alle Tage

eures Lebens. Machet euch an dem Morgen eines jeden Tages den festen Vorsatz, aus Liebe zu Gott die Pflichten treu zu erfüllen, welche das Gesetz des Herrn euch vorschreibt, rufet Gott um seinen Beistand an, und tuet dann, was in euren Kräften steht, um eurem Vorsatze nachzukommen: „Wer das Gesetz hält, bringt viel Opfer dar. Auf die Gebote acht haben (und sich von allen Sünden entfernen), ist ein heilsames Opfer." Ein solches könnet ihr auch

2. darbringen durch Ertragen der Leiden, welche der Ehestand mit sich bringt. Und dieser Leiden und Beschwerden bringt der Ehestand gar manche. Ihr werdet nach und nach Schwächen, Fehler und Mängel aneinander entdecken, deren gegenseitige geduldige Ertragung Selbstverleugnung und Opfer fordert. Dann stellen sich oft Krankheiten und Schmerzen ein, oder die Geschäfte haben keinen rechten Fortgang, und die Arbeit wirft nicht hinreichenden Gewinn ab, oder die Kinder wollen nicht recht gedeihen und bereiten Sorgen und Kummer, oder Verwandte oder Fremde stören den Frieden und verursachen Verdruß, oder es brechen unvermutete Unglücksfälle herein: dies und noch manches andere bringt Sorgen, Kummer, Schmerz und Leid, und die Ertragung dieser Leiden setzt Mut und Ergebung voraus, und ebendeshalb sind sie ein Opfer und zwar ein Gott sehr wohlgefälliges Opfer. Wenn nun solche Sorgen und Leiden sich einstellen, wertes Brautpaar, so vergesset nicht, daß sie teils mit eurem Stande verbunden sind und teils von dem Herrn aus weiser und gnädiger Absicht euch zugeschickt werden, und bringet dem Herrn ein Opfer der Geduld. „Trage," ermahnt die Hl. Schrift, „was Gott dir auferlegt. Alles, was dir widerfährt, nimm an und sei geduldig in Demut." (Sir. 2, 3. 4.) „Lasset euch die Feuerprobe, welche euch zur Prüfung widerfährt, nicht befremden, sondern freuet euch, daß ihr mit Christus leidet" (I. Petr. 12, 13), um auch mit ihm verherrlicht zu werden. Ihr könnet

3. endlich dem Herrn ein wohlgefälliges Opfer bringen durch Übung der Tugenden, zu denen der Ehestand euch verpflichtet. Die Übung einer jeden Tugend fordert Kampf und Selbstverleugnung, und ebendeshalb ist sie ein Opfer und zwar ein Gott wohlgefälliges Opfer. Und zur Übung wie vieler Tugenden gibt euch der Ehestand Veranlassung! Ihr könnet und sollet üben die Tugend der Häuslichkeit, der Arbeitsamkeit, der Sparsamkeit, der Reinlichkeit, der Ordnungsliebe; ihr könnet und sollet üben die Tugend der Demut, der Liebe,

der Friedfertigkeit, der Treue, der Geduld, der Milde, der Langmut, der Güte, der Sanftmut, der Barmherzigkeit, der ehelichen Keuschheit; ihr könnet und sollet durch tugendhaften Wandel einander und eure Kinder und Hausgenossen erbauen und einander und diesen zu allem Guten behilflich sein. Übet diese Tugenden und bringet so ein dem Herrn wohlgefälliges und für euch heilsames Opfer! „Wer das Gesetz hält, bringt viel Opfer dar. Auf die Gebote acht haben (und sich von allen Sünden entfernen), ist ein heilsames Opfer."

Ja, wertes Brautpaar, ihr bringet Gott ein wohlgefälliges Opfer dar, wenn ihr die Pflichten eures Standes treu erfüllet, die Leiden eures Standes mit Geduld traget und die Tugenden übet, zu welchen euer Stand euch verpflichtet, und dieses Opfer wird auch für euch sehr heilsam sein; denn ihr machet euch dadurch des Segens Gottes würdig und begründet eure zeitliche und ewige Wohlfahrt. „Des Menschen Tun," versichert die Hl. Schrift, „vergilt ihm Gott und gibt einem jeden zurück nach seinen Wegen" (Job 34, 11), und „wenn er erscheinen wird, werdet ihr die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen." (I. Petr. 5, 4.)

Machet also an dem Morgen eines jeden Tages von neuem den Vorsatz, dem Herrn in gedachter Weise ein wohlgefälliges Opfer zu bringen, und bittet ihn um der Verdienste Christi willen, der sich Tag für Tag für alle Menschen, also auch für euch, seinem himmlischen Vater bei den heiligen Messen zum Opfer bringt, daß er euch Gnade und Kraft verleihen wolle zu eurem Opferleben. Wenn ihr einen guten Willen habt und redlich das Eurige tut, so wird alles wohl gelingen; ihr werdet einen glücklichen und gesegneten Ehestand führen, und Gott wird euch dereinst die Krone des ewigen Lebens geben. Amen.

XXVIII.

Der Segen.

Geehrtes Brautpaar! Die heilige Handlung ist vorüber, das Bündnis der Ehe geschlossen, und eure Angehörigen und Freunde wünschen, daß dieses Bündnis für euch eine Quelle des Glückes und des Segens sein möge. Das ist auch der Wunsch der Kirche und mein Wunsch. Im Auftrage der Kirche habe ich nun noch, bevor ich euch entlasse, den Segen über euch zu sprechen, wodurch ich über euch herabflehe die Fülle des göttlichen Segens und der Gnade.

So wolle euch denn der Allgütige vor allen Dingen einen Segen fürs Herz geben, den reichlichen Segen in himmlischen Gütern, mit welchen er uns so reichlich gesegnet hat in Christo, den er uns gemacht hat zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung, und Gnade verleihen, daß ihr euch für diesen Segen allzeit einen offenen, empfänglichen Sinn bewahrt. Dann werdet ihr miteinander treu wandeln auf dem Wege seiner Gebote, fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden, reich an Liebe, dankbar und zufrieden in guten Tagen, fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Trübsal, anhaltend im Gebet; dann werdet ihr, vom Geiste des Herrn getrieben, euch gegenseitig erwecken und ermuntern zum eifrigen Trachten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit und das Ziel eures himmlischen Berufes nie aus den Augen verlieren. Lebendiger Glaube, reines Herz, fromme Gesinnung — ja, das ist das eine Notwendige, die unerläßliche Bedingung alles wahren Glückes im Leben und daher das Erste und Höchste, was ich euch erflehe von dem Herrn.

Und mit diesem Segen fürs Herz schenke er euch seinen Segen fürs Haus, daß in eurem Hause allzeit wohne der Geist der Liebe, des Friedens und der Treue, daß ihr ein Herz und eine Seele seid, euch miteinander freuet und miteinander weinet, euch durch gegenseitige Achtung, durch freundliches Entgegenkommen, durch zarte Aufmerksamkeit das Leben erheitert, euch ineinander schicket, eure Fehler und Schwächen mit Geduld traget, euch zurechthelfet mit sanftmütigem Geiste und die Sonne niemals untergehen lasset über eurem Zorne. So wird es dann geschehen, daß ihr das Haus lieb habet und euch nicht sehnet nach den Genüssen, Zerstreuungen und Vergnügungen der Welt; daß jeder im Aufblicke zu Gott mit frohem Sinne sein Tagewerk beginnt und beschließt; daß jeder mit Lust arbeitet und nach des Tages Last und Mühe im stillen häuslichen Kreise wahre Erholung und Erquickung findet, weil jeder dem anderen einen freundlichen Blick und ein Herz voll Liebe entgegenbringt. Wo solcher Geist im Hause waltet, o wie wird da jede Arbeit und Mühe versüßt, jede Last erleichtert, jede Freude verdoppelt, jeder Schmerz gemildert! Wie werden sich da die Gatten mit jedem Tage werter, teurer, unentbehrlicher!

Wenn nun der Herr in eurem Hause wohnet mit seiner Gnade und seinem Frieden, wenn ihr ihm dienet nach Vorschrift des Glaubens und zu ihm betet mit Demut und Vertrauen, dann braucht ihr nicht

ängstlich zu sorgen für euer irdisches Wohlergehen, dann vertrauet Gott mit kindlicher Zuversicht und verlasset euch auf die Verheißung seines Wortes: „Seid nicht ängstlich besorgt, sondern in allen Dingen lasset euer Anliegen im Gebete und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden (Phil. 4, 6.); alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorgt für euch." (I. Petr. 5, 7.)

Er wird euch dann auch seinen Segen verleihen im irdischen Berufe. Sie, geehrter Bräutigam, sind . . . — Wirken Sie stets im Aufblicke zum Herrn, der Ihnen Weisheit geben kann, unter Gebet zu ihm, der zu Ihrem Wirken Segen und Gedeihen geben muß. Und rechnen Sie dabei nicht auf Dank und Lohn der Welt, und lassen Sie sich nicht beirren durch Neid und Mißgunst der Menschen, sondern warten Sie Ihres Berufes getrost und unverdrossen um des Herrn willen, zur Ehre seines Namens, und Sie werden nicht vergeblich bitten: „Unser tägliches Brot gib uns heute"; er wird mehr tun, als Sie bitten und verstehen. Sie aber, geehrte Braut, finden Ihren Beruf in Ihrer Häuslichkeit. Da wirken und schaffen Sie denn mit stillem, frommem Sinn, und wie mühevoll auch Ihr Marthadienst zuweilen sein mag, verrichten Sie ihn nur mit einem Marienherzen, im beständigen Gebetsumgange mit dem Herrn, so wird er Ihnen Kraft geben, Ihrem Hauswesen in allen Beziehungen vorzustehen mit weiser Umsicht, mit unverdrossenem Fleiße, mit gewissenhafter Treue. Gebet und Arbeit sei Ihre Lust, und Sie werden im Genusse stiller häuslicher Freuden an der Seite Ihres Gatten volle Befriedigung und reichen Lohn finden für alle Beschwerden Ihres Berufes als Gattin, Hausfrau und Mutter. —

Du aber, gnädiger und barmherziger Gott, erfülle an diesem Brautpaar deine Verheißungen! Gib ihnen deinen Segen für Herz, Haus und Beruf! Wohne selbst in ihren Herzen mit deinem Geiste! Ziehe selbst mit ihnen ein in ihr Haus. Stehe ihnen allzeit ratend, helfend, tröstend zur Seite bei den Geschäften ihres Berufes! Laß ihr eheliches Leben für sie sein eine Quelle des Glückes, der Freude und des ewigen Heiles und eine beständige Aufforderung zum Danke gegen dich! Es segne euch der allmächtige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen.

XXIX.

Der Hochzeitstag.

Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat; lasset uns frohlocken und fröhlich sein in ihm. O Herr, laß wohl gelingen! Mein Gott bist du, ich will dir danken; denn du hast mich erhöret und bist mir geworden zum Heile. Ps. 117, 24. 28.

Es ist heute ein freudiger Tag für Sie angebrochen, ein Tag, welcher Ihnen die Erfüllung lang gehegter Wünsche bringt und, wie wir alle hoffen, für die zukünftige Zeit Ihres Lebens auch Glück und Segen bringen wird. Sie knieen vor dem Altare des Allerhöchsten, um unter den Segenswünschen Ihrer lieben Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde mit freudigem Herzen einander die Hand zu reichen zum ehelichen Bunde, und so können Sie in Wahrheit von dem heutigen Tage sagen: „Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat: lasset uns frohlocken und fröhlich sein in ihm."

Wo aber Freude ist, da soll auch das Herz dankend sich zu Gott erheben. Denn wer anders ist es, der diesen frohen Tag für Sie herbeigeführt und Ihren sehnlichsten Wunsch, den Wunsch, hinfort Hand in Hand, ein Herz und eine Seele, in Liebe und Frieden Ihre Lebensbahn zu durchwandeln, erfüllt hat, wer anders als der gütige Gott, „von dem eine jede gute Gabe und ein jedes vollkommene Geschenk herabkommt"? (Jak. 1, 17.) Darum sprechen Sie heute: „Mein Gott bist du, ich will dir danken; denn du hast mich erhöret und bist mir geworden zum Heile." (Ps. 117, 28.)

Wie nun der Blick auf die Vergangenheit und Gegenwart Sie zum Danke auffordert, so der Blick in die Zukunft zum Gebet. „O Herr, laß wohl gelingen!" Mit diesem Flehen nahen wir uns alle heute dem Throne Gottes, und vor allem Sie selbst; denn Sie fühlen es wohl, es ist eine ernste Zukunft, der Sie entgegengehen, es ist ein hl. Bündnis, das Sie schließen, und Ihr ganzes Glück in den kommenden Tagen ist an den gegenwärtigen Augenblick geknüpft. Er ist entscheidend für des Lebens Frieden. — Wer ist es aber, der unseren Gang durchs Leben ordnet und leitet? Wer ist's, von dem Freuden und Leiden kommen? Wer ist's, der uns beglückt, uns schirmt und schützt, Gefahren, Sorgen und Kummer von uns abwenden und uns in unserem Stande und Berufe gewähren kann, was unser Herz

wünscht? An Gottes Segen ist alles gelegen. Er muß sein Gedeihen geben zu allem, was wir unternehmen. Darum haben Sie sich auch nach Vorschrift der Kirche auf das Sakrament der Ehe vorbereitet. Sie haben sich von Ihren Sünden gereinigt durch den Empfang des Sakramentes der Buße, sind hinzugetreten zum Tische des Herrn, um sich mit dem zu vereinigen, der uns alle Gnade verdient hat durch sein Leiden und Sterben, und knieen nun hier an diesem Altare, um die Gnade des Sakramentes der Ehe zu empfangen. Möge denn sein Segen über Sie herabkommen in reicher Fülle! Keine Kummerträne trübe den Frieden Ihrer Seele, kein Unfall störe Ihr häusliches Glück, kein Feind zerreiße das heilige Band der Liebe, die Ihre Herzen umschlingt! „O Herr, laß wohl gelingen!"

Sie aber besiegeln es hier vor Gott, an diesem Altare in Gegenwart dieser Zeugen, Sie besiegeln es durch heilige Zusagen, daß Sie Ihrerseits ernst und treu danach trachten wollen, sich gegenseitig zu beglücken und Ihre zeitliche Wohlfahrt und Ihr ewiges Heil zu fördern: denn dieser Tag ist für Sie auch ein Tag frommer Gelübde. So geloben Sie sich denn einander, fromm vor Gott zu wandeln, ihm zu dienen, sich treu zu lieben, friedsam miteinander zu pilgern, Freuden und Leiden miteinander willig zu teilen, die Kinder, welche der Herr Ihnen schenken wird, im Glauben und in Gottesfurcht zu erziehen und das Glück Ihrer Ehe auf Glauben und Gottseligkeit zu gründen; denn das sind die festen, nie wankenden Stützen menschlicher Wohlfahrt.

Mögen diese Ihre Gelübde Ihnen heilig und unverbrüchlich sein! Dann wird gewiß der Segen Gottes auf Ihrem Bunde ruhen. Sie werden reine, dauernde Freuden genießen, Sie werden Ihre Leiden still und geduldig tragen, Sie werden die Ihrigen beglücken und erbauen, der Friede Gottes wird unter Ihnen wohnen und seine Gnade Ihren Bund krönen. Das walte Gott!

XXX.

Der beste Hochzeitsgast.

Auch Jesus war zur Hochzeit geladen.
Joh. 2, 2.

Es war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa — ein Freudentag, wie ihr, geehrtes Brautpaar, heute ihn begehet, und Jesus, der

göttliche Heiland, war auch als Hochzeitsgast erschienen. O wie überglücklich muß das Brautpaar zu Kana gewesen sein, da es Jesum unter seinen Gästen erblickte! Ja, wahrhaft glücklich zu preisen ist jedes Brautpaar, bei dessen Hochzeit Jesus erscheint. Glücklich zu preisen ist jedes Haus, in welches Jesus als Gast einkehrt, ja, glücklich zu preisen jede Seele, in welcher Jesus Wohnung nimmt. Ihr, geehrtes Brautpaar, habet Jesus auch zu eurer Hochzeit eingeladen, und er ist gekommen; ihr habet ihn an diesem Morgen im allerheiligsten Altarssakramente in euer Herz aufgenommen; er ist aber nicht, wie einst auf der Hochzeit zu Kana, gekommen, um nach dem Hochzeitsfeste eurer Haus wieder zu verlassen, nein, er will fort und fort euer Gast sein und Glück, Heil und Segen euch spenden. Das versichert er selbst und gibt zugleich die Bedingung an, unter welcher er bei euch bleiben will: „Wer mich liebt, sagt er, den wird mein Vater lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen." (Joh. 14, 23.) O heilige Macht der christlichen Liebe, da sie Jesum als Gast in unser Herz herabzieht und dies zu einer Wohnung der Gottheit macht! Wünschet ihr also, daß Jesus bei euch bleibe, so bleibet ihm in Liebe zugetan und haltet aus Liebe zu ihm seine Gebote; denn, sagt er selbst, „wer meine Gebote hat und sie hält, der ist's, der mich liebt." (Joh. 14, 21.) Ihr kennet die Gebote Gottes und wisset auch, daß ihr als Eheleute einander mit herzlicher, geduldiger und opferwilliger Liebe lieben müsset, daß einer des anderen Last tragen, einer den anderen belehren und ermahnen, unterstützen und trösten, daß einer dem anderen zu allem Guten behilflich sein muß, damit ihr beide hier glücklich und zufrieden und jenseits selig sein werdet. Erfüllet nach besten Kräften diesen Willen Gottes, und der Heiland wird als Gast bei euch bleiben und euch den Himmel schon in euer Haus bringen. „Wer mich liebt, den wird mein Vater lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen."

Also Gott wohnt bei euch, wenn ihr Jesum liebet. Ist da nicht der Himmel? „Wo Gott ist," sagt der hl. Augustinus, „da ist der Himmel!" Oder blicket einmal in eine christliche Familie hinein, in welcher wahre, reine Gottesliebe wohnt und also Jesus mit Freude Einkehr nimmt: wie friedlich und selig geht es da nicht zu? Die Eltern gehen im Gebet und Christentum, in Gottesfurcht und Religion, in Fleiß und Arbeitsamkeit den Kindern und Untergebenen

voran, ermahnen und warnen in Liebe — und die Kinder und Untergebenen lernen von ihnen beten und arbeiten, fromm und christlich leben, Gottesfurcht und Tugend üben und lieben. Es herrscht Freude und Friede, Zufriedenheit und Ordnung in einem solchen Hause; denn Jesus ist da beständiger Gast, dessen Freude es ist, unter den Menschenkindern zu sein. Und kann man da nicht mit Recht behaupten, daß eine solche Familie schon hienieden den Himmel habe? O möchtet ihr, geehrtes Brautpaar, eine solche Familie gründen! Und ihr werdet es, wenn ihr nur Jesum liebet und auf dem Wege seiner Gebote wandelt.

Ist aber Jesus euer Gast, so bringt er auch Hilfe und Segen mit. Wir sehen dies bei der Hochzeit zu Kana; es geht den armen Brautleuten der Wein aus; allein wo Jesus ist, da ist auch Trost und Hilfe in der Not. Er verwandelt Wasser in Wein, und die Gäste und Brautleute sind besser daran als zuvor. O gewiß, der Ärmste, der Jesum besitzt, ist reicher und glücklicher als der Reichste ohne Jesus; der Arme, der Jesum als Gast in seinem Herzen hat, ist zufrieden mit seiner Armut, mit seinem Lose, und dies allein ist schon Segen genug; es wird ihm das Notwendige nie mangeln; es wird ihm nie an Segen bei seiner Arbeit fehlen und die Geduld bei Leiden und Trübsalen nie ausgehen; denn, wo die Not am größten ist, da ist Gottes Hilfe am nächsten. —

Bleibet also, geehrtes Brautpaar, in der Liebe zu Jesus, und er wird, Glück, Heil und Segen spendend, bei euch bleiben. Und wenn euch einmal der Wein ausgehen, ich meine, wenn ein Tag der Not und der Trübsal kommen sollte, so wendet euch an Maria, die Mutter Jesu, und rufet sie an um ihre Fürsprache bei ihrem göttlichen Sohne; und er wird auf ihre Fürsprache hören, wie einst bei der Hochzeit zu Kana; er wird euch helfen, die Leiden und Trübsale von euch hinwegnehmen oder euch doch Gnade geben, sie mit Ergebung in Gottes Willen getrost zu tragen, und dadurch den Tag der Not wieder in einen Tag des Glückes, des Heiles und des Segens verwandeln. Amen.

XXXI.

Maria und Joseph.

Geehrtes Brautpaar! Sie stehen im Begriffe, einen wichtigen Schritt zu tun, einen Schritt, der das Glück Ihres künftigen Lebens begründen, aber auch die Ursache vielfältigen Leides werden kann. Ich zweifle nicht, daß Sie selbst durch diesen Schritt, durch die eheliche Verbindung, welche Sie unter dem sakramentalen Segen der Kirche schließen wollen, Glück, Segen und Heil zu finden hoffen. Diese Hoffnung haben auch Ihre Eltern, Verwandten und Freunde, welche Sie hierher an den Altar Gottes begleitet haben, und auch ich wünsche, daß die eheliche Verbindung für Sie eine Quelle des Glückes und Segens werden möge. Ich wünsche dies aber nicht allein, sondern möchte auch das Meinige dazu beitragen, damit unser aller Wünsche in Erfüllung gehen. Zu dem Zwecke weise ich Sie auf zwei Vorbilder hin, durch deren Nachfolge Sie sicher Glück, Frieden und Segen finden werden. Diese Vorbilder sind Maria und Joseph.

Nach der Anordnung Gottes ist der Mann das Haupt der Familie und der Stellvertreter Gottes in derselben, dem alle zu gehorchen haben. Als solcher benahm sich Joseph; er traf in der Familie die nötigen Anordnungen, aber er gebot nichts, was nicht dem Willen Gottes gemäß war. So befahl er Maria, ihn von Nazareth nach Bethlehem zu begleiten, so, mit ihm nach Ägypten zu fliehen, und später, wieder mit ihm nach Nazareth zurückzukehren; so, zur bestimmten Zeit nach Jerusalem zum Feste zu reisen; so befahl Joseph Mariä auch in allen anderen häuslichen Verhältnissen, und weil er ihr nur Gottes Willen kund tat und nur nach Gottes Willen befahl, darum waren alle seine Befehle auch gerecht, heilig, wenn auch oft schwer nach ihrem Inhalte, doch in ihrer Ausführung immer milde und zum Besten Marias und der ganzen Familie.

Darum gehorchte aber auch Maria dem hl. Joseph in allem, schnell, ohne Widerrede, großmütig, standhaft und mit Freude; denn sie sah in seinen Befehlen Gottes Willen selbst. Und so soll es sein; denn der hl. Paulus schreibt: „Der Mann ist des Weibes Haupt, wie Christus das Haupt der Kirche ist.“ Es müssen also seine Befehle den Geboten Christi gleichen. „Und die Weiber,“ heißt es ferner, „sollen ihren Männern untertan sein wie dem Herrn. Wie

die Kirche Christo unterworfen ist, so seien es die Weiber ihren Männern in allem." Also ihr Gehorsam soll dem Gehorsam der Kirche gleichen.

Da sehen Sie, wertes Brautpaar, wie man im Ehestande zu befehlen und zu gehorchen hat. Anderes und anders als nach Gottes Willen zu befehlen, hat niemand das Recht, und somit auch niemand die Pflicht, zu gehorchen, und darum kann ohne diese göttliche Grundlage keine Autorität und kein Gehorsam von Bestand oder Dauer sein. Diese göttliche Grundlage fehlt leider in manchen Familien. Der Mann befiehlt nicht nach Gottes Willen, sondern nach den Eingebungen seiner Laune, seiner Selbstsucht und der Leidenschaft. Darum gibt er oft so ungerechte, so unheilige, so grausame und so verderbliche Befehle; und darum mangelt es auch so oft von seiten der Frau an einem freudigen, gewissenhaften, großmütigen Gehorsame, und die traurigen Folgen davon sind Ärgernisse, Zank, Zwietracht, Unzufriedenheit und Zerrüttung des Familienlebens. So soll es bei Ihnen nicht sein. Nein, werter Bräutigam, Sie werden nach dem Vorbilde des hl. Joseph nur den Vorschriften des göttlichen Gesetzes gemäß befehlen, Sie werden von Ihrer Gattin nur verlangen, was ehrbar und recht, was gut und billig ist; und Sie, werte Braut, werden nach der Anordnung Gottes Ihrem Manne um Gottes willen gehorchen, nach Marias Vorbild gerne und freudig, selbst dann, wenn Ihnen das Gehorchen schwer fallen sollte. Alsdann wird Ihr eheliches Leben ein glückliches sein, wenn Befehlen und Gehorchen ein Ausfluß der göttlichen Liebe ist.

Maria und Joseph liebten einander mit jener Liebe, die sie zu Gott selbst hatten, denn Joseph sah in Maria die reine und heilige Dienerin Gottes, später Gottes wunderbare Tochter und erhabene Mutter selbst. Maria aber erkannte in Joseph den Gerechten und später den von Gott selbst bestimmten Nährvater ihres göttlichen Kindes. Deshalb war ihre wechselseitige Liebe die reinste, die heiligste, eine völlig übernatürliche Gottesliebe selbst, und diese Liebe war nicht nur in ihren Herzen, sie sprach sich auch in den Worten aus, sie lebte auch im Handeln, sie verklärte auch ihr ganzes Betragen, sie war ihr eigentliches Leben.

Wertes Brautpaar! So soll auch eure Liebe gegeneinander beschaffen sein. Sie soll sich nicht gründen auf natürliche Vorzüge oder Güter; denn diese sind eitel, wandelbar und vergänglich. Nein,

sie soll in dem Glauben, in der Tugend, in der Gnade begründet sein; und eine solche Liebe scheut keine Anstrengung, keinen Kampf, kein Leiden, kein Opfer, läßt sich durch keine Zufälligkeiten der Zeit zerstören und trotzt der Ewigkeit. Wenn Sie sich so lieben in Gott und um Gottes willen, der befohlen hat, daß Mann und Weib sich lieben, dann werden Sie die gegenseitigen Fehler und Schwächen, wovon kein Mensch frei ist, mit Geduld ertragen, einander im Geiste der Sanftmut verzeihen, einer dem anderen Hilfe leisten in allen Lagen und Verhältnissen des Lebens, einer des anderen Seelenheil fördern und einander treu sein bis in den Tod.

Was soll ich nun noch sagen von dem treuen Fleiße, womit Joseph für den Lebensunterhalt Marias und des göttlichen Kindes sorgte? Was von ihrer Gottesfurcht, von ihrem Gottvertrauen, von ihrem Gebetseifer und der innigen Andacht bei demselben? Was von ihrer Liebe zu dem göttlichen Kinde und ihrer ängstlichen Sorgfalt um dessen Wohlfahrt? Sie wissen das, und ich kann Sie nur ermahnen, recht oft auf dieses Vorbild zu schauen und dasselbe nachzuahmen. Arbeiten und sorgen Sie, werter Bräutigam, in derselben Weise für Ihre Gattin und später für Ihre Kinder, wie es Joseph getan hat. Beten Sie so vertrauensvoll und andächtig mit Ihrer Gattin, wie Maria und Joseph. Erziehen Sie Ihre Kinder in der Furcht und Lehre des Herrn. Alsdann werden auch Sie von diesen sagen können, was die Hl. Schrift von dem Jesukinde sagt: „Er war seinen Eltern untertan und nahm zu, wie an Alter, so auch an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen."

Folgen Sie also Maria und Joseph nach, Sie, werter Bräutigam, im Befehlen, und Sie, werte Braut, im Gehorchen, lieben Sie einander und seien Sie einander treu, wie Maria und Joseph, sorgen Sie füreinander und beten Sie für- und miteinander, wie Maria und Joseph, und erziehen Sie Ihre Kinder in der Gottesfurcht. Nehmen Sie sich aber Maria und Joseph nicht allein zum Vorbilde, sondern empfehlen Sie sich und die Ihrigen auch recht oft ihrem Schutze und ihrer Fürsprache. Alsdann dürfen Sie hoffen, daß Ihre Ehe eine glückliche, zufriedene und gesegnete sein werde, was wir alle Ihnen wünschen und von Gott erflehen. Vater unser usw.

XXXII.

Der schönste Schmuck, das beste Regiment und das lieblichste Geschäft eines christlichen Hauses.

> Vor allem diesem aber habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi herrsche freudig in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe: und seid dankbar. Kol. 3, 14. 15.

Wertes Brautpaar! Wenn man ein neues Haus zu gründen beabsichtigt, so ist's nicht allein nötig, daß man das Werk unter Anrufung des göttlichen Segens, an dem alles gelegen ist, beginnt, sondern man muß sich auch Kenntnis von dem verschaffen, was zur guten und gesegneten Führung des Hauswesens erforderlich ist. Was das erste anbetrifft, so sagt die Hl. Schrift: „Wenn der Herr das Haus nicht bauet, so arbeiten die Bauleute vergebens." (Ps. 126, 1.) Darum seid ihr als gläubige katholische Christen hier erschienen, um für eure eheliche Verbindung den sakramentalen Segen der Kirche zu empfangen und Gott um Gnade und Segen für euer Vorhaben zu bitten. Was nun das andere anbetrifft, so will ich, anknüpfend an die Worte des Apostels: „Vor allem diesem aber habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi herrsche freudig in eurem Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe: und seid dankbar"; ich sage, anknüpfend an diese Worte, will ich euch zeigen, worin der schönste Schmuck, das beste Regiment und das lieblichste Geschäft des christlichen Hauses bestehe.

I. Der Apostel sagt: „Vor allem diesem aber habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit", und bezeichnet damit den schönsten Schmuck des Hauses; vorher hatte der Apostel gesagt: „So ziehet nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Geduld. Ertraget einander und verzeihet einander, wenn jemand Klage hat wider den andern: wie der Herr euch verziehen hat, so auch ihr!" Nachdem er mit diesen Worten eine Reihe von Tugenden angegeben hat, mit denen ein Christ geschmückt sein solle, fügt er hinzu: „Vor allem diesem aber habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit", und bezeichnet dadurch als den schönsten Schmuck die Liebe

und nennt sie das Band der Vollkommenheit, weil sie alle Tugenden miteinander verbindet und zur Vollkommenheit bringt; denn wer wahrhaft liebt, wird alle Tugenden, und zwar auf eine vollkommene Weise ausüben; ohne Liebe aber gibt es gar keine wahre Tugend. Die Liebe zu Gott und die aus Liebe zu Gott und nicht aus sinnlicher Leidenschaft hervorgehende Liebe zueinander ist auch der schönste Schmuck der Eheleute, das Band, welches sie miteinander verbindet, und die Quelle, woraus die anderen Tugenden, herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Geduld, Fleiß und Arbeitsamkeit, gute Kinderzucht usw. entspringen, die sie zur Vollkommenheit bringt. O wie schön ist es, wenn der Mann Gott liebt und aus Liebe zu Gott sich vor der Sünde hütet und auf dem Wege der Gebote Gottes wandelt; wie schön, wenn er aus Liebe zu Gott auch seine Frau und seine Kinder liebt und für ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt nach Kräften besorgt ist! Wie schön ist es, wenn die Frau Gott liebt und ihm dient und ihren Mann und ihre Kinder herzlich liebt. Wie schön, wenn die Frau ihren Schmuck nicht in vergängliche äußere Zierde setzt, wie der hl. Petrus sagt, sondern in die innere, unvergängliche Zierde eines gottliebenden, tugendhaften Herzens, eines stillen, sanften Geistes, der vor Gott so hohen Wert hat. (I. Petr. 3.)

II. Der Apostel sagt weiter: „Und der Friede Christi herrsche freudig in eurem Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe", und bezeichnet dadurch als das beste Regiment des Hauses den Frieden. Wo Liebe ist, da ist auch Friede; denn, sagt die Hl. Schrift: „Großen Frieden haben, die dein Gesetz, o Herr, lieben, und sie stoßen nicht an (Ps. 118, 165); die Gottlosen aber haben keinen Frieden." (Ps. 57, 21.) Gottes Friede wird also herrschen in euren Herzen, wenn das Gewissen euch das Zeugnis gibt, daß ihr eure Pflicht getan und das Gesetz des Herrn beobachtet habt. Dieser Friede muß aber auch das Regiment führen in eurem äußerlichen Verhalten gegeneinander. Zu diesem Frieden sind wir alle berufen, die wir Glieder des heiligen Leibes sind, von dem Christus das Haupt ist, „der durch das Blut, welches er am Kreuze vergossen, Frieden gestiftet hat" (Kol. 1, 20), den Himmel mit der Erde versöhnend, und gesagt hat: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden." Diesen Frieden sollen ganz besonders die Eheleute, welche, wie Christus sagt, „zwei in einem Fleische" sind, unter sich und in ihrem Hause herrschen lassen. Er soll das

oberste Regiment im Hause führen und als eine der größten Tugenden hochgehalten werden. Er soll den aufwallenden Zorn bezähmen, den Stolz niederhalten und die Entzweiten versöhnen, so daß kein Zank, kein Haß, keine Unzufriedenheit Platz greife im Hause. Lasset also immerdar Friede unter euch sein und richtet und schlichtet alles, was den Frieden stören könnte, im Geiste der Demut, der Liebe, der Sanftmut und der Geduld. Wo Friede herrscht, da ist Glück und Segen.

III. Der Apostel sagt endlich: „Und seid dankbar." Dankbarkeit soll das lieblichste Geschäft des Hauses sein. Wenn Eheleute Gott und einander lieben; wenn sein Friede in ihren Herzen und in ihrem Hause herrscht; wenn er Tag für Tag seine milde Hand auftut und sie mit leiblichen und geistlichen Gütern segnet; wenn das Geschäft und die Arbeit einen guten Erfolg hat; wenn die Kinder gedeihen und den Eltern Freude machen; kurz, wenn die Eheleute alle Tage der Güte des Herrn froh werden: haben sie da nicht alle Ursache, Gott zu danken? Indessen gar oft verwandeln sich die Dankespsalmen in Klagelieder. Man klagt über Gott, übereinander, über Mißerfolge, über Schmerzen und Krankheiten, über schlechte Zeiten, über ich weiß nicht was. Das aber soll nicht sein. Wie man aus der Hand des Herrn mit Dank Gutes empfangen hat, so soll man auch das Schlimme mit Dank annehmen, in der festen Überzeugung, daß er es nur in guter Absicht, zur Prüfung und Bewährung geschickt hat. „Jede Züchtigung", sagt der hl. Paulus, „scheint für die Gegenwart nicht zur Freude zu sein, sondern zur Trauer; in der Folge aber bringt sie denen, die durch sie geübt wurden, eine friedenreiche Frucht der Gerechtigkeit." (Hebr. 12, 11.) „Seid also nicht ängstlich besorgt, sondern in allen Dingen lasset euer Anliegen in Gebet und Flehen und Danksagung vor Gott kund werden." (Phil. 4, 6.) Je dankbarer ihr für alles seid, desto mehr wird Gott eure Gebete erhören und desto reichlicher seinen Segen über euch herabströmen lassen.

Ich habe euch nun gezeigt, daß der schönste Schmuck des Hauses die Liebe, das beste Regiment der Friede und das lieblichste Geschäft die Dankbarkeit sei. Nehmet euch dies wohl zu Herzen und handelt danach alle Tage eures zukünftigen Lebens. „Vor allem habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi herrsche freudig in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe: und seid dankbar." Amen.

XXXIII.*

Von dem ehelichen Frieden.

(Von Pfarrer Schöne in Bielefeld.)

Christliche Brautleute! Der Friede sei mit euch! Mit diesem Wunsche ist Christus in die Mitte seiner Jünger gekommen; mit diesem Wunsche sollten, seinem Befehle gemäß, die Apostel in die Häuser treten; mit diesem Wunsche empfange ich auch euch hier am Altare, wo ihr unter Anrufung des göttlichen Segens den hl. Ehebund schließen wollet. Ich weiß euch nichts Besseres zu wünschen; ich kenne kein größeres Gut, um welches ihr Gott anflehen könntet; ich wiederhole nur: Der Friede unseres Herrn möge wohnen in eurem Herzen, in eurem Hause, er möge alle Tage eures Ehestandes mit euch sein.

Fürwahr, nichts ist wünschenswerter, als wenn Eheleute in Frieden miteinander leben. Der Friede ist mehr wert als Häuser und Besitzungen; er ist kostbarer als Ehren und Titel; er versüßt das Leben und erleichtert alle Lasten. Ein armer Tagelöhner, der in seinem Hause den Frieden hat, ist glücklicher in seiner Hütte als der Reiche in seinem Palaste, wo der Unfriede alles verdirbt. Ein Stücklein Brot in Frieden genossen schmeckt besser als die ausgesuchtesten Speisen, über welche der eheliche Zank die Wermutstropfen ausgießt. Ich denke mir einen Mann, der im Schweiße seines Angesichts arbeiten und vom Morgen bis zum Abende darauf bedacht sein muß, wie er die Seinigen redlich durchbringt. Aber ihm steht eine fromme, eine sanftmütige Ehefrau zur Seite, die für ihn sorgt, die alles tut, was ihm Freude macht. O, da vergißt der Mann seiner Mühen; er arbeitet mit Lust; er ist nirgend zufriedener als daheim bei Weib und Kind. Ein zanksüchtiges, unfreundliches, mürrisches Weib macht dagegen den Mann verzagt und treibt ihn aus dem Hause, und das hat immer schlimme Folgen. Oder ich denke mir die Hausfrau, wie auch sie des Tages Last zu tragen, mit Kindern viel auszustehen, mit Schmerzen und Krankheiten zu kämpfen hat. Aber sie hat einen Mann zur Seite, der sie liebevoll behandelt; einen Mann, der Gefühl und Mitleid hat; der ihr nichts zur Last

* Chrysologus III. S. 217.

legt, woran sie unschuldig ist. Wird da nicht auch das Weib seiner Schmerzen vergessen? Wird nicht der eine am andern Trost finden? Ja, der liebe Friede würzt das kärglichste Mahl; er stärkt die Herzen zur Geduld; er zieht den Segen des Himmels auf die Eheleute und ihre Kinder herab. Es ist wahr, was Jesus sagt: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden." So sollte es in den christlichen Familien immer gehalten werden; aber ach, es ist nicht so. Lasset mich lieber schweigen als reden. Wie könnte ich euch das Elend solcher Eheleute schildern, die immer im Hader liegen? Es wäre besser, sie hätten niemals am Altare gestanden, dadurch würde dem Christentume eine Schmach, der Gemeinde ein Ärgernis, den armen Kindern, die in solchen Häusern aufwachsen müssen, eine große Verderbtheit erspart worden sein. — Daß der Friede überaus kostbar ist, sehet ihr ein; jetzt will ich euch einige Mittel angeben, denselben unter euch zu erhalten.

Wo Gott nicht ist, meine Lieben, da ist auch kein Friede mehr. Je gewissenhafter die Eheleute die am Altare geschworene Treue halten; je mehr Geduld, Schonung, Nachgiebigkeit sie üben, um so leichter werden sie die Eintracht bewahren. Diese muß oft mit großer Selbstverleugnung erkauft werden. Wir Menschen sind keine fehlerfreie Engel, und gerade die Eheleute werden gar bald aneinander allerlei Sünden und Unvollkommenheiten finden. Da wird viel Geduld erfordert und gegenseitige Nachsicht. Heftige Vorwürfe bessern diese Fehler nicht; aber ein frommer Sinn und ein Wort der Liebe kann zur Ablegung derselben beitragen. — Es kommt ferner vor, daß Eheleute über eine Sache verschiedener Meinung sind. Alsbald geraten sie in eifriges Gespräch, aus dem Gespräch wird ein Wortwechsel, dann folgen Schimpfworte. Der Mann will recht haben, die Frau will das letzte Wort behalten, und siehe, aus dem Funken ist ein Brand entstanden. Machet es unter euch nicht so. Ein vernünftiger Mann weiß nachzugeben; eine Frau, die nicht zanksüchtig ist, schweigt stille und beugt dem Streite vor. —

Oft entsteht der Unfriede aus Nahrungssorgen oder Armut. Die Eheleute werden mißmutig, der eine gibt dem anderen die Schuld, und die Zwietracht lodert in hellen Flammen auf. Aber kommt denn durch Zank Brot ins Haus? Werden dadurch die Ausgaben beschafft? Bekommen dadurch die Kinder Kleidung? Ach nein; der Friede ernährt, der Unfriede verzehrt. Geduld und Gottvertrauen, Arbeit und

Gebet würden besser sein. — Oft ist der Mann am Unfrieden schuld. Wenn er das Wirtshaus mehr liebt als seine vier Wände; wenn er seinen Verdienst verschwendet; wenn er ein Trunkenbold wird: wie kann da Friede im Hause sein? Ein solcher Mann hat nirgends Frieden: nicht in seinem Gewissen, nicht bei Weib und Kind, nicht in seinem Hause; denn überall umgibt ihn der Fluch seiner Sünde.

Hieraus sehet ihr, daß es zum größten Teil in eure eigene Hand gegeben ist, ob unter euch Eintracht sein soll. Werdet wahrhaft christliche Eheleute, dann wird der Friede Christi auf Erden euer Anteil und im Himmel euer ewiger Lohn sein. Amen.

XXXIV.

Von der Liebe im Ehestande.

Wer sein Weib liebt, der liebt sich selbst.
Epheſ. 5, 18.

Eine Hochzeit ist ein wichtiges Fest; denn an demselben erklären die Brautleute vor Zeugen, daß sie einander zur Ehe nehmen, und der Priester segnet ihren Bund. Dieser Bund der Ehe ist aber ein unauflöslicher Bund und legt den Grund zu beider Wohl oder Wehe. Weil man nun immer das Beste zu hoffen pflegt, so erwartet man von jeder ehelichen Verbindung, daß dadurch zwei Menschen ihr Glück finden werden, und macht deshalb die Hochzeit zu einem Freudenfeste. Diese Gewohnheit ist so untadelhaft, daß sie selbst unser Heiland billigt. Er war nicht nur selbst auf der Hochzeit zu Kana, sondern vergleicht auch die Veranstaltungen Gottes zum Heile der Menschen mit einer Hochzeit. Gleichwohl lehrt die Erfahrung, daß manche durch ihre Hochzeit ihr Glück nicht finden. Manche stürzen sich dadurch in Sorge, Kummer, Gram und Verdruß und verwünschen den Tag, wo sie sich am Altare die Hände gereicht zum ehelichen Bunde. Gewiß eine traurige Erscheinung! Der hl. Paulus erteilt nun denjenigen, welche in die Ehe treten, den besten Rat zur Führung einer glücklichen Ehe, wenn er sagt: „Wer sein Weib liebt, der liebt sich selbst.“ Es ist also wohl ebenso wahr: eine Frau, die ihren Mann liebt, liebt sich selbst. In diesen wenigen Worten, geehrtes Brautpaar, ist die ganze Weisheit enthalten, durch welche Sie Ihre eheliche Verbindung zu einer glücklichen machen können: Sie müssen die gegenseitige

Liebe zu erhalten und zu nähren suchen. Wie das geschehen könne, will ich Ihnen kurz angeben.

I. In jeder Verbindung, am meisten aber in der ehelichen, sind Uneinigkeit und Zwietracht große Plagen. Daher müssen die Ehegatten ihre vornehmste Sorge darauf richten, einander zu gefallen. Wer an seinem Ehegatten einen Freund zu haben wünscht, der ihn liebt und schätzt, der muß sich auch immer so betragen, daß er der ehelichen Hochachtung und Liebe wert ist. Diese Liebe wird aber erhalten a) durch Fleiß und Ordnung in den Geschäften. Eine Frau, welche die Haushaltuug vernachlässigt, ein Mann, der faul und träge bei der Arbeit ist: wie könnten diese voneinander Achtung und Liebe erwarten? Es verrichte also jeder das ihm obliegende Geschäft mit Treue und Fleiß, und es wird ihm die Achtung und Liebe des andern nicht fehlen. Dazu dient auch b) Sparsamkeit in den Ausgaben. Geiz und Verschwendung sind das Grab der ehelichen Liebe. Bedauernswerte Gattin, deren Gatte aus Geiz die nötigen Ausgaben verweigert! Armer Mann, dem aus Geiz die nötige Pflege versagt wird! Wenn ferner der Mann die Einnahme, die zur Ernährung der Familie dienen soll, verschwendet; wenn eine Frau das Geld, welches sie zur Führung der Haushaltung erhält, zu Putz und Flitter und allerlei unnötigen Dingen verwendet; muß ein solches Betragen nicht beständig Veranlassung zur Unzufriedenheit geben und die gegenseitige Liebe schwächen? Wie liebenswürdig sind hingegen nicht Eheleute, die allen Erwerb als ein gemeinschaftliches Gut betrachten, das der ganzen Familie gehört, alle unnötigen Ausgaben vermeiden und den Wohlstand ihres Hauses gemeinschaftlich zu vergrößern trachten! Zur Erhaltung der ehelichen Liebe dient ferner c) Rechtschaffenheit, Treue und Wahrheitsliebe. Nie darf der eine heimlich etwas tun, was er vor dem anderen zu verantworten sich nicht getrauet, und beide müssen vor allen Dingen die Ermahnung des Apostels beobachten: „Ehrbar sei die Ehe in allem“ (Hebr. 13, 4.), und zu dem Zwecke alle unerlaubte Vertraulichkeit mit anderen, ja sogar jeden bösen Schein vermeiden. Wahre Liebe äußert sich mehr in Handlungen als in Worten. Daher muß der eine sich nach dem anderen richten, der eine die Zufriedenheit des anderen zu befördern bemüht sein. Zeigt sich Unzufriedenheit oder Kaltsinn, so muß der Ursache nachgeforscht und die Quelle verstopft werden. Will sich der eine der Liebe des anderen versichern, so muß er zu erforschen suchen,

wodurch er ihm eine Freude machen kann, und dann jede Gelegenheit benutzen, ihn bei seinen Arbeiten zu erheitern. Auch darauf muß ich noch aufmerksam machen, daß Reinlichkeit des Körpers und der Kleidung, des Hauses und der Hausgeräte viel zur Erhaltung der ehelichen Liebe beiträgt, während Schmutz und Unsauberkeit nie Liebe, sondern nur Ekel und Unwillen erregen. Wenn ihr diese Winke befolget, so werdet ihr sicher die eheliche Liebe erhalten; gelingt es euch aber nicht, so habet ihr wenigstens eure Schuldigkeit getan und könnet euch desto leichter beruhigen.

II. Ehegatten müssen aber auch bemüht sein, die gegenseitige Liebe zu nähren. Wenn, wie es nicht selten geschieht, der eine nur auf die Fehler des anderen achtet, nicht aber auf dessen gute Eigenschaften, so wird dadurch natürlich die Liebe geschwächt und nach und nach vernichtet. Ein jeder Mensch hat seine Fehler, aber auch seine guten Eigenschaften. Wenn nun der eine an dem anderen Fehler entdeckt, so soll er diese mit Nachsicht und Geduld tragen und die Hoffnung, daß er sich bessern werde, nicht aufgeben. „Die Liebe," sagt der hl. Paulus, „erträgt alles und duldet alles" (I. Kor. 13, 7), und wiederum: „Einer ertrage des anderen Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi (d. h. das Gesetz der Liebe) erfüllen." (Gal. 6, 2.) Statt also auf die gegenseitigen Fehler zu achten, machet euch vielmehr mit den guten Eigenschaften bekannt, die ein jeder an sich hat, und freuet euch darüber. Pfleget diese guten Eigenschaften wie eine zarte Pflanze, damit sie wachsen und gedeihen mögen. Wenn die guten Pflanzen schnell wachsen, so unterdrücken sie oft das Unkraut, das neben ihnen steht, und wenn der Mensch im Guten wächst, so vermindern sich seine Fehler. Je besser also jeder zu werden sich bestrebt, desto liebenswürdiger wird er dem anderen werden.

Mäßiget aber auch euren Zorn bei den Fehlern, die einer an dem anderen bemerkt. „Die Liebe," sagt der hl. Paulus, „läßt sich nicht erbittern." (I. Kor. 13, 5.) Des Menschen Zorn tut nicht, was recht ist vor Gott; er verleitet zu harten, bösen Worten, die man hernach, wenn man wieder zu Verstand kommt, selbst bereuen muß. Diese harten Worte verwunden das Herz des anderen und heilen nicht leicht wieder. Bei jedem neuen Verdrusse brechen sie gleichsam wieder auf und verursachen neue Schmerzen. Ist denn das auch Liebe, wenn man der geliebten Person solche empfindliche Schmerzen beibringt? Und was das schlimmste ist, durch Heftigkeit wird der andere nicht

gebessert, sondern erbittert, sagt Beleidigungen, verteidigt seine Fehler und behält sie oft, um recht zu haben, vorsätzlich bei. Bemühet euch daher, durch die Vernunft jede unordentliche Aufwallung des Gemütes zu mäßigen und die Zunge im Zaume zu halten. „Ich ermahne euch," spreche ich mit dem hl. Paulus, „daß ihr würdig wandelt des Berufes, wozu ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, ertragend einander in Liebe." (Epheſ. 4, 1.) Es denke jeder nur an seine eigenen Fehler und an die Langmut und Geduld, womit Gott sie trägt, und an die Nachsicht, die er vom anderen in Anspruch nimmt. Dieselbe Langmut, Geduld und Nachsicht lasse er denn auch dem anderen zuteil werden.

Endlich werdet ihr die eheliche Liebe stets erhalten und nähren, wenn ihr jeden Morgen an Gott denket und zu ihm betet, daß er euch die Pflichten immer besser kennen lehre, die ihr gegeneinander habet, und euch stärke, sie zu erfüllen. Flehet also täglich mit David: „Deine Wege, Herr, zeige mir, und deine Steige lehre mich. Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich deine Gebote" (Pſ. 24, 4. 5), und lasset es euch unter dem Beistande seiner Gnade angelegen sein, auf dem Wege seiner Gebote zu wandeln alle Tage eures Lebens. Alsdann werdet ihr in eurem Eheſtande finden Glück, Heil und Segen. Das walte Gott! —

XXXV.

Einige Mittel zur Beförderung eines guten Einvernehmens im Eheſtande.

Machet meine Freude vollkommen, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, einmütig und einhellig seid. Phil. 2, 2.

Friede, Eintracht und gegenseitiges Wohlwollen unter denen, die miteinander in Verbindung leben, ist gewiß eines der edelsten Lebensgüter. Welchen hohen Wert der hl. Paulus einem solchen Verhalten zwischen den Gliedern der von ihm gestifteten Gemeinden beigelegt haben muß, beweisen die Worte meines Vorspruches. Nachdem er den Philippern sein Wohlgefallen darüber bezeugt hatte, daß sie durch die Gnade Gottes nicht nur an Christum glauben, sondern auch sogar um seinetwillen leiden, fügt er hinzu: „Machet aber meine Freude

vollkommen, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, einmütig und einhellig seid." Wie wichtig nun diese Ermahnung des Apostels für eine jede kirchliche Gemeinde ist, ebenso wichtig ist sie unstreitig auch für die eheliche Gemeinschaft, und darin werdet ihr, geehrte Eltern, Geschwister, Verwandte und Freunde dieses Brautpaares, und besonders auch ihr, wertes Brautpaar, mit mir übereinstimmen. Ich rufe euch deshalb in meinem und der Eurigen Namen zu: „Machet unsere Freude über eure Verbindung vollkommen, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, einmütig und einhellig seid." Wenn wir dies wünschen, so wünschen wir euch gerade dasjenige, worin das größte Glück der Eheleute besteht.

Dies gute Einvernehmen wird aber zuerst befördert durch Beherrschung der Neigungen und Leidenschaften. „Folge nicht deinen Leidenschaften," ermahnt die Hl. Schrift, „und wende dich ab von deinem eigenen Willen. Wenn du deiner Seele ihre Gelüste gewährst, macht sie dich zum Hohne deiner Feinde." (Sir. 18, 30. 31.) Wenn Eheleute sich bei ihrem Verhalten gegeneinander nicht von der Vernunft und dem Gesetze Gottes leiten lassen, sondern von ihrem eigenen Willen, von ihren Begierden und Leidenschaften, dann wird in ihrem Hause ein immerwährender Krieg sein und einer dem anderen das Leben verbittern. Unter zwei Parteien ist kein Friede möglich, wenn nicht beide den Frieden wollen, und nur unter solchen Eheleuten ist ein gutes Einverständnis erreichbar, die dies mit gleichem Ernste wünschen und von welchen jeder Teil bemüht ist, solche Neigungen, Begierden und Leidenschaften durch die Vernunft und das göttliche Gesetz zu mäßigen, welche Veranlassung zur Störung dieses Einverständnisses geben könnten. Freilich ist hierbei an keine Vollkommenheit zu denken; auch in der besten Ehe gibt es Augenblicke der Übereilung: aber ebendarum, weil solchen Eheleuten Zwiespalt und Mißvergnügen unerträglich ist, wird auch das gute Einverständnis bald wiederhergestellt; denn der fehlende Teil ist ebenso geneigt, seinen Fehler zu bekennen, als der beleidigte, ihn zu verzeihen.

Ein wichtiges Mittel zur Beförderung eines guten Vernehmens unter Ehegatten besteht ferner darin, daß jedes der Natur seines Geschlechtes und den derselben angemessenen Verrichtungen treu bleibe. Nicht weiblicher Sinn und weibliche Vorzüge, sondern Mannestugend, Geistesstärke ohne Stolz, ein fester Charakter ohne Eigensinn, Ernst ohne Trübsinn und mürrisches Wesen, Mut ohne

Ungestüm, Entschlossenheit ohne Härte, Arbeitsliebe ohne Habsucht und Geiz, Kenntnisse ohne Prahlerei, Kraft ohne Roheit und Herzensgüte ohne Schwäche: das ist es, was der Gattin an ihrem Gatten gefällt und ihr Achtung einflößt. Nicht Mannessinn und Mannesvorzüge, sondern weibliche Anmut und Tugenden: Sanftmut ohne Schwachsinn, Zärtlichkeit ohne Zudringlichkeit, Klugheit ohne Verstellung, Bildung ohne Eitelkeit, Geselligkeit ohne Zerstreuungssucht, Gesprächigkeit ohne Schwatzhaftigkeit, Munterkeit, ohne Leichtsinn, Bescheidenheit ohne Blödigkeit, Sittsamkeit ohne Ziererei, Reinlichkeit ohne Prachtliebe Sparsamkeit ohne Knickerei, Geschäftigkeit ohne zwecklose Unruhe, Ordnungsliebe ohne Ängstlichkeit: dies ist es, was dem Gatten an seiner Gattin wohlgefällt und sein Herz gewinnt. Je mehr sie also beide die Vorzüge sich anzueignen bestrebt sein werden, wozu das Geschlecht besonders fähig gemacht, desto mehr wird ihre gegenseitige Wertschätzung und Liebe wachsen.

Um ein gutes Einverständnis zu erhalten, ist drittens notwendig, daß jedes auf das aufmerksam ist, was dem anderen Verdruß oder Vergnügen macht, in der Absicht, jenen abzuwenden oder dieses zu befördern. Es ist kränkend für die Gattin, wenn ihr Kummer von ihrem Gatten als Torheit behandelt oder gar nicht geachtet wird; aber ebenso kränkend für den Gatten, wenn seine freundlichen Bemühungen, seine trauernde Gattin zu trösten, keine Aufmerksamkeit finden; und kränkend ist es für beide, wenn das, was dem einen Freude macht, vom anderen gering geschätzt wird. Lediglich aus Mangel an Aufmerksamkeit gegeneinander kann eine Abneigung entstehen, welche das eheliche Glück zerstört. Benutzet daher jede Gelegenheit, einander gefällig zu sein und Freude zu machen; habet Nachsicht und Geduld miteinander, helfet und unterstützet, belehret und tröstet einander, verzeihet einander und seid beflissen, es einander in allem Guten zuvorzutun. Alsdann wird die Liebe nicht abnehmen, sondern täglich wachsen, und jeder Tag wird euer Glück mehren.

Endlich dient zur Beförderung eines guten Vernehmens ganz besonders die gemeinschaftliche Religionsübung. Wenn Ehegatten jeden Tag mit Gebet zu Gott, dem Gotte der Liebe und des Friedens, beginnen und ihm ihre Anliegen und Wünsche vortragen; wenn sie vertrauensvoll in seinen Willen sich ergeben und ihn um Kraft bitten, ihre Pflichten zu erfüllen, und um Trost in ihren Leiden und Trübsalen: dann dürfen sie mit Zuversicht hoffen, daß

der Herr seine Gnade, seinen Segen und seinen Frieden ihnen geben werde. „Die den Herrn fürchten," sagt die Hl. Schrift, „mißtrauen seinen Worten nicht, und die ihn lieben, bewahren seine Wege. Die den Herrn fürchten, suchen nur, was ihm wohlgefällig ist, und die ihn lieben, werden seines Gesetzes voll. Die den Herrn fürchten, bereiten ihre Herzen und heiligen ihre Seelen vor seinem Angesichte. Die den Herrn fürchten, beobachten seine Gebote und haben Geduld, bis er sie heimsucht." (Sir. 2, 18—21.)

So machet denn, wertes Brautpaar, unsere Freude vollkommen, daß ihr durch Anwendung der gegebenen Mittel ein gutes Vernehmen immerdar miteinander bewahret. Mit jedem Tage werdet ihr euch dann durch eigene Erfahrung davon überzeugen, wie gut es solche Eheleute haben, bei welchen der Geist der Liebe, der Eintracht und des Friedens wohnt, und euer Glück wird für eure Eltern, Geschwister und Freunde eine Quelle der süßesten Freude sein. O Gott, vernimm unsere Bitten für dieses Brautpaar, und laß sie lange die Freuden derer genießen, die deinen Willen treu erfüllen, und laß auch sie erfahren, wie wahr es ist, was dein eingeborener Sohn versichert: „Selig sind die Friedsamen." Amen.

XXXVI.

Rat und Trost für Eheleute.

Fürchte dich nicht, mein Sohn: wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden viel Gutes erhalten, wenn wir Gott fürchten und alle Sünde meiden und Gutes tun. Tob. 4, 23.

So, wertes Brautpaar, sprach Tobias zu seinem Sohne, als er fühlte, daß sein Ende herannahte, und ich kann euch, die ihr heute nicht ohne beängstigende Nahrungssorgen euren Ehestand anfanget, keinen heilsameren Rat und keinen besseren Trost mit auf euren neuen Lebensweg geben, als diesen Rat und Trost, den Tobias seinem Sohne gab.

Der erste Rat des Tobias laut: „Fürchte Gott." Die Gottesfurcht, welche er empfiehlt, besteht nicht in der knechtischen Furcht, nicht in jener bangen Besorgnis, welche den Sünder quält, wenn er an die Strafen Gottes denkt. Auf die Art will der Herr nicht von uns gefürchtet sein, wenn auch der Gedanke an eine strafende Gerechtigkeit uns beschäftigen und von jeder Übeltat zurückhalten muß; wir

sollen ihn kindlich und dankbar fürchten als unseren Vater und Wohltäter. Allenthalben soll uns die tiefste Ehrfurcht vor ihm begleiten und uns einen tiefen Abscheu vor dem, was ihm mißfällig ist, einflößen. Unter allen Umständen, selbst im verborgenen, sollen wir uns lebhaft an seine Gegenwart und Allwissenheit erinnern. Immerdar sollen wir an seine Allmacht und an unsere Schwäche, an seine Heiligkeit und an unsere Sündhaftigkeit, an seine unendliche Weisheit und an unsere Kurzsichtigkeit denken und uns dadurch immer tiefer vor ihm verdemütige nlernen. Das wird in der Folge besonders eure Pflicht sein, wertes Brautpaar; denn, wie werdet ihr sonst euren Willen dem Willen Gottes unterwerfen? Wie könnet ihr vor Ungeduld, Mißtrauen, bangen Sorgen usw., wozu häusliche Not euch veranlassen kann, bewahrt bleiben, wenn ihr nicht die Majestät Gottes und die Weisheit und Güte seiner Führungen gläubig und demütig mit Ehrfurcht erkennt und euch dadurch zum Vertrauen auf Gott erwecken lasset?

Ein fernerer Rat lautet: „Meidet die Sünde.“ Das fließt schon aus dem Begriffe der wahren Gottesfurcht; denn wo diese ist, da ist auch ein Bestreben, dem Herrn wohlzugefallen, da ist innige Liebe zu Gott; und wer Gott liebt, wie kann der noch vorsätzlich sündigen? „Die Furcht des Herrn,“ sagt die Schrift, „hasset das Böse.“ (Sprüche 8, 13.) Wollt ihr also wahre Gottesfurcht beweisen, so müßt ihr das Böse meiden. Treibt ihr ein Gewerbe, so handelt dabei ehrlich. Bietet ihr anderen eure Dienste an, so seid treu. Schenkt der Herr euch Kinder, so verwahrloset sie nicht, sondern sorget für ihre Unterweisung und gebet ihnen ein gutes Beispiel. Schickt euch der Herr ein Kreuz, so traget es mit Geduld. Seid ihr an eurer Not selbst schuld, so erkennet eure Fehler und leget sie ab. Leidet ihr unschuldig, so betet mit- und füreinander zu Gott, der euer Herz kennt, und der euch desto näher ist, je ernstlicher ihr ihn anrufet. „Nahe ist der Herr allen, die ihn anrufen, allen, die ihn anrufen in der Wahrheit.“ (Ps. 144, 18.) Gibt der eine dem anderen Anlaß zur Klage, so ermahnet einander in Liebe und verzeihet einander. „Wandelt mit aller Demut, Sanftmut und Geduld, ertragend einander in Liebe, befliſſen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens.“ (Epheſ. 4, 2. 3.)

Wenn ihr diesen Ratschlägen des frommen Tobias Folge leistet, wenn ihr Gott fürchtet, die Sünde meidet und das Gute tuet, dann werdet ihr nach seiner Versicherung viel Gutes von Gott erhalten.

Der Allgütige wird es euch nimmer am Nötigen fehlen lassen und euch, wenn auch keinen Überfluß an zeitlichen Gütern, so doch ein zufriedenes Herz verleihen. Wie viele gibt's, die bei allem Reichtume nicht glücklich sind! Man kann auch mit wenigem froh und zufrieden leben, und diesen Segen wird euch der Allgütige bescheren, wenn ihr ihn fürchtet, die Sünde meidet und das Gute tut. Er wird euch dann ein zufriedenes Herz, ein ruhiges Gewissen und seine Gnade geben. Wer ist nun glücklicher, derjenige, welcher bei allem Überflusse diese Güter entbehrt, oder derjenige, welcher wenig hat und dabei reich ist in Gott? Ja, glücklich ist nur der, welcher Gott zum Freunde hat; ihm kann es an wahrer Freude nicht fehlen.

Habet ihr Gott zum Freunde dadurch, daß ihr auf dem Wege seiner Gebote wandelt und die Pflichten treu erfüllet, welche der Ehestand euch auferlegt, dann werdet ihr euch einander herzlich lieben, aufrichtig, geduldig, sanftmütig und dienstfertig gegeneinander sein und dadurch euer eheliches Glück befördern. Eure Kinder werden, durch euer Beispiel erbaut, gut geraten. Gott wird es ihnen wohlgehen lassen und sie als Werkzeuge gebrauchen, euer Herz froh und euer Alter angenehm zu machen. Und das wird euch mehr erfreuen, als wenn ihr viele Schätze gesammelt hättet und doch zuletzt an euren Kindern Herzeleid erlebtet.

Fürchtet also Gott und vertrauet auf ihn, so wird er sich euer annehmen und alle ängstlichen Sorgen hinwegnehmen. „Wirf deine Sorge auf den Herrn," ermahnt die Hl. Schrift, „und er wird dich erhalten: er wird den Gerechten nicht ewiglich wanken lassen." (Ps. 54, 23.) Meidet die Sünde und tuet Gutes, so wird euch Gnade und Trost zuteil werden, und eure Belohnung wird nicht ausbleiben. (Sir. 2, 8.)

Mag auch nun der Anfang eures Ehestandes beschwerlich sein; mögen auch manche Sorgen und schwere Arbeiten auf euch warten: fanget nur alles an im Namen Gottes und mit Vertrauen auf ihn, bleibet nur gottesfürchtig, meidet nur die Sünde und tuet Gutes, dann dürfet ihr hoffen, daß der Herr euch Zufriedenheit und Freude werde zuteil werden lassen; denn „der Herr liebet die Gerechten" (Ps. 145, 8) und „die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten: und seine Ohren hören auf ihre Bitten" (Ps. 33, 16) und „ein Gerechter, der in seiner Einfalt wandelt, wird glückliche Kinder hinterlassen." (Sprüche 20, 7.) Das walte Gott!

XXXVII.

Wie Eheleute ihr Fortkommen finden.

Geehrtes Brautpaar! Wie freudig auch heute euer Herz bewegt und wie groß eure Hoffnung auf Glück und Segen in dem Stande ist, den ihr anzutreten im Begriffe stehet, so werdet ihr euch doch einer bangen Befürchtung ob der Zukunft nicht entschlagen können. Ihr habet euch gewiß schon gefragt: Wie werden wir unser Fortkommen in der Welt finden? Wird es uns gelingen, das zur Ernährung einer Familie Benötigte herbeizuschaffen? Und diese Fragen werden sich wieder von selbst einstellen, sobald die Freude des heutigen Tages verklungen ist, und ihr werdet mir gewiß dankbar sein, wenn ich euch die Frage: Wie die Eheleute ihr Fortkommen finden, beantworte.

Ihr werdet euer Fortkommen in der Welt finden durch Arbeitsamkeit. Das ist eine durch die tägliche Erfahrung bestätigte Wahrheit: dem fleißigen, arbeitsamen Menschen fehlt es nie am täglichen Brote, während der Müßiggänger bald in Armut und Not gerät. „Eine faule Hand," sagt die Schrift, „wirket Armut, aber die Hand des Starken bereitet Reichtümer." (Sprüche 10, 4.) Der liebe Gott hat euch mit Gesundheit und Kraft ausgerüstet, und ihr habet euch beide die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten zur Gewinnung des täglichen Brotes erworben: benutzet sie mit Fleiß und Ausdauer, und es wird euch nie am Notwendigen fehlen. Aber seid auch haushälterisch und sparsam. Die jetzige Welt hat sich tausend Bedürfnisse erkünstelt, wovon unsere Vorfahren nichts wußten. Wer sie alle befriedigen will, wird mit dem Erworbenen bald zu kurz kommen. Seid also mäßig im Genusse und sparsam in euren Ausgaben. Wer das wenige nicht achtet," sagt die Schrift, „geht nach und nach zugrunde." (Sir. 19, 1.)

Wollet ihr in der Welt fortkommen, so seid auch ehrlich, d. h. erwerbet euch das tägliche Brot auf rechtmäßige Weise und hütet euch vor Ungerechtigkeit und Betrug. „Ehrlich währt am längsten," sagt ein altes Sprichwort. Ein ehrlicher, treuer, gewissenhafter, redlicher Arbeiter findet immer mehr und anhaltenderes Zutrauen und folglich auch mehr Verdienst; ein unehrlicher, untreuer, gewissenloser, unredlicher aber verliert nach und nach das Zutrauen, Arbeit und Verdienst, schiebt dem Segen Gottes den Riegel vor und ruft den Fluch Gottes ins Haus.

Wollet ihr euer Fortkommen finden, so bewahret den Frieden. Der Heiland sagt: „Selig sind die Friedsamen; denn sie sind Kinder Gottes," d. h. gottähnlich und geliebte und gesegnete Kinder. „Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen," d. h. sie werden ein dauerhaftes Glück besitzen. Wo aber der Hausfriede fehlt, da fehlt es bald am häuslichen Segen. Und wenn sonst alles glückte, so kann Zwietracht und Zanksucht alles wieder zugrunde richten. „Friede nährt, Unfriede verzehrt," heißt ein altes Sprichwort. Bewahret also den Frieden und die Eintracht. Es wird beim besten Willen nicht an Veranlassung zum Unfrieden fehlen. Kein Mensch ist vollkommen, und jeder hat seine Schwächen und Fehler. Auch ihr werdet deren aneinander finden. Aber lasset das keine Veranlassung zur Störung des Friedens sein. Habet Geduld miteinander, „ertraget und verzeihet einander, wenn einer Klage hat wider den andern" (Kol. 3, 18); „Die Liebe ist geduldig, sie erträgt und erduldet alles." (I. Kor. 13, 4.)

Wollet ihr in der Welt fortkommen, so müsset ihr auch über der Sorge für das Zeitliche das Ewige nicht vergessen; denn sagt der Heiland, „was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber Schaden litte an seiner Seele?" (Mark. 8, 36); und ermahnt: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles übrige wird euch hinzugegeben werden." (Matth. 6, 33.) Wenn ihr also bei euren Sorgen und Mühen um zeitliche Dinge Gott vergäßet und nicht an das Heil eurer unsterblichen Seele dächtet, so würdet ihr weder des Segens Gottes euch versichert halten dürfen, noch auch eure wahre Wohlfahrt fördern, im Gegenteil, ihr würdet die Strafgerichte Gottes auf euch herabziehen und Schaden nehmen an eurer Seele. Suchet also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, fürchtet und liebet Gott, haltet seine Gebote, erfüllet treu die Pflichten, welche der Ehestand euch auferlegt, erziehet die Kinder, welche der Herr euch schenkt, in der Furcht des Herrn, seid einander zu allem Guten behilflich: alsdann dürft ihr hoffen, daß Gott euch am Zeitlichen keinen Mangel leiden lasse, und daß ihr dereinst vor seinem Richterstuhle bestehen werdet; denn, versichert der Apostel, „die Gottseligkeit ist zu allem nütze, sie hat die Verheißung für dieses und das künftige Leben." (I. Tim. 4, 8.)

Derselbe Apostel sagt aber auch: „Weder der ist etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, der das Gedeihen

gibt." (I. Kor. 3, 7.) Darum ist es endlich zu eurem Fortkommen notwendig, daß ihr unausgesetzt Gott um seine Gnade und seinen Segen bittet. Möget ihr alles auch noch so klug überlegen und angreifen und im Schweiße eures Angesichtes arbeiten, wenn der Herr seinen Segen nicht gibt, so wird alle eure Mühe umsonst sein. Möget ihr einen auch noch so guten Willen haben, alle eure Obliegenheiten mit Treue zu erfüllen, ohne Gottes Gnade werdet ihr nichts fertig bringen. Darum gebe ich euch schließlich den guten Rat: Betet morgens und abends, vor und nach dem Essen, betet ohne Unterlaß mit Demut und Vertrauen, und Gott wird euch seine Gnade und seinen Segen geben gemäß der Verheißung seines eingebornen Sohnes: „Alles, um was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben." Amen.

XXXVIII.

Bet' und arbeit'!

Bestrebet euch, ein eigen Geschäft zu treiben, mit euren eigenen Händen zu arbeiten und ehrbar zu wandeln.
I. Thessal. 4, 11.

Wertes Brautpaar! Ihr kennet ohne Zweifel die alte goldene Lebensregel: „Bet' und arbeit', Gott hilft allzeit." Diese Lebensregel ist noch nie in der Welt zuschanden geworden, und alle, die sie zur Richtschnur ihres Verhaltens genommen, haben sich wohl dabei befunden und sind glücklich geworden. Das wünschet auch ihr zu werden in dem neuen Stande, den ihr heute unter dem sakramentalen Segen der Kirche anzutreten im Begriffe stehet, und darum wollte ich euch den Spruch: „Bet' und arbeit'," als eine bewährte Lebensregel mit auf den Weg in den neuen Stand geben.

Das Gesetz der Arbeit ist so alt als das Menschengeschlecht. „Im Schweiße deines Angesichtes," sprach der Herr zu Adam, „sollst du dein Brot essen." Dieses Gesetz der Arbeit umschließt den ganzen Kreis der häuslichen und bürgerlichen Tugenden, als Fleiß, Sparsamkeit, Ordnungsliebe, Reinlichkeit usw., sie wurzeln, sprossen und bringen Frucht in diesem Gesetz, und ohne sie kann eine Haushaltung unmöglich gedeihen. Darum ermahnt der hl. Paulus: „Bestrebet euch, ein eigen Geschäft zu treiben, mit euren eigenen Händen zu

arbeiten und ehrbar zu wandeln." So müsset denn auch ihr, um euer Fortkommen in der Welt zu finden und eure zeitliche Wohlfahrt zu fördern, gemeinschaftlich und jedes wieder in seiner Weise arbeiten und tätig sein, sinnen und überlegen, sparen und ringen, zumal in dieser schlimmen Zeit, wo nur der Kluge, Fleißige und Sparsame etwas vor sich bringen kann. Aber ihr dürfet auch bei und über all der irdischen und zeitlichen Sorge, Arbeit und Tätigkeit nicht übersehen und vergessen, daß an Gottes Segen alles gelegen ist. Gerade in der christlichen Haushaltung findet das apostolische Wort seine Bestätigung: „Weder der ist etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt." (I. Kor. 3, 7.) Wie groß also auch immer euer Fleiß und eure Tätigkeit sein mag und wie strenge ihr auch eure Hausgenossen zur Arbeit anhalten möget, unterlasset das Gebet nicht, betet zusammen am Morgen und Abende, vor und nach dem Essen. „Das Gebet ist der Lebensodem der Seele." Das gemeinschaftliche, häusliche Gebet ist der Lebensodem der christlichen Haushaltung. Arbeitet und betet, arbeitet, als wenn alles von euch abhinge, aber betet auch, als wenn alles von Gott abhinge. Solange ihr gemeinschaftlich betet, so lange wird der Engel des Friedens Wache halten an eurer Türe; wo aber der Engel des Friedens wacht, da geht Segen ein und aus; denn wo Friede, da ist Liebe, wo Liebe, da ist Gott, wo Gott, da ist keine Not. Von dem Tage aber an, an dem ihr das gemeinschaftliche Gebet unterlasset, wird der Engel des Friedens sich entfernen nnd an seiner Statt der Engel der Zwietracht sich einstellen, und wo dieser ist, da weicht der Friede und der Segen, und Not und Verderben nehmen überhand. Betet also, und wenn ihr aus Mangel an Zeit kein längeres Gebet sprechen könnet, so sprechet ein kurzes, und ihr werdet erfahren, wie wahr es ist: „Bet' und arbeit', Gott hilft allzeit."

Gott wird nicht bloß eure Arbeit segnen, sondern, wenn ihr nur anhaltet im demütigen und vertrauensvollen Gebete, euch auch Gnade geben, eure Pflichten gegeneinander und gegen eure Hausgenossen zu erfüllen und die Leiden und Trübsale mit Geduld zu ertragen. Ihr werdet mit jedem Tage mehr erfahren, daß der Ehestand ein beschwerlicher Stand ist. Jeder von euch hat seine Fehler und Gebrechen, die ihr jetzt vielleicht noch nicht aneinander kennen gelernt habet; aber ihr werdet sie kennen lernen. Und da wird Langmut, Milde, Güte, Sanftmut, Geduld nottun. Diese Tugenden wachsen

und erstarken aber nur, wenn der Herr dazu hilft mit seiner Gnade. Er wird euch aber helfen, wenn ihr betet und mit seiner Gnade wirket. Schenkt der Herr euch Kinder, so wird eine gute Erziehung derselben nur gedeihen, wenn ihr das Eurige tut und Gott bittet, daß er ersetzen möge, was euren schwachen Kräften abgeht. Es werden in der Folge Leiden und Trübsale sich einstellen. Auch diese werdet ihr nicht mit Geduld tragen können, wenn ihr nicht betet.

Wohlan denn, „bestrebet euch, ein eigenes Geschäft zu treiben, mit euren eigenen Händen zu arbeiten und ehrbar zu wandeln," betet dabei aber auch mit Eifer, mit Demut und Vertrauen, dann wird es der Herr an seinem Segen und an seiner Gnade nicht fehlen lassen, und euer Ehestand wird für euch eine Quelle des Glückes und der Freude sein. „Bet' und arbeit', Gott hilft allzeit!" —

XXXIX.

Der beste Hausfreund.

Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen. Joh. 2, 2.

Das war doch wohl ein glückliches Brautpaar, das bei seiner Hochzeit zu Kana den liebevollen Heiland und so viele gute Menschen, wie Maria, die Mutter Jesu, und seine Jünger zu Gästen hatte. So ehrte Jesus das heiligste Band, welches auf Erden die Herzen vereint, durch seine Gegenwart und durch das Wunder, welches er zu ihrem Besten wirkte. Wie schön offenbart sich hier seine Menschenfreundlichkeit! Er, der so streng und heilig lebte, der eine so ernste Lehre predigte, zeigt uns hier, daß die Tugend nicht menschenscheu und finster macht und einen unschuldigen Freudengenuß nicht verbietet. Und Menschen um sich her fromm zu machen, das war ja die Absicht seiner erhabenen Sendung. Darum fand er sich so gerne ein, wo Mäßigkeit und Gottesfurcht herrschte, da saß er als wohlwollender Hausfreund mit himmlischer Ruhe und Heiterkeit, Segen spendend im Familienkreise.

Sie, wertes Brautpaar, halten heute auch Hochzeit, und Sie wünschen ohne Zweifel, daß auch Ihnen das große Glück zuteil werden möge, Jesum zum Hausfreunde zu haben, wie dort auf der Hochzeit zu Kana. Seine Freude ist es noch heute, wohlzutun und

tröstend und helfend bei den Menschenkindern zu wohnen, wenn auch nicht mehr in jener sichtbaren Menschengestalt wie damals. Und Sie können ihn in dem neuen Hause, das Sie zu gründen im Begriffe stehen, zum beständigen Hausfreunde haben, wenn Sie nur wollen.

Jesus wird euer Hausfreund sein, wenn ihr alles, was ihr tut, in seinem Namen beginnet; wenn ihr in der Morgenstunde dem Herrn des Lebens das Opfer der Anbetung mit reinem Herzen darbringt, ihm euer Tagewerk heiliget und seinen allmächtigen Schutz über euch herabflehet; wenn ihr nach alter frommer Sitte für jede gute Gabe Gott Dank saget und nie ohne Dankgebet zur Ruhe gehet. Wahrlich, wo fromme Hausleute so vor dem Herrn des Lebens voll Vertrauen, voll inniger Andacht niedersinken, da wird das Haus ein heiliger Gottestempel, und schützend und segnend wohnt da der Allgütige. Denn also spricht der Herr: „Wo immer zwei oder drei von euch in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." (Matth. 18, 20.)

Jesus wird ferner euer Hausfreund sein, wenn ihr mit Ehrfurcht von ihm sprechet und von ihm, von seiner hl. Lehre und den Wundern seiner Liebe gerne euch unterredet und mit Verlangen nach dem ewigen Heile sein Evangelium leset. Wenn ihr betet, so redet ihr mit Gott, und wenn ihr das hl. Evangelium höret oder leset, so redet Gott mit euch. Befolget also das Wort des Apostels: „Lasset reichlich in euch wohnen die Lehre Christi, um mit aller Weisheit euch einander belehren und ermahnen zu können." (Kol. 3, 16.) Wo das geschieht, da ist der Heiland der unsichtbare Zeuge dieser Belehrungen und Gespräche, und ihr werdet dadurch reicher werden an Religionskenntnissen und christlichen Tugenden, und dann auch imstande sein, darüber die Kinder, welche der Herr euch schenkt, zu belehren.

Ihr werdet Jesum zum Hausfreunde haben, wenn eure Haushaltung jener von Nazareth gleichen wird; wenn Sie, geehrter Bräutigam, als Hausvater gerecht und gottesfürchtig wie Joseph, zufrieden mit Ihrem Stande und fleißig in Ihren Berufsgeschäften sich und die Ihrigen redlich zu ernähren suchen, — wenn Sie, geehrte Braut, als Hausmutter sittsam und bescheiden, mit Liebe und zärtlicher Sorgfalt im Innern walten und durch Sanftmut die stille, häusliche Tugend der Mutter Jesu nachzuahmen trachten. Alsdann werden Sie sich des Beifalles Gottes und der Liebe aller guten Menschen würdig

machen. Dann wird in Ihrem Hause kein bitteres Wort gehört, kein Fluch ausgestoßen, kein Unrecht geduldet werden: alle Bewohner des Hauses leben in Eintracht und seligem Frieden, und wo dieser Friede herrscht und gleiche Liebe alle Herzen umschlingt, da wohnt der Gott der Liebe und des Friedens.

Ihr werdet Jesum zum Hausfreunde haben, wenn ihr aus Liebe zu ihm Werke der Milde und Barmherzigkeit in eurem Hause übet, und er wird es euch tausendfach vergelten, für das Irdische Himmlisches, für das Vergängliche Ewiges geben.

Niemand kann es besser mit euch meinen, als dieser Hausfreund denn er ist die höchste Weisheit und höchste Liebe. Seid ihr ihm von Herzen zugetan, bleibet ihr in seiner Liebe, so wird er auch euch lieben, euch alles sein. So wie er kann kein irdischer Freund mit seiner Liebe trösten; er kann und wird alle Wunden des Herzens heilen. Was auch immer eure Seele quälen, euer Lebensglück bedrohen mag — und wenn auch alles euch verläßt, der Allerbeste verläßt euch nicht. „Kann denn ein Weib, fragt er, ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarmte des Sohnes ihres Leibes? Und wenn sie es vergäße, antwortet er, so wollte doch ich dich nicht vergessen." (Ps. 49, 15.)

Darum haltet euch immer und überall mit Vertrauen an ihn, folget seinem Rate und wählet ihn zum Führer auf der neuen Lebensbahn, die ihr heute beginnet: dann werdet ihr nicht im finstern wandeln, nicht abirren vom Ziele, sondern das Licht des Lebens haben. Jede Lebensfreude wird er euch erhöhen und veredeln, jeden Kummer, jede Mühe tragen helfen. Er wird euer Haus und eure Kinder vor dem Verderben der Sünde bewahren, und der Segen eines gottseligen Tugendwandels wird bei den späten Enkeln noch Zeugnis geben, daß Jesus euer Hausfreund gewesen. Ihm sei mit dem Vater und Heiligen Geiste Lob, Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen.

XL.

Welche Sorgen Eheleute auf Gott werfen sollen, und welche nicht.

Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorgt für euch. I. Petr. 5, 7.

Wertes Brautpaar! Der Stand, den Sie in gegenwärtiger Stunde anzutreten im Begriffe stehen, hat seine Sorgen wie jeder

Stand im menschlichen Leben; ja, er hat deren noch mehr und noch wichtigere. Denn Sie dürfen sich nicht einbilden, damit, daß Sie, geehrter Bräutigam, eine Frau, und Sie, werte Braut, einen Mann bekommen, sei alles abgemacht und das übrige werde sich von selber finden. Nein, es kommt alles darauf an, daß Sie die Pflichten des Ehestandes zu Gottes Wohlgefallen treu erfüllen und dadurch Ihr Glück begründen und zur allgemeinen Wohlfahrt beitragen. Das geht aber nicht so leicht her, als Sie sich das heute vorstellen. Das wird Ihnen viele und große Sorgen bereiten. Sie werden gemeinschaftlich dafür zu sorgen haben, daß Sie den Lebensunterhalt für sich und die Ihrigen gewinnen und das Erworbene erhalten; Sie werden mit vereinten Kräften für eine geordnete Hauswirtschaft zu sorgen, die Kinder, welche der Herr Ihnen schenkt, in der Furcht Gottes zu erziehen und ihre irdische Wohlfahrt zu fördern haben; Sie werden die Leiden und Trübsale, welche der Ehestand mit sich bringt, mit Ergebung in Gottes Willen tragen und einander belehren, ermahnen, helfen und trösten müssen; Sie werden einer des anderen Schwächen und Fehler im Geiste der Liebe und Sanftmut ertragen und für Frieden und Eintracht sorgen müssen. Diese und noch viele andere Sorgen und Obliegenheiten übernehmen Sie mit dem Eintritte in den Ehestand, und wenn ich Ihnen das heute vorhalte, so geschieht das nicht, um Sie kleinmütig und verzagt zu machen, sondern um Sie zu ermahnen, des Apostels Wort zu beherzigen und zu befolgen: „Alle eure Sorge werfet auf Gott; denn er sorgt für euch.“ Aber welche Sorgen sollen Sie denn auf Gott werfen und welche nicht?

Alle Sorgen der Eheleute bezwecken gemeiniglich die eigene Wohlfahrt und die der Ihrigen, und wenn sie auch in mancher Beziehung sehr viel dazu beitragen können, daß ihre Wünsche erfüllt werden, so gibt es doch manches, das nicht von ihnen abhängt, und zu dessen Erreichung sie nicht das geringste beitragen können. Hieraus ergibt sich schon, welche Sorgen Eheleute nicht auf Gott werfen dürfen.

1. Sie müssen für alles sorgen, zu dessen Erreichung sie etwas beitragen können. Die Klugheit gebietet ihnen, für alles zu sorgen, was ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt fördern oder zeitlichen oder ewigen Nachteil und Schaden von ihnen abwenden kann; mit einem Worte, ihre hauptsächlichste Sorge soll es sein, unter dem Beistande der Gnade Gottes die Pflichten ihres Standes

und Berufes mit Eifer und Treue zu erfüllen. Für das tägliche Brot sorgen, heißt also nichts anderes, als sich bemühen, um durch Fleiß und gute und sparsame Haushaltung sich und die Seinigen zu ernähren. Einander Hilfe leisten, heißt nichts anderes, als in Krankheit und Not einander beistehen, helfen und trösten. Für Frieden und Eintracht sorgen, heißt nichts anderes, als einander verzeihen und alles vermeiden, was den ehelichen Frieden stören könnte. Für die Kinder sorgen, heißt nichts anderes, als sie gut und christlich erziehen und sie in den Stand setzen, später ihr Fortkommen in der Welt zu finden. Für die ewige Wohlfahrt sorgen, heißt nichts anderes, als einander belehren über die Angelegenheiten des ewigen Heiles, einander zum Guten ermahnen und einander mit einem guten Beispiele auf dem Pfade der Tugend vorangehen. Das sind alles Sorgen, welche die Eheleute nicht auf Gott werfen, welche sie selbst übernehmen müssen. Das sind Obliegenheiten, die sie unter dem Beistande der Gnade Gottes, die er allen gibt, welche ihn darum anflehen, erfüllen müssen. Nein, ihr dürft die Hände nicht müßig in den Schoß legen, denkend, Gott wird schon sorgen; sondern ihr müßt die Kräfte und Fähigkeiten, welche Gott euch gegeben, treu gebrauchen, fleißig schaffen und arbeiten, bestrebt sein, eure Pflichten gewissenhaft zu erfüllen: dann wird Gott auch das Seinige tun; er wird euch helfen und segnen, so daß alles wohl gelinge.

2 Tuet alles, was in euern Kräften steht, so braucht ihr nicht bekümmert zu sein um die Ereignisse und Schickungen, welche nicht von euch abhangen, und ihr könnet euch ruhig und getrost der weisen und gütigen Vorsehung Gottes überlassen. Solche Ereignisse und Schickungen, z. B. Mißerfolg bei der Arbeit, Mißlingen eines Geschäftes, Unglücksfälle, Krankheiten, Bekümmernisse und Leiden der verschiedensten Art, kommen über jeden Menschen und stellen sich auch im Ehestande ein, und ihr werdet sie mit allen Sorgen nicht abwenden können. Was sollet ihr denn nun tun, wenn sie sich einstellen? Sollet ihr mutlos und zaghaft werden, murren und klagen? Nein, der sie euch aus weiser Absicht sendet, wird sie euch auch tragen helfen. Da sollet ihr gerade das Wort des hl. Petrus befolgen: „Alle eure Sorge werfet auf Gott; denn er sorgt für euch," und den Ausspruch des hl. Paulus beherzigen: „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen." (Röm. 8, 28.)

So gehe denn hin, christliches Brautpaar, und erfülle treu und gewissenhaft deine Pflichten, unbekümmert um den Erfolg und beruhigt über alles, was dich treffen könnte: Gott sorgt für dich. Arbeite fleißig, sei sparsam in deinem Haushalte, und dann sorge nicht ängstlich: Was werden wir essen, was werden wir trinken und womit uns bekleiden? Gott wird dir geben, soviel du bedarfst. Baue dein Feld mit Fleiß und Sorgfalt, und wenn du den Samen dem Schoße der Erde anvertraut hast, dann ist er in Gottes Hand; er wird Regen und Sonnenschein geben zur rechten Zeit. Erhalte deine Gesundheit durch Ordnung und Mäßigkeit; wirst du krank, so brauche die verordneten Heilmittel, und sei dann unbesorgt, ob und wie lange du leben wirst. Erhalte dir ein reines Herz und ein gutes Gewissen und sammele dir in guten Tagen die Trostgründe, die du in bösen brauchst. Erforsche allabendlich dein Gewissen, um deine Sünden und Mängel kennen zu lernen, bereue sie und mache gute Vorsätze. Lege dich nicht zur Ruhe und stehe nicht auf ohne Gebet und vergiß auch das Gebet vor und nach dem Essen nicht und beginne deine Arbeiten mit einer guten Meinung. Besuche fleißig den Gottesdienst und die Predigt und empfange öfter die hl. Sakramente der Buße und des Altares. Halte auch die Deinigen dazu an und geh ihnen durch Wort und Beispiel in allem Guten voran. Alsdann wird sich das Wort des Herrn erfüllen: „Glückselig alle, die den Herrn fürchten, die da wandeln auf seinen Wegen. Denn von der Arbeit deiner Hände wirst du essen: Heil dir! es wird dir gut gehen." (Ps. (127, 1. 2.) Das walte Gott!

XLI.

Zwei Haushaltungsregeln.

Geehrtes Brautpaar! Sie sind in Begleitung Ihrer Eltern, Geschwister und Verwandten an dieser hl. Stätte erschienen, um durch den Segen der Kirche den Bund bestätigen zu lassen, den Ihre Herzen bereits geschlossen haben. Nachdem dies geschehen, wollen Sie ein neues Heim gründen und hoffen, daß es wohl gelingen und dadurch der Grund zu Ihrer ferneren Wohlfahrt gelegt werden möge. Ein Haus gründen ist aber ein ernster Schritt und Haushalten eine schwere Kunst. Darum möchte ich Ihnen zwei gute Haushaltungsregeln mit auf den Weg geben.

1. Die erste finde ich in den Worten des Psalmisten: „Wenn der Herr das Haus nicht bauet, so arbeiten die Bauleute umsonst.“ (Ps. 120, 1.) Das gilt besonders auch von dem Hause, darunter man eine Familie versteht, wie sie aus Gatten, Eltern und Kindern erwächst. Und was lehrt denn David mit diesen Worten? Etwa, daß der Menschen Arbeit an einem Hause umsonst sei, Gott müsse bauen, umsonst sei der Menschen Wachsamkeit, Mühe, Fleiß und Sorgen, Gott müsse allen Schaden abwenden und alles geben, was nötig sei? Wie kann denn ein Haus gebaut werden ohne Arbeiter, wie ohne Wachsamkeit ein Schaden abgewendet, wie ohne Mühe und Arbeit der Lebensunterhalt gewonnen werden? Nein, das will David nicht lehren; denn verlangen, daß Gott ohne unser Zutun, ohne unsere Arbeit und Wachsamkeit für alles sorgen solle, hieße ein Wunder von Gott verlangen; er will uns lehren, daß all unser Sorgen, Streben und Arbeiten nicht hinreiche, um das zu erhalten, was wir wünschen und hoffen; Gott müsse unsere Werke fördern, sie in seinen Schutz nehmen und unsere Mühe und Arbeit segnen, sonst sei unser Sorgen und Mühen umsonst. „Wenn der Herr das Haus nicht bauet, so arbeiten die Bauleute umsonst.“ An Gottes Segen ist alles gelegen.

Wenn Sie also, wertes Brautpaar, fürderhin lediglich auf Ihre Geschicklichkeit und Kraft bauen, um dadurch Ihr Hauswesen emporzubringen und Ihren Wohlstand zu fördern, werden Sie vergebens arbeiten, wenn Gott seinen Segen nicht dazu gibt. Wenn Sie alle Behutsamkeit und Vorsicht anwenden, um Schaden und Unglück abzuwenden, es wird alles vergebens sein, wenn Gott Sie nicht behütet. Ja, selbst das Notdürftigste für Sie und Ihre Familie werden Sie bei aller Klugheit und aller Anstrengung nicht zu gewinnen imstande sein, wenn Gott nicht das Gedeihen dazu gibt; denn, sagt der Apostel, „weder der ist etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt“. (I. Kor. 3, 7.)

Darum, geehrtes Brautpaar, tun Sie, soviel an Ihnen ist, das Ihrige, erfüllen Sie nach besten Kräften die Ihnen obliegenden Pflichten, aber bitten Sie auch immer um des Herrn Segen und hoffen Sie auf ihn. Er muß zu allem das Gedeihen geben, an seinem Segen ist alles gelegen. Eheleute, die diesen Segen begehren, müssen alles mit Gott tun, ihre Freude von ihm heiligen lassen, ihre Sorge auf ihn werfen, ihn suchen, fürchten und lieben, sein Wort ehren und seinen Namen

anrufen, auch gemeinschaftlich. Der Herr muß ihres Hauses bester Freund und Meister in ihrem Hause sein, und nicht die unordentlichen Begierden und Leidenschaften, nicht Weltsinn und Vergnügungssucht. „Ihr seid aber," spricht Christus der Herr selbst, „ihr seid meine Freunde, wenn ihr tuet, was ich euch gebiete." (Joh. 15, 14.) Wer aber Gottes Freund ist, der kann sein ganzes Vertrauen auf ihn setzen, ihm seine Wege befehlen und der gewissen Zuversicht leben, daß er alles wohl machen werde. Wer Gott zum Freunde hat, der wird sein Haus in Segen bauen, und das Werk seiner Hände wird gelingen. Wer Gott zum Freunde hat, der fürchtet kein Unglück; denn, heißt es, „wer unter der Hilfe des Allerhöchsten wohnet, wird bleiben unterm Schirm des Gottes des Himmels". (Ps. 90, 1.) Ja, „glückselig der Mann, der den Herrn fürchtet: er wird große Lust haben an seinen Geboten, und sein Geschlecht wird gesegnet werden." (Ps. 111, 1. 2.) Das sind die glücklichen Ehen, wo die Eheleute Gott fürchten, seine Gebote halten und darauf aus sind, einst miteinander selig zu werden, während das Haus, wo man nicht nach Gott und seinen Geboten fragt, trotz aller äußeren Glückseligkeit elend und auf Sand gebaut ist. Eine zweite Haushaltungsregel finde ich in dem Sprichworte:

2. Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Diese Wahrheit spricht die Hl. Schrift mit anderen Worten aus: „Jedes Haus", sagt der Heiland, „das wider sich selbst uneins ist, wird nicht bestehen." (Matth. 12, 25.) Und der Apostel sagt: „Wenn ihr einander beißet und naget, sehet zu, ob ihr euch nicht gegenseitig aufzehrt." (Gal. 5, 15.) Ja, der Friede nährt. Der Hausfriede ist köstlicher als alles Geld und Gut; es ist Gott wohlgefällig, wenn Mann und Frau in Frieden und Eintracht miteinander leben, und diese begründen dadurch ihr Glück. „An drei Dingen, spricht der Herr, welche von Gott und den Menschen gutgeheißen sind, habe ich mein Wohlgefallen: an Eintracht unter Brüdern, Nächstenliebe und gutem Einverständnis zwischen Mann und Weib." (Sir. 25, 1. 2.) Wo Friede ist, da greifen die Hände ineinander, da fördert einer des anderen Werk, da geht alles seinen wohlgeordneten Gang, und es ist Freude bei der Arbeit, und das Schwerste wird leicht. Da ruht auch der Segen Gottes auf dem Geschäfte und der Arbeit, und Gatten, Eltern, Kinder und Hausgenossen werden dieses Segens froh. Wo aber Unfriede das Zepter führt, da fehlt's überall; den Vereinzelten mißlingt, was vereinten

Kräften leicht fiele; keiner hat am andern Hilfe und Freude, sondern Hinderung und Verdruß; ein gehässiges Wesen greift um sich, das jeden Bissen vergiftet, jede Freude vergällt, jede Arbeit verbittert. Und wie soll der Geist Gottes, der ein Geist der Liebe und des Friedens ist, in einem solchen Hause Platz und Ruhe finden und Segen spenden können, wo Mann, Frau und Kinder in Unfrieden, Streit und Zank leben? Nein, „großen Frieden haben nur die, welche dein Gesetz, o Herr, lieben, und sie stoßen nicht an" (Ps. 118, 165); „die Gottlosen aber haben keinen Frieden". (Ps. 57, 21.)

Vergesset also, wertes Brautpaar, die beiden Hauptregeln nicht, welche ich euch angegeben habe, und richtet euch danach. „Wenn der Herr das Haus nicht bauet, so arbeiten die Bauleute umsonst." Tuet also redlich das Eurige, erfüllet treu eure Gatten- und Berufspflichten, schaffet und arbeitet zur Gewinnung der täglichen Lebensbedürfnisse und zur Vermehrung eures Wohlstandes, aber vergesset dabei nicht, daß Gott zu allem das Gedeihen geben muß, daß an seinem Segen alles gelegen ist, und betet Tag für Tag um diesen Segen. „Hoffe auf den Herrn und tue Gutes . . . Habe deine Lust an dem Herrn; so wird er dir geben deines Herzens Verlangen. Befiel dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn: er wird's schon machen." (Ps. 36, 3—5.) „Friede nährt, Unfriede verzehrt!" Haltet darum den Unfrieden fern und „jaget dem Frieden nach". Habet Geduld miteinander. Überhöret lieber ein bitteres Wort und übersehet lieber eine Nachlässigkeit und ein Unrecht, als daß ihr davon Veranlassung nehmet zur Störung des Friedens. „Die Liebe", sagt der Apostel, „ist geduldig, sie erträgt und duldet alles." (I. Kor. 13, 4.) Herrscht der Friede in eurem Hause, so ist das Leben ein glückliches, alle Lasten und Mühen, selbst Armut und Not werden mit Freude ertragen, weil einer den andern tröstet und ihm nach Kräften beispringt, und auch das zeitliche Geschäft hat immer guten Fortgang, weil der Segen Gottes, des Gottes des Friedens, darauf ruht. Befolget diese Ermahnungen, und eure Ehe wird eine glückliche sein. Das walte Gott!

XLII.

Befehlet dem Herrn eure Wege.

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn: er wird's schon machen. Ps. 36, 5.

Wir stehen in den Tagen der Osterfreude. Heute ist noch ein ganz besonderer Freudentag für euch, wertes Brautpaar, indem der Bund eurer Herzen geweiht und gesegnet wird; für eure Angehörigen, indem sie euer Glück, eure Liebe und eure Freude sehen; für mich, weil ich die Braut unterrichtet und zur ersten hl. Kommunion geführt habe. Der heutige Tag ist aber auch ein Tag heiligen Ernstes. Dazu machen ihn eure Gelübde, euch treu zu lieben in Freud und Leid, bis der Tod euch scheidet, dann der Abschied aus dem elterlichen Hause und dem Heimatsorte, dann der Ehestand mit allen seinen Mühen und Heimsuchungen. Ernst und Freude klingen heute zusammen, und es passen darum so recht für die heutige Stimmung eurer Herzen die Worte des Psalmisten: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn: er wird's wohl machen."

1. Was fordert das Wort von euch: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn"? Das ist die große, die heilige Mahnung, die an euch ergeht. Es sind vielerlei Wege, die wir hienieden gehen und wandeln. Für euch ist's zunächst der Weg in eine neue Heimat. Der Herr hat zu dem Bräutigam, wie einst zu Abraham, gesprochen: „Geh aus deinem Lande und aus deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause und komm in das Land, das ich dir zeigen will." (1. Mos. 12, 1.) Er ist bereit zu gehen. Und die Braut an seiner Seite spricht, wie einst die fromme Ruth: „Sei mir nicht entgegen, so daß ich dich verlassen und zurückkehren sollte; denn wohin du gehest, gehe auch ich hin, und wo du bleibest, bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und mein Gott ist dein Gott. Das Land, das dich im Tode aufnimmt, darin will ich sterben, und da soll der Ort meiner Begräbnis sein. Dies und das möge der Herr mir tun, wenn nicht der Tod allein mich trennt von dir." (Ruth 1, 16. 17.) So ist es recht vor Gott und den Menschen; aber es ist kein Kleines, und das Herz wird manchmal beim Gedanken an die Zurückgelassenen Heimweh fühlen. Ein anderer Weg, den ihr heute antretet, ist der Weg in den Ehestand. Der heutige Hochzeitstag

geht vorüber mit seinem Jubel und seinen Freuden. Dann folgt das alltägliche Leben mit seinen Sorgen, Mühen und Plagen für den Gatten und die Gattin, dann auch vielleicht die Entdeckung mancher Schwächen und Gebrechen, die man bisher im Brautstande nicht wahrgenommen hat. Vielleicht mancher Zwist und Uneinigkeit. Es ist endlich der neue Lebensweg, den ihr heute antretet. Dieser ist manchal mit Rosen bestreut, manchmal aber mit Dornen, und ihr sollet auf diesem Wege euer Heil wirken mit Furcht und Zittern.

Alle diese Wege, die großen wie die kleinen, die fröhlichen wie die traurigen, die schweren wie die leichten, die bekannten wie die unbekannten, sollet ihr dem Herrn befehlen. Wie geschieht das? Einmal durch das Bekenntnis, daß er euch Gnade und Kraft dazu geben muß. Das Bekenntnis leget ihr heute schon ab, wo ihr vor dem Altare des Herrn knieet, um den sakramentalen Segen für euren Bund zu empfangen. Jedes Werk, das ihr vollbringt, jede Arbeit, die euch gelingt, jedes Kreuz, das euch trifft, jede Freude, die ihr genießt: es kommt alles von oben. Darum müßt ihr beten, ohne Unterlaß beten, damit ihr alles nach Gottes willen tun und tragen möget, und ihm für alles Dank sagen. Ihr befehlet weiter dem Herrn eure Wege, wenn ihr den guten Willen habet, euch von ihm führen und leiten zu lassen, und immerdar mit David sprechet: „Dein Wort ist eine Leuchte meinen Füßen und ein Licht auf meinen Wegen." (Ps. 118, 105.) Ihr befehlet endlich dem Herrn eure Wege, wenn ihr stets das Vertrauen habet, daß er euch weise und gnädig führen werde auf allen euren Wegen, so daß ihr euer Heil findet. „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn", heißt es ja.

Befehlet ihr in dieser Weise dem Herrn eure Wege, so wird an euch auch seine Verheißung erfüllen: „Er wird's schon machen." Setzet also nicht zu viel Vertrauen auf euch selbst; denn ihr seid schwach. Setzet auch kein großes Vertrauen auf andere; denn auch diese sind schwach und können oder wollen's nicht wohl machen. Vertrauet allein auf Gott, den Allmächtigen, der euch allein helfen und euch segnen und trösten kann, den Allgütigen, der euch nicht verlassen und versäumen wird, den Wahrhaftigen, der hält, was er verheißen hat. Er sagt nicht, das er es immer leicht und fröhlich, nicht, daß daß er es stets nach euren Wünschen und Gedanken machen werde; aber wie er's auch tut, er wird alles wohl machen, d. h. wie es

zu eurem leiblichen und geistlichen, zu eurem zeitlichen und ewigen Wohlergehen nötig ist. Er wird's wohl machen! Das sei euer Trost und eure Zuversicht im Schmerze des Heimwehs, in allen Anfechtungen des Ehestandes und eures Lebens. Dann wird der heutige Tag ein Freuden- und Segenstag bleiben. Das walte Gott!

XLIII.

Einige Mittel zur Erlangung häuslicher Glückseligkeit.

Sie, geehrtes Brautpaar, sind zu diesem Altare gekommen, um vor dem Angesichte Gottes den Bund einer Liebe und Freundschaft zu bestätigen, den nur der Tod auflösen soll, und seines Segens teilhaftig zu werden. Sie wünschen die Wallfahrt durchs Leben von nun an Hand in Hand zu machen und hoffen, in der innigen Verbindung, in welche Sie heute treten, das zu finden, was des Strebens aller guten Menschen so wert ist: häusliche Glückseligkeit. Ich wünsche aufrichtig, daß Sie Ihre gute Absicht erreichen mögen, und will Ihnen deshalb einige Mittel zur Erlangung häuslicher Glückseligkeit an die Hand geben.

Wer häusliche Glückseligkeit genießen will, der muß vor allen Dingen Sinn für dieselbe haben. Die Freuden, die man im engen Kreise der Seinigen genießt, sind von ganz eigener Art. Sie gehören nicht zu den lärmenden, geräuschvollen Ergötzlichkeiten, die wohl auf Augenblicke unsere Sinne betäuben, aber dann auch Verstand und Herz leer lassen, und um sie zu genießen, braucht man auch nicht viele fremde Menschen als Teilnehmer und hat nicht nötig, sich der Gedanken an seine Sorgen und Geschäfte zu entschlagen. Diese Freuden werden in der Stille genossen, und sie sind um so größer und süßer, je mehr man die Gefühle und Empfindungen des Herzens unverstellt zu erkennen gibt. Ist es also, geehrtes Brautpaar, Ihr aufrichtiger Wunsch, daß stille Häuslichkeit Ihnen zur Quelle wahrer Glückseligkeit werde, so seien Sie bedacht, den Sinn für dieselbe zu bewahren. Schließen Sie sich mit jedem Tage enger aneinander an, öffne einer dem anderen immer vertrauensvoll sein Herz und suche in jeder Verlegenheit der eine bei dem anderen Rat und Hilfe. Dann werden Sie aus eigener Erfahrung lernen, daß Vergnügungen, die man im eigenen Hause genießt, reiner und unschuldiger, angenehmer und auch wohlfeiler

sind als andere, die man mit Mühe und viel Kosten außer demselben sucht, und die vielleicht doch früher oder später Reue und Verdruß bereiten.

Wollen Ehegatten häusliche Glückseligkeit genießen, so müssen sie einander wert zu bleiben trachten. Ohne gegenseitige Achtung und Wertschätzung gibt es kein häusliches Glück. Oder kann sich wohl der Mann an der Seite der Frau und die Frau an der Seite des Mannes glücklich fühlen, wenn weder gute Eigenschaften noch gute Gesinnungen oder Verdienste einen dem anderen achtenswert machen? Keineswegs! Und doch kommt es nicht selten vor, daß Gatten, die sich im Anfange ihres Ehestandes achteten und liebten, nach kurzer Zeit bald dies, bald jenes aneinander auszusetzen wußten, und daß sich die Liebe in Gleichgütigkeit oder gar in Geringschätzung verwandelte.

Die Ursache dieser veränderten Denkungsart ist ebenso leicht zu entdecken, als die Folgen leicht abzusehen sind. Der eine Teil macht nämlich zu große Anforderungen, während der andere zu wenig tut, diesen Anforderungen zu entsprechen. Man hat sich die Tugenden des Geliebten ohne Schatten, sein Gutes ohne Fehler, seine Vorzüge ohne Mängel gedacht. Mit der hohen Meinung von dem geliebten Gegenstande schwindet nun oft alle Achtung gegen denselben. Oft tun aber auch Ehegatten gar zu wenig, um einander immer wert zu bleiben und immer schätzbarer zu werden. Mit ungläubigem Leichtsinne sprechen sie sich los von allem, was Wohlanstand und gute Sitte fordern; ohne Rückhalt zeigen sie sich mit allen ihren Schwachheiten und Fehlern. Auf einem solchen Wege nähert man sich aber einander nicht, man entfernt sich immer weiter voneinander; denn nun läßt man auch allen Ausbrüchen seiner bösen Laune, seines Eigensinnes und seiner Leidenschaften freien Spielraum. Wollen Sie diese Klippe vermeiden, wertes Brautpaar, so suchen Sie einander immer werter zu werden. Es bestrebe sich ein jeder, immer besser zu werden, so daß einer an dem anderen immer neue Vorzüge finde, die ihn in den Augen des anderen immer achtenswerter machen. Seien Sie billig in ihren Anforderungen, erwarten Sie keine fleckenlose Tugend und bemühen Sie sich, eines die Schwachheiten und Gebrechen des anderen mit Schonung und Güte zu verbessern. Wer seiner eigenen Mängel und Fehler eingedenk ist, der wird auch gerne da Nachsicht und Geduld üben, wo es nötig ist.

Vor allem aber empfehle ich Ihnen für Ihre neue Laufbahn und zur Begründung Ihres häuslichen Glückes Liebe zur Religion.

Unmöglich kann eine Familie ein Herz und eine Seele sein, zufrieden und frohen Mutes bleiben und des Segens Gottes teilhaftig werden, wenn nicht Ehrfurcht vor Gott und Liebe zu ihm das Band fortwährend festhält, das am Altare geknüpft wird. Denn gibt es nicht gerade im häuslichen Leben so viele Pflichten, die man schlechterdings ohne Aufblick zu Gott, dem Allwissenden, und ohne seine Gnade nicht mit Gewissenhaftigkeit und Treue erfüllen kann? Gibt es nicht gerade hier der Gelegenheiten so viele, wo man ungescheut sündigen und denjenigen hart und lieblos begegnen kann, deren sanfte Leitung und Führung Pflicht ist? Aber da, wo die Ehegatten Gott fürchten und lieben, fühlen sie sich auch angetrieben, ihren Wohlstand durch eine vernünftige Haushaltung emporzubringen und die Geschäfte ihres Berufes treu und redlich zu erfüllen; nur da ist auch der eine gerecht und billig gegen den anderen, nur da erfüllt jeder pünktlich, was er dem anderen schuldig ist, und trägt und schont und duldet, wenn die Übereilung des einen die Schonung und Nachsicht des anderen fordert. Wie beklagenswert sind aber Ehegatten, welche Gott nicht fürchten und lieben, erst dann, wenn Unglück und Not, wenn Sorgen und Kummer über sie hereinbrechen! Womit sollen die sich aufrichten und trösten, welche Gott nicht kennen als den weisen und gütigen Leiter ihrer Schicksale? Was soll den bekümmerten Gatten und Vater aufrichten und ihm Mut und Trost einflößen, wenn er sich und die Seinigen bei aller Berufstreue und bei allem Fleiße doch nicht vor Mangel schützen kann? Und zu wem sollen Gatten ihre Zuflucht nehmen, wenn einer von ihnen oder ein geliebtes Kind krank wird und bei Menschen keine Rettung und Hilfe zu finden ist? Ach, und wenn der unerbittliche Tod kommt und ein teures Familienglied hinwegnimmt: was soll ihnen dann Mut und Kraft und Trost geben — was, wenn es die Religion nicht tut? O, der Zustand derer ist ein trauriger, die ohne Gottesfurcht, ohne Liebe und Vertrauen zu Gott bei- und miteinander leben wollen.

So sei denn, wertes Brautpaar, die Religion Ihre Freundin und Führerin auf der neuen Bahn, die Sie heute betreten. Von ihr geleitet, werden Sie Ihre gegenseitigen Pflichten gewissenhaft und treu erfüllen und die Fehler, die Sie aneinander gewahr werden, schonend und nachsichtig beurteilen. Von ihr getröstet und unterstützt wird Ihnen jede Bürde leichter und jeder Schmerz gelinder werden. Wenn Sie Gott fürchten und lieben, dann wird Ihnen Glück und Segen nicht

fehlen; denn, versichert die Hl. Schrift, „glückselig alle, die den Herrn fürchten, die da wandeln auf seinen Wegen. Denn von der Arbeit deiner Hände wirst du essen: Heil dir, es wird dir gut gehen." (Ps. 127, 1. 2). Amen.

XLIV.

Segenswünsche.

Der Segen des Herrn sei über euch, wir segnen euch im Namen des Herrn. Ps. 128, 8.

So sprechen und beten, wertes Brautpaar, heute, wo ihr euch vor dem Altare des Herrn die Hand zum heiligen Bunde der Ehe reichet, eure Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde, und so bete auch ich, der ich als Diener der Kirche im Namen Gottes den sakramentalischen Segen über diesen Bund spreche. Wir alle haben heute einen frommen Wunsch und ein Gebet zu Gott um Glück und Heil und Frieden für euch.

Und gewiß, hätten wir die Macht wie den Willen, ihr solltet beide in langer, ehelicher Verbindung ein ungestörtes, ungetrübtes Glück genießen. Aber wir können alle in unserer Schwachheit nur wünschen, nur beten — gewähren und geben kann allein der, von dem allein eine jede gute Gabe und ein jedes vollkommene Geschenk herabkommt, und sein Segen ruht nur auf frommer Liebe Bund. Ihm, eurem Gott, und dem, den er zu unserem Heile gesandt hat, Jesu Christo, den ihr beide heute in der hl. Kommunion empfangen habet, weihet dann vor allen Dingen von neuem das Herz in treuer Liebe und schließet euren Bund mit dem Gelübde: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen!" (Josue 24, 15.) Dann wird es euch an seiner Gnade und seinem Segen nicht fehlen; dann wird eure gegenseitige Liebe, weil sie in ihm ihren Grund und Mittelpunkt hat und durch seinen Geist geheiligt ist, eine wahre, dauernde, fromme Liebe sein, und wo fromme Liebe ihre Segnungen verbreitet, da ist auch reines, unwandelbares Glück in Ehen und Familien. Christlich fromme Liebe ist ja die Mutter der Einigkeit und des Friedens, der Verträglichkeit und Versöhnlichkeit, und wo auch nur das leiseste Mißverständnis sich zeigt, da ist sie alsbald bemüht, es auszugleichen und zu heben. Christliche Liebe ist bereit, jedes Opfer zu bringen und

sich jede Entbehrung gefallen zu lassen, um den Lebensgefährten, die Kinder und alle Hausgenossen zu erfreuen und zu beglücken. Christliche Liebe weiß Selbstverleugnung zu üben, den eigenen Willen zu unterdrücken, den Launen und der Willkür Schranken zu setzen. Christliche Liebe kann Fehler bekennen und vergeben. Christliche Liebe ist treu und teilnehmend, freundlich und zuvorkommend, dienstfertig und hilfreich, tätig und unverdrossen und findet ihre höchste Freude in gewissenhafter Pflichterfüllung. Christliche Liebe ist mäßig und dankbar in den Tagen des Wohlergehens, zufrieden mit allem, was Gott gibt und anordnet, geduldig in Trübsal, dem Herrn fest vertrauend unter allen Prüfungen des Erdenlebens. „Die Liebe," sagt der hl. Apostel, „ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie duldet alles. Die Liebe hört nie auf." (I. Kor. 13, 4—8.) O, in solcher Liebe vereiniget euch — und der Segen Gottes, den ihr fürchtet und dem ihr dienet, wird mit euch sein; es wird euch wohlergehen, und wir werden uns alle eures ehelichen und häuslichen Glückes innig und herzlich freuen.

Ja, euer Bund, auf christlicher Liebe gegründet, sei ein heiliger unverletzlicher, ewiger Bund, ein Bund im Himmel geschlossen und vom Himmel herab gesegnet! Und das wird er sein. Wir hoffen es mit Zuversicht, denn wir kennen eure Gesinnung. Wir wissen, ihr stehet fest im Glauben, und im Lichte des Glaubens betrachtet ihr diesen Bund als eine heilige Stiftung Gottes, den Christus, der Sohn Gottes, mit sakramentaler Würde umgeben hat, als ein Abbild der Verbindung Christi mit seiner Kirche, als einen Bund, den nur er lösen kann, der ihn heiligt und begleitet mit der Verheißung seiner Gnade. In diesem Glauben wandelt getrost eure Bahn! In diesem Glauben „freuet euch", wie der Apostel sagt, „seid vollkommen, ermahnet einander, seid gleichgesinnt, seid friedsam, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein". (II. Kor. 13, 11.) Wir aber wollen uns mit euch freuen und mit euch und für euch beten und hoffen, daß unser Wunsch sich erfülle: „Der Segen des Herrn sei über euch, wir segnen euch im Namen des Herrn!" —

XLV.

Das Fundament des christlichen Hauses.

Einen anderen Grund kann niemand legen, als der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.
I. Kor. 3, 11.

Geehrtes Brautpaar! Ihr wollet ein neues Haus gründen und darin gesegnet und glücklich wohnen für und für. Wenn man ein Haus bauen will, so ist ein festes und sicheres Fundament die Hauptsache; denn darauf stützt sich das Haus. Ist das Fundament nicht fest, so geht das darauf gebaute Haus bald aus den Fugen und ein Sturmwind legt es in Trümmer. Dieselbe Bewandtnis hat es mit dem christlichen Hause, das ihr gründen wollt, und darum seid ihr hier am Altare des Herrn erschienen, um des Segens Gottes, an dem alles gelegen, teilhaftig zu werden. Aber was für ein Fundament müßt ihr denn legen, damit euer Haus fest und sicher darauf ruhe? Auf diese Frage antwortet der hl. Paulus: „Einen andern Grund kann niemand legen, als der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Das christliche Haus muß ruhen auf dem festen Grunde des christlichen Glaubens, Mann und Frau und Kinder und Hausgenossen müssen innig durchdrungen sein von jenem Glauben, den Jesus Christus, der Sohn Gottes, vom Himmel gebracht hat und den die katholische Kirche lehrt.

Dieser Glaube ist ein wahrer Felsengrund und schützt das Haus vor dem Verderben, das der Geist der Welt über das Haus zu bringen pflegt. Dieser Geist der Welt ist ein Geist der Hoffart, der Selbstsucht, der Eitelkeit, der Vergnügungssucht, der Verschwendung, der Lieblosigkeit, des Unfriedens, der Gottvergessenheit und der Gottlosigkeit, und wo dieser Geist in ein Haus dringt, da schwinden alle die Tugenden, welche der christliche Glaube im Gefolge hat, und welche allein die Bewohner des Hauses glücklich machen können, es schwindet die Demut, die Liebe, die Eintracht, der Friede, die Treue, die Keuschheit, die Mäßigkeit, die Gerechtigkeit, die Berufstreue, der Gebetseifer, und Gott der Herr weicht mit seiner Gnade und seinem Segen von einem solchen Hause, und mit ihm die heiligen Engel, welche es behüten sollen. Bewahrt also euren Glauben und flößet auch den Kindern, welche der Herr euch schenken wird, und euren

Hausgenossen diesen Glauben ein; wandelt nach den Vorschriften dieses Glaubens, und es werden es auch die Eurigen tun. Ihr gleichet dann jenem weisen Manne, „welcher sein Haus auf einem Felsen gebauet hat. Es fiel ein Platzregen, es kamen Wassergüsse, es bliesen Winde und stießen an das Haus, aber es stürzte nicht ein, denn es war auf einen Felsen gegründet." (Matth. 7, 24, 25.)

Dieser Glaube wird euch auch zur Aneignung der Tugenden behilflich sein, welche die zeitliche und ewige Wohlfahrt begründen. Der Glaube lehrt: „Bestrebet euch, ein stilles Leid zu führen, euer eigen Geschäft zu treiben, mit euren eigenen Händen zu arbeiten" (I. Tess. 4, 11), und verheißt den Arbeitsamen: „Von der Arbeit deiner Hände wirst du essen. Heil dir, es wird dir gut gehen." (Ps. 127, 2.) Seid also fleißig und arbeitsam und haltet auch die Eurigen zur Arbeit an, und der Segen Gottes wird nicht ausbleiben.

Der Glaube lehrt: „Wir haben nichts in diese Welt hineingebracht und können ohne Zweifel auch nichts mitnehmen. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben: so lasset uns damit zufrieden sein." (I. Tim. 6, 7. 8.) Diese Zufriedenheit ist die Hauptquelle des Glückes eines christlichen Hauses und wird nur auf dem Grunde des Glaubens durch die Gnade Gottes gewonnen. Wer aber immer reicher werden, glänzen und genießen will, der wird von seinen unersättlichen Begierden immerfort gequält und kommt nimmer zur Ruhe. Darum sagt selbst der weise Salomon, welcher alles hatte, was sein Herz begehrte: „Besser ist ein wenig mit der Furcht des Herrn als große Schätze, die nicht sättigen." (Sprüche. 15, 16.) Zu dieser Zufriedenheit lasset sich gesellen die Mäßigkeit, welche ebenfalls der Glaube lehrt: „Hütet euch, daß eure Herzen nicht belastet werden mit Völlerei, Trunkenheit und den Sorgen dieses Lebens." (Luk. 21, 34.) Mäßigkeit erhält und befestigt die Gesundheit, verlängert das Leben, schützt vor Armut und bringt freudigen Sinn. Hütet euch also vor Unmäßigkeit, vor unnötigem Putz und Flitter und gewöhnet euch keine unnötigen Bedürfnisse an, die ohne große Auslagen nicht bestritten werden können.

Der Gaube lehrt ferner Gottesfurcht: „Fürchte Gott und halte seine Gebote, das ist der ganze Mensch. (Pred. 12, 13.) Folget dieser Ermahnung alle Tage eures Lebens. Hütet euch aus kindlicher Furcht vor dem Herrn vor jeglicher Sünde und haltet die Gebote Gottes; alsdann werdet ihr Glück und Frieden besitzen. „Die Furcht

des Herrn," sagt die Hl. Schrift, „ist die Krone der Weisheit; sie gibt vollkommenen Frieden, die Frucht des Heiles." (Sir. 1, 22.) Die Gottesfurcht hält die Sünde aus dem Hause und deshalb auch viele Leiden, welche als Strafen für die Sünde den Menschen zu treffen pflegen, gemäß der Erklärung des Apostels: „Trübsal und Angst über eines jeden Menschen Seele, der Böses tut." Fürchtet ihr Gott, so werdet ihr auch einander lieben, einander die eheliche Treue bewahren und eure Kinder in der Lehre und Zucht des Herrn erziehen, wie es das christliche Gesetz den Eheleuten vorschreibt. Fürchtet ihr Gott, so werdet ihr die Leiden und Trübsale, welche über ein jedes christliche Haus kommen, ergeben aus Gottes Hand annehmen und mit Geduld tragen können. Soll aber, geehrtes Brautpaar, euer Haus immer fest und sicher auf dem Fundamente des Glaubens ruhen, und sollen auf diesem Fundamente die Tugenden, welche das Glück des Hauses ausmachen, sich einfügen und namentlich die Gottesfurcht, „die Krone der Weisheit", so betet alle Tage um Gnade und Hilfe, um Schutz und Segen. „Nie," sagt der hl. Augustinus, „wird jener fromm zu leben wissen, der nicht gut zu beten weiß." Ich schließe mit dem Segenswunsche des Apostels: „Der Friede Gottes, der allen Begriff übersteigt, beschirme eure Herzen und euren Sinn in Christo Jesu!" (Phil. 4, 7.) Amen.

XLVI.

Das Haus zu Nazareth.

Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zu besten dienen. Röm. 8, 28.

Es ist eine alte schöne Sitte, denen, die in einen neuen Stand, in neue Lebensverhältnisse eintreten, Glück zu wünschen. Auch euch, wertes Brautpaar, die ihr im Begriffe steht, einen neuen Stand, den Stand der Ehe anzutreten und ein neues Haus, eine neue Familie zu gründen, werden heute von Eltern, Geschwistern, Verwandten und Bekannten viele Glückwünsche entgegengebracht. Ich vereinige meinen Wunsch, daß ihr Frieden und Glück, Segen und Gedeihen am eigenen Herde finden möget, mit dem eurigen, will euch aber auch, damit die Wünsche sich erfüllen, ein euch bekanntes Haus als Muster der Nachfolge vorstellen: das bescheidene Haus zu Nazareth.

1. Das Haus zu Nazareth war vor allem ein Haus des Gebetes. Dort beteten Tag für Tag ebenso innig und demütig als vertrauensvoll Maria und Joseph, und ihrem Gebete schloß sich das Gebet des göttlichen Kindes an. Wünschet ihr, wertes Brautpaar, Gedeihen und Segen für eure Unternehmungen und Arbeiten, Gnade zu einem christlichen Leben, so folget den Bewohnern jenes stillen Hauses zu Nazareth nach: betet jeden Morgen, Mittag und Abend, besuchet fleißig und andächtig den öffentlichen Gottesdienst, und wenn der Herr euch Kinder schenkt, so haltet auch diese zum Gebete und Gottesdienste an. Eine jede Familie ist vielen Gefahren und Prüfungen ausgesetzt; auch bei euch werden sie sich einstellen; es werden Krankheiten, Bekümmernisse, Leiden und Trübsale kommen. Da ist es nötig, das ihr euer Haus unter den Schutz Gottes stellet und diesen Schutz täglich in andächtigem Gebete herabrufet.

2. Das Haus zu Nazareth war auch ein Haus der Gottesfurcht, d. h. alle Bewohner desselben hüteten sich aus Liebe zu Gott, eine Sünde zu tun, und wandelten nach Vorschrift des göttlichen Gesetzes. Wie Maria in dieser Beziehung dachte, spricht sie aus in der Antwort, die sie dem Engel gab: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinen Worten.“ Daß Joseph ein gottesfürchtiger Mann war, bezeugt die Hl. Schrift, indem sie ihn einen „gerechten“ Mann nennt. Und Jesus selbst sagt: „Das ist meine Speise, den Willen meines Vaters zu tun.“ Alle Bewohner des Hauses kannten keinen anderen Willen als den Willen Gottes: dieser war die oberste Richtschnur ihres Sinnens und Trachtens, ihres Handels und Wandels. Soll das Haus, welches ihr gründen wollt, blühen und gedeihen, so muß diese Gottesfurcht darin herrschen. Ihr müsset euch bei eurem Tun und Lassen nicht von Eigenliebe und Laune, nicht von euren Begierden und Leidenschaften, sondern allein vom Gesetze Gottes leiten lassen, nicht euren, sondern Gottes Willen tun; ihr müsset aus Liebe zu Gott alles vermeiden, was Gott betrüben und beleidigen könnte, und alles tun, was ihm wohlgefällig ist. Alsdann wird der Segen Gottes auf eurem Hause ruhen, und es wird sich erfüllen, was ich gleich aus dem 127. Psalme über euch beten werde: „Glückselig alle, die den Herrn fürchten, die da wandeln auf seinen Wegen. Denn von der Arbeit deiner Hände wirst du essen: Heil dir, es wird dir gut gehen! Dein Weib ist wie ein fruchtbarer Weinstock an den Wänden deines Hauses; deine Kinder wie

Ölbaumpflanzen um deinen Tisch her. Siehe, also wird der Mann gesegnet, der den Herrn fürchtet." — Kommen dann auch Kreuz und Leiden, sie werden nicht imstande sein, euch mutlos zu machen, und eurem Munde keine Klage auspressen. Die Furcht und Liebe Gottes überwindet alles und läßt alles zum besten ausschlagen; denn „wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen."

3. Das Haus zu Nazareth war endlich auch ein Haus der Liebe und des Friedens. Eine heilige Liebe umfaßte die drei heiligen Personen Jesus, Maria und Joseph, so daß sie gegenseitig auf das zärtlichste füreinander besorgt waren und kein Mißton, kein hartes Wort den Frieden des Hauses störte. Lasset, geehrtes Brautpaar, eine solche aufrichtige Liebe auch in eurem Hause herrschen, und die Frucht dieser Liebe wird der Friede und das Glück sein. Ihr gelobet euch heute vor dem Angesichte Gottes gegenseitige Liebe, so erweist sie denn auch einander. Fest stehe unter euch der milde, schöne Bund der Herzen, an den der Herr so viel Heil und Segen geknüpft hat. Keiner kränke den anderen durch harte Worte und Begegnung; keiner betrübe den anderen durch Unordnung, durch Nachlässigkeit, durch Verschwendung und Ungestüm und anderes böses Tun. Vor allem zeige sich eure Liebe durch zuvorkommende Güte und Sanftmut; durch zuvorkommende Güte, denn nichts erquickt die Seele mehr als das freundliche Achten auf die Wünsche des anderen, das willige Einstimmen in das, was dem anderen gefallen möchte; ferner durch Sanftmut und Gelindigkeit bei euren Fehlern. Wo ist ein Mensch, der bei allem Wachen über sich doch nicht einmal übereilt würde von einem Fehler, von einer Schwäche, von einer Laune; wo ist die Ehe, die nicht, wenn auch nur auf Augenblicke, dadurch getrübt würde? Aber ertraget einer den anderen, rechnet nichts hoch an und lasset einer dem anderen Nachsicht zuteil werden, damit der Friede des Hauses nicht gestört werde. Bedenket alle Tage, daß der gnädige Gott euch deshalb so enge durch das Sakrament der Ehe verbindet, damit ihr Gelegenheit habet, jede Pflicht der Liebe zu üben und euch zu gewinnen den Lohn derselben am Tage des Gerichtes. Darum trachten Sie danach, geehrter Bräutigam, daß Ihre Frau Gott danke heute und alle Tage, daß er Sie ihr gegeben, und Sie, geehrte Braut, streben Sie aus allen Kräften danach, daß Ihr Mann sich glücklich preise, daß er Sie gefunden.

Möchte denn euer Haus dem stillen Hause zu Nazareth ähnlich werden! Möchte es werden ein Haus des Gebetes, der Gottesfurcht, der Liebe und des Friedens! Dann werden die Wünsche in Erfüllung gehen, welche euch heute entgegengebracht werden. Ihr werdet in eurem Hause glücklich leben, und der Segen Gottes wird darauf ruhen. Das verleihe euch Jesus auf die Fürbitte seiner hl. Mutter und seines hl. Nährvaters. Amen.

XLVII.

Die Quelle des ehelichen Glückes.

Die Gottseligkeit ist zu allem nützlich und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.
I. Timoth. 4, 8.

Der Zweck des Ehestandes, den Sie, geehrtes Brautpaar, unter dem Segen der Kirche anzutreten im Begriffe stehen, ist kein anderer als die Erhöhung und Vermehrung menschlicher Glückseligkeit. Die Ehe wurde schon im Paradiese von Gott eingesetzt und von Christus zu einem Sakramente erhoben, damit die Eheleute, gestärkt durch Gottes Gnade, durch eine herzliche und dauerhafte Liebe einander das Leben erleichtern, die Lasten und Beschwerden des Lebens gemeinschaftlich tragen, gegenseitig einander belehren, trösten und erfreuen, für die irdischen Bedürfnisse gemeinschaftlich sorgen und ihre Kinder in der Zucht und Lehre des Herrn erziehen. Gott hatte also eine heilige, weise und wohltätige Absicht bei der Einsetzung dieses Standes, und es ist nur zu beklagen, daß dieselbe gar oft durch die Schuld der Menschen nicht erreicht wird und es der unglücklichen Ehen so viele gibt. Das würde nicht der Fall sein, wenn die Eheleute die Quelle ihres Glückes da suchten, wo sie allein zu finden ist, ich meine in der Religion. In Rücksicht darauf sagt der Apostel: „Die Gottseligkeit ist zu allem nützlich und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.“ Damit nun der Ehestand Ihnen Glück und Segen bringe, achten Sie auf die Worte, womit ich Ihren Eintritt in denselben begleiten will, und bewahren Sie dieselben in einem guten Herzen.

Die Offenbarung stellt uns die Ehe als eine göttliche Einrichtung dar, als einen Bund, den die reinste, zärtlichste und festeste Liebe heiligen und verschönern und der unauflöslich fortdauern soll, bis

der Tod ihn trennt. „Um deswillen," sagt der Heiland, „wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und sie werden zwei in einem Fleische sein. Was nun Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen." (Matth. 19, 5. 6.) Noch mehr. Christus, der Sohn Gottes, hat die Ehe zu einem Sakramente erhoben, wie der hl. Apostel lehrt, der die Ehe in der Kirche ein großes Sakrament nennt und Männer und Frauen auffordert, sich einander zu lieben, wie Christus die Kirche geliebt hat, und die ihnen obliegenden Pflichten treu zu erfüllen. (Epheſ. 5, 23—26.)

Und in der Tat, wenn die Ehe, welche unter Christen im Aufblicke zu Gott, dem Zeugen ihrer Gelübde, und unter dem Segen der Kirche geschlossen wird, überall eine christliche Ehe wäre; wenn sie immerdar von allen als eine heilige und von Gott begnadigte Verbindung betrachtet würde; wenn alle unter dem Beistande der göttlichen Gnade sich diese unauflösliche Verbindung so beglückend als möglich zu machen beflissen wären: so würde der Ehestand nicht für so viele ein Wehestand sein. Wo in Häusern und Familien sich kein rechtes Fortkommen zeigt, wo die Kinderzucht nicht gedeihen will, wo Unmut und Verdruß herrscht: da schließen wir mit Recht auf Mangel an Gottesfurcht. Wenn der Mann keine Ahnung von seinen Gatten- und Vaterpflichten hat; wenn die Arbeit ihm eine Last ist, und wenn er, statt für sein Hauswesen zu sorgen, allerlei Zerstreuungen aufsucht; wenn die Gattin und Mutter keinen Sinn hat für die Freuden des Familienlebens und sich um die Erziehung ihrer Kinder und um die ihr obliegenden häuslichen Geschäfte nicht kümmern mag; wenn vollends Modesucht, Eitelkeit und Zerstreuungssucht sich ihrer bemächtigen, ach! dann dürfen wir uns nicht wundern, daß die häusliche Glückseligkeit zugrunde geht.

Ein froher Lebensgenuß und Familienglück kann nur da, selbst unter Mühe und Beschwerde, blühen, wo Vater und Mutter Gott fürchten und lieben, auf ihn vertrauen, zu ihm beten und aus Liebe zu ihm alle Pflichten ihres Standes und Berufes treu und gewissenhaft erfüllen und die Beschwerden des Lebens mit Geduld tragen. Darum heißt es: „Wer den Herrn fürchtet, dem wird's wohlgehen. Gott fürchten ist vollkommene Weisheit; von ihren Früchten wird man gesättigt. Sie füllet das ganze Haus mit Früchten, und die Kammern mit ihren Schätzen. Die Furcht des Herrn ist die Krone

der Weisheit; sie gibt vollkommenen Frieden, die Frucht des Heiles." (Sir. 1, 19—22.) „Wehe aber dem Gottlosen, ihm geht's übel: denn nach den Werken seiner Hände wird ihm vergolten." (Is. 3, 11.) Und „wenn jemand für die Seinigen und besonders für die Hausgenossen nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Ungläubiger." (I. Kor. 5, 8.)

Gottesfurcht ist endlich auch das bewährteste Mittel, um die Beschwerden der Arbeit und die Leiden und Trübsale des Lebens mit Geduld zu ertragen. Wo wäre eine Familie, in der sich nicht ab und zu Leiden und Trübsale einstellen? Diese müssen mit Ergebung aus Gottes Hand angenommen und mit Geduld ertragen werden. Wer aber kann das besser als derjenige, welcher Gott fürchtet und recht tut? Die Religion führt uns zu Gott, zum demütigen Glauben an ihn, den väterlichen Ordner unserer Schicksale, zum Vertrauen auf seinen Schutz, zur Hingebung an ihn, wenn unser Flehen nicht erhört wird. Die Überzeugung, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, gibt Stärke, alles zu tragen, was Gott auferlegt.

Ich habe Sie nun, geehrtes Brautpaar, an einige jener wesentlichen Dinge erinnert, die nicht fehlen dürfen, wenn der Bund der Ehe ein beglückender sein soll. Möchten Sie nun die Zahl der glücklichen Ehegatten vermehren! Das ist unser aller Wunsch, das ist das Hauptsächlichste, was Ihre Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde heute von Gott erflehen. Dieser Wunsch wird sich in dem Maße erfüllen, als Sie den Glück und Segen bringenden Lehren und Vorschriften der Religion Folge leisten. Sie ruft Ihnen heute ebenso ernst als eindringlich zu: „Wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, ertragend einander in Liebe, beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens." (Ephes. 4, 1. 2.) „Einer trage des anderen Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." (Gal. 6, 2.) Ja, wahre Gottesfurcht sei der Stab und die Stütze für Ihr künftiges Leben! Bewährt hat sich schon an Tausenden und abermal Tausenden der Ausspruch: „Die Gottseligkeit ist zu allem nützlich und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens." Er lebe auch kräftig in Ihnen und entflamme Sie zu jeglicher christlicher Tugend! Gottes Segen sei mit Ihnen und begleite Sie auf allen Ihren Wegen! Heilig sei Ihnen das Andenken an diese feierliche Stunde jetzt und allezeit! Amen.

XLVIII.

Zacharias und Elisabeth.

Beide waren gerecht vor Gott und wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn tadellos.
Luk. 1, 6.

Geehrtes Brautpaar! Ihr knieet vor dem Altare des Allerhöchsten, um in eine Verbindung einzutreten, die der Grund aller übrigen ist und die wir eine heilige nennen, weil sie den zum Stifter hat, der die Quelle aller Heiligkeit ist. Die Hl. Schrift stellt uns Gott als Stifter des Ehestandes vor, und indem er dadurch die Wohlfahrt der Menschen beförderte, so wollte er auch, daß die Ehegatten diesen Stand durch ihre Tugenden schmücken sollten. Möchte nun von allen Eheleuten und auch von euch gesagt werden können, was der hl. Lukas von dem Priester Zacharias und seiner Gattin Elisabeth berichtet: „Beide waren gerecht vor Gott und wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn tadellos." Mit diesen wenigen Worten entwirft der hl. Lukas treffend ein Bild von dem gottgefälligen Wandel eines Ehepaares, und das möchte ich euch zum Muster der Nachfolge vorstellen.

„Beide," heißt es, „waren gerecht vor Gott," d. h. sie dienten ihm in jener heiligen Furcht, die schon erschrickt vor jedem sündhaften Gedanken und vor jeder unlauteren Lust; in jener kindlichen Liebe, deren höchstes Verlangen das Wohlgefallen und die Gnade Gottes ist, und in jenem festen Vertrauen, das die selige Gewißheit hat, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen müssen. Eine solche Gerechtigkeit vor Gott kann aber vor der Welt nicht verborgen bleiben. Oder muß ein Licht nicht seinen Schein um sich werfen? Muß der Mund nicht übergehen von dem, des das Herz voll ist? Kann ein guter Baum andere als gute Früchte bringen? Darum heißt es weiter: „Sie wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn tadellos." Damit ist der äußere Wandel gerechter und gottesfürchtiger Gatten bezeichnet in den verschiedenen Verhältnissen des Lebens. Die Furcht Gottes lehrt sie das Böse hassen und meiden, die Liebe Gottes macht, daß sie unablässig dem Guten nachstreben, und weil Vertrauen auf Gott in ihrem Herzen wohnt, so heißt es allzeit bei ihnen: „Was Gott tut, das ist wohlgetan."

Sind also die Ehegatten gerecht vor Gott, dann ist auch ihr Wandel vor den Menschen tadellos, ihre Rede verständig und erbaulich, ihr Glaube durch die Liebe tätig in guten Werken; und wenn sie in den Tagen des Wohlergehens herzlich dankbar sind, so bewähren sie sich in den Prüfungen und Leiden des Lebens durch Geduld, Zufriedenheit und stille Ergebung; „sie wandeln in allen Geboten und Satzungen des Herrn tadellos". —

Strebet nun, wertes Brautpaar, diesem Ziele ohne Unterlaß nach in aller Demut. Ich sage: in aller Demut; denn Gnade und Kraft dazu muß vom Herrn kommen; den Demütigen aber gibt er diese Gnade. Beweiset euch immerdar als ein recht christliches Ehepaar, seid „gerecht vor Gott und wandelt in allen Geboten und Satzungen des Herrn tadellos". Der Segen wird nicht ausbleiben. Er wird sich zunächst an eurem eigenen Herzen offenbaren durch den Frieden Gottes, der euch zuteil werden wird; denn, versichert die Hl. Schrift, „großen Frieden haben, die dein Gesetz, o Herr lieben, und sie stoßen nicht an". (Ps. 118, 165.)

Dieser Segen wird auch sichtbar werden in eurem ehelichen und häuslichen Leben. Es wird ein zufriedenes Leben sein, einer wird den anderen glücklich machen. Was zu einer zufriedenen Ehe und Häuslichkeit, was zum frohen, glücklichen Leben der Ehegatten gehört, hat es nicht seinen Grund eben in jener Gerechtigkeit und Gottesfurcht und in jenem Gehorsam gegen Gottes Gebote und Satzungen? Eine Ehe, eine Häuslichkeit kann unmöglich beglückend sein ohne gegenseitige Achtung und Liebe, ohne den Geist der Einigkeit und Verträglichkeit, der Sanftmut und der Milde, ohne herzliche Teilnahme, ohne Übereinstimmung in den Wünschen und Bestrebungen, ohne daß einer in den anderen sich schicke, einer des anderen Last trage, einer dem anderen zur Erbauung und zur Förderung auf dem Heilswege lebe, ohne daß beide mit vereinten Kräften ihre Kinder christlich fromm erziehen und ihre Untergebenen zu allem Guten anhalten und sie mit Gerechtigkeit und Milde behandeln. Das alles aber findet sich eben bei gerechten und gottesfürchtigen Ehegatten, welche tadellos wandeln in allen Geboten und Satzungen des Herrn.

Tuet das, wertes Brautpaar, alle Tage eures Lebens. Dann dürfet ihr getrost alle eure Sorgen in Beziehung auf euer irdisches Wohlergehen auf den Herrn werfen; er wird für euch sorgen. Dann dürfet ihr mit Zuversicht der Gnade Gottes euch getrösten und auf

die Erweise seiner segnenden Liebe rechnen, wenn es nur euer ernstlicher Wille und euer unabläßiges Bestreben ist, gerecht zu sein vor Gott und tadellos zu wandeln in allen Geboten und Satzungen des Herrn; denn, versichert die Hl. Schrift, „Gott fürchten (und auf seinen Wegen wandeln) ist die vollkommene Weisheit; von ihren Früchten wird man gesättigt. Sie füllet das ganze Haus mit Früchten und die Kammern mit ihren Schätzen; sie gibt vollkommenen Frieden, die Frucht des Heiles". (Sir. 1, 20—22.)

XLIX.

Das glückliche Haus.

Wertes Brautpaar! Wenn Sie von dem Altare, an welchem Sie jetzt knieen, um den sakramentalen Segen der Ehe zu empfangen, nach Hause zurückkehren, dann wollen Sie einen neuen Herd und an diesem eine neue Familie gründen, und Sie hoffen, daß Sie Glück und Frieden finden. Das ist eine berechtigte Hoffnung; denn der Schöpfer hat in jedes Menschen Herz ein Verlangen nach Glück und Frieden gelegt, und der Mensch darf und soll danach streben. Aber wie werden Sie dessen teilhaftig, wonach Ihr Herz verlangt? Bedürfen Sie dazu etwa große Reichtümer, Ehrenstellen und die Genüsse, welche die Welt Ihnen bietet? Die Familie zu Kana, bei welcher der Heiland als Hochzeitsgast einkehrte, war nicht reich, es ging ihr sogar bei der Hochzeit der Wein aus; und dennoch waren die Brautleute glücklich und wurden des göttlichen Segens teilhaftig. Und wodurch? Dadurch, daß Jesus, der Sohn Gottes, als Gast in ihr Haus einkehrte. Wünschen Sie nun, wertes Brautpaar, für Ihr neues Haus und die Familie, welche Sie gründen wollen, Glück und Segen: beides wird auch Ihnen zuteil werden, wenn Sie Jesum in Ihr Haus einladen und sich so verhalten, daß er immerdar bei Ihnen bleiben kann; denn er ist noch immer der Spender alles Segens, die Quelle alles Heiles und Friedens. Er wird aber bei Ihnen einkehren und verweilen und mit ihm Glück, Heil und Friede, wenn fort und fort in Ihrem Hause Liebe und Gottesfurcht wohnt.

Das Haus, in welches der Herr einkehren, in dem er segnend verweilen soll, muß ein Haus der Liebe sein; alle seine Bewohner muß Liebe miteinander verbinden. Nur in einem Hause der Liebe

kann Jesus wohnen; denn Gott ist ja, wie die Hl. Schrift sagt, die Liebe, und der Heiland will daran erkennen, ob wir seine Jünger seien, wenn wir einander lieben. Wie kann er also, Glück und Segen spendend, unter Menschen wohnen, die keine Liebe zueinander haben? Wie kann er in ein Haus einkehren und allda weilen, wo jeder kalt und gefühllos seine eigenen Wege geht, wo kein Friede, keine Eintracht unter den Eheleuten besteht, sondern beständiger Unfriede, Zank und Streit, wo jeder nur darauf bedacht ist, dem anderen das Leben zu verbittern und sein Glück und seinen Frieden zu zerstören? Wie kann sein Segen auf solchen Häusern und deren Bewohnern ruhen, wo die erste Bedingung alles Segens, die Liebe, fehlt? O so bleiben Sie denn immerdar einander in wahrer christlicher Liebe zugetan. Diese Liebe könnten wohl Fehler und Schwächen, von denen keiner frei ist, stören, aber sie sollen es nicht. Eheleute, die sich wahrhaft lieben, finden darin nur eine Aufmunterung, sich in gegenseitiger Nachsicht, in Geduld und in verzeihender Liebe zu üben, sich einander zu erbauen, zu bessern und einander zurechtzuhelfen mit sanftmütigem Geiste. Sie tragen liebend einer des anderen Last nach dem Gesetze des Herrn, und bald gehen die kleinen Mißstimmungen vorüber, die bei schwachen, sündhaften Menschen nie ganz ausbleiben, und die Herzen schließen sich nur inniger in erneuter Liebe einander an. Da ist kein Groll, kein Nachtragen, keine Bitterkeit. Da ist Nachgiebigkeit, Verträglichkeit, Friedfertigkeit. Da vergibt jeder gern, weil jeder fühlt, daß auch er der Vergebung bedarf; und so ziehen die Ehegatten in Liebe fröhlich ihre Straße, und der Herr begleitet sie mit seinem Segen.

Aber, wertes Brautpaar, neben der Liebe muß auch Gottesfurcht in Ihrem Herzen sein, wenn Jesus in demselben verweilen soll; denn, „wenn der Herr das Haus nicht baut", sagt die Hl. Schrift, „so arbeiten die Bauleute vergebens". (Ps. 126, 1.) Aus Liebe zu ihm müssen Sie aus Ihrem Herzen und Ihrem Hause alles fernhalten, was irgendwie Sünde ist, Ihre Pflichten treu erfüllen und mit frommem Gebete zu ihm Ihr Tagewerk beginnen und beschließen. Wenn Sie ihn nicht fürchten, ehren und lieben und nicht zu ihm beten, so können Sie zwar im glücklichsten Falle Geld und Gut erwerben und dessen teilhaftig werden, was die Welt Glück zu nennen pflegt; aber was ist alles Glück, wenn Ihnen ein gutes Gewissen, der Friede des Herzens und das Wohlgefallen Gottes fehlt! All Ihr Glück wird dann nur Schein und Täuschung sein, denn es ist und bleibt ewig wahr: Das

Glück besteht nicht in Geld und Gut, nicht im Genusse sinnlicher Freuden, sondern in dem Zeugnisse eines guten Gewissens, in dem Frieden mit Gott und mit sich selbst. Und einem guten Gewissen und einem gottesfürchtigen, gerechten Wandel hat der Segen Gottes nie gefehlt. „Die Gottseligkeit," sagt der Apostel, „ist zu allen Dingen nütze, sie hat die Verheißung für dieses und das zukünftige Leben." (I. Tim. 4, 8.) Und „glückselig alle", bete ich gleich nach dem Psalmisten über Sie, „glückselig alle, die den Herrn fürchten, die da wandeln auf seinen Wegen. Denn von der Arbeit deiner Hände wirst du essen: Heil dir, es wird dir gut gehen. Dein Weib ist ein fruchtbarer Weinstock an den Wänden deines Hauses, deine Kinder sind wie Ölbaumpflanzen um deinen Tisch her. Siehe, also wird der Mann gesegnet, der den Herrn fürchtet." (Ps. 127, 1 ff.)

Und wie könnte es auch anders sein? Äußert sich ja die Gottesfurcht gerade in der Übung jener Tugenden, welche das Glück des häuslichen Lebens befördern. Fürchten Sie Gott, so werden Sie aus Ihrem Hause die Sünde, die Quelle alles Unsegens, fernhalten, mit Treue Ihre Pflichten erfüllen und durch wechselseitige Belehrung, Ermahnung und Hilfeleistung füreinander ein Segen werden. Fürchten Sie Gott, so werden Sie auch Ihre Kinder in der Gottesfurcht erziehen und Ihre Hausgenossen zum Gebete und zur Gottesfurcht anhalten. Fürchten Sie Gott, so werden Sie das Gebet am Morgen und Abend, vor und nach dem Essen nicht unterlassen und den Gottesdienst und den Empfang der hl. Sakramente nicht versäumen. Fürchten Sie Gott, so werden Sie gemeinschaftlich bestrebt sein, um durch Fleiß, Berufstreue, Sparsamkeit und Vertrauen auf Gott Ihr häusliches Glück zu begründen und zu befestigen.

Wünschen Sie also, wertes Brautpaar, daß der Segen Gottes Sie begleite auf Ihrer neuen Lebensbahn, so tragen Sie Sorge, daß Jesus kein Fremdling ist in Ihrem Hause. Bleiben Sie einander mit inniger, opferwilliger Liebe zugetan, fürchten Sie Gott, ordnen Sie nach seinem heiligen Willen Ihr Sinnen und Trachten, Tun und Lassen und harren Sie aus in vertrauensvollem Gebete, alsdann wird Jesus bei Ihnen einkehren und verweilen und mit ihm Glück und Friede, Heil und Segen. Ja, sein Friede, wie ihn die Welt nicht geben kann, komme über Sie und über uns alle und bleibe bei uns allen immerdar! Amen.

L.

Drei nützliche Gegenstände für ein christliches Haus.

Wertes Brautpaar! Es ist eine althergebrachte Sitte, den Brautleuten an ihrem Hochzeitstage Glück zu wünschen und Geschenke darzubringen zur Ausstattung des Hauses, welches sie gründen wollen. Ich weiß nicht, was man euch alles zum Geschenke gemacht hat, und weiß also auch nicht, ob sich darunter drei Gegenstände befinden, die für ein christliches Haus überaus nützlich sind und gerade viel dazu beitragen, daß die Glückwünsche, welche man euch von allen Seiten darbringt, in Erfüllung gehen. Ihr werdet gewiß erfahren wollen, welches denn diese nützlichen und glückbringenden Gegenstände seien.

Es ist zuerst eine Handpostille, d. h. eine Erklärung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien des katholischen Kirchenjahres. Dies Buch ist überaus nützlich für junge Eheleute; denn sie können aus diesem Buche nicht allein die Lehre Christi, welche, wie der Apostel sagt, die Kraft Gottes ist, selig zu machen alle, die daran glauben, immer besser kennen lernen und sich so in den Stand setzen, einem jeden über die Gründe ihres Glaubens und ihrer Hoffnung Rechenschaft zu geben, sondern sich auch über die Pflichten immer besser unterrichten, welche sie gegeneinander, gegen die Kinder, welche der Herr ihnen schenkt, und gegen ihre Hausgenossen zu erfüllen haben. Je besser ihr aber diese Pflichten kennet, desto besser werdet ihr sie auch erfüllen können, und je besser ihr sie erfüllet, desto mehr Glück und Frieden werdet ihr in eurem Hause haben; denn, sagt die Hl. Schrift: „Großen Frieden haben, die dein Gesetz, o Herr, lieben, und sie stoßen nicht an.“ (Ps. 118, 165.) Besitzet ihr also dies so nützliche Buch noch nicht, so schaffet es euch an und benutzet es fleißig; ihr werdet den Segen davon gar bald erfahren. Duldet aber neben diesem Buche keine Romane, keine schlechte Zeitung in eurem Hause. Diese dürften bald den Segen, der aus der fleißigen Lesung der Handpostille fließt, in Unsegen und Fluch verwandeln.

Ein anderer nützlicher Gegenstand für euer Haus ist ein Kruzifix. Ein Kruzifix zeigt nicht bloß denen, welche das Haus betreten, an, daß sie in ein christliches Haus eingetreten sind, wo man an Christus, den Sohn Gottes und Erlöser der Welt, glaubt und christliche Gesinnung und Tugend pflegt; es bringt den Eheleuten und dem ganzen Hause

noch einen ganz besondern Segen. Der Aufblick zum Kruzifixe wird euch in der Stunde der Versuchung vor der Sünde bewahren; denn wie könntet ihr euch zu bösen Gedanken, zu unehrbaren Begierden und Werken, wie zur Ungeduld, zum Murren und Klagen, zum Zorne, zum Zanke und Streit, zu Fluch- und Scheltworten hinreißen lassen, wenn ihr hinblickt auf den gekreuzigten Heiland, der aus Liebe zu euch sein Blut vergossen und sein Leben dargegeben hat, um euch von der Sünde zu erlösen? Wie könntet ihr den Gekreuzigten, dem ihr Treue versprochen, durch irgend eine Sünde beleidigen und gleichsam wieder von neuem kreuzigen? Nein, der Gedanke: mein gekreuzigter Erlöser sieht auf mich hernieder, ihn darf ich nicht beleidigen, wird euch von der Sünde zurückhalten — und zugleich zum Guten stärken. Denn wenn ihr aufblicket zu ihm, der sanftmütig und demütig war, sich nicht erbittern ließ, nicht wieder schalt, als er gescholten wurde, nicht drohete, da er litt, und selbst seinen Feinden am Kreuze noch verzieh: werdet ihr euch dann nicht aufgefordert fühlen, auch die Beleidigungen und Kränkungen, welche dem einen von dem anderen zugefügt werden, im Geiste der Demut, der Liebe und Sanftmut zu verzeihen und Frieden und Eintracht aufrecht zu erhalten? Wenn ihr beim Anblicke des Gekreuzigten an seinen Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater und an sein Wort: „Das ist meine Speise, mein tägliches Bemühen, daß ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat," denket: werdet ihr euch dann nicht gerne bemühen, die Pflichten eures Standes und Berufes aus Liebe zu Gott treu zu erfüllen? Wenn ihr euch an seine Geduld im Leiden erinnert: werdet ihr euch dann nicht aufgefordert und gestärkt finden, die mit eurem Stande und Berufe verbundenen Leiden und Beschwerden aus Liebe zu ihm mit Geduld zu tragen? Mit einem Worte, der Aufblick zum gekreuzigten Heilande wird euch zur Übung jeglicher Tugend antreiben und stärken und so Heil und Segen bringen über euch und euer Haus.

Ein dritter nützlicher Gegenstand für ein christliches Haus ist ein Weihkesselchen am Bette. Auch das ist ein altchristlicher Gebrauch, ein solches Weihkesselchen am Bette zu haben und sich mit dem hl. Weihwasser morgens beim Aufstehen und abends beim Schlafengehen zu besprengen und dabei Gott mit reumütigem Herzen zu bitten, er möge uns durch das Blut Christi mehr und mehr von aller Sünde reinigen und in allen Gefahren des Leibes und der Seele gnädig beschützen. Haltet selbst fest an diesem altchristlichen Gebrauche

und gewöhnet auch die Kinder, welche Gott euch schenkt, daran, beim Aufstehen und Schlafengehen mit Weihwasser sich zu bekreuzen. Durch den andächtigen Gebrauch desselben werdet ihr des Gebetes und des Segens der ganzen Kirche teilhaftig, in deren Namen der Priester das Wasser segnet und weiht. Die Kirche betet aber bei dieser Weihe um Abwendung der göttlichen Strafgerichte, um Schutz gegen den bösen Feind, um Frieden, Segen, Wohlfahrt des Leibes und der Seele und um andere gute Dinge mehr.

Verwundert euch nicht, wertes Brautpaar, daß ich heute, wo ihr in den Stand der Ehe eintretet, diese drei Gegenstände so warm empfehle. Machet nur Gebrauch davon in eurem späteren Leben. Unterrichtet euch mehr und mehr über die Wahrheiten eures Glaubens und über die Pflichten, welche ihr als Christen, als Eheleute und Eltern zu erfüllen habet, betrachtet recht oft das Bild des gekreuzigten Heilandes und bedienet euch recht andächtig des geweihten Wassers, und ihr werdet des Nutzens davon in eurem ehelichen Leben mit jedem Tage mehr inne werden; ihr werdet eine recht christliche, friedliche, glückliche und gesegnete Ehe führen. Das gebe Gott! Amen.

LI.

Das Glück der Eheleute beruht auf ihrem Verhalten.

Die Vorsehung des allgütigen Gottes läßt Sie, wertes Brautpaar, heute einen schönen Tag erleben; einen Tag, dessen Anbruch Sie mit Sehnsucht entgegensahen. Sie sind hierher gekommen, um vor dem Angesichte des Allerhöchsten die Gelübde zu erneuern, die Sie einander bereits gemacht haben, und des sakramentalen Segens für Ihre Verbindung teilhaftig zu werden. Blicken Sie um sich her! Ihre Eltern, Geschwister, Verwandte und Befreundete nehmen teil an Ihrer Freude, und stille Wünsche für Ihr Glück, für Ihre frohe Zukunft steigen zu Gott empor. Andere, die nicht hier gegenwärtig sind, die Sie aber lieben, wünschen ebenfalls, daß es Ihnen wohlgehen und Ihr Ehestand reich an Segnungen des Himmels sein möge. Ja, Glück und Segen von Gott komme über Sie, heute und an allen kommenden Tagen! Das ist gewiß auch der erste und angelegentlichste Wunsch Ihres Herzens in den letzten Wochen gewesen und ist

es noch heute. Der allgütige Gott aber wird Ihren Wunsch in Erfüllung gehen lassen, wenn Sie nur in Ihrem künftigen Ehestande, soviel an Ihnen ist, alles tun, um sich seines Segens wert zu machen; denn das Glück der Eheleute beruht auf ihrem Verhalten.

Soll Ihr Wunsch nach Glück sich erfüllen, so müssen Sie vor allem gewissenhaft sein. Wenn Sie durch Gewissenhaftigkeit der Huld und Gnade Gottes sich wert zu machen suchen, so dürfen Sie alles, was wahrhaft zu Ihrem Glücke dienen wird, von seiner Vatergüte getrost erwarten. Zu dieser Gewissenhaftigkeit gehört vor allem Treue in der Erfüllung der Pflichten Ihres Standes und Berufes, Fleiß und Arbeitsamkeit, Ordnungsliebe und Sparsamkeit. Wer in diesen Dingen nicht treu tut, was er soll, kann und muß, der kann auf den Segen Gottes keinen Anspruch machen. Zu dieser Gewissenhaftigkeit gehört Redlichkeit und Rechtschaffenheit im Handel und Wandel, treue Erfüllung der Vorschriften des Glaubens und der Kirche. Dazu gehört eine treue Sorgfalt in der Erziehung der Kinder und in der Beaufsichtigung der Dienstboten, mit einem Worte treue Beachtung der Gebote. Dadurch wird die zu frohem Lebensgenusse so nötige Unschuld des Herzens bewahrt, und die Quelle eines glücklichen Lebens wird nicht getrübt. „Das," schrieb einst der hl. Paulus an die Christen zu Korinth (II. 1, 12), „das ist unser Ruhm, das Zeugnis unseres Gewissens: daß wir in Einfalt des Herzens und Aufrichtigkeit vor Gott, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes in dieser Welt und vorzüglich bei euch gewandelt haben." Und solche, denen das Gewissen stets ein gutes Zeugnis gibt, preist die Hl. Schrift selig. „Glückselig der Mann," heißt es, „den kein Leid über eine Sünde quält. Ein ruhiges Gewissen ist wie ein beständiges Freudenmahl." (Sir. 15, 1. Sprüche 15, 15.)

Wünschen Sie froh und glücklich zu leben, „so müssen Sie vor allem die Liebe haben, welche ist das Band der Vollkommenheit". (Kol. 3, 14.) Zu dieser Liebe gehört aber, daß einer nichts Arges von dem anderen denkt, einer den anderen milde beurteilt, einer des anderen Fehler mit Langmut und Geduld trägt, einer den anderen in Liebe auf seine Fehler aufmerksam macht und ihn zu bessern sucht, einer dem anderen verzeihet, einer des anderen Last trägt, einer den anderen tröstet, einer dem anderen zum Guten behilflich ist, einer für des anderen Seelenheil Sorge trägt. Wenn Sie in dieser Liebe bleiben, einander innig und herzlich lieben, so sind Sie geliebte Kinder

Gottes, und der Gott der Liebe wird es Ihnen an Glück und Segen nicht fehlen lassen.

Wollen Sie endlich glückliche Tage sehen, so müssen Sie festhalten am Glauben an eine gnädige und liebevolle Vorsehung Gottes. „Des Menschen Herz," sagt die Hl. Schrift, „denkt sich aus seinen Weg, aber der Herr richtet seinen Gang." (Sprüche 16, 9.) Sie wünschen sich ohne Zweifel heute und an jedem späteren Tage bald dieses, bald jenes; indessen es wird Ihnen bei aller Mühe und Anstrengung nicht zuteil; statt Glück und Segen stellen sich vielmehr Leiden und Trübsale ein. Wie werden Sie da die Nichterfüllung Ihrer Wünsche verschmerzen, wie die Leiden und Trübsale mit Geduld ertragen können, wenn Sie nicht glauben an die Vorsehung Gottes, der alles zu Ihrem Besten leitet? Halten Sie also fest an diesem Glauben in Glück und Unglück, in Freude und Leid; „befehlet nur dem Herrn eure Wege und hofft auf ihn; er wird's schon machen." (Ps. 36, 5.) Tun Sie nur immer das Gute; denn „wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen". (Röm. 8, 28.)

Heil Ihnen, wenn diese Gesinnungen die Ihrigen sind, und wenn Sie mit solchen Entschließungen den Ehestand beginnen: dann wird es Ihnen gewiß wohlgehen. Seien Sie stets gewissenhaft, erfüllen Sie mit Treue Ihre Pflichten, bleiben Sie einander mit inniger und aufopfernder Liebe zugetan und bewahren Sie den Glauben an die weise und gütige Vorsehung Gottes: dann wird Glück und Segen Ihnen nimmer fehlen, und selbst die Leiden und Trübsale werden Sie im Glauben an Gottes Vatergüte nicht wankend machen.

In der frohen Zuversicht, daß Sie nichts versäumen werden, was Ihre wahre Wohlfahrt befördern kann, wünschen wir alle Ihnen Glück zu Ihrer ehelichen Verbindung und freuen uns im voraus, daß Sie künftig so viele Beweise der Vaterliebe Gottes erleben werden, daß Sie diesen Tag Ihrer Verbindung für den glücklichsten Tag Ihres Lebens zu halten berechtigt sein werden. Der Herr segne Ihren Eingang und Ihren Ausgang und lasse alles wohl gelingen, was Sie in seinem Namen beginnen! Amen.

LII.

Dominus vobiscum!

Der Herr sei mit euch! Ruth 2, 4.

Wenn ein christliches Brautpaar den Bund der Ehe schließt und einen eigenen Herd gründet, so wünschen ihm die Eltern, Geschwister, Verwandten und Befreundete Glück und Segen. Auch ich, geehrtes Brautpaar, der ich als Diener der Kirche und Ausspender der göttlichen Geheimnisse euren Bund segne, auch ich wünsche euch das und fasse alle meine Wünsche in die Worte, mit welchen einst Booz seine Feldarbeiter grüßte, und deren die Priester beim Opfer der hl. Messe und bei ihren sonstigen heiligen Amtsverrichtungen sich so oft bedienen: „Dominus vobiscum, der Herr sei mit euch!" Mit diesen Worten wünsche ich euch im Namen der Kirche, deren Mitglieder ihr seid, und in meinem eigenen Namen das Beste, was sich wünschen läßt.

Wenn ich euch heute nämlich wünsche, daß der „Herr mit euch sein möge" auf dem neuen Lebenswege, den ihr heute antretet, so verstehe ich unter dem Worte „Herr" keinen anderen als den allmächtigen und allgütigen Gott und Herrn, von dem alle Dinge sind, dem wir alles zu verdanken haben, ohne den wir nichts sind und auch nichts vermögen. Mit einem Menschen aber, mit dem Gott ist, kann es nicht anders als recht und gut gehen; er hat Gottes Gnade, Gottes Wohlgefallen und Gottes Segen. Wenn ich euch also wünsche: „Der Herr sei mit euch", so wünsche ich euch Gottes Gnade, Gottes Wohlgefallen und Gottes Segen. Und was könnte ich euch Besseres wünschen?

Mit der Gnade Gottes werdet ihr imstande sein, die Pflichten eures neuen Standes treu zu erfüllen und seine Beschwerden und Leiden geduldig zu tragen: ohne die Gnade Gottes aber werdet ihr nichts vermögen. „Was eine Weinrebe ist," sagt der hl. Augustinus, „wenn sie vom Weinstocke abgeschnitten ist, das ist der Mensch ohne die Gnade Gottes." Ihr haltet viel darauf, von anderen geachtet und geliebt zu werden. Wie hoch müsset ihr dann aber erst das Wohlgefallen Gottes schätzen? Gottes Wohlgefallen genießen, ein Freund, ein Kind Gottes sein, bei Gott in Gnade stehen: kann es

wohl ein größeres Glück geben auf Erden? Sehet, wie viel ich euch mit den Worten wünsche: „Der Herr sei mit euch!“ —

Es ist ein altes, durch die Erfahrung bewährtes Sprichwort: „An Gottes Segen ist alles gelegen.“ Wenn nun an Gottes Segen alles gelegen ist, so folgt daraus, daß all unser Arbeiten und Tun ohne Erfolg ist, wenn uns der Segen Gottes fehlt. „Weder der,“ sagt der hl. Paulus, „der pflanzt, noch der, welcher begießt, ist etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.“ Möget ihr euch also in Zukunft noch so sehr anstrengen, um euch und die Eurigen zu ernähren und es in der Welt zu etwas zu bringen, möget ihr auch noch so viel Sorgfalt aufwenden, um die Kinder, welche der Herr euch schenkt, in der Zucht und Lehre des Herrn zu erziehen, es wird euch nicht gelingen, wenn der Herr nicht seinen Segen dazu gibt. — Ich wünsche euch also das Beste, was einer dem anderen wünschen kann, wenn ich sage: „Der Herr sei mit euch!“ Denn ich wünsche euch dann Gottes Gnade, Gottes Wohlgefallen und Gottes Segen. Indessen, geehrtes Brautpaar, mein Wunsch wird sich nicht erfüllen, wenn ihr euch in eurem Stande nicht so verhaltet, daß der Herr in der Tat mit euch sein und bleiben kann.

Soll der Herr mit seiner Gnade bei euch sein und bleiben, so müßt ihr auch treu mit seiner Gnade mitwirken und also von Gott nicht hoffen oder verlangen, daß er alles allein tun soll. Gott reicht uns durch seine Gnade gleichsam die Hand; wenn uns nun seine Gnade nützen und helfen soll, so müssen wir auch seine Hand ergreifen, d. h. mit seiner Gnade mitwirken. Gott will euch helfen, die Pflichten eures neuen Standes zu erfüllen; aber ihr selbst müßt auch das Eurige tun. Er will euch unterstützen, um in Eintracht und Frieden beieinander zu wohnen; aber ihr müsset auch beflissen sein, Eintracht des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens; ihr müßt die Selbstsucht, die Eigenliebe, den Eigensinn bezwingen, ohne dies ist Eintracht und Friede unter Eheleuten nicht möglich. Er will euch beistehen, um die Beschwerden und Leiden des Ehestandes mit Geduld zu tragen; ihr selbst aber müsset alle Willenskraft aufbieten, um alle Ungeduld zu bezwingen. Er gibt euch Gnade, um die Kinder gut und christlich zu erziehen, ihr müsset aber diese Hand Gottes auch ergreifen, auch selbst zu einer guten Kinderzucht das Eurige tun. Er will euch helfen, in den Himmel zu kommen; ihr müßt aber diese Hilfe auch annehmen und benutzen, müsset

einander belehren und ermahnen und reich zu werden trachten an guten Werken. Mit einem Worte, Gott wird das Seinige tun; tut ihr aber auch das Eurige, und alles wird wohlgelingen.

Ferner, soll der Herr mit seinem Wohlgefallen bei euch sein und bleiben, so müßt ihr alles vermeiden, was euch um sein Wohlgefallen bringen kann, und das ist überhaupt die Sünde, im Ehestande aber ganz besonders die Sünde der Untreue, der Hoffart, der Trägheit, des Zornes, der Schmähsucht, der Lieblosigkeit, der Unmäßigkeit im Essen und Trinken, der Putzsucht und dergleichen mehr. Wenn ihr also die Sünde nicht meidet, so nützt euch mein gutgemeinter Wunsch nichts; der Herr wird nicht mit euch sein; er wird sein Mißfallen an euch haben und sein heiliges Angesicht von euch abwenden.

Soll endlich auch der Herr mit seinem Segen bei euch sein und bleiben, so müßt ihr auch seinen Segen zu verdienen suchen durch anhaltendes und vertrauensvolles Gebet, durch fleißigen Besuch des Gottesdienstes und der hl. Sakramente, durch Arbeitsamkeit und Sparsamkeit, durch Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit, durch Wohltätigkeit gegen die Armen, mit einem Worte, durch ein recht christliches Leben; denn, verheißt der Geist des Herrn, „die Wohnungen der Gerechten werden gesegnet". (Sprüche 3, 33.)

Ich wiederhole also noch einmal meinen Wunsch: „Der Herr sei mit euch!" Der Herr sei mit euch durch seine Gnade. Vergesset nur nicht, daß ihr auch mit seiner Gnade mitwirken müßt. Der Herr sei mit euch und mit seinem Wohlgefallen. Hütet euch aber vor der Sünde; denn diese beraubt euch des Wohlgefallens Gottes. Der Herr sei mit euch mit seinem Segen, und dieser begleite euch auf allen euren Wegen. Vertreibt ihn nur nicht durch die Sünde und sucht ihn euch zu erhalten und zu vermehren durch ein recht christliches Leben. Noch einmal also: „Der Herr sei mit euch!" Amen.

LIII.

Von der Häuslichkeit.

Bestrebet euch, ein stilles Leben zu führen, euer eigen Geschäft zu treiben: mit euern eigenen Händen zu arbeiten. I. Thessal. 4, 11.

Mit diesen Worten, wertes Brautpaar, empfiehlt uns der Apostel eine sehr liebenswürdige, aber in unseren Tagen leider sehr in Vergessenheit gekommene Tugend, nämlich die Tugend der Häuslichkeit. Er gebietet den Christen, sich der Eingezogenheit zu befleißen und ihren Geschäften obzuliegen. Er gibt zu verstehen, daß dies das beste Mittel sei, sich die Beobachtung vieler anderer Pflichten zu erleichtern. Und in der Tat, wo es an Häuslichkeit fehlt, da fehlt es gewiß an manchen guten Eigenschaften und muß daran fehlen, weil jene der Boden ist, worauf diese gedeihen sollen. Wo man kein stilles und arbeitsames Leben führt, da herrscht gemeiniglich eine leichtsinnige und ausgelassene Denk- und Sinnesart, da vervielfältigen sich die Versuchungen zum Bösen und da entsteht zuletzt Zwietracht, Armut und noch manches andere Übel. Was könnte ich darum Ihnen, wertes Brautpaar, heute Besseres wünschen, als daß Ihr Ehestand ein Wohnsitz stiller Häuslichkeit und ebendarum der schönsten und reinsten Lebensfreude sein möchte? Lasset uns die Beschaffenheit und den Wert dieser Tugend kennen lernen.

I. Die Tugend der Häuslichkeit ist 1. Liebe zu unseren häuslichen Geschäften, sie mögen sich nun bloß auf wirtschaftliche Dinge oder überhaupt auf unseren Beruf beziehen. Es gibt daher eine Häuslichkeit

a) im engeren Sinne, welche recht eigentlich das in sich begreift, was ihr Name sagt. Sie besteht in der Sorge für das Hauswesen, in der Führung desselben, in der Aufsicht über dasselbe, in der Teilnahme an demselben. Sie liegt denen ob, die sich mit ihrer Wirksamkeit auf den Kreis ihrer Familie einschränken und sich dieser ganz und ungeteilt widmen sollen. Sie umfaßt alles das, was die gute Ordnung betrifft, und ist die ruhige, geräusch- und anspruchslose Tätigkeit, die nicht glänzen, sondern nützen will, und hat ebendarum einen desto entschiedeneren Wert. Es gibt aber auch eine Häuslichkeit

b) im weiteren Sinne, welche von jedem geübt werden kann und die Eigenschaft aller Stände sein soll. Sie zeigt sich darin, daß man hauptsächlich seinem Berufe obliegt, sich ihm mit aller Sorgfalt widmet, daß man gerne und mit Lust tut, was er uns zu tun auflegt, ohne eigennützige Rücksicht auf die größere oder geringere Belohnung, die uns dafür zuteil wird.

2. Liebe zum häuslichen Umgange, Anhänglichkeit an die Familie. Eheleute sind also häuslich, wenn sie gerne beieinander sind, wenn die Gesellschaft ihrer Angehörigen ihnen Freude macht, wenn es ihnen Bedürfnis ist, in ihrer Nähe zu sein und ihre Gegenwart zu genießen. Sie sind häuslich, wenn sie sich nicht zu oft, nicht zu lange, nicht ohne Not von den Ihrigen entfernen und nur im Kreise der Ihrigen sich wohl fühlen. Sie sind häuslich, wenn sie aneinander einen innigen und zärtlichen Anteil nehmen und das, was ihnen begegnet, mittragen und mitgenießen.

3. Liebe zu häuslichem Vergnügen, Geschmack an den Freuden und Erholungen, welche der häusliche Kreis solchen, die ihre Pflichten erfüllen, in so reichem Maße darbietet. Es sind die Freuden der traulichen, ungeheuchelten Herzensergießungen, welche man nur da schmecken kann, wo eine ganz genaue und unzertrennliche Verbindung stattfindet, wo man sich zeigen darf, wie man ist; wo man nicht zu fürchten braucht, mißverstanden und verunglimpft zu werden, wo listige Verstellung und täuschende Höflichkeit nicht zum guten Ton, nicht zur feinen Lebensart gehören. Es sind die Freuden des aufrichtigen Wohlwollens und der gegenseitigen Freundschaft, eines Wohlwollens, das sich hier so natürlich und ungekünstelt an den Tag legen und so viel Gutes bewirken kann; einer Freundschaft, die hier mehr als irgendwo die gewünschte Erwiderung und sogleich immer neue Nahrung findet, die hier weniger als irgendwo in verstockten Eigennutz ausartet und nur das Ihrige sucht, die so unendlich viel zur Verschönerung des Lebens beiträgt.

4. Liebe zur Eingezogenheit und Stille, die natürliche, einfache Lebensart, welche der Zerstreuungssucht und der Verschwendung entgegensteht. Denn wer sich von diesen Fehlern beherrschen läßt, der gefällt sich nirgends weniger als in seinem Hause, der lebt nicht für seine Familie, sondern nur für sich und seine Launen. Dasselbe gilt von dem Hange zur Verschwendung. Denn wer einen großen Aufwand macht, der kommt in weitläufige Beziehung zu der Welt,

fühlt sich zuletzt nur wohl im Umgange mit der Welt, aber einsam im stillen, kleinen Kreise seiner Angehörigen.

II. Der hohe Wert und die großen Vorteile der Häuslichkeit sind leicht zu erkennen.

1. Häuslichkeit ist vorerst die Bedingung des häuslichen Glückes, und wo jene fehlt, da muß auch dieses fehlen. Zufriedenheit ist Wirkung der Tugend, und häusliches Glück setzt die treue Beobachtung der häuslichen Pflichten voraus. Wenn also diese den Eheleuten nicht am Herzen liegen, wenn sie dieselben entweder vorsätzlich übertreten oder leichtsinnig vernachlässigen, wenn sie das, was sie einander und der Familie schuldig sind, nur aus Zwang und folglich nur unvollkommen leisten, so können sie sich nicht dafür belohnt und dadurch erheitert fühlen, so hat das häusliche Leben keinen Reiz für sie.

2. Die Bedingung einer guten Erziehung. Denn soll diese gelingen, so erfordert es Mühe, Zeit, Fleiß und Sorgfalt, so muß sie als ein Werk von der größten Wichtigkeit und nicht als unbedeutende Nebensache betrieben werden. Wie kann aber die Erziehung gedeihen, wenn die Eltern, die sie geben sollen, keine Freude an einem stillen, häuslichen Leben haben, wenn es ihnen keine Freude macht, ihre Kinder um sich zu haben, sich mit denselben zu beschäftigen, sie zu beobachten und ihre allmählichen Fortschritte, die Entwicklung ihres Geistes, die Bildung ihres Herzens zur Tugend zu bemerken und sie vor Fehlern und der Macht des bösen Beispieles zu bewahren?

3. Das sichere und unfehlbare Mittel, sich schwere Zeiten zu erleichtern, das Mittel, seine Bedürfnisse einzuschränken und zu vermindern. Wer kann es leugnen, daß die jetzigen Zeiten wirklich schwer sind und es vielleicht immer mehr werden? Aber was helfen eitle Klagen, wenn man nichts tut, um dem Übel abzuhelfen, wenn man seinen Aufwand nicht zu beschränken, seine Lebensart nicht zu vereinfachen sucht? Wie können sich die Zeiten ändern, ohne daß wir uns selbst bessern und der Ordnung der Natur und mit ihr der Genügsamkeit wieder näher kommen?

4. Ein Trost gegen jedes Ungemach. Mögen auch die Eheleute arm sein, die Armut wird sich weit leichter tragen lassen und sie werden bei derselben noch frohe Stunden erleben, wenn sie einander von Herzen lieben und von gutgeratenen Kindern geliebt werden. Im Schoße der Familie, da vergißt sich auch leicht, was die tückische Welt dem einen oder anderen Böses zugefügt hat.

Möge nun diese beglückende Tugend der Häuslichkeit Ihnen, wertes Brautpaar, das eheliche Leben verschönern und für Sie eine Quelle der schönsten und reinsten Lebensfreuden werden! Das walte Gott!

LIV.*

Über den frommen und gottesfürchtigen Sinn der Eheleute mit besonderer Rücksicht auf die häusliche Andacht.

Christliche Brautleute! Ihr seid nun in eine innige und heilige Verbindung eingetreten. Darin sollet ihr die noch übrigen Tage eures Lebens zubringen in herzlicher Liebe und Eintracht; darin sollet ihr euch heiligen durch einen lebhaften Glauben und durch beiderseitigen Eifer, in der Tugend und in allem Guten zuzunehmen; darin sollet ihr euch in brüderlicher Gemeinschaft euer Seelenheil erwerben. Mann und Frau müssen sich wechselseitig ermuntern in der Ausübung der Religion und in der Erstrebung jenes hohen Zieles, so da ist der Himmel. Durch frommes Beispiel müssen sie sich untereinander erbauen und bestärken in der Tugend und in der Liebe zu Gott. Besonders, meine Lieben, empfehle ich euch hier eine Sitte, die in jenen Familien, worin der echte Geist des Christentums verschwunden ist, aufgehört hat. Ich meine die gemeinsame häusliche Andacht und Gottesverehrung von seiten der Eheleute. In den Ohren der Weltmenschen und derjenigen, die sich aufgeklärt dünken, klingt jene Sitte bald altmodisch, altväterisch; aber nichtsdestoweniger ist und bleibt sie immer eine echt christliche, daher heilige Sitte, und ich bin überzeugt, daß sie den Beifall aller christlichen Eheleute hat. O, so oft in eurem Leben, so oft an einem Tage, ja in einer jeden Stunde gibt euch Gott Veranlassung, nach oben zu blicken, zu ihm, dem Vater des Lichtes, von dem alle gute Gabe kommt; so oft erinnern euch die Wohltaten, die seine milde Hand spendet, ihm mit kindlich frohem Herzen Lob zu sprechen und heiligen Dank. Merket euch nur stets jene Veranlassung und Aufforderung. Gewöhnet euch, früh am Morgen mit dem Gedanken an den gütigen Allvater zu erwachen, und betet gemeinschaftlich zu ihm in frommer Andacht und heiliger Gesinnung. Mit Gott fanget jedesmal euer Tagewerk an

* Tauf- und Trauungsreden von Matth. Heuser.

und vollendet es mit Lob und Preis und Danksagung. Wisset: „Wenn der Herr das Haus nicht bauet, so arbeiten vergebens, die daran bauen, und wenn er die Stadt nicht beschützet, dann wachen umsonst, die sie beschützen." (Ps. 126, 1.) Miteinander betet täglich im Sinne des Christentums — im Geiste und in der Wahrheit vor und nach Tische. Miteinander flehet um göttlichen Segen für euer eheliches Leben, um gutes Gedeihen eures Hauswesens und um glücklichen Fortgang euerer Geschäfte, vorzüglich jedoch um das eine Notwendige — um die Gnade eines erbaulichen Wandels und um euer ewiges Seelenheil. Christus Jesus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." (Matth. 18, 20.) Miteinander erscheinet, so oft und solange es möglich ist, beim öffentlichen Gottesdienste, bei den kirchlichen Andachten, bei der Predigt und dem christlichen Unterrichte. Miteinander kommet öfter zum heiligen Mahle der Liebe, das der Erlöser zur Nahrung und Stärkung gläubiger Seelen bereitet. Auch daran gewöhnet euch, am letzten Abende jeder Woche euer Inneres strenge zu durchforschen. Erforschet euch darüber, wie ihr in der verflossenen Woche euere Standespflichten erfüllt habet, ob ihr rein und unbefleckt und ehrbar vor dem Allwissenden und Allerheiligsten gewandelt seid, ob ihr in sittlicher Beziehung besser geworden, usw. Und macht euch bei dieser Erforschung das Gewissen Vorwürfe, so bereuet eure Sünden und Nachlässigkeiten, fasset heilige und ernstliche Vorsätze für die Zukunft und führet sie gewissenhaft aus, und schreitet mit jedem Tage weiter voran in der Tugend, in der Vervollkommnung und Veredlung des Herzens, in der wahren Heiligkeit des Lebens. So machet ihr euch zu wohlgefälligen Kindern des himmlischen Vaters, zu teuren Lieblingen seines göttlichen Sohnes und zu angenehmen Gefäßen des Heiligen Geistes. So ziehet ihr über euch und euere Familie Glück und Segen, Heil und Wohlfahrt für Zeit und Ewigkeit. „Das Haus der Frommen wird gesegnet," sagt die Hl. Schrift; „aber im Hause des Gottlosen ist der Fluch des Herrn." (Sprüche 3, 33.) Und der weise Sirach spricht: „Der Gottesfürchtige mag reich oder arm sein, sein Herz ist zufrieden und sein Gesicht fröhlich zu allen Zeiten." (Kap. 26, 4.) Kommen Tage der Prüfung über euch, kommen Trübsale und Leiden, leichter werdet ihr sie ertragen im Vertrauen auf Gott, der da ist der Vater aller. Er wird euch in eurem frommen Sinne stärken und euer gottesfürchtiges Herz mit Trost erfüllen. Nur der Sinn, welcher nach Gott fragt

und auf den Herrn vertraut und auf das Ewige hofft, gewährt Frieden und Freude und selige Ausdauer. Durch solch eine Lebensweise, wie ich sie angegeben habe, erbauen Eheleute nicht nur sich untereinander, sie erbauen alle Hausväter und Hausmütter, sie erbauen die ganze Pfarrgemeinde. Und den Mitmenschen ein Beispiel der Erbauung und Andacht zu geben, ist jedes Christen Pflicht. Sagt ja der Heiland: „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, auf daß sie eure Werke sehen und euren Vater preisen im Himmel." (Matth. 5, 16.)

Und wenn Gott eure Ehe mit Kindern segnet, so suchet Tugend und Gottesfurcht frühzeitig in ihr zartes und empfängliches Herz zu pflanzen. Bei zunehmendem Alter, bei wachsender Erkenntnis und Einsicht, mit den Jahren des Vernunftgebrauches lasset sie an eurer häuslichen Andacht und Gottesverehrung teilnehmen und durch euer gutes Beispiel, durch euer gottliebendes Leben erbaut werden. Nehmet sie mit euch in den Gottesdienst und haltet sie an zur Anhörung des göttlichen Wortes, zum Besuche des christlichen Unterrichtes und fraget und forschet sie zu Hause allemal aus über das Vorgekommene. So werden auch eure Kinder eifrige Diener des Herrn; der gottesfürchtige Sinn wird sich forterben von Vater und Mutter auf Sohn und Tochter, von Geschlecht zu Geschlecht. Und bekommet ihr früher oder später Dienstboten in eure Haushaltung, so sorget vor allem für ihr geistiges Wohl, für ihr Seelenheil. Haltet sie an zur Tugend und zum Dienste des Herrn, ermahnet sie pflichtmäßig zum Besuche des kirchlichen Unterrichtes und zum öfteren würdigen Empfange der heiligen Sakramente der Buße und des Altars. Verpflichtet alle Familienglieder zur strengen Hausordnung und wachet mit gewissenhafter Sorgfalt, daß dieselben sich nicht einlassen in böse Gesellschaft und in gefährlichen Umgang. „Wenn jemand für die Seinigen und besonders für die Hausgenossen nicht Sorge trägt," sagt der Apostel, „so hat er den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Ungläubiger." (I. Tim. 5, 8.)

Wertes Brautpaar! Da habet ihr nun ein Bild einer frommen und gottliebenden Familie, einer Familie nach dem Herzen Gottes. O, möchten doch alle Familien unserer Gemeinde solche Familien sein! So eine musterhafte und fromme Haushaltung in eurer Ehe zu gründen, sei fortan euer eifriges Bestreben. Huldvoll und freundlich wird Gott auf euch herabblicken und mit seiner Gnade euer edles Bestreben kräftig unterstützen. —

LV.

Über Kolosf. 3, 15: „Der Friede Christi herrsche freudig in eurem Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe."

Einen wichtigeren Bund, geehrtes Brautpaar, gibt es auf Erden nicht als den, welchen ihr heute schließen wollet. Gott der Herr hat ihn im Paradiese gestiftet, und Christus, sein eingeborner Sohn, hat ihn zu einem Sakramente erhoben. Ihr seid vor dem Altare des Allerhöchsten erschienen, um des sakramentalen Segens teilhaftig zu werden für diese Verbindung, von welcher ihr Glück und Segen für die zukünftigen Tage eures Lebens erwartet. Daß euch dieses zuteil werde, ist auch der Wunsch eurer Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde, welche euch hierher begleitet haben und ihre Gebete um Glück und Segen für euch mit dem eurigen vereinigen. Das ist auch mein Wunsch, und damit er sich erfülle, rufe ich euch die Worte des Apostels zu: „Der Friede Christi herrsche freudig in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe", und will euch zeigen, daß Glück und Segen euer Anteil sein wird, wenn ihr diese Worte beherziget und befolget.

Der Apostel wünscht, daß der Friede Christi freudig in euren Herzen herrschen möge, jener Friede, zu dem ein jeder Christ als Glied des großen heiligen Leibes, von dem Christus das Haupt ist, berufen ist. Dieser Friede des Herzens ist der Anteil derer, welche an Gott und Jesum Christum, den er zu unserem Heile gesandt hat, glauben, sich vom Geiste Jesu Christi, der ein Geist der Liebe und des Friedens ist, leiten lassen und nach Tugend und Gerechtigkeit streben. „Großen Frieden," sagt der Psalmist (118, 165), „haben die, welche dein Gesetz, o Herr, lieben, und sie stoßen nicht an." Ist eure Ehe gegründet auf Gottesfurcht, liebet ihr beide das Gesetz des Herrn und betet ihr miteinander mit Vertrauen zu dem, von welchem eine jede gute Gabe und ein jedes vollkommene Geschenk herabkommt, so wird es euch nicht an Freudigkeit und Kraft fehlen, die Pflichten eures Standes und Berufes zu erfüllen, der Herr wird euer Trost und eure Zuversicht sein in den Tagen der Not und Trübsal, und sein Friede und sein Segen wird bei euch wohnen. „Der Gerechtigkeit Wirkung," sagt der Prophet Jeremias, „ist Friede, der Gerechtigkeit Furcht Ruhe und Sicherheit auf ewig: dann wohnet mein Volk

in der Schöne des Friedens, in sicheren Hütten, in überschwenglicher Ruhe." (Jerem. 32, 17. 18.)

Herrscht der Friede Christi in euren Herzen, so wird er auch herrschen in eurem Hause. Euer Haus wird dann sein eine Stätte des Friedens und der Ruhe. Ihr werdet aus Liebe zu Gott euch einander lieben, einer wird nach besten Kräften das Wohl des anderen zu fördern trachten, einer wird mit den Fehlern und Schwächen des anderen Geduld haben, einer wird des anderen Last tragen und so das Gesetz Christi, welches ein Gesetz der Liebe ist, erfüllen. Euer Friede wird sich den Kindern, welche der Herr euch schenkt, und euren Hausgenossen mitteilen, und auch sie werden wohnen in der Schöne des Friedens.

Ja, wertes Brautpaar, wenn ihr Gott fürchtet und liebet, so werdet ihr euch auch untereinander lieben, und ihr werdet einträchtig und friedlich Hand in Hand durchs Leben gehen. Oder sind Friede und Eintracht nicht die beständigen Begleiter und die unzertrennlichen Gefährten der Liebe und zugleich der höchste Segen für Gatten? Das ist nicht minder gewiß, als es gewiß ist, daß Uneinigkeit, Zwietracht, Streit und Unfriede das Leben verbittern und jede Freude, jeden Segen verkümmern. Ihr werdet der Gaben und Wohltaten Gottes im Zeitlichen nie froh werden, wenn ihr sie nicht mit ruhigem Herzen genießen könnet, und werdet des Lebens Sorgen und Mühen doppelt schmerzlich empfinden, wenn ihr sie nicht liebend teilet und gemeinschaftlich tragt. Nein, Friede im Herzen und Friede im Hause, das ist das edelste und köstlichste Gut, welches Ehegatten sich wünschen können, — und das findet ihr, wenn ihr eines Sinnes seid in der Furcht des Herrn und gleiche Liebe habet. Dann seid ihr einmütig und einhellig bei allem, was ihr beratet und unternehmet; dann reichet ihr euch freundlich die Hand bei eurem Arbeiten und Wirken, und eure Geschäfte gehen leicht und fröhlich vonstatten; dann verdoppelt sich jede Freude, die Gott euch bereitet, weil ihr sie dankbar und gemeinschaftlich genießet; dann erleichtert ihr euch jede Last und jedes Kreuz, weil ihr fest aneinander haltet, gemeinschaftlich traget und euch einander Trost und Mut zusprechet; dann stört nichts das schöne Einverständnis eurer Herzen, und selbst Fehler können nur leichte, vorübergehende Mißstimmungen erzeugen, welche die Liebe bald wieder aufhebt. „Es herrsche also der Friede Christi freudig in euren Herzen!" Kein Streit soll bei euch Wurzel fassen, keine Laune euch das Leben

verkümmern, kein Ausbruch der Empfindlichkeit und Heftigkeit euch Kränkung und Schmerz bereiten, kein Mißtrauen die Herzen beschleichen, kein Eigenwille den Frieden zwischen euch trüben, keine Bitterkeit, kein Groll das Glück aus eurer Mitte verscheuchen, und wo ihr gegeneinander fehlet, da helfe der eine dem anderen nur immer wieder zurecht mit sanftmütigem Geiste, da ertrage nur jeder den anderen mit Freundlichkeit und Geduld.

Du aber, Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, begleite dieses Brautpaar mit deinem besten Segen! Ziehe mit ihnen ein in ihre Wohnung und heilige dieselbe durch deine beständige Gnadengegenwart. Sei und bleibe du allzeit ihres Herzens höchste Freude und Lust, sei und bleibe ihr Schutz, ihr Trost, ihre Zuversicht und ihre Hilfe! Gib ihnen in den Tagen des Wohlergehens einen dankbaren Sinn und in den Tagen der Prüfung und der Leiden ein zufriedenes und dir ergebenes Herz! Laß alles zu ihrem Besten dienen, was du ihnen sendest! Erhalte in ihrer Ehe Liebe, Frieden und Einigkeit! Mache sie stark durch deinen Geist, die heiligen Pflichten freudig und treu zu erfüllen, die sie jetzt übernehmen, daß sie dir zu allem Wohlgefallen, ihren Angehörigen zur Freude und ihnen selbst zum Segen wandeln, und stehen sie einst am Ziele, o Herr! dann nimm sie gnädig auf in deinen Himmel zu Erben deines Reiches um Jesu Christi willen! Amen.

LVI.

Die Gehilfin.

Hochverehrte! Wir lesen in den heiligen Urkunden der Offenbarung, daß der Schöpfer der Welt zuerst den Mann allein erschaffen habe. Adam, so heißt es in den Blättern der Hl. Schrift, betrachtete die Tiere und sah, daß ein jedes derselben seinesgleichen habe; nur er selbst hatte an seiner Seite kein Wesen, das ihm ähnlich war. Da sandte Gott einen tiefen Schlaf über Adam, nahm eine von seinen Rippen und baute aus derselben ein Weib. Als nun Adam aus dem Schlafe wieder erwachte und das Weib sah, da rief er in freudiger Überraschung: „Das ist nun Fleisch von meinem Fleische und Bein von meinen Beinen!“ (1. Mos. 2, 23.) Und Gott vereinigte die ersten zwei Menschen und segnete ihren Bund.

Sie aber hielten treu zusammen ihr ganzes langes Leben hindurch und teilten redlich miteinander zuerst die Freuden des Paradieses, später aber auch den Schmerz unseres Jammertales.

Das, meine Hochverehrten, war die erste Ehe in der Welt. — Die Ehe ist die älteste Verbindung, welche Menschen mit Menschen schließen — die Ehe reicht hinan bis zu den Uranfängen unseres Geschlechtes, sie ist ein Werk, eine Veranstaltung Gottes. Die eheliche Gemeinschaft hat ihren Ursprung nicht in einer hergebrachten Sitte oder in einer Vorschrift und Anordnung eines mächtigen Regenten und weisen Gesetzgebers — nein, sie wurde von Gott selbst eingeführt; der unsichtbare Urheber der sichtbaren Welt hat das inhaltsschwere Wort gesprochen; „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; wir wollen ihm eine Gehilfin machen." (1. Mos. 2, 18.)

Hochgeehrtes Brautpaar! Ich bringe Ihnen dieses in Erinnerung, damit Sie erkennen, wie ehrwürdig das Werk sei, welches Sie hier zu vollführen die Absicht haben. Sie wollen sich vor dem Altare zum ehelichen Bunde die Hände reichen, also in eine Gemeinschaft treten, die Gott selbst gegründet und geordnet hat. O, vergessen Sie diesen erhabenen Ursprung nicht und ehren Sie das Band, welches an dieser heiligen Stätte um Sie geschlungen wird!

Wir haben aber noch eine andere Ursache, die eheliche Verbindung als etwas Hohes und Heiliges zu betrachten. Sie ist nämlich nach der Lehre unserer göttlichen Religion auch ein Sakrament, sie ist eine von jenen geheimnisvollen Handlungen, durch welche die Gnade Jesu Christi in die Herzen der Gläubigen strömt, sie ist ein Abbild jenes zarten, innigen und heilbringenden Verhältnisses, in welchem der Stifter der Kirche mit der Kirche selbst steht, die er liebt als seine holde Braut, die er sich erkauft und erworben hat um den Preis seines kostbaren Blutes. Darum schreibt auch der große Weltapostel: „Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat!" (Epheſ. 5, 25.)

Herr Bräutigam! Prägen Sie sich dieses Wort recht tief in Ihr Herz ein und schenken Sie Ihrer künftigen Gattin eine wahre, aufrichtige und beharrliche Liebe! O, es ist ein wichtiger, ungemein ernster, folgenreicher Schritt, wenn die jugendliche Braut zum Altare schreitet, um einen Bund zu schließen, den nur des Todes starke Hand wiederauflösen kann; wenn sie das heimatliche Haus verläßt, wo ein guter Vater für sein liebes Kind mit solchem Eifer sorgte

und eine zärtliche Mutter wie ein sichtbarer Engel es umschwebte, hütete und führte; wenn sie hinaustritt aus dem Kreise der lieben Geschwister, die ihr mit solcher aufrichtigen Teilnahme zugetan sind und stets darin ihre Seligkeit fanden, wenn sie der aufblühenden Schwester eine Freude bereiten konnten. Es ist, sage ich, ein ernster, wichtiger Schritt, und es darf uns in der Tat nicht wundernehmen, wenn so manche Braut davor ein gewisses Bangen fühlt und nicht selten eine Träne aus ihren sanften Augen perlt. Ach, wie undankbar und traurig wäre es, wenn der Mann ihrer Wahl sie täuschen würde! Wie schmerzlich und klagenswert wäre es, wenn er seine glühenden Zusicherungen vergäße, wenn er das liebende Wesen, welches ihre Hand mit dem vollsten Vertrauen in die seinige legte, kalt und frostig behandeln, Achtung und Neigung ihr versagen und ihr Herz verwunden würde durch Rücksichtslosigkeit und Untreue! Nein, nein! Herr Bräutigam, ich gebe mich der sicheren Hoffnung hin, daß Sie als braver Mann für Ihre Braut sorgen, keine unbillige Forderung an sie stellen, sie öffentlich und im häuslichen Kreise mit wahrer Hochschätzung behandeln und etwaige Unvollkommenheiten mit zarter Schonung tragen werden, solange Zeit und guter Wille sie nicht beseitigen können.

Ja, beobachten Sie das, verehrter Herr Bräutigam, Ihr eigener Vorteil muß Sie dazu bewegen. Denn ich bin dessen gewiß, daß Ihre Liebe und Sorgfalt Anerkennung und ganz zuverlässig die vollste Vergeltung finden wird. Ihre künftige Gattin wird von ihrer Seite nichts versäumen, was zur Erhaltung und Vermehrung des häuslichen Glückes beitragen kann. Ihr heißestes Bestreben wird dahin gerichtet sein, ihrem geliebten Gatten die Lebenstage zu verschönern, ihr Herz, ihre Gefühle werden nur ihm gehören; sie wird als treue Gehilfin an seiner Seite stehen, jede seiner Freuden durch aufrichtige Teilnahme versüßen, und wenn irgend ein Mißgeschick die Wolken des Kummers auf des Mannes Stirne sammelt, dann wird sie, die liebende, zärtliche, tieffühlende Gattin, durch süßen freundlichen Zuspruch dieselben wieder zerstreuen. Sie wird dem vielbeschäftigten Mann zu Hause ein stilles und sicheres Asyl bereiten, wohin er sich flüchten und wo er sich wieder erholen kann, wenn es draußen in der trügerischen Welt wettert und stürmt. Nicht wahr, Fräulein Braut, das wollen Sie? Nicht wahr, es ist Ihr fester Entschluß, ein braves, liebes Weib zu werden? Nicht wahr, es ist Ihr unerschütterlicher Vorsatz, in Liebe und Eintracht mit Ihrem Ehegemahl zu leben und

alles aufzubieten, um das gemeinsame Leben, das Sie heute beginnen, recht heiter und vergnügt zu machen?

O, wie sehr wünsche ich, daß der Bund, den ich im Namen der Kirche nun einsegnen soll, ein Bund dauernder Glückseligkeit sein möchte! Wie sehr wünsche ich, daß Sie sich in Ihren Erwartungen nicht täuschen, daß Sie in Ihrem neuen Stande echte, ungetrübte Zufriedenheit finden, daß Ihre Tage sanft und ruhig dahinfließen gleich dem Silberbächlein, welches sich durch blumige Auen schlängelt! O barmherziger Gott und Vater, der du im Himmel thronest und die Geschicke der Sterblichen mit weiser und gütiger Hand lenkest, siehe auf dieses Brautpaar stets mit liebevollem Antlitze herab und verbinde ihre Herzen durch eine feurige und andauernde Liebe! Gib ihnen alles, was ihr irdisches Glück fördern kann; entferne von ihren Wegen jegliches Ungemach und laß nicht zu, daß die Pfeile der Bosheit ihre Gemüter verwunden! Wenn du es aber nach deinen unerforschlichen Ratschlüssen für heilsam erachtest, dieses liebe Brautpaar manchmal durch eine bittere Heimsuchung zu prüfen, dann schenke ihnen Geduld und Ergebung in deinen heil. Willen!

Hochverehrte! Ich möchte in diesem ernsten Augenblicke nur an eines noch erinnern, eines noch Ihnen ans Herz legen, nämlich daß Sie gegen die heil. Religion nie lau und gleichgültig werden. Solange die Religion in Ihrem Innern lebt und Sie durchdringt mit ihrer himmlischen Kraft, so lange haben sie einen verläßlichen Führer auf Ihrem Lebenswege, einen treuen Mahner gegen alle Verirrungen, einen bewährten Freund und Tröster in trüben Stunden. Darum mögen Sie es als eine Hauptaufgabe Ihres ehelichen Zusammenlebens betrachten, die heilige Flamme der Religion durch gegenseitige Ermunterung, durch erbaulichen Wandel, durch gewissenhafte Teilnahme an den gottesdienstlichen Übungen und kirchlichen Festen immer zu hüten und anzufachen. Christus sei der erste Gast Ihrer Hochzeit, sei aber auch Ihr beständiger Hausfreund und Ratgeber! Schätzen und lieben Sie den christlichen Glauben und die Religion als den besten Wächter Ihres Hauses und als den verläßlichsten Schutzgeist Ihrer Familie!

Nun aber will ich Ihre feierliche Erklärung entgegennehmen und den Bund Ihrer Herzen durch den Segen der Kirche besiegeln. Ich frage also den Herrn Bräutigam: „Ist es Ihr usw. (nach dem Rituale).

Dr. Joh. Riedl.

LVII.

Über Offenb. Joh. II. 10: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben."

Wir sind in eine Stunde getreten, der Sie, wertes Brautpaar, mit stiller Sehnsucht, aber auch nicht ohne Wehmut entgegenschauten; in eine Stunde, von der sehr viel abhängt für Ihr beiderseitiges Wohl; in eine Stunde, wo Ihre Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde mit mir vereint flehen: Herr, laß alles wohl gelingen! Gib deinen Segen zu dem Bunde, den das Brautpaar schließt! Sprich dein Ja und Amen zu dem gegenseitigen Gelübde der Treue und Hingebung, das sie unter dem sakramentalen Segen der Kirche ablegen! Erhalte sie auch in der Treue gegen dich und laß dein Wort ihrem Fuße eine Leuchte und ein Licht auf allen ihren Wegen sein! Gestärkt durch dich werden sie dir und einander die Treue bewahren, alle ihre Pflichten treu erfüllen und als Lohn die Krone des ewigen Lebens erwarten können.

„Sei getreu bis in den Tod, ermahnt der Geist des Herrn durch den Mund des hl. Johannes, so will ich dir die Krone des Lebens geben." Halten Sie sich auf Ihrer zukünftigen Lebensbahn treu an die hl. Wahrheiten des Glaubens, in dem Sie unterrichtet worden sind, bleiben Sie der hl. katholischen Kirche treu wie bisher, auch in Ihrer neuen Heimat. Lassen Sie den Grund- und Eckstein des neuen Hauses, das Sie gründen wollen, Jesus Christus sein; denn Sie wissen ja: „Einen anderen Grund kann niemand legen, als der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." (I. Kor. 3, 11.) Im Glauben an ihn, in der Liebe zu ihm, im Vertrauen auf ihn finden Sie den Mut und die Hilfe, um alle Pflichten Ihres Standes und Berufes mit Treue zu erfüllen und alle Leiden und Trübsale, welche der Ehestand mit sich bringt, mit standhafter Geduld zu ertragen; denn „das ist der Sieg, welcher die Welt überwindet, unser Glaube." (I. Joh. 5, 3.) Seien Sie also getreu! Die Treue, die ganze Hingebung an den Stand und Beruf, den Gottes Wille und Anordnung Ihnen anweist, ist das lebendige Zeugnis eines christlichen Lebens. Alle Arbeit, die Sie tun, ist vergeblich, alle Gelübde, die Sie aussprechen, sind eitel, wenn Sie nicht treu sind, wenn Sie nicht daran denken, daß Sie nach der Lehre des Glaubens auch von dem geringsten, das Gott Ihnen anvertraute, werden Rechenschaft geben müssen. Bei dieser

Rechenschaft wird der Herr Sie fragen: Hast du, christlicher Ehemann, deine Frau geliebt und für sie gesorgt? Hast du Geduld gehabt mit ihrer Schwäche? Hast du Sanftmut und Versöhnlichkeit geübt? Hast du sie und die Kinder pflichtmäßig belehrt und ermahnt, und bist du ihnen mit einem guten Beispiele vorangegangen? Bist du, christliche Frau, deinem Manne in allem, was billig und recht und ehrbar war, gehorsam gewesen? Bist du ihm eine treue Gehilfin und deinen Kindern eine treubesorgte Mutter gewesen? Hast du die Haushaltung sparsam geführt und das Erworbene nicht verschwendet an Putz und Flitter? Hast du den Frieden des Hauses aufrecht erhalten? So und noch in anderer Weise wird bei der Rechenschaftsablegung gefragt werden.

„Sei also getreu!" Wo Treue, wahre Christentreue Mann und Weib beseelt, wo man in gemeinsamer Treue sich in alles schicken lernt, was Gottes Weisheit an Freudigem und Schwerem dem Ehestande auferlegt; wo die Herzen, durch Treue geeinigt, fleißig und vertrauensvoll beten: da kehret auch der volle Segen Gottes mit seinen sichtbaren und unsichtbaren Gnadengaben ein, da erfüllt sich die tröstliche Verheißung, die der Treue gegeben ist: „so will ich dir die Krone des Lebens geben."

Und so begleite Sie denn beide, wertes Brautpaar, auf Ihrem zukünftigen gemeinsamen Lebenswege der Segen des Herrn, des dreieinigen Gottes. Bleiben Sie ihm treu in Ihrem Glauben, in Ihrer Liebe! Er wird es dann auch nicht an den Zeichen seiner Vatertreue fehlen lassen, er, der Treue, der, was er zusagt, gewißlich hält. Amen.

LVIII.

Über III. Kön. 22, 5: „Frage doch heute, ich bitte dich, das Wort des Herrn!"

Diese Worte, geehrtes Brautpaar, sprach einst Josaphat, der König von Juda, zu Achab, dem Könige von Israel, als sie beide eine wichtige Unternehmung vorhatten. Er wollte wissen, ob Gott ihre Unternehmung gutheiße, was er ihnen zu tun und zu lassen vorschreibe, und wessen sie sich von ihm getrösten könnten. Er war nämlich überzeugt, daß des Menschen Tun nicht in seiner Macht stehe und keines Menschen Weisheit ausreiche, um zu erkennen, wie er seinen Gang richten müsse, damit alles wohl gelinge, sondern daß

Gott der beste Berater und Beförderer unserer Unternehmungen sei. Wertes Brautpaar! Auch Sie haben heute ein überaus wichtiges Unternehmen vor, ein Unternehmen, wovon das ganze Glück Ihres zukünftiges Lebens abhängt: Sie wollen unter den Segenswünschen und Gebeten Ihrer teuren Angehörigen und unter dem sakramentalen Segen der Kirche den Bund der Ehe schließen und haben darum heute auch alle Ursache, das Wort des Herrn zu fragen, damit alles wohl gelinge; denn das Wort des Herrn ist der sicherste Wegweiser durch das Leben und die Quelle des Trostes, des Friedens und des Heiles, und wenn Sie nach Vorschrift des göttlichen Wortes Ihre Ehe führen, so wird Ihr eheliches und häusliches Leben ein gesegnetes, friedliches und glückliches sein, wie wir es Ihnen alle von Herzen wünschen und von der Gnade Gottes erflehen.

Fragen Sie das Wort des Herrn über den Ehestand, so antwortet es ihnen, daß die Ehe von Gott im Paradiese gestiftet und von Christus, dem Sohne Gottes, zur Würde eines Sakramentes erhoben worden, und daß der Ehestand ein heiliger Stand sei und eine unauflösliche Lebensgemeinschaft, ein Bund für das ganze Leben, zu welchem Bräutigam und Braut sich vor Gott und den Menschen die Hand reichen und dazu den sakramentalen Segen der Kirche empfangen. Das Wort des Herrn sagt Ihnen ferner, daß die Ehe eine Gemeinschaft der innigsten und herzlichsten Liebe sein soll, welche in der innigen Verbindung Christi mit seiner Kirche ihr Vorbild hat; denn so lautet das Wort des Apostels: „Der Mann ist das Haupt des Weibes, wie Christus ist das Haupt der Kirche . . . Männer, liebet eure Weiber, wie auch Christus die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat." (Epheſ. 5, 23. 25.) Sehen Sie da, werter Bräutigam, Ihre Würde, aber auch Ihre Verpflichtung! Wie Christus die Kirche liebt und für ihr Heil sorgt, so sollen Sie Ihre Gattin lieben und für ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt leben, wirken und sorgen mit gewissenhafter Treue. Was sagt aber Ihnen, werte Braut, das Wort des Herrn? „Wie die Kirche Christo unterworfen ist, so auch seien es die Weiber ihren Männern in allem." (Daſ. 24.) Sehen Sie da, welches Ihre Stellung sein soll zu dem Gatten, den Sie sich gewählt haben. Wie die Kirche dem Herrn in treuer Hingebung vertrauensvoll und liebend folgt, wohin er sie führt, in den Tagen des Glückes wie des Mißgeschickes, so soll auch die Gattin mit Innigkeit und Herzlichkeit sich an den Gatten anschließen, der ihr das

Gelübde unverbrüchlicher Liebe und Treue abgelegt hat vor Gott; in allem, was ehrbar und recht ist, soll sein Wille ihr Wille sein und mit sanftem Geiste soll sie seiner Leitung in guten und bösen Tagen folgen und darauf bedacht sein, sein Lebensglück zu begründen und zu erhöhen.

Was sagt Ihnen das Wort des Herrn, wenn Ihnen Elternfreuden geschenkt werden? „Erziehet eure Kinder in der Zucht und Lehre des Herrn (Ephes. 6, 4); befehlet euren Kindern, daß sie Gerechtigkeit tun und Almosen geben, daß sie Gottes eingedenk sind und ihn loben." (Tob. 14, 11.) Was sagt Ihnen dies Wort aber in Rücksicht auf Ihr Verhalten gegen Gott? „Fürchte Gott und halte seine Gebote, das ist der ganze Mensch", das ist alles, was von dem Menschen verlangt wird; und „wenn ihr den Herrn fürchtet und auf ihn vertrauet, so wird eure Belohnung nicht ausbleiben". (Pred. 12, 13; Sir. 2, 8.) Halten Sie sich also an Gott und dienen Sie ihm nicht bloß in den Tagen des Glückes, sondern auch, wenn Leiden und Trübsale sich einstellen. Schenkt er Ihnen Glück und Segen, so danken Sie ihm; läßt er Leiden und Trübsale über Sie kommen, so nehmen Sie auch diese mit Ergebung von seiner Hand an und befolgen Sie sein Wort: „Rufe mich an am Tage der Trübsal, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen." (Ps. 49, 14.) Er wird Sie stärken, um die Prüfungen mit Geduld zu tragen, und Ihnen Gnade geben, Ihre Pflicht treu zu erfüllen.

Lassen Sie also, schließe ich mit dem Apostel, das Wort Christi reichlich in sich wohnen und wirken! (Kol. 3, 16.) Ehegatten, die das tun, lieben sich in Gott, und weil sie wahr und treu sich lieben, so ist der eine immer bereit, dem anderen Freude zu bereiten. Sie kommen einander mit Ehrerbietung entgegen, teilen gern miteinander jeden Segen, den Gott ihnen zuwendet, tragen willig miteinander jedes Kreuz, das er ihnen auflegt, wirken fröhlich ein jeglicher in seinem Berufe, sorgen treulich für des Hauses Wohlfahrt und Gedeihen, für der Kinder Auferziehung in der Furcht des Herrn, beten für- und miteinander, erbauen sich gegenseitig durch ein gutes Beispiel, tragen ihre Fehler und Schwächen mit Geduld, helfen sich zurecht mit sanftmütigem Geiste und machen so ihr Haus zu einer Stätte der Liebe und des Friedens, wo Gottes Geist waltet, wo Gottes Segen wohnt. Daß dies geschehen möge, ist unser aller Wunsch, Gott aber, von dem jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk herabkommt, gebe seine Gnade dazu! Amen.

LIX.

Über Ps. 49, 14: „Opfere Gott ein Opfer des Dankes und bezahle dem Allerhöchsten deine Gelübde, und rufe zu mir am Tage der Trübsal, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen."

Geehrtes Brautpaar! So wäre sie denn da, die langersehnte Stunde, wo Ihre Herzen, die sich in Liebe gefunden haben, für immer miteinander vereinigt werden sollen. Jetzt soll dieser Bund durch den sakramentalen Segen der Kirche bestätigt und besiegelt werden. Wir freuen uns mit Ihnen dieser glücklichen und gesegneten Stunde. Da stehen Ihre Eltern und Geschwister und bringen Ihnen ihre Glück- und Segenswünsche dar. Da sind Ihre Verwandten, Freunde und Freundinnen; sie alle teilen von Herzen Ihr Glück und Ihre Freude. Auch ich bin mit Freude gekommen, um Ihren Bund im Namen Gottes und als Diener seiner hl. Kirche zu weihen und zu segnen. Wenn ich an dieser heiligen Stätte Menschenlob verkünden dürfte, so würde ich sagen, worin diese Freude ihren Grund hat; allein als Diener Gottes habe ich Ihnen hier nur sein Wort ans Herz zu legen, und infolgedessen stelle ich Ihnen diesen Tag vor als einen Tag dankbarer Feier, heiliger Gelübde und herrlicher Verheißung gemäß den Worten der Hl. Schrift: „Opfere Gott ein Opfer des Dankes und bezahle dem Allerhöchsten deine Gelübde, und rufe zu mir am Tage der Trübsal, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen."

1. „Opfere Gott ein Opfer des Dankes", heißt es. Vergangenheit und Gegenwart fordern Sie dazu auf. Oder sind Ihnen nicht bereits unzählige Wohltaten aus der Hand dessen zugeflossen, von dem eine jede gute Gabe und ein jedes vollkommene Geschenk herabkommt? Ich schweige davon, daß der gütige Gott Ihnen beiden gute und treue, um Ihre Wohlfahrt besorgte Eltern gegeben hat, von denen Sie durch Wort und Beispiel eine wahrhaft christliche Erziehung genossen haben; ich schweige davon, daß es Ihnen, werter Bräutigam, schon gelungen ist, eine gesicherte Existenz zu finden, die es Ihnen gestattet, einen eigenen Herd zu gründen; ich erinnere Sie nur an den Schutz und Schirm, den der gütige Gott Ihnen in allen Ihren Unternehmungen, in den Gefahren des Krieges von tausend anderen

hat zuteil werden lassen. Durch Gottes väterliche Leitung und Führung in guten und bösen Tagen ist es denn gekommen, daß heute der sehnlichste Wunsch Ihrer Herzen in Erfüllung geht. Sie knieen vor seinem Altare, um den Bund der Ehe zu schließen. Wie sollten Sie da nicht mit gerührtem Herzen dem Allerhöchsten ein Opfer des Dankes bringen! Wir alle danken mit Ihnen dem Herrn, und dankend segnen wir den Bund, den Sie jetzt schließen wollen.

2. Sie werden aber auch beherzigen, was die Hl. Schrift Ihnen weiter zuruft: „Bezahle dem Allerhöchsten deine Gelübde." Sind es nicht ernste, heilige Gelübde, welche Sie heute vor dem Allerhöchsten ablegen, und deren Zeugen wir alle sind? Eine Liebe, die nie erkalten, eine Treue, die nicht wanken, ein gegenseitiges Vertrauen, das durch nichts erschüttert werden, eine Teilnahme in Freud und Leid, die nichts schwächen, eine gegenseitige Hilfeleistung zur Begründung Ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt, welche bis an das Grab aushalten soll — das ist es, was Sie sich heute einander zusagen. Daß Sie im frommen Aufblicke zu Gott, im festen Glauben an den Erlöser, in treuer Liebe zu ihm, in Einigkeit des Geistes, in Frieden und Eintracht, in gewissenhafter Erfüllung Ihres Berufes als Kinder, als Gatten, als Eltern, als Geschwister, in unabläßiger Sorge für Ihr Hauswesen Ihren Wandel führen wollen — das ist es, was Sie heute feierlich vor Gott geloben. O, bezahlen Sie dem Allerhöchsten diese Gelübde und erbitten Sie sich Tag für Tag seinen Gnadenbeistand, um Ihren Zusagen unverbrüchlich treu bleiben zu können. Dann werden Sie den teuren Ihrigen, die Sie heute verlassen, um in der Ferne ein eigenes Hauswesen zu gründen, auch in Zukunft, wie bisher, zur Freude und Ehre und sich gegenseitig zum wahren Glücke leben. Dann wird der Gott der Liebe es Ihnen nie fehlen lassen an seinem Segen, gemäß seinem Worte: „Wenn du seine Gebote tust und hältst, so werden alle Segnungen über dich kommen." (V. Mos. 28, 1.) Ja, selbst in Kreuz und Leiden, die in keinem Menschenleben und in keinem Hause fehlen, wird er Ihr Tröster und Helfer sein. Er gibt Ihnen heute

3. die herrliche Verheißung: „Rufe zu mir am Tage der Trübsal, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen." Die Segenswünsche Ihrer Eltern und Geschwister, Ihrer Verwandten und Freunde können die Dornen, die hier unten wachsen, nicht aus Ihrem Wege räumen; aber der getreue Gott wird Sie nicht verlassen,

wenn Sie nur auf ihn bauen und vertrauen; er wird Ihnen Helfer und Tröster sein, und Sie werden ihn dafür loben und preisen.

Fangen Sie nun, wertes Brautpaar, Ihren Ehestand mit Gott an und führen Sie ihn im Namen des Herrn, im Aufblick zu ihm, im Vertrauen auf ihn, im kindlichen Gehorsam gegen ihn, mit einem Herzen voll Liebe zu ihm: dann wird er nicht ungesegnet bleiben, dann werden Sie, bis in den Tod zu Freud und Leid vereint, an sich erfahren, was das Evangelium den Gottesfürchtigen verheißt: „Die Gottseligkeit ist zu allem nützlich und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens." (I. Tim. 4, 8.) Amen.

LX.

Über Gal. 6, 2: „Einer trage des anderen Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen."

Geehrtes Brautpaar! Begleitet von den Segenswünschen der Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde, sind Sie am Altare des Herrn erschienen, um dem Bunde Ihrer Herzen die Weihe und den sakramentalen Segen der Kirche erteilen zu lassen und also Ihren Ehestand gleich von seinem Beginne an zu heiligen durch den Aufblick zu Gott, an dessen Segen, wie Sie wissen, in diesem wie in jedem anderen Verhältnisse des Lebens alles gelegen ist. Da es Ihnen nun an diesem Segen niemals fehlen möge, daß die eheliche Gemeinschaft, in welche Sie heute eintreten, für Sie selbst und die lieben Ihrigen eine Quelle wahrer, dauernder Freuden sein möge, das ist unser aller herzliches Flehen zu Gott für Sie in diesen ernsten und heiligen Augenblicken. Und unser vereintes Gebet wird Erhörung finden, wenn Sie nur miteinander sich vor allen Dingen in der Furcht des Herrn verbinden und, den Lehren und Grundsätzen unseres heiligen Glaubens unverbrüchlich treu, christlich fromm zusammen wandeln.

Um Sie dazu zu ermuntern, rufe ich Ihnen das ernste Wort des Apostels zu: „Einer trage des anderen Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen."

Das Gesetz Christi ist nichts anderes als Liebe. Liebe hat er uns durch seine Lehre und sein Vorbild gepredigt. „Liebet euch untereinander", das ist die Ermahnung, welche er ein über das andere Mal wiederholt, und dabei erklärt er mit dem größten Nachdrucke:

„Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch lieb habet untereinander." (Joh. 13, 35.) Und was er uns so durch sein Wort zur Pflicht macht, das lehrt er uns auch durch sein Beispiel. Denn was war sein ganzes Leben anderes als Liebe? Aus Liebe zu uns ist er auf Erden erschienen. Liebend ist er umhergezogen und hat allen wohlgetan. Liebe hat ihn getrieben, für uns in Leiden und Tod zu gehen. Seiner Liebe verdanken wir unsere Erlösung, unser ganzes Heil für Zeit und Ewigkeit. Nun aber ermahnet er uns: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so tuet, wie ich euch getan habe" (Joh. 13, 15); und sein Apostel: „Ihr sollet gesinnt sein, wie auch Jesus Christus gesinnt war." (Phil. 2, 5.) Also sollen auch wir in der Liebe wandeln und liebend uns erfreuen, uns segnen, uns wohltun und unser Glück gegenseitig fördern. Das ist das Gesetz Christi — und wie nun Gatten in der ehelichen Gemeinschaft dies Gesetz erfüllen sollen, das sagen uns die Worte des Apostels: „Einer trage des andern Last." Es gibt aber eine dreifache Last, welche Eheleute so miteinander in Liebe tragen und durch Liebe sich versüßen sollen. Die erste ist:

1. Die Last des irdischen Berufes, die Last der Arbeit und des Wirkens. Freilich, wo der Mensch, vom Geiste Gottes getrieben, in seinem Berufe arbeitet und tätig ist, da erscheint ihm sein Wirken nicht als Last, sondern als Lust, und die Arbeit selbst ist ihm eine Freude, weil er in derselben ein Werk erblickt, welches Gott ihm aufgetragen hat, und er ist daher nicht träge in dem, was er tun soll, sondern vielmehr tätig und unverdrossen, und sein Grundsatz ist der Grundsatz des Herrn selbst: „Ich muß wirken die Werke desjenigen, der mich gesandt hat, solange es Tag ist: es kommt die Nacht, da niemand wirken kann." (Joh. 9, 4.) Gleichwohl hat jeder Stand und jeder Beruf seine Lasten, seine Mühen und Beschwerden. Damit der Mensch diese um so leichter tragen könne, hat der Herr nicht gewollt, „daß der Mensch allein sei. Lasset uns ihm, sprach er, eine Gehilfin machen, die ihm ähnlich sei". (I. Mos. 2, 18.) Und so hat er dem Manne das Weib zugesellt, daß sie ihm auf seinem Lebenswege eine freundliche Gefährtin und eine liebende Teilnehmerin an seinem Wirken sei. Wenn nun beide in Liebe sorgen für des Hauses Wohl und Gedeihen, wieviel freudiger gehen sie dann an die Geschäfte ihres Berufes, wieviel leichter geht da auch das schwerste Werk vonstatten! Nun erwirbt der Mann durch steten Fleiß,

nun hält das Weib durch besonnene Verwaltung des Hauswesens zusammen, was der Mann erwirbt, nun sorgen beide miteinander und füreinander, für ihr und der Ihrigen Wohl, reichen sich bei ihren Geschäften liebend die Hand und ermutigen sich gegenseitig und erleichtern sich einander jede Mühe und Beschwerde. So sei es auch bei Ihnen, wertes Brautpaar! Tragen Sie so einer des anderen Last, und Sie werden das Gesetz Christi erfüllen durch Liebe — und der Herr wird das fromme Wirken der Liebe segnen.

2. „Einer trage des anderen Last!" Das gilt ferner auch von den Prüfungen und Leiden, welche Gott nach seinem weisen Rate Ihnen auflegen wird. Auch die glücklichste Ehe bleibt nicht ohne Leiden, und kein Haus ist ohne Kreuz. Auch Sie werden davon nicht verschont bleiben, wenn wir auch das Vertrauen zu Ihnen haben, daß Sie alles sorgfältig vermeiden werden, wodurch Sie sich selbst Leiden bereiten könnten. Wenn denn nun auch Ihr eheliches Leben zuweilen schmerzlich bewegt wird, wenn etwa Krankheiten eintreten, wenn Unfälle sich ereignen, wenn Sorgen das Herz bekümmern, wenn andere Prüfungen über Sie kommen, dann erinnern Sie sich nur an die Ermahnung des Apostels: „Einer trage des anderen Last!" Wie Sie sich vereinigen zum Genusse der Freuden, die Gott Ihnen zuwendet, so vereinigen Sie sich dann auch liebend zum Tragen und Erdulden des Kreuzes, welches der Herr Ihnen sendet. Und wenn einer den anderen zum Vertrauen auf Gott ermuntert, der die Seinen in keiner Not verlassen will, der auch die Prüfung zu unserem Heile uns sendet und dessen Apostel verkündet, daß „denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen" (Röm. 8, 28): dann besiegen Glaube und Liebe auch das schwerste Kreuz, dann zeigt es sich recht, welch ein Segen es ist, wenn Gatten friedlich und einträchtig beieinander wohnen.

3. „Einer trage des anderen Last!" Das gilt endlich auch von der Last der Sünde, die Eheleute in Liebe und Geduld an und miteinander tragen sollen, um das Gesetz Christi zu erfüllen. „Der Sinn und die Gedanken des menschlichen Herzens," sagt die Schrift (I. Mos. 8, 21), „sind zum Bösen geneigt von seiner Jugend auf", und unser Leben hienieden muß eben ein beständiger Kampf gegen diese Lust zum Bösen sein. Wie ernstlich wir aber auch als Christen diesen Kampf führen mögen, Fehler, Mängel, Unvollkommenheiten, Übereilungen kommen doch bei jedem von uns vor. Das werden

Sie alle Tage erfahren. Jeder hat seine Eigenheiten, seine Fehler — und da soll die Liebe Sie treiben und stärken, daß einer die Fehler und Mängel des anderen geduldig und ohne Murren trage, daß einer mit dem anderen Nachsicht habe, daß einer dem anderen rate und ihm zurecht helfe im Geiste der Sanftmut, daß einer dem anderen verzeihe und einer an der Vervollkommnung des anderen arbeite. Tun Sie das, so erfüllen Sie das Gesetz Christi und erleichtern einander das Leben und bewahren den Frieden und die Eintracht. Tun Sie es nicht, so handeln Sie wider das Gesetz Christi und erfahren den Unsegen der Zwietracht und Uneinigkeit.

So tragen Sie denn gerne und geduldig auch in dieser Beziehung einer des anderen Last, vergessen Sie nicht, daß die Ehee ine Bildungsschule für das Reich Gottes sein soll, daß Gatten sich einander forthelfen sollen auf dem Wege der Heiligung zum himmlischen Ziele. Jeder sei daher streng gegen sich selbst und mild gegen den anderen. Jeder arbeite an seiner eigenen Vervollkommnung mit allem Ernste und komme dem anderen mit Nachsicht und Liebe entgegen. Keiner verlange von dem anderen eine Vollkommenheit, die er selbst nicht hat; sondern jeder schicke und füge sich liebend in den anderen: dann wird der Friede in Ihrem Hause wohnen und Sie mit seinen Segnungen beglücken. Dazu wünschen wir Ihnen von Herzen den Beistand der Gnade Gottes. Der Herr sei mit Ihnen und erfülle Sie mit seinem hl. Geiste, mit dem Geiste der Liebe und des Friedens, so wird man von Ihrer Ehe rühmen können, sie sei im Himmel geschlossen. Amen.

LXI.

Über Ps. 33, 13—15: „Wer ist der Mensch, der das Leben wünscht und gerne gute Tage sieht? Bewahre deine Zunge vom Bösen und deine Lippen, daß sie nicht Trug reden. Weiche vom Bösen und tue das Gute: suche den Frieden und jage ihm nach."

„Wer ist der Mensch," fragt der Psalmist, „der das Leben wünscht und gerne gute Tage sieht?" Hierauf lautet die Antwort: Alle Menschen ohne Ausnahme wünschen lauter gute Tage in ihrem Leben; denn der Schöpfer hat in jedes Menschen Herz den Wunsch und das Verlangen nach Glückseligkeit gelegt, und alle Menschen sind,

ein jeder in seiner Weise, unausgesetzt bestrebt, diese Glückseligkeit sich zu verschaffen. Auch der Schritt, den Sie heute tun, wertes Brautpaar, geschieht in der Absicht, dadurch Ihr Glück und Ihre Wohlfahrt zu vermehren. Wenn es nun auch nicht in des Menschen Macht liegt, alles Unglück von sich fernzuhalten und sich nur gute Tage zu verschaffen, gemäß den Worten des Propheten (Jerem. 10, 23): „Ich weiß, Herr, daß der Mensch sein Tun nicht in seiner Gewalt hat und daß es in niemandes Macht ist, wie er wandle und seine Schritte richte“: so kann er doch viel dazu tun, um das Unglück, wenn auch nicht ganz abzuwenden, es doch wenigstens zu erleichtern, und viel dazu beitragen, um sich ein gutes Leben und glückliche Tage zu bereiten. Es ist also nicht genug, sich gute Tage zu wünschen, man muß auch das Seinige tun, damit dieser Wunsch in Erfüllung gehe. Darum fragt der Psalmist nicht bloß: „Wer ist der Mensch, der das Leben wünscht und gerne gute Tage sieht?“ er fügt auch die Regel hinzu, durch deren Beobachtung der Wunsch nach guten Tagen erfüllt werden kann. „Bewahre deine Zunge vom Bösen“, sagt er, „und deine Lippen, daß sie nicht Trug reden. Weiche vom Bösen und tue das Gute; suche den Frieden und jage ihm nach.“

Was für herrliche Vorschriften, wie nötig für jeden, der ein gutes Leben begehrt und gerne gute Tage hätte! Wie besonders nötig für Sie, geehrtes Brautpaar, die Sie im Begriffe stehen, sich durch das Sakrament der Ehe für die ganze Zeit Ihres Lebens zu verbinden, und gewiß den sehnlichen Wunsch haben, lauter gute Tage zu sehen! Soll dieser Wunsch sich erfüllen, so beachten Sie den Rat des Psalmisten: „Bewahre deine Zunge vom Bösen und deine Lippen, daß sie nicht Trug reden.“ Die Zunge ist es gerade, welche unsäglich viel Unheil in den Ehen anrichtet. Wie oft ist ein unüberlegtes Wort die Veranlassung zu Mißstimmung, Zank und Streit? Wie oft redet die Zunge süße Schmeichelworte, um die Falschheit des Herzens zu verdecken, wodurch aber, wenn der Trug offenbar wird, Uneinigkeit und Unsegen ins Haus gebracht wird? Mit einem Worte, wie viel Böses wird gestiftet im Schoße der Familie durch Lügen, Tadelreden, Klatschereien, Ohrenblasen, Übelnachreden, Verleumden, Fluchen, Schmähen und Lästern! Der hl. Jakobus (3, 5) hat deshalb wohl recht, wenn er sagt: „Die Zunge ist zwar ein kleines Glied, richtet aber Großes an.“ Wollen Sie dieses Übel abwenden, so bewahren Sie Ihre Zunge vom Bösen und

Ihre Lippen, daß sie nicht Trug reden. „Viel Reden geht nicht ohne Sünde ab; wer aber seine Lippen mäßigt, ist sehr weise. Wer seinen Mund bewahrt, bewahrt seine Seele, wer aber unbedachtsam in seinen Reden ist, dem wird es übel gehen." (Sprüche 10, 19; 13, 3.)

Ebenso wichtig und nötig zur Förderung des ehelichen Glückes ist die andere Vorschrift: „Weiche vom Bösen und tue das Gute", d. h. meide die Sünde und übe die Tugend. Die Sünde bringt Angst, Trübsal, Elend, zeitliches und ewiges Verderben über den einzelnen Menschen, wie über ganze Familien; und wenn Eheleute die Sünde nicht aus ihrem Hause fernhalten, so kann Glück und Segen darin nicht wohnen. Befleißen sie sich aber der Tugend, und ist einer dem anderen zu allem Guten behilflich; erfüllen sie treu die Pflichten ihres Standes und halten auch die Ihrigen durch Wort und Beispiel zur Beobachtung der göttlichen Gebote an, dann dürfen sie hoffen, daß ihnen Glück, Heil und Segen nicht fehlen werde; denn, sagt die Hl. Schrift, „viele Geißeln kommen über den Sünder, wer aber auf den Herrn vertrauet (und auf seinen Wegen wandelt), den wird Barmherzigkeit umfahen; die Armut im Hause des Gottlosen ist vom Herrn; aber die Wohnungen des Gerechten werden gesegnet." (Ps. 31, 10; Sprüche 3, 33.) Namentlich aber sind es die Tugenden der Nachgiebigkeit und Sanftmut, der Geduld und Güte, der ehelichen Treue, Zärtlichkeit und Liebe, des Fleißes und der Sparsamkeit, der Mäßigkeit und Keuschheit — diese liebenswürdigen Tugenden sind es, welche den Hausstand beglücken, die Not fernhalten und jede Last erleichtern, die ein gutes Gewissen und das Wohlgefallen Gottes verschaffen. „Weiche also vom Bösen und tue das Gute."

Endlich ermahnt der Psalmist noch: „Suche den Frieden und jage ihm nach." Der Hausfriede ist da, wo jeder das Seinige ungestört tut, wo keiner dem anderen böswillig entgegenhandelt keiner eigensinnig auf seiner Meinung besteht und dem anderen nur immer widerspricht, wo sich einer nach dem anderen in allen billigen Dingen richtet, wo besonders die Gattin als der schwächere Teil sich ein Vergnügen daraus macht, dem Manne nachzugeben und gefällig zu sein, wo an jedem Morgen das Tagewerk mit Ruhe und Einigkeit begonnen und jeden Abend damit beschlossen wird, — dieser Hausfriede ist das Beste, was Eheleute besitzen können. Darum gebraucht auch der Psalmist so starke Ausdrücke: „Suche den Frieden und jage ihm nach." Wer eine Sache sucht, gibt sich gewiß alle Mühe,

sie zu finden, und wer einer Sache nachjagt, läßt sich dieselbe gewiß recht ernstlich angelegen sein. Seien Sie also Tag für Tag aus allen Kräften bestrebt, Frieden und Eintracht zu erhalten, und wenn einmal, was nicht ganz zu vermeiden ist, der Friede gestört werden sollte, so wende jeder alle seine Kräfte an, um ihn wiederherzustellen.

O ich bin überzeugt, geehrtes Brautpaar, daß es, wenn Sie meine Ermahnungen wohl zu Herzen nehmen und befolgen werden, in allen Dingen wohl und glücklich mit Ihnen gehen werde. Machen Sie es daher zu Ihrem täglichen Denkspruche: „Bewahre deine Zunge vom Bösen und deine Lippen, daß sie nicht Trug reden. Weiche vom Bösen und tue das Gute. Suche den Frieden und jage ihm nach.“ Mit diesen Gesinnungen treten Sie denn näher, um die Ehegelübde abzulegen und den sakramentalen Segen der Kirche zu empfangen.

LXII.

Über Ephes. 4, 3: „Seid beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens.“

Wertes Brautpaar! Es ist eine ernste Stunde, in die wir eingetreten sind, und ein wichtiger Schritt, den Sie zu tun im Begriffe stehen, und wenn wir für ein jedes Werk, selbst für das geringste den Segen Gottes bedürfen, damit es einen glücklichen Erfolg habe, so haben Sie gewiß diesen Segen nötig für den unauflöslichen Bund der Ehe, den Sie heute zu schließen beabsichtigen. An Gottes Segen ist alles gelegen. Davon seien Sie überzeugt. Darum haben Sie, um der Gnade Gottes teilhaftig zu werden, bereits die hl. Sakramente der Buße und des Altars empfangen und knieen nun hier, um den sakramentalen Segen für Ihren Bund zu erhalten, hoffend, daß dieser Segen Sie begleiten werde auf Ihrer von jetzt an gemeinschaftlichen Pilgerschaft durch dieses Leben, und seine Gnade Ihnen helfen werde, die wichtigen Pflichten Ihres neuen Standes treu zu erfüllen. Damit dies geschehe, vernehmen Sie von mir ein Wort, das ich dem Briefe des hl. Paulus an die Epheser entnommen habe: „Seid beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens“, und lassen Sie es Ihren Leitstern sein in Ihrem Ehestande.

„Einigkeit des Geistes“ verlangt der hl. Paulus von allen Christen, abgesehen von den besonderen Verbindungen, in denen sie

untereinander stehen; denn, sagt er weiter, ihr seid „ein Leib und ein Geist, sowie ihr auch alle berufen seid zu einer Hoffnung eures Berufes". (V. 4.) Christen, will er sagen, erwäget es, wir sind alle Glieder eines Leibes, von dem Christus das Haupt ist, wir sollen uns alle von einem Geiste, dem Geiste Jesu Christi, leiten lassen, und haben auch alle eine Hoffnung, die, daß wir durch Christus selig werden; darum sollen wir auch eines Herzens und eines Sinnes sein. Ganz besonders aber sollen das die Eheleute sein; denn von allen innigen und segensreichen Verbindungen der Menschen untereinander ist die Ehe die innigste und segenreichste. Wie hoch die Hl. Schrift die Verbindung stellt, ersehen wir aus den weiteren Worten des hl. Paulus: „Die Weiber seien ihren Männern untertänig wie dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt des Weibes, wie Christus das Haupt der Kirche ist. Aber sowie die Kirche Christo unterworfen ist, so auch seien es die Weiber ihren Männern in allem. Männer, liebet eure Weiber, wie auch Christus die Kirche geliebt hat . . . Die Männer sollen ihre Weiber lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer sein Weib liebt, der liebt sich selbst. Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern er nährt und pflegt es, wie auch Christus die Kirche; denn wir sind Glieder seines Leibes . . . Darum wird der Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen, und die zwei werden sein ein Fleisch." (Epheſ. 5, 22—32.) Da gilt vor allem: „Seid beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens."

Diese Einigkeit des Geistes kann aber nicht da bestehen, wo die Eigenliebe herrscht, die nur das Ihrige sucht, nicht aber auch das, was des anderen ist, sondern nur da, wo Mann und Frau sich von dem Geiste Jesu Christi leiten lassen; denn die Eigenliebe ist, wie der hl. Paulus sie schildert, „habsüchtig, prahlerisch, hoffärtig, undankbar, lasterhaft, lieblos, unfriedsam, verleumderisch, unenthaltsam, grausam, schonungslos, mutwillig, aufgeblasen, die Lüste mehr liebend als Gott" (II. Tim. 3, 2—4); der Geist Jesu Christi aber ist ein Geist der Liebe und des Friedens, der Sanftmut und Geduld, der Milde und Freundlichkeit. Dieser Geist aber herrscht da, wo die Eheleute eins sind im Glauben an Gott und aufrichtiger Liebe zu ihm. Das ist die einzige Bürgschaft für die Dauer des ehelichen Glückes, der ehelichen Liebe und des häuslichen Friedens. Eine andere gibt es nicht. Nicht Reichtum, nicht Schönheit, nicht bloß natürliche Liebe

und Zuneigung usw. können Ihr Glück begründen, sondern allein ein gottesfürchtiger Sinn. Dazu kommt noch, daß wir alle mancherlei Sünden, Fehler und Gebrechen haben, und je enger die Verbindung ist, desto mehr fallen sie in die Augen. Aber die Liebe bedeckt auch der Sünden Menge, die Liebe, die ein Ausfluß ist aus der Liebe Gottes. „Diese Liebe," sagt der Apostel, „ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges, sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles und duldet alles." (I. Kor. 13, 4—7.) Lassen Sie diese Liebe fürderhin herrschen in Ihrem Hause, dann werden Sie Einigkeit des Geistes haben durch das Band des Friedens. Wie schön, wo solche Einigkeit im Geiste wohnt! Da strömt von oben herab Gottes reicher Segen. Wo sie aber fehlt, da schwindet auch alles Glück und aller Segen, und der Ehestand wird zu einem Wehestand.

Darum „seid beflissen", bieten Sie alle Kräfte auf, „Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens". Einer gehe hierin dem anderen mit einem guten Beispiele voran, einer sei des anderen Lehrmeister, einer ermuntere und begeistere hierfür den anderen; einer bete für den anderen; und „der Gott des Friedens wird mit euch sein". (Phil. 4, 9.) Amen.

LXIII.

Über Ps. 33, 11: „Die, so den Herrn suchen, ermangeln nicht jeglichen Gutes."

Wie der Mensch bei allem, was er unternimmt, mit Verstand und Überlegung zu Werke gehen muß, wenn es wohlgelingen und seine Glückseligkeit befördern soll, so muß er dies besonders in Hinsicht auf seine eheliche Verbindung. Der neu zu gründende Herd kann eine Quelle des schönsten Erdenglücks und der reinsten Lebensfreuden, aber auch eine Quelle vielfältigen Ungemachs und bitterer Leiden werden. Wie gut es auch Gott bei der Einsetzung des Ehestandes gemeint hat und wie reichlich er auch den Eheleuten seine Gnade spendet, so findet doch auch gerade bei ihnen das Sprichwort seine Anwendung: Jeder ist seines Glückes Schmied. Allerdings ist der Ehestand ein Schatz, aber dieser Schatz will gehoben sein, und

man muß verstehen, wie man des ehelichen Glückes teilhaftig wird. Was habt ihr also zu tun, wertes Brautpaar, und wie habt ihr es anzugehen, um das Glück zu finden, nach dem ihr verlanget? Hierauf antwortet der König David: „Die, so den Herrn suchen, ermangeln nicht jeglichen Gutes." (Ps. 33, 11.)

Also, wertes, Brautpaar, wenn ihr während eures Ehestandes Gott suchet, d. h. wenn es euer ernster Wille ist, auf den Wegen seiner Gebote zu wandeln, die Pflichten, welche der Ehestand euch auferlegt, treu zu erfüllen, die Leiden und Beschwerden, welche derselbe mit sich bringt, mit Ergebung in Gottes Willen zu ertragen, einander bei der Besorgung des Hauswesens und in den Angelegenheiten des Seelenheiles hilfreiche Hand zu leisten und die Kinder, welche Gott euch schenkt, in der Gottesfurcht zu erziehen, und wenn ihr dazu die Hilfe Gottes suchet in kindlichem und vertrauensvollem Gebete, dann werdet ihr nach der Versicherung des Hl. Geistes keinen Mangel haben an irgend einem Gute.

Der Herr wird euch zuerst keinen Mangel leiden lassen an geistlichen Gütern; er wird euch erleuchten über das, was ihr zu tun und zu lassen habt, er wird euch Trost geben in der Trübsal und Kraft, um die Pflichten eures Standes treu zu erfüllen, und ihr werdet alle Tage mit dem Könige David bekennen müssen: „Mir ist Gott anhangen gut, auf Gott, den Herrn, meine Hoffnung setzen, gut." (Ps. 72, 28.) Heute hebt der Herr bereits an, mit geistlichen Gütern euch zu segnen, indem er euch die Gnade des Ehesakramentes erteilt und euch dadurch in den Stand setzt, die Pflichten, welche ihr heute übernehmet, zu erfüllen; und er wird fortfahren, euch zu segnen und seine Gnade euch mitzuteilen, und ihr werdet es erfahren, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, selbst Trübsal und Not, daß das christliche Haus, wo man Gott sucht, eine Hütte Gottes bei den Menschen ist, eine Stätte der Sanftmut, der Geduld, wo einer des anderen Last trägt und das Gesetz Christi erfüllt, der Friedfertigkeit, des Gottvertrauens und der lebendigen Hoffnung, und wo einer den anderen erbaut, einer den anderen tröstet und einer des anderen Seelenheil fördert.

Wenn ihr in gedachter Weise den Herrn suchet, so wird er euch auch keinen Mangel leiden lassen an leiblichen Gütern. Er wird euch, wenn auch nicht immer Gesundheit des Leibes, so doch eine gesunde Seele, wenn auch nicht immer Wohlstand und Glück, so doch

Frieden, wenn auch nicht immer Überfluß, so doch das Notdürftige geben. Tuet also nur redlich und treu das Eurige, arbeitet fleißig, seid sparsam und ordnungsliebend, sorget vor allen Dingen für ein gutes Gewissen und betet alle Tage, daß Gott die Arbeit eurer Hände segnen möge; denn „die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihre Bitten". (Ps. 33, 16.) Alsdann werdet ihr aus eigener Erfahrung inne werden, wie wahr der Psalmist gesprochen: „Ich bin jung gewesen und alt geworden: aber den Gerechten habe ich nicht verlassen gesehen und seine Kinder nicht nach Brot gehen." (Ps. 36, 25.)

Wohlan denn, wertes Brautpaar, tretet heute in den hl. Stand der Ehe mit dem besten Vorsatze, darin Gott zu suchen und auf den Wegen seiner Gebote zu wandeln. Alsdann werdet ihr keinen Mangel leiden an geistlichen und leiblichen Gütern, und der Herr wird die Fülle seiner Gnade und seines Segens über euch ausgießen. Daß dies geschehen möge, ist unser aller Wunsch!

LXIV.

Über II. Timoth. 1, 7: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und Liebe und der Nüchternheit."

Geehrtes Brautpaar! Begleitet von den Segenswünschen Ihrer Verwandten und Freunde sind Sie heute an den Altar getreten, um sich zu einer unzertrennlichen Verbindung für das irdische Leben zu vereinigen und den Segen Gottes, an dem alles gelegen ist, für diese Verbindung zu empfangen. Ihr Herz ist erfüllt mit der Hoffnung, daß Sie durch diese Verbindung Glück und Segen finden werden; aber es findet sich gewiß darin auch eine gewisse Bangigkeit, ob Sie auch imstande sein werden, den Anforderungen zu genügen, welche dieselbe an Sie stellt. Es sind ja ernste Pflichten, welche das neue Verhältnis Ihnen beiden und zumal Ihnen, werte Braut, auferlegt. Sie sollen ihrem Manne die verstorbene gute Gattin und den Kindern die erste Mutter ersetzen. Wie schwer das auch sein mag, so gibt es doch einen Beistand gegen alle Furcht, den Hl. Geist, den Gott in seinen Gnadengaben denen mitteilt, die ihn darum bitten. „Gott," sagt der Apostel, „hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft." Der Hl. Geist ist kein Geist

furchtsamer Verzagtheit, der die verliehenen Gaben, die im Sakramente der Ehe gespendet werden, unbenutzt liegen läßt, sondern ein Geist freudigen und kühnen Mutes. Mögen also die Pflichten der neuen Verbindung ernst und wichtig sein; mögen Sie zurückschrecken vor der schweren Aufgabe, die vorhandenen Kinder und die, welche der Herr Ihnen schenken wird, gut und christlich zu erziehen, mag es Ihnen schwer vorkommen, die Sorgen und Arbeiten, die Leiden und Beschwerden des Ehestandes auf die Schultern zu nehmen: Gott wird Ihnen helfen, wenn Sie ihn nur mit Demut und Vertrauen im Namen Jesu darum bitten. „Alles," versichert der Heiland, „um was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben."

Er verleiht aber nicht bloß den Geist der Kraft, sondern auch den Geist der Liebe, und Sie werden um so größere Kraft zum Wirken und Leiden empfangen, je inniger und herzlicher Sie Gott und in Gott einander lieben. Die Liebe zueinander, welche nicht in sinnlicher Zuneigung, sondern in Gott ihren Ursprung hat, überwindet alles. Eine solche Liebe sollen Sie bis an das Ende Ihres Lebens zueinander haben. „Ihr Männer," ermahnt der Apostel, „liebet eure Weiber, wie auch Christus die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat." (Epheſ. 5, 25.) Und zu den Weibern spricht er: „Ihr Weiber, seid untertan euren Männern, wie sich's ziemt im Herrn." (Kol. 2, 18.) Und wollen Sie wissen, wie diese Liebe beschaffen sein müsse? Auch das sagt Ihnen der Apostel, indem er spricht: „Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges, sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles." (I. Kor. 18, 4—7.) Bleiben Sie also einander in dieser Liebe zugetan und beten Sie alle Tage zu Gott, daß er den Geist dieser Liebe in Ihnen erhalten und stärken wolle; dann wird Ihnen nichts zu schwer werden, und Glück und Segen, Friede und Freude werden ihr Arteil sein und bleiben.

Endlich gibt Gott auch, wie der Apostel versichert, „den Geist der Nüchternheit", wenn Sie ihn mit Demut und Vertrauen darum bitten. Und haben Sie diesen Geist der Nüchternheit, dann werden Sie nicht über Gebühr nach irdischen Gütern trachten, sondern vor allen Dingen nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit,

und Sie werden die sinnlichen Freuden so genießen, daß Sie die ewigen darüber nicht verlieren. Sorgen und arbeiten Sie also, um das Benötigte für sich und die Ihrigen zu gewinnen, aber vergessen Sie nicht, daß an Gottes Segen alles gelegen ist, und bitten Sie ihn alle Tage darum. Läßt der Herr das Werk Ihrer Hände gelingen, so danken Sie ihm dafür, und genießen Sie, was er Ihnen schenkt, im Geiste der Nüchternheit; denn, sagt der Apostel, „das Reich Gottes ist nicht Speise und Trank, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geiste". (Röm, 14, 17.) Vor allen Dingen trachten Sie also nach dieser Gerechtigkeit, welche in treuer Pflichterfüllung besteht, halten Sie Frieden miteinander, und als Frucht und Lohn wird Ihnen eine immerwährende Freude zuteil werden. Das walte Gott! —

LXV.

Über Sprichw. 3, 13: „Glückselig der Mensch, der die Weisheit findet und Klugheit in Fülle hat."

Es ist eine schöne und rührende Absicht, die uns gegenwärtig im Hause des Herrn versammelt hat. Sie, geehrtes Brautpaar, wollen den Bund, welchen Ihre Herzen schon längst geschlossen, in Gegenwart Ihrer Eltern und Verwandten an diesem Altare vor dem Angesichte des Allerhöchsten erneuern und durch den sakramentalen Segen der Kirche bestätigen lassen. Wie sollte da nicht schon der Ort, das Gotteshaus, kräftig dazu mitwirken, die Vorschriften und Ermahnungen zu Herzen zu nehmen, welche der Glaube über die Pflichten der Eheleute gibt? Indessen, es wäre wohl zu spät, wenn ich Sie jetzt erst darüber belehren wollte; aber um so mehr ist es Pflicht für mich, das bereits Bekannte mit heiligem Ernste Ihnen nochmals ans Herz zu legen.

Sie wissen, daß alle Christen Gott ehren und lieben und stets seiner Gegenwart eingedenk sein sollen, und daß es folglich auch Ihre Pflicht sein wird, ihn, Ihren höchsten Gott und Vater, zu ehren durch Ihren Wandel und durch treue Erfüllung der Pflichten, welche der Ehestand Ihnen auferlegt. Sie wissen, daß Gott keine Wunder tut, um Eheleuten Glück und Segen zu schenken, sondern daß Eheleute, welche danach Verlangen tragen, in der von Gott gesetzten Ordnung tätig zu sein, alles, was das eheliche Glück stört, vermeiden und alles,

was die zeitliche Wohlfahrt fördert, wahrnehmen müssen. Sie wissen, daß, wenn der Mann oder die Frau sich eine Pflichtvergessenheit zuschulden kommen läßt, der andere Teil in Mitleidenschaft gezogen wird; daß aber treue Pflichterfüllung Ruhe und Frieden im Herzen schafft und auch das Glück des anderen fördert. Es ist Ihnen auch bekannt, daß Härte, Ungeduld, Eigensinn, Hochmut, Lieblosigkeit, Unfriede usw. das Leben und ganz vorzüglich das häusliche Leben verbittern, hingegen wahre Zufriedenheit da wohnt, wo Liebe die Herzen verbindet, und diese Liebe sich durch Gefälligkeit, Freundlichkeit, Sanftmut, herzliche Teilnahme an Freud und Leid offenbart. Es ist Ihnen bekannt, daß ein arbeitsames Leben nicht nur die Quelle des Wohlstandes der Familie ist, sondern auch eine Schutzwehr gegen viele Sünde und ein Förderungsmittel der Tugend. Sie wissen, daß Eheleute keinen Freibrief haben gegen Sorgen, Beschwerden und Trübsale, daß aber die Eheleute, welche ein gutes Gewissen und Vertrauen auf Gott haben, alle Trübsal mit christlicher Geduld überwinden und denken können, daß denen, welche Gott lieben, alle Dinge zum besten gereichen werden. Es ist Ihnen auch bekannt, daß die Eltern, welche die Erziehung ihrer Kinder vernachlässigen, nur Kummer und Verdruß von denselben erleben, daß hingegen die Eltern, welche ihre Kinder durch Wort und Beispiel in der Zucht und Lehre des Herrn erziehen, Freude an denselben haben und die Hoffnung, vor dem Richterstuhle Gottes bestehen zu können, vor welchem die ehelich Verbundenen über die Erfüllung der Pflichten, welche ihnen als Gatten und Eltern obliegen, werden Rechenschaft geben müssen.

„Glückselig darum der Mensch, der die Weisheit findet und Klugheit in Fülle hat!“ Heil den Ehegatten, die der Stimme der Weisheit folgen und sich von den Reizen der Sünde nicht betören lassen! Weisheit ist's, wenn man bei seinem Tun und Lassen immer an Gott denkt und es so einrichtet, daß es ihm wohlgefällt; denn er ist es ja doch allein, der das Werk unserer Hände fördern und unseren Unternehmungen Segen und Gedeihen geben kann. Was aber seinen Beifall nicht hat, das besteht nicht lange, nimmt kein gutes und erfreuliches Ende. „Die Gottlosen sind wie Staub, den der Wind von der Erde aufweht.“ (Ps. 1, 4.)

Weisheit ist's, wenn Eheleute in friedlicher Verträglichkeit und lieblicher Eintracht miteinander leben und lieber mit Sanftmut und Gefälligkeit nachgeben, als eigensinnig auf ihrem vermeintlichen Rechte

bestehen. „Wo Eifersucht und Zank ist," sagt der hl. Jakobus, „da gibt es Unordnung und allerlei böse Händel. Die Wahrheit aber, die von oben herab kommt, ist zuvörderst rein, dann friedsam, bescheiden, nachgiebig, dem Guten hold, voll Barmherzigkeit und guter Früchte." (Jak. 3, 14—17.)

Weisheit ist's, wenn Eheleute auf ehrliche Weise und mit treuem Fleiße zu Glück und Ehre zu kommen sich bemühen, mit dem, was Gott ihnen schenkt, zufrieden sind und den Neid in ihrem Herzen nicht aufkommen lassen. „Die reich werden wollen," sagt der Apostel, „fallen in Versuchung und Fallstricke des Teufels und in viele unnütze und schädliche Begierden, welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen. Denn die Wurzel aller Übel ist die Habsucht." (I. Timoth. 6, 9. 10.) „Besser ist ein wenig mit Furcht des Herrn als große Schätze, die nicht sättigen." (Sprichw. 15, 16.)

Weisheit ist's, wenn Eheleute sich immer besser mit den Lehren und Geboten des Glaubens bekannt zu machen suchen und schon zeitig überlegen, wie sie ihre Kinder nach den Vorschriften des Glaubens zu braven Menschen und guten Christen werden erziehen können. Mit einem Worte, Weisheit ist's, wenn sie alles, was sie reden und tun, klug überlegen und auch die Folgen ins Auge fassen, welche ein Wort oder eine Handlung haben kann. Dann werden sie sich von allen törichten Übereilungen hüten, woraus nie etwas Gutes entspringt, wohl aber Reue, Verdruß und Schaden. „Glückselig der Mann," sagt die Hl. Schrift, „der in der Weisheit verbleibt, der über Gerechtigkeit sinnt, die er üben soll, und in seinem Herzen des allsehenden Gottes gedenkt." (Sir. 14, 22.) „Diese Weisheit aber kommt," wie der hl. Jakobus versichert, „von oben herab"; und darum ermahnt er: „Fehlt es jemand aus euch an Weisheit, so erbitte er sie von Gott, welcher allen reichlich gibt." (Jak. 3, 17; 1, 5.)

Wollte Gott, daß alle Menschen dieser Weisheit Kinder seien, diesen Verstand zum Regierer ihres Denkens, Redens, Tuns und Lassens machten, dann würde es überall gut stehen, dann würde Gottesfurcht, Redlichkeit, Verträglichkeit, Arbeitsamkeit, Genügsamkeit, Bescheidenheit und vorsichtige Klugheit in allen Häusern Glück und Freude stiften. Dann würde es überall eintreffen, was die Schrift sagt: „Glückselig, wer den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen wandelt. Die Furcht des Herrn ist die Krone der Weisheit, sie gibt vollkommenen Frieden, die Furcht des Heiles." (Sir. 1, 22.) Heil

den Eheleuten, deren Gesinnung und Verhalten so beschaffen ist! Ihrer Freuden werden viele sein, und Gottes Gnade wird nicht von ihnen weichen, solange sie leben. Sein Beistand und ihre fromme Liebe wird ihnen jedes Leiden, das ihnen zustößt, erträglicher machen; und wenn der Tod sie trennt, so scheiden sie mit der Hoffnung eines fröhlichen Wiedersehens in der besseren Welt. So glücklich können auch Sie werden, wertes Brautpaar, und Sie werden es mit Gottes Hilfe sein, wenn Sie sich redlich bemühen, als wahre Christen gottgefällig zu wandeln und besonders auch die Pflichten des Ehestandes treu zu erfüllen. Dazu helfe Ihnen der gütige Gott, der Gott der Liebe, und begleite Sie auf allen Ihren Wegen, daß Sie wandeln nach seinem heiligen Willen. Amen.

LXVI.

Über Röm. 12, 16: „Haltet einerlei Gesinnung untereinander."

Geehrtes Brautpaar! Wir leben auf Erden in mancherlei Verbindungen. Jede derselben kann zum allgemeinen Besten um so mehr beitragen, je rechtmäßiger und wichtiger ihr Endzweck ist. Jede kann auch zur Beförderung unseres eigenen Glückes gereichen und vielfache Annehmlichkeiten mit sich führen. Aber keine Verbindung hat einen so großen und für die menschliche Gesellschaft so wohltätigen Endzweck, und keine gewährt so innige und bei allen Mühseligkeiten des Lebens so sehr tröstende Freuden als der Ehestand, den Sie anzutreten im Begriffe stehen. Dieser Stand ist von Gott selbst angeordnet und von Christus, dem Sohne Gottes, zur Würde eines Sakramentes erhoben worden. Das Christentum gebietet ausdrücklich, ihn hochzuschätzen und heiligzuhalten (Hebr. 13, 4), und der hl. Paulus vergleicht die eheliche Verbindung mit der innigen, heiligen und unauflöslichen Verbindung in welcher Christus mit seiner Kirche steht. — „Männer," sagt er, „liebet eure Weiber, wie auch Christus die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen . . . So sollen auch die Männer ihre Weiber lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer sein Weib liebt, der liebt sich selbst. Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern er nährt und pflegt es, wie auch Christus die Kirche." (Epes. 5, 25—29.) Der Ehestand ist die Grundlage des über alles wünschenswerten häuslichen Glückes.

Er ist gleichsam ein Himmel auf Erden für Ehegatten, die einen gottesfürchtigen Sinn haben und miteinander wetteifern, sich durch Beweise ihrer herzlichen Liebe und aufrichtigen Teilnahme gegenseitig zu erfreuen. Das aber ist der Ehestand nur dann, wenn die Ehegatten die Ermahnung des Apostels befolgen: „Habet einerlei Gesinnung untereinander," besonders inbezug auf Eintracht und Verträglichkeit.

Sie versprechen hier vor dem Altare Gottes, einander treu zu sein und einander zu lieben bis in den Tod. Ist diese ihre Liebe nicht aus sinnlicher Leidenschaft entsprungen, sondern auf Gottesfurcht gegründet und eine wahre christliche Liebe, so werden Sie auch einerlei Gesinnung untereinander haben, einträchtig und verträglich, sanftmütig, geduldig und friedfertig sein und alles vermeiden, was den Frieden und das Glück des häuslichen Lebens stören könnte; denn „die christliche Liebe ist," wie der Apostel sagt, „geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört nie auf." (I. Kor. 13, 4–8.) Solange Sie diese christliche Liebe gegeneinander haben, wird Einigkeit und Friede im Hause herrschen und Glück und Segen Ihr Herz erfreuen. Damit dies geschehe, müssen Sie sich vor den Dingen hüten, wodurch gewöhnlich Eintracht und Friede zerstört werden.

Sie werden aber zerstört durch Eigensinn und Rechthaberei. Wenn der eine immer hartnäckig auf seiner Meinung besteht, trotz allen Vorstellungen nicht nachgeben will und immer recht zu haben glaubt, wie offenbar auch sein Unrecht ist, da kann es nicht ausbleiben, daß zuletzt auch der andere seine Ruhe verliert und unwillig wird, und, wenn er dies kund gibt, Zwistigkeit und Zank hervorruft.

Unverträglichkeit entsteht auch durch unbillige Forderungen, die der eine an den anderen stellt. Der Mann verlangt oft, daß seine Frau ihm blindlings gehorche und auch in unerlaubten Dingen ihm ohne Widerrede folge. Und doch hat er dazu nicht das geringste Recht. Er soll nur ihr Ratgeber und Führer sein; er soll sie mit Güte leiten; er soll für ihre Zufriedenheit sorgen und die Wohltaten, die sie ihm durch treue Hilfeleistung erzeigt, dankbar anerkennen. Die Frau fordert oft, daß der Mann ihre Eitelkeit und Prachtliebe befriedige,

daß er das sauer Verdiente ihrer Vergnügungssucht aufopfere und die Vernachlässigung des Hauswesens ohne Murren dulde. Wie kann unter solchen Ehegatten Eintracht und Friede herrschen? Wie können sie glücklich sein?

Daß ferner durch unanständige Sitten, lasterhafte Begierden und rohes Betragen Unverträglichkeit entsteht, brauche ich wohl nicht zu sagen. Dadurch verliert der eine das Vertrauen, das er zum anderen haben soll, macht sich dem anderen lästig und erregt Überdruß und Ekel. Infolge davon erheben sich Widersprüche und bittere Klagen; es entsteht Abneigung und Haß, und wo Haß ist, da erfolgt Unordnung und da kann kein Friede sein. „Wo Ehrfurcht und Zank ist," sagt der hl. Jakobus, „da gibt es Unordnung und allerlei böse Händel." (Jak. 3, 16.)

Ich mache nur noch darauf aufmerksam, daß vernachlässigte Kinderzucht sehr häufig die Veranlassung zur Unverträglichkeit ist. Der eine Gatte hat unter den Kindern einen Liebling, den der andere zurücksetzt. Der eine ist gegen die oft ganz unschuldigen Kinder hart und grausam, während der andere sie verzärtelt. Der eine ermahnt sie unablässig zum Guten, der andere hingegen verdirbt sie durch seine bösen Reden und schlechten Beispiele. Die Gatten machen darüber einander Vorwürfe, und es entsteht Streit über Dinge, worüber die vollkommenste Einigkeit herrschen sollte.

Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß eine solche Unverträglichkeit sehr traurige Folgen hat. Unverträgliche Eheleute machen sich selbst ihren Ehestand zur Last, berauben sich aller Freuden des Lebens, machen sich des Segens Gottes verlustig, hindern eine gute Erziehung der Kinder und werden mit jedem Tage statt besser nur schlimmer.

Haben Sie darum, wertes Brautpaar, nach der Ermahnung des Apostels stets einerlei Gesinnung untereinander und hüten Sie sich sorgfältig vor den Dingen, wodurch die Eintracht und der Friede gestört werden könnten. Durch Friede und Eintracht fördern Sie Ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt, durch Zwistigkeiten, Zank und Streit aber stören Sie dieselbe. Möge denn der gütige Gott Ihnen einerlei Gesinnung, Frieden, Glück und Segen verleihen bis ans Ende Ihres Lebens. Amen.

LXVII.

Über Phil. 1, 27: „Wandelt nur würdig des Evangeliums Christi."

Geehrtes Brautpaar! Sie sind zu diesem Altare gekommen, um vor dem Angesichte Gottes und unter dem Segen der Kirche den Bund einer Freundschaft und Liebe zu bestätigen, den nur der Tod auflösen soll. Sie wünschen die Pilgerschaft durchs Leben von nun an Hand in Hand zu machen und hoffen in der Verbindung, in welche Sie heute treten, das zu finden, was des Strebens aller guten Menschen so wert ist: häusliche Glückseligkeit. Ich wünsche aufrichtig, daß Sie diese gute Absicht erreichen mögen, und begleite deshalb meinen Wunsch mit dem Worte des Apostels: „Wandelt nur würdig des Evangeliums Christi," dann werden Sie im Ehestande das Glück finden, welches Sie darin suchen.

Sie glauben beide als Christen nach des Heilandes Willen (Mark. 1, 15.) dem Evangelium und haben heute diesen Glauben bekannt und zur Treue im Glauben und Gehorsam gegen das Evangelium sich mit Ihrem Gott und Heiland vereinigt durch den Empfang des hl. Altarsakramentes und bekennen ihn jetzt durch den Empfang des hl. Ehesakramentes. Aus diesem Glauben nun, der die Herzen mit Gott vereinigt, so daß sie nichts Höheres kennen und begehren, als sein Gebot zu halten und seinen Willen zu tun, stammt die Liebe, von welcher der Apostel sagt: „Die Liebe ist geduldig, ist gütig: die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges, sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles." (I. Kor. 13, 4—7.) „Wandelt nur würdig des Evangeliums Christi." Der Glaube vermittelt die rechte Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens, der nimmer auf die Dauer gestört werden kann durch die uns ankleben den Eigenheiten, Schwächen und Fehler, weil die aus dem Glauben entspringende selige Gewißheit: Gott vergibt uns unsere Sünden um Christi willen, uns allzeit geneigt macht, auch zu vergeben und Milde und Nachsicht zu üben. Dieser Glaube erfüllt uns mit Kraft zur Übung jeder Pflicht, daß wir keine Entsagung und kein Opfer scheuen, wenn es gilt, Freude und Segen zu verbreiten. Dieser Glaube

zeigt uns die Ehe als ein Abbild der innigen Verbindung Christi mit seiner Kirche und lehrt die Eheleute achten auf des Apostels Gebot: „Männer, liebet eure Weiber, wie Christus die Kirche geliebt und sich für sie selbst hingegeben hat. Die Weiber seien ihren Männern untertänig wie dem Herrn." (Epheſ. 5, 25.) „Erziehet eure Kinder in der Zucht und Lehre des Herrn." (Epheſ. 6, 4.) Dieſer Glaube heiligt den Bund der Ehe durch lautere Frömmigkeit der Ehegatten und macht ihn auf ſolche Weiſe zu einer Quelle des Friedens, der Freude, des Glückes und des Segens für die Ehegatten und ihre Kinder.

„Wandelt alſo würdig des Evangeliums Chriſti", das Ihnen die gedachten Pflichten auferlegt, bis an das Ende Ihres Lebens. Bleibet einander mit treuer Liebe zugetan, mit einer Liebe, die geduldig, gütig, ſanftmütig und opferfreudig iſt, traget miteinander, einer den anderen erbauend und tröſtend, die Leiden und Beſchwerden des Eheſtandes ergeben in Gottes Willen: ſorget und arbeitet miteinander und füreinander und erziehet eure Kinder in der Furcht des Herrn. Ihnen, werte Braut, führt heute Ihr Bräutigam die Kinder zu, welche ihm ein teures Vermächtnis ſeiner verklärten erſten Gattin ſind; er führt ſie Ihnen zu in dem Vertrauen, daß Sie ihnen durch treue, hingebende, ſorgende Liebe zu erſetzen bemüht ſein werden, was ſie frühe verloren haben. Seien Sie ihnen alſo eine gute Mutter, und ſie werden Ihnen durch dankbare Liebe und kindlichen Gehorſam vergelten.

„Wandelt alſo würdig des Evangeliums Chriſti." Sprechen Sie mit David: „Dein Wort iſt eine Leuchte meinen Füßen und ein Licht auf meinen Wegen." (Pſ. 118, 105.) Es begleite Sie auf Ihrem Lebenswege; es lehre Sie Ihre Pflichten kennen und ſtärke Sie, ſie gewiſſenhaft zu üben. Es heilige alle Ihre Freuden und tröſte Sie in allen Leiden. Es erwecke Sie täglich von neuem zu Liebe, Frieden und Treue; es mache Sie demütig und dankbar im Glücke, geduldig und gottergeben in Trübſal, und einſt in der ernſten Stunde des Scheidens erhebe es Sie durch die fröhliche Hoffnung: Wir ſehen uns jenſeits wieder, wo keine Trennung und kein Tod mehr iſt, wo wir uns freuen werden mit unausſprechlicher und herrlicher Freude. Das walte Gott! —

LXVIII.

Über Joh. 15, 5: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts tun."

In dem schönen Gleichnisse von dem Weinstocke und den Reben zeigt uns der Heiland, daß wir aus uns selbst nichts tun können, was einen Wert fürs ewige Leben hätte und ewige Belohnung verdiente, sondern daß alle Kraft, alle Tugend, ein jedes verdienstliche Werk allein von ihm herkomme. Das ist eine Wahrheit, welche zu allen Zeiten und für jeden Stand und Beruf zu wissen nötig ist, damit wir nicht verkehrte Wege gehen oder bei allen guten Vorsätzen doch am Ende zuschanden werden. So wird es denn, wertes Brautpaar, gut sein, darauf auch beim Eintritt in den Stand der Ehe zu achten; denn da werden ja auch Früchte gefordert, und es ist keine geringe Frage, wie solche Früchte wachsen mögen. Von den christlichen Eheleuten wird billig erwartet, daß sie „wandeln mit aller Demut, Sanftmut, mit Geduld, ertragend einander in Liebe, befliſſen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens." (Ephes. 4, 2. 3.) Sie sollen in einem züchtigen Wesen und Ehrbarkeit beieinander sein, die Treue, welche Mund und Hand vor dem Altare verspricht, auch halten und keinerlei Ausgelassenheit oder Verstörung des Ehestandes Raum geben. Es wird ihnen zugemutet, daß ein jegliches arbeitsam und redlich seines Berufes warte, das Herz aber zum Himmel kehre und, frei vom Dienst der Eitelkeit, in der Welt, doch nicht von der Welt sei. Es wird von ihnen verlangt, daß sie die Kinder, welche Gott ihnen schenkt, in der Lehre und Zucht des Herrn erziehen. Es wird die Forderung an sie gestellt, daß sie mit einem gottesfürchtigen und nüchternen Wandel, mit Liebe, Friedsamkeit und guten Werken ihren Glauben zieren, einander ein gutes Beispiel, besonders der Gelassenheit und Geduld im Leiden geben und einer dem andern zum Guten und namentlich zur Erlangung der ewigen Seligkeit behilflich sei. Wie mag nun solches alles geschehen? Nicht ohne den, „der uns von Gott zur Weisheit geworden ist, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung". (I Kor. 1, 30.) Sowenig die Rebe ohne den Weinstock Blüten treiben oder gar Trauben tragen kann, so wenig vermag der Christ etwas ohne seinen

Heiland; denn „der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach". (Mark. 14, 38.) „Jede gute Gabe," sagt der hl. Jakobus, „und jedes vollkommene Geschenk ist von oben herab, vom Vater der Lichter (Jak. 1, 17), der in euch sowohl das Wollen als das Vollbringen wirket nach seinem Wohlgefallen." (Phil. 2, 13.) Damit das aber geschehe, müssen wir in ihm bleiben durch willigen Glauben und durch Vertrauen auf ihn und seine Hilfe, durch Liebe zu ihm und treue Haltung seiner Gebote. Wohlan denn, wertes Brautpaar, bleiben Sie in ihm, ihrem Herrn und Heilande! Halten Sie gläubig fest an ihn und beten Sie heute und alle Tage mit Demut und Vertrauen zu ihm, von dem alle Gnade, alle Hilfe, aller Trost, aller Segen kommt. Wenn in Ihrem Hause das Gebet gepflegt wird, dann wird alles gut gehen und Sie werden keinen Mangel haben an irgend einem Gute. Vereinigen Sie sich auch recht oft mit Christus im hl. Sakramente des Altares! Dann kommen Sie in eine so innige Verbindung mit ihm, wie die Rebe mit dem Weinstocke hat, und werden dadurch seines Geistes, seiner Kraft und seines Lebens teilhaftig und viele Frucht bringen. Bleiben Sie in Christo durch treue Benutzung seiner Gnade, durch Verleugnung des eigenen Willens und rechtschaffene Folgsamkeit gegen alle seine Gebote! Bleiben Sie in Christo durch gewissenhafte Erfüllung der Pflichten des neuen Standes, in den Sie heute eintreten, durch Fleiß, Arbeitsamkeit, Sanftmut, Geduld, Friedfertigkeit und Ergebung in seinen heiligen Willen bei Kreuz und Leiden. „Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Frieden durch den Glauben, auf daß ihr überreich seid an Hoffnung durch die Kraft des Heil. Geistes." (Röm. 15, 13.) Amen.

LXIX.

Über Röm. 1, 7: „Gnade sei euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christo."

Geehrtes Brautpaar! Heute, wo ihr in einen neuen Stand, in den Stand der Ehe eintretet, werden euch von den Eltern, Geschwistern, Verwandten und Freunden viele Wünsche entgegengebracht. Was soll ich euch denn wünschen? „Gnade sei euch," wünsche ich mit dem Apostel, „und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christo."

Wenn ich euch Gottes Gnade wünsche, so wünsche ich damit vorerst, daß Gott euren Verstand erleuchten möge, damit ihr immerfort erkennen möget, was für eure zeitliche und ewige Wohlfahrt ersprießlich ist. Wenn junge Eheleute ein Haus gründen und sich mit Ehren durch die Welt bringen wollen, so müssen sie klug und immer auf ihr Bestes bedacht sein. Sie, geehrter Bräutigam, haben die Pflicht, für Ihre Frau und die Kinder, welche der Herr Ihnen schenken wird, zu sorgen und sie vor Mangel und Not zu schützen. Um dieser Pflicht nachzukommmen, ist kluge Überlegung und verständiges Handeln notwendig; denn, sagt die Hl. Schrift, „durch Weisheit wird ein Haus gebauet und durch Klugheit befestigt. Durch Einsicht füllen sich die Kammern mit jeglicher kostbaren und sehr schönen Habe." (Sprichw. 24, 3. 4.) Sie, geehrte Braut, haben die Pflicht, mit Klugheit und Überlegung im Hause zu schalten und zu walten, die Ausgaben nach den Einnahmen zu berechnen und das durch den Fleiß des Mannes Hereingebrachte wohl in Obacht zu nehmen, damit es sich nicht mindere, sondern mehre. „Ein weises Weib, sagt die Hl. Schrift, erbauet ihr Haus (bringt es empor); eine Törin reißt das Erbaute mit ihren Händen (durch ihr Tun und Handeln) wieder nieder" (Sprichw. 14, 1); und deshalb sagt auch der hl. Paulus: „Die jungen Weiber sollen klug, keusch, sittsam, häuslich, gütig sein, damit das Wort Gottes nicht gelästert werde", welches ihnen das alles vorschreibt. (Tit. 2, 5.) Diese Klugheit habet ihr beide besonders auch nötig, um eure Kinder gut und christlich zu erziehen und unter den Dienstboten Zucht und Ordnung zu halten, und ihr habet sie endlich auch nötig, um das zu erkennen, was für das Heil eurer Seele ersprießlich ist.

Wenn ich euch Gottes Gnade wünsche, so wünsche ich damit zweitens, daß Gott euren Willen stärken möge, das erkannte Gute auch auszuführen, und das ist das Allernotwendigste, was ihr bedürfet: denn, sagte der Apostel, „wir sind nicht vermögend, aus uns selbst allein nur etwas Heilsames zu denken, sondern all unser Vermögen, d. h. all unsere Fähigkeit zum Guten, kommt aus Gott." Ohne diese seine Gnadenhilfe wird all euer kluges Sinnen und Planen vergeblich, all eure Arbeit ohne Segen, all euer Beginnen erfolglos sein. Ohne seine Hilfe werdet ihr eure Kinder nicht gut und christlich erziehen, eure Pflichten nicht treu erfüllen, die eheliche und christliche Liebe nicht bewahren, eure Leiden nicht mit Geduld ertragen und

euer Seelenheil nicht fördern können. Um aber dieser so notwendigen Gnade in eurem späteren Leben immer teilhaftig zu werden, müsset ihr Gott immerfort mit Demut und Vertrauen im Namen Jesu darum bitten; denn sagt der Heiland, „alles, um was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben". Pfleget also das Gebet immmerdar in eurem Hause; betet besonders morgens und abends, vor und nach dem Essen und besuchet auch fleißig den Gottesdienst. Das demütige Gebet durchdringt die Wolken und stellt die Kräfte des Himmels zur Verfügung des Menschen. Um der Gnade Gottes teilhaftig zu werden, müsset ihr auch oft und andächtig die hl. Sakramente empfangen; denn diese sind die eigentlichen Kanäle, durch welche alle Gnaden und Verdienste Jesu uns zufließen. Endlich müßt ihr auch mit der erhaltenen Gnade treu mitwirken, d. h. gewissenhaft tun, wozu die Gnade Gottes euch erleuchtet, antreibt und stärkt; dann dürfet ihr hoffen, daß Gott diese Gnade in euch erhalte und vermehre.

Ich wünsche euch mit dem Apostel auch den Frieden. Dieser Friede ist ein so kostbares Gut, daß der Heiland seinen Jüngern nichts Besseres wünschen konnte, wenn er in ihren Kreis trat. Herrscht der Friede in dem Hause, das ihr gründen wollt, so wird es eine Stätte des Glückes und des Segens sein; denn, „der Friede ist, wie der hl. Augustinus sagt, die Heiterkeit des Gemütes, die Ruhe der Seele, die Einfalt des Herzens, das Band der Liebe". Herrscht der Friede im Hause, dann wird alles, auch das Schwerste, leicht; da belehrt einer den anderen; da unterstützt einer den anderen; da spricht einer dem anderen Mut zu. Ja selbst dann, wenn schwere Leiden hereinbrechen, verlieren die Eheleute das Vertrauen und die Geduld nicht, wenn sie in Frieden miteinander leben.

Soll nun dieser Friede fort und fort euer Anteil sein, so müsset ihr stets beflissen sein, die Gebote Gottes zu beobachten und dadurch euer Gewissen von jeglicher Sünde freizuhalten; denn, sagt die Hl. Schrift, „großen Frieden haben die, welche dein Gesetz (o Herr!) lieben, und sie stoßen nicht an". (Ps. 118, 165.) Um den Frieden zu erhalten, müsset ihr ferner gegenseitig einander Nachsicht und Schonung bei vorkommenden Fehlern und Schwachheiten erweisen. „In vielen Stücken," sagt der hl. Jakobus, „fehlen wir alle." (Jak. 3, 2.) Jeder hat seine Fehler und wünscht, daß andere sie mit Geduld ertragen. So muß es auch unter Eheleuten sein. Sie

sollen sich einander auf ihre Fehler in Liebe aufmerksam machen und auf Besserung dringen, das aber mit Geduld ertragen, was nicht zu ändern ist.

Möge denn der gütige Gott euch seine Gnade reichlich zuteil werden lassen, damit ihr stets erkennet und vollbringet, was zur Förderung eurer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt nötig ist! Möge stets der Friede in eurem Hause herrschen! Wo der Friede herrscht, da wohnet Gott, und mit ihm Glück und Heil. Gnade sei euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christo." Amen.

LXX.

Über II. Kor. 13, 11: „Freuet euch, seid vollkommen, ermahnet einander, seid gleichgesinnt, seid friedsam, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein."

Sie stehen im Begriffe, die enge Verbindung, die Ihre Herzen bereits geschlossen haben, öffentlich zu bekräftigen und Gott wie die anwesenden Verwandten und Freunde dabei zu Zeugen zu nehmen. Noch wenige Augenblicke, und Sie werden Ihre Hände zu der innigsten Vereinigung ineinanderlegen, unter Anrufung Gottes sich das, was jetzt noch Ihre freie Wahl ist, zur heiligsten Pflicht machen und einander gemeinschaftliche Teilnahme an Freud und Leid, feste Anhänglichkeit, standhafte Liebe und unverbrüchliche Treue geloben. Sie sind im Begriffe, sich, Ihre Personen, Ihre Herzen, Ihre Schicksale durch die heiligsten Bande verbinden zu lassen, mit einem Worte, unter dem sakramentalen Segen der Kirche die wichtigste Handlung vorzunehmen, die für Ihr künftiges Lebensglück entscheidend sein wird. Wie bedenklich und wichtig nun auch diese Handlung sein mag, sie darf Sie doch nicht ängstlich machen, denn es hängt allein von Gott und von Ihnen ab, ob die Folgen derselben für Sie gut und glücklich sein werden. Wenn Sie nur das Ihrige tun, so dürfen Sie sich versichert halten, daß Gott auch das Seinige tun werde. Und was können Sie wohl Besseres tun, als die Ermahnung des hl. Paulus: „Freuet euch, seid vollkommen, ermahnet einander, seid gleichgesinnt, seid friedsam" zur Richtschnur Ihres Verhaltens zu machen? Etwas Besseres und Nützlicheres kann ich Ihnen in diesem für Ihr künftiges Glück so entscheidenden Augenblicke nicht anraten.

„Freuet euch!“ Wohl haben Sie Ursache, sich mit Dank gegen Gott heute zu freuen, denn er hat seine Güte an Ihnen nicht unbezeugt gelassen. Hat er Ihnen nicht bisher ihre guten Eltern erhalten, die Sie kindlich verehren, und Ihnen durch die Vermittelung derselben zahllose Wohltaten zugewendet? Wird nicht heute Ihres Herzens Wunsch erfüllt und der hl. Bund geschlossen, von welchem sie neue Freuden für die Zukunft erwarten können und dürfen? Sollten Sie sich darum dieses Tages nicht freuen mit Dank gegen Gott? Ja, freuen Sie sich, aber lassen Sie es auch Ihr Bestreben sein, in Zukunft nicht nur liebend alles Gute zu teilen, was Gottes Vaterhand Ihnen zugewendet, und dur chgemeinschaftlichen Genuß Ihr Glück zu erhöhen, sondern sich auch gegenseitig, soviel in Ihren Kräften steht, der Freuden mehr zu bereiten durch treue Liebe und Zuneigung der Herzen. Dann werden Sie nicht nur selbst einen heiteren Gang durchs Leben gehen, sondern auch die Ihrigen beglücken, und „der Gott der Liebe und des Friedens wird mit Ihnen sein“. — Christen aber sollen sich allzeit freuen mit Gottesfurcht, darum fügt der Apostel auch die Ermahnung hinzu:

„Seid vollkommen“, oder, wie er an einem anderen Orte sagt: „Was wahr ist, was ehrbar, was gerecht, was heilig, was liebenswürdig, was guten Namen macht, was irgend Tugend ist, was zur löblichen Zucht gehört, das beherziget.“ (Phil. 4, 8.) Nur durch treue Pflichterfüllung können Ehegatten sich gegenseitig beglücken, nur, wenn sie in jeder Lage Gott vor Augen und im Herzen haben, nur, wenn sie der heiligen Gelübde, durch welche sie zur Ehe sich verbunden haben, nimmer vergessen, wenn sie einer dem anderen mit Achtung und Ehrerbietung entgegen- und zuvorkommen, wenn sie sich Liebe und Treue bewahren, wenn sie teilnehmend und friedlich sich begleiten bis an die Pforten der Ewigkeit: nur dann ist ihr Bund eine Quelle der reinsten Freuden. So sei es denn auch Ihr unablässliches Bemühen, dieser Vollkommenheit nachzustreben, Ihre Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, sich einander zu Gefallen zu leben, einer des anderen Last mit Nachsicht und schonender Liebe zu tragen und den frommen Sinn zu bewahren, der bisher ihre Zierde gewesen ist und an welchen der Segen der ehelichen Verbindung geknüpft ist. Alsdann wird die Verheißung des Herrn sich an Ihnen erfüllen: „Habe deine Lust an dem Herrn: so wird er dir geben deines Herzens Verlangen.“ (Ps. 36, 4.) Indessen Sie dürfen von der

Zukunft nicht lauter Freude und Glück erwarten. Darum spricht der Apostel weiter:

„Ermahnet einander." Der Ehestand hat seine Freuden, aber auch seine eigentümlichen Sorgen, Lasten und Beschwerden. Wenn nun diese sich einstellen und für jeden fühlbar werden, so ermahnen Sie einander zum geduldigen Ausharren und trösten Sie sich gegenseitig mit teilnehmender Liebe. Unter den Lasten, Sorgen und Leiden dieses Lebens lernt man das Glück erst recht achten und schätzen, nicht allein dazustehen in der Welt, sondern mit einem Gefährten verbunden zu sein, der uns mit Trost, mit Rat, mit Hilfe freundlich zur Seite steht, der mit uns gerne auch das größte Leiden trägt, der uns selbst beim Tode nicht verläßt. Wenn so auch in Bekümmernis und Unglück Ihre Herzen teilnehmend und liebend verbunden sind in dem Herrn, dann werden Sie sich gegenseitig Trost und Freude verschaffen, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit Ihnen sein und Ihnen selbst die Trübsal in eine Quelle des Segens verwandeln. Und endlich hören Sie die Ermahnung des Apostels:

„Seid gleichgesinnt, seid friedsam!" Wo das in der Ehe fehlt, wo kein Friede wohnt, wo nicht Liebe die Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen, der Wünsche und Neigungen ausgleicht, wo die Zwietracht mit ihren Sorgen und Plagen einkehrt, ach, wie sollte da Freude und Glück im Hause der Gatten aufblühen, wie sollte da der Gott der Liebe und des Friedens seine Segnungen spenden können! Es ist ein durch die Erfahrung bewährtes Wort: Friede nährt, Unfriede verzehrt. Wo Unfriede ist, da ist auch Unruhe und Sorge, Unordnung und Zerrüttung, wo aber Friede ist, da fließt das Leben ruhig und still dahin, da wohnt Ordnung und Heiterkeit, da ist Gedeihen und Segen; da genießt man die Freude doppelt und empfindet das Leiden nur halb; da waltet der Gott der Liebe und des Friedens und seine Gnade beglückt die Herzen der Eheleute.

Solange Sie nur einig sind in dem einen Notwendigen, in dem Trachten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, im Glauben an Jesum Christum und in der Liebe zu ihm, so lange wird es auch in Ihrem Hause nicht fehlen, an jener zu einer glücklichen Ehe so unentbehrlichen Einigkeit des Geistes.

Wohlan denn, so reichen Sie sich nun fröhlich die Hand zum ehelichen Bunde, mit dem Gelübde der frommen Ruth: „Wo du

hingehst, gehe auch ich hin, und wo du bleibest, bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott! Das Land, das dich im Tode aufnimmt, darin will ich sterben, und da soll der Ort meiner Begräbnis sein. Dies und das möge der Herr mir tun, wenn nicht der Tod allein mich trennet von dir!" (Ruth, 1, 16. 17.) Und so in herzlicher Liebe vereint ziehen Sie nun, von uns allen gesegnet, hin in die neue Heimat, stets eingedenk der Worte des Apostels: „Freuet euch, seid vollkommen, ermahnet einander, seid gleichgesinnt, seid friedsam, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein!" Amen.

LXXI.

Über Ps. 33, 9: „Verkostet und sehet; denn der Herr ist süß: selig der Mann, der auf ihn hoffet."

Es war schon eine Freundlichkeit Gottes, als er die ersten Menschen schuf nach seinem Ebenbilde; aber noch größer war seine Freundlichkeit, als er den Ehestand einsetzte und die Fülle seiner Liebe über die ersten Gatten ausgoß. Es war Freundlichkeit, als der Sohn Gottes den Ehestand heiligte durch seine Gegenwart auf der Hochzeit zu Kana in Galiläa, das Wasser in Wein verwandelte und seine Herrlichkeit offenbarte. Es war Freundlichkeit, als er die Ehe zur Würde eines Sakramentes erhob und den Eheleuten seine Gnade zusicherte. Aber es ist nicht genug, daß wir diese Gottesfreundlichkeit an der Ehe *sehen*, die Eheleute sollen sie auch *verkosten*. Das *wollen* Sie, wertes Brautpaar, und darum sind Sie hergetreten mit der Genehmigung Ihrer Eltern, darum das Jawort, die Darreichung des Trauringes, das Ineinanderlegen der Hände, der göttliche Segen. Das *werden* Sie, wenn Sie die Aufgabe der Ehe erfüllen, einander Gehilfen in dienender Liebe im Leben zu sein. Wo die dienende Liebe waltet, da achtet sie den anderen höher als sich selbst, nicht bloß um seiner guten Eigenschaften und Tugenden willen, sondern als Gottes Gabe, und Achtung ist allezeit die rechte, feste Grundlage der Liebe; da freut sie sich der Gelegenheit, sie beweisen zu können in Demut, Sanftmut, Geduld, Verträglichkeit, und zwar nicht bloß aus Pflicht, Zwang, Gebot, sondern aus Bedürfnis, mit Lust, als eine Ehrenschuld, und das ist der rechte Geist der Liebe; da tut sie

es um Gottes willen auf dem Posten, auf und für welchen Gott sie bestimmt, berufen, eingesegnet hat, im Bewußtsein der künftigen Rechenschaft: das ist die rechte Kraft der Liebe, und sie macht es ihr leicht, nicht nur in guten, sondern auch in bösen Tagen, aus Hingebung und Selbstverleugnung: da bleibt die Frucht der Liebe nicht aus; sie erntet Anerkennung, Dankbarkeit, Gegenliebe, Treue bis in den Tod. Solche Liebe verkostet dann, wie süß und freundlich der Herr ist, indem er sein dreifaches Privilegium an ihr verherrlicht, sein Sorgen, Segnen und Seligmachen. Er sorgt für beide Gatten im äußeren Leben durch Erfolg ihrer Bemühungen; er segnet sie innerlich durch Zufriedenheit, Eintracht, Wachstum in christlichen Tugenden, Erfahrungen seiner Gnade; er macht sie selig ewiglich, solche Liebe überdauert Tod und Grab.

Heil also dem, „der auf den Herrn hoffet" und sich auf seine Verheißung verläßt: „Wenn zwei aus euch auf Erden einstimmig sein werden über was immer für eine Sache, um die sie bitten wollen, so wird es ihnen von meinem Vater, der im Himmel ist, gegeben werden. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." (Matth. 18, 19. 20.) Heil Ihnen, wenn Sie mit dem Herrn Ihre Ehe beginnen, fortsetzen und vollenden!

LXXII.

Über Joh. 15, 9: „Bleibet in meiner Liebe."

Sie ist gekommen, die heilige, die ersehnte Stunde, wo ihr hier vor dem Altare Gottes eure ernsten und aufrichtigen Gelübde ablegen wollt, die heilige Stunde, die eurem Bunde die rechte Weihe und den Segen eures Gottes geben soll. Was ist natürlicher, als daß ich zuerst meine Freude darüber ausspreche? Ich freue mich, daß ich hier an heiliger Stätte als „Diener Gottes und Ausspender der Geheimnisse Gottes" (I. Kor. 4, 1) euren Bund segnen kann im Namen des Dreieinigen Gottes. Ich freue mich, weil euer Glück und euer Heil mein innigster Wunsch ist. Damit ihr dieses findet, höret, was nicht ich, sondern Jesus, der Sohn Gottes, selbst euch anrät: „Bleibet in meiner Liebe." Das sei

1. eures Herzens Ziel. Die Mahnung: „Bleibet in meiner Liebe", heißt: Bleibet in der Liebe, womit ich euch zuerst und bis in den Tod geliebt habe und noch liebe. Das heißt aber auch: Bleibet in der Liebe, womit ihr euch jetzt liebet und euch mir für Leben und Sterben gelobet. Diese Mahnung setzt also voraus, daß ihr Gott liebet und den er zu unserem Heile gesandt hat, Jesum Christum, und in ihm auch einander. Darf ich daran zweifeln? Nein, wenn ihr auch mitunter aus menschlicher Schwachheit in eine Sünde gefallen waret, ihr seid stets wieder mit Reue und Vertrauen zu dem geeilt, der reich ist an Erbarmung und in seiner Liebe keinen zurückstößt, der um Gnade und Vergebung flehend sich ihm nahet: ihr habet heute die hl. Sakramente der Buße und des Altars empfangen und am Tische des Herrn das Versprechen, Gott zu lieben und in Gott einander zu lieben, erneuert und mit dem Fleische und Blute Christi besiegelt. In dieser Liebe zu bleiben und diese Liebe durch Haltung der göttlichen Gebote, durch treue Erfüllung der Pflichten des Ehestandes, durch Wort und Wandel an den Tag zu legen, das sei eures Herzens Ziel. Der Herr aber wird seine Gnade dazu geben, wenn ihr ihn mit Demut und Vertrauen darum bittet.

2. Diese Liebe sei aber eures Hauses Grund. Eure Liebe wird mit einziehen in die Räume eures neuen Hauses. Eure Liebe wird euch die Arbeit süß und eure Gemeinschaft lieblich machen. Sie wird euer Haus schmücken in guten und bösen Tagen. Das ist eure Hoffnung und eure fröhliche Zuversicht.

„Bleibet in meiner Liebe!" so ruft euch euer Herr und Heiland zu. Wohl euch, wenn die Liebe Jesu zu euch, wenn eure Liebe zu Jesus eures Hauses Grund sein und bleiben wird! Wohl euch, wenn der Geist des Gebetes und der Gnade durch die Räume eures Hauses weht! Wohl euch, wenn ihr alle Tage aus seiner Liebe euch immer wieder aufs neue Kraft und Stärke, Lehre und Mahnung holt. Dann werdet ihr auch immer fester und inniger miteinander verbunden werden. Der Mann, der in der Liebe seines Heilandes bleibt, der liebt auch sein Weib, „gleichwie Christus die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat." (Epheſ. 5, 25.) Das Weib, das in der Liebe ihres Heilandes bleibt, das liebt auch ihren Mann, gleichwie die Kirche Christum liebt, und ist ihm untertan, gleichwie die Kirche ihrem ewigen Könige und Herrn untertan ist. In dieser Liebe „werdet ihr dann einer des anderen Last tragen und so das

Gesetz Christi erfüllen". (Gal. 6, 2.) In dieser Liebe werdet ihr „eure Kinder erziehen in der Lehre und Zucht des Herrn". (Epheſ. 6, 4.) In dieser Liebe werdet ihr mit der Langmut, Sanftmut und Geduld euch untereinander begegnen, wie es christlichen Eheleuten geziemt. Und wenn je einmal ein Mißverständnis, ein unrechtes Wort oder ein unrechter Gedanke unter euch aufkommen wollte, sie müssen und werden augenblicklich, wie der Nebel vor der Sonne, verschwinden, wenn ihr in Jesu Liebe bleibet und an der Flamme seiner Liebe immer wieder eure Liebe entzündet. Der Herr gebe euch Gnade, daß ihr in seiner Liebe immer treuer werdet, so wird auch eure Liebe zueinander immer inniger und fester werden. Jesu Liebe sei eures Herzens Ziel und eures Hauses Grund; sie sei aber auch

3. eures Lebens Licht. Nicht alle Tage scheint die Sonne des Glückes so hell und freundlich; es kommen im Ehestande auch dunkele Tage, Tage voll Kreuz und Leiden. Da sieht sich das gedrückte und leidende Herz nach Licht und nach Trost um. Bleibet nur in der Liebe Jesu; dann wird seine Liebe das Licht und der Trost eures Lebens sein. Dann werden eure Lebenswege von seinem Lichte erleuchtet, dann werden eure Freuden durch seine Liebe geheiligt, dann wird selbst jedes Kreuz und jede Trübsal von seiner Liebe euch versüßt werden. Wenn ihr an sein Kreuz und Leiden denket und seine Worte euch vergegenwärtigt: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach" (Luk. 9, 23), dann werdet ihr auch inmitten der Trübsal mit dem Psalmisten sprechen: „Was habe ich im Himmel, und was liebe ich auf Erden außer dir? Schmachtet auch mein Fleisch und mein Herz: meines Herzens Gott und mein Teil ist Gott in Ewigkeit." (Ps. 72, 25. 26.)

Bleibet in Jesu Liebe! Dann wird keine der frommen und heiligen Entschließungen, die jetzt in euch lebendig sind, auf die Erde fallen. Euer Leben wird ein Leben zu Jesu Dienst und zu seinem Wohlgefallen werden, und Glück und Segen wird euch zuteil werden. Darum ruft euer Heiland euch noch einmal durch meinen Mund zu: „Bleibet in meiner Liebe" — heute und immerdar, in guten und bösen Tagen, im Leben und Sterben, in Zeit und Ewigkeit! Amen.

LXXIII.

Anrede.

Geehrtes Brautpaar! Sie sind in Begleitung Ihrer Verwandten und Freunde im Hause des Herrn erschienen, um an dieser geheiligten Stätte das Versprechen der Liebe und Treue, das Sie sich gewiß schon so oft gemacht haben, zu erneuern; Sie wollen hier vor dem Angesichte des Allerhöchsten den Bund bestätigen und einsegnen lassen, den Ihre Herzen geschlossen haben, damit dieser Bund nicht bloß auf menschlichem Grund und Boden beruhe, sondern gegründet sei auf den, der ihn gestiftet hat beim Anbeginne der Dinge und ihn geheiligt hat durch seinen eingebornen Sohn. Ihre Eltern, Verwandte und Freunde haben Ihnen gewiß schon ihre Segenswünsche dargebracht und sind Ihnen gefolgt in das Haus des Herrn, um Zeuge zu sein bei dieser wichtigen Handlung und um ihre Gebete für Ihr Glück und Wohlergehen mit den Ihrigen und den meinigen zu verbinden. Von wem könnten sie auch anders Erfüllung ihrer Wünsche für Sie erlangen als von dem Herrn, von dem aller Segen, jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk herabkommt? Er ist der Geber alles Guten, der Urheber aller Glückseligkeit, und wenn er das Haus nicht bauet, dann arbeiten die Bauleute vergebens.

Seinen Segen aber hat er an gewisse Bedingungen gebunden, die wir unserseits erfüllen müssen. Sie werden in Ihrem zukünftigen Leben nur dann glücklich sein, wenn Sie die Gesinnungen haben, denen er seinen Segen verheißen hat, und so handeln, wie es ihm wohlgefällt. Es kommt also hauptsächlich auf Sie selbst an, ob Ihre eigenen und unser aller Wünsche für Ihr zukünftiges Glück und Wohlergehen in Erfüllung gehen werden. Hören Sie deshalb ein paar Worte der Ermahnung, die zur Begründung Ihres künftigen Glückes ein Scherflein beitragen wollen.

Vor allen Dingen müssen Sie Ihren Ehestand mit Gott anfangen. „Alles mit Gott", das ist eine alte, ewig gültige Regel, die ihren Wert stets bei denen gerechtfertigt hat, die sie befolgten. Wir alle sind schwache, ohnmächtige Menschen und können, wie der Apostel sagt, aus uns selbst nicht einmal einen guten Gedanken denken, sondern all unser Vermögen ist aus dem Herrn. Wie wären Sie also imstande, aus eigenen Kräften und auf eigene Hand Ihr Lebensglück

zu gründen? Beginnen Sie also mit Gott und im festen Vertrauen auf seinen gnädigen Beistand. Empfehlen Sie dem Herrn Ihre Wege und legen Sie Ihr Schicksal in seine Hände, er wird alles wohl machen und zu Ihrem Besten hinausführen. Wer auf Gott vertraut, der hat wohl gebaut. —

Doch was würde Ihnen ein auch noch so festes Gottvertrauen nützen, wen Sie sich nicht auch bestrebten, immerdar auf seinen Wegen zu wandeln und in Ihrem Denken und Sinnen, in Ihrem Tun und Lassen nach seinem heiligen Willen sich zu richten? Die Hand des Herrn segnet nur die Guten; sein Friede kommt nur über die, so ihn fürchten. „Die Gottseligkeit," sagt der Apostel, „ist zu allen Dingen nütze, sie hat die Verheißung für dieses und das zukünftige Leben." Gründen Sie also Ihr Glück auf wahre christliche Frömmigkeit. Behalten Sie Ihren Gott vor Augen und im Herzen. Fangen Sie jeden Tag mit Gedanken an ihn und mit Gebet zu ihm an und lassen Sie seinen heiligen Willen die Regel ihres Verhaltens sein! Mögen dann auch Tage kommen, von denen Sie sagen müssen, sie gefallen mir nicht; mögen Scherz und Leid, Krankheiten und Unglück in Ihr Haus einkehren und das eheliche Glück, den häuslichen Frieden zu stören drohen: der Gedanke an Gott, das Vertrauen auf ihn, der schlägt und wieder heilt, wird Sie aufrecht erhalten und Trost, Mut und Hoffnung Ihnen einflößen.

Bewahren Sie dabei auch eine innige und herzliche Liebe gegeneinander. Es ist etwas anderes, sich zu lieben, wenn die sinnlichen Triebe mit im Spiele sind, und sich zu lieben, wenn das Feuer der Jugend erloschen, der Sinnenrausch vorüber ist und man aneinander gewöhnt wird. Dann muß die Liebe vorzüglich auf gegenseitiger Achtung beruhen, durch gegenseitige Gefälligkeit und treue Hilfeleistung genährt und durch Nachsicht, Schonung und Duldung gesichert werden. Von dieser Art sei Ihre eheliche Liebe! Hegen Sie gegeneinander die Hochachtung, welche aus der wechselseitigen Anerkennung der guten Eigenschaften entsteht, die Liebe, welche über jeglichen Sinnenrausch hinausreicht und durch das ganze Leben dauert. Beweisen Sie einander die Aufmerksamkeit und Teilnahme, die man sich bei einer so engen Verbindung schuldet, wie die ist, welche Sie heute schließen. Kommen Sie einander mit gegenseitiger Hilfeleistung zuvor. Tragen Sie die Lasten und Sorgen, die das häusliche Leben mit sich bringt, gemeinschaftlich; teilen Sie miteinander die Freuden, die es gewährt,

und dulden und verbessern Sie in Liebe ihre gegenseitigen Fehler. Wer ist ohne Fehler, und wer bemerkt nicht Fehler, wenn man so viel und so genau miteinander umgeht? Im ehelichen Leben kommt alles darauf an, daß man sich nach seinen guten und schwachen Seiten kennen lerne, und dann jene zu schätzen, in diese aber sich zu schicken wisse. Wo aber wahre, christliche Liebe herrscht, da wird beides nicht fehlen; denn „die Liebe ist," wie der Apostel sagt, „langmütig, ist milde; sie ist nicht eigensüchtig, sie läßt sich nicht erbittern; sie denkt nichts Arges; sie hat nicht Freude an dem Unrecht, aber Freude an der Wahrheit; sie trägt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Und die Liebe hört nicht auf."

Möge denn diese Liebe Sie stets auf Ihrem Lebenswege begleiten; möge sie in Glück und Unglück, in Freud und Leid Ihnen zur Seite stehen und jene verklären, dieses aber mildern und erträglich machen.

Verehrtes Brautpaar! Ich schließe meine Ansprache an Sie. Mag sie auch kurz sein, so wird sie doch zur Begründung Ihres ehelichen Friedens und Glückes wesentlich beitragen, wenn Sie sich fortan danach richten. Beginnen Sie also den Ehestand unter Anrufung des göttlichen Segens; halten Sie sich stets an den Herrn und lassen Sie nicht von ihm in allen Verhältnissen, sie mögen freudiger oder trauriger Art sein; bleiben Sie stets einander in herzlicher Liebe zugetan, aber lieben Sie nicht weniger Ihren Herrn und Gott und wandeln Sie auf seinen Wegen alle Tage Ihres Lebens, alsdann wird sich an Ihnen erfüllen das Wort der Hl. Schrift: „Glückselig alle, die den Herrn fürchten, die da wandeln auf seinen Wegen. Denn von der Arbeit deiner Hände wirst du essen. Heil dir, es wird dir gut gehen. Dein Weib ist wie ein fruchtbarer Weinstock an den Wänden deines Hauses, deine Kinder wie Ölbaumpflanzen um deinen Tisch her. Siehe, also wird der Mann gesegnet, der den Herrn fürchtet!"

Damit dieser Segen Ihnen zuteil werde, spreche ich jetzt die Gebete der Kirche für und über Sie; Sie selber aber mögen in derselben Absicht Ihre Herzen zu Gott erheben!

* * *

Ich habe jetzt den sakramentalen Segen der Kirche über Sie gesprochen und erkläre Ihr Bündnis für geschlossen! Was könnte ich nun diesem Segen noch hinzufügen als die Bitte: Bewahren Sie ihn! Nehmen Sie ihn mit in das Leben! Sie verlassen nun den Altar, aber die mit Mund und Hand hier gelobten Pflichten sollen Sie

begleiten auf allen Wegen Ihres Lebens. Sie verlassen das Haus Gottes, aber weihen Sie nun Ihr Haus ein zu einem Hause des Herrn, darin nichts Unheiliges wohnt, wohl aber die Tugenden, welche das Leben des Christen schmücken sollen: Arbeitsamkeit und Frömmigkeit, Liebe und Treue, Wohltätigkeit und Nüchternheit. Sie verlassen den Tempel Gottes, bleiben Sie aber eingedenk, daß wir alle nach den Worten des Apostels lebendige Tempel Gottes sein sollen, in welchen der Heilige Geist wohnt. Gott der Heilige Geist, der da ist der Geist des Friedens, der Liebe, der Geduld und des Trostes, komme über Sie herab und bleibe bei Ihnen allzeit. Amen.

LXXIV.

Friede sei mit euch! Mit diesem Gruß und Segenswunsch, wertes Brautpaar, lasset mich in dieser wichtigen Stunde, wo ihr unter dem sakramentalen Segen der Kirche den Bund der Ehe zu schließen im Begriffe stehet, an dieser geweihten Stätte euch empfangen. Was gibt es für ein schöneres Lebewohl, das Eltern ihrem aus dem Vaterhause scheidenden Kinde nachrufen können, als: Friede sei mit dir! Was gibt es für einen schöneren Willkomm, den man einem neuvermählten Paare über die Tür schreiben kann beim Eintritt in die künftige Wohnung, als: Friede sei mit euch! Was gibt es für einen schöneren Segenswunsch, den man einem christlichen Ehepaare anwünschen kann auf seinem ganzen künftigen Lebensweg, als: Friede sei mit euch! Schöneres, Köstlicheres, Beseligenderes wußte auch der Heiland, der große Friedensfürst, den Aposteln und allen Gläubigen nicht anzuwünschen und zu geben als den Frieden. Kurz vor seinem Leiden sprach er zum Abschiede: „Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz betrübe sich nicht und fürchte nicht!“ (Joh. 14, 27.)

Man hat euch, wertes Brautpaar, des Schönen viel mit in die Haushaltung gegeben. Zu allen diesen Geschenken will der Heiland noch die edelste Gabe legen, indem er sagt: „Meinen Frieden gebe ich euch: nicht wie die Welt gibt, gebe ich ihn euch.“ Die Welt gibt nur vergängliche Güter, ich will euch ein unvergängliches geben. Die Welt stellt euch eine hoffnungsreiche Zukunft in Aussicht. Aber zu dem Erdenglück, das der gütige Gott euch bescheren möge, insoweit

seine Weisheit es für gut findet, bietet der Heiland noch etwas Besseres, was allem Erdenglück erst die rechte Weihe gibt und was auch bei allem Erdenleid den rechten Trost gewährt, wenn er sagt: „Meinen Frieden gebe ich euch; nicht, wie die Welt gibt," die mit allen ihren Gaben euer Herz doch nicht befriedigen, euer Haus doch nicht ganz beglücken kann, sondern ich gebe euch den Frieden, welcher höher ist als alle Vernunft und köstlicher als aller Reichtum.

Wohl dem Herzen, das diesen Frieden Gottes in sich trägt, das sich keiner Übertretung eines göttlichen Gebotes, keiner Pflichtverletzung, keiner schweren Sünde schuldig weiß; denn „großen Frieden haben alle, die dein Gesetz, o Herr, lieben," sagt die Hl. Schrift. (Ps. 118, 165.) Wohl dem Hause, wo der Friede Gottes wohnt und die Herzen miteinander verbindet, wo Gatte und Gattin, weil sie beide Frieden mit Gott, ebendarum auch Frieden miteinander haben, in Frieden beieinander wohnen, von Herzen einander dienen, freundlich sich miteinander vertragen, geduldig sich ineinander schicken, friedfertig einander nachgeben, sanftmütig sich auch einander vergeben, so daß das schöne Wort von ihnen gilt: Ein Herz und eine Seele.

„Meinen Frieden gebe ich euch," sagt der Heiland. Da höret ihr, wo dieser Friede zu haben ist, wer ihn geben kann. Nicht wir selbst können ihn uns geben und erhalten, mit den besten Vorsätzen und den heiligsten Versprechungen der Liebe nicht; denn der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Wollen haben wir wohl, aber das Vollbringen des Guten finden wir nicht, und so vieles kommt uns täglich in den Weg von innen und von außen, was den Frieden zu stören geeignet ist. Auch die Menschen können uns den Frieden nicht geben und sichern. Aber „meinen Frieden gebe ich euch", spricht Christus, der göttliche Friedensfürst. Also wenn ihr euch an ihn haltet, von seinem Worte, dem Evangelium des Friedens, euch erleuchten, von seinem Geiste, dem Geiste des Friedens, euch leiten lasset, von seinem Bilde, dem schönsten Vorbilde des Friedens, lernet, an seinem Throne die edelste Gabe, seinen Frieden, in kindlichem Gebete euch täglich aufs neue erbittet, dann wird sein Friede immer dauernder und seliger Wohnung nehmen in eurem Hause und Herzen, dann wird er eure Seele immer inniger verbinden durch das Band des Friedens, dann dürfet ihr auch seiner Verheißung euch getrösten: „Euer Herz betrübe sich nicht und fürchte nicht."

Wenn ihr den Frieden Gottes habet, o dann dürfet ihr vor nichts euch fürchten, was die Zukunft bringen mag; denn mit dem Frieden Gottes im Herzen kann man alles durchmachen. Ihr dürfet nicht erschrecken vor den neuen Pflichten, die auf euch warten, denn er, der Friedensfürst, wird euch mit seiner Kraft ausrüsten, wird euch trösten, jedes Kreuz leichter machen und mit seiner Gnade alles besiegen helfen. Nun, wertes Brautpaar, Friede sei mit euch heute und alle Tage!

LXXV.*

(Von Pfr. Schöne in Bielefeld.)

Christliche Brautleute! So stehet ihr denn jetzt vor dem Altare, um im Angesichte Gottes das feierliche Eheversprechen abzulegen. Das ist für euch eine so ernste Stunde, wie sie das Leben nur aufzuweisen hat. Auf die Frage: ob ihr den Ehebund freiwillig schließet, ob ihr bis zum Tode gegenseitig treue Liebe halten, ob ihr die Pflichten des neuen Standes erfüllen wollet, auf diese Fragen werdet ihr Ja antworten, und dieses Ja wird unauflöslich vor Gott niedergelegt werden, und der ewige Richter wird euch über die Haltung oder Nichthaltung zur Rechenschaft ziehen. Deshalb habt ihr alle Ursache, den Vater des Lichtes um seinen Segen zu bitten, damit ihr einen so heiligen und wichtigen Stand mit frommer Gesinnung antretet.

Der Ehestand ist ein heiliger Stand. Gott selbst hat im Anfange die Ehe eingesetzt, als er dem Adam die Eva als Gehilfin zuführte. Und er segnete beide und sprach: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde." (1. Mos. 2, 24.) Nach Gottes Willen sollte ein Mann mit einem Weibe sich verbinden; und so treu sollte diese Verbindung sein, daß „der Mann Vater und Mutter verläßt und seinem Weibe anhängt". Als aber durch das allgemeine Sittenverderbnis auch die Ehe vielfach zerstört und erniedrigt war, da hat Jesus Christus dieselbe wiederhergestellt und von neuem geheiligt. Er machte sie wieder zu einem unauflöslichen Bunde, der nur durch den Tod getrennt werden kann. „Was Gott verbunden hat," sagt er, „soll der Mensch nicht trennen. Wer immer ein Weib entläßt

* Chrysologus III. S. 150.

und eine andere zur Ehe nimmt, ist ein Ehebrecher." (Luk. 16, 18.) Nach dem Willen des Herrn soll zwischen christlichen Eheleuten eine wahre, zu jedem Opfer bereitwillige Liebe herrschen, so daß sie in guten und bösen Tagen treu zusammenstehen, immer beflissen, sich einander zu raten, zu helfen, zu unterstützen. Weil das aber ohne besondern Gnadenbeistand nicht möglich ist, darum hat Christus die Ehe zur Würde eines Sakramentes erhoben, auf daß in Gottes Kraft erreicht werde, was menschliche Kraft für sich allein nicht erreichen kann. Auf diese Weise ist von seiten Christi alles geschehen, um den Ehestand zu heiligen. So erfüllet denn seinen Willen, damit dieser Stand auch in euch und durch euch geheiligt werde. Wandelt immer vor den Augen eures Gottes; vermeidet alles, wodurch die Treue verletzt wird: unterdrücket selbst den Gedanken und jede sündhafte Begierde. Bewahret in Christo die rechte Liebe zueinander; übet gegenseitig Geduld, Schonung, Nachsicht; lasset den Frieden in eurem Hause walten. Wo der Friede ist, da ist Gott; wo aber Streit und Unfrieden sich niedergelassen haben, da weicht Gott und der göttliche Segen.

Der Ehestand ist ferner sehr wichtig. Von ihm hängt größtenteils die zeitliche Wohlfahrt ab. Man kann sich kaum ein größeres Elend denken als eine unglückliche Ehe. Wenn Eheleute, die einander lieben sollen, sich hassen; wenn diejenigen, welche sich trösten und helfen müßten, sich ihre Lebenstage verbittern; wenn der eine Teil nur unter Tränen das Joch trägt, bis der Tod es abnimmt — ist das nicht ein Elend? Von der Ehe hängt auch die ewige Wohlfahrt ab. Christliche Eheleute sollen sich nicht allein in häuslichen Angelegenheiten Beistand leisten, sondern auch der eine den anderen zum Himmel führen. Wie traurig ist es da, wenn sie einander zur Sünde, zum Anstoß, vielleicht gar zur Ursache der Verdammnis werden! Von besonderer Wichtigkeit wird die Ehe wegen der Erziehung der Kinder. O wer gibt uns wahrhaft fromme Väter und Mütter! Auf unseren Knieen müssen wir sie von Gott erbitten; denn alles hängt von der ersten Erziehung ab. Viele Seelen gehen verloren, viele schlechte Sitten greifen um sich, weil die Eltern ihre Pflicht nicht tun. Eine tugendhafte Familie ist ein Wohlgefallen Gottes, eine Freude der Engel, ein Trost der Kirche, ein Segen für alle.

Bedenket also wohl die Verpflichtungen, die ihr von heute ab auf euch nehmet. Im Namen unsers Herrn Jesus Christus und

bei eurem eigenen Seelenheile bitte ich euch, daß ihr nicht von hier gehet, bis ihr das Gelöbnis vor Gott niedergelegt habet: Herr, wir wollen in Liebe und Treue ausharren bis zum Tode; wir wollen eine christliche Familie gründen nach deinem Wohlgefallen! Und dieses Gelöbnis erneuert, so oft ihr den Altar erblicket, wo ihr heute die Hände ineinander legt. Machet euch durch Gebet und ein rechtschaffenes Leben würdig, daß die Gnade des Sakramentes in euch immerdar wirksam bleibe. Und die Gnade und der Friede unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch! Amen.

LXXVI.*

(Von Pfarrer Faßbender.)

Ein wichtiger und feierlicher Tag ist für euch erschienen, denn heute, in dieser Stunde, wollt ihr einen Bund miteinander schließen, der für das ganze Leben dauern soll; ihr wollt einen Stand antreten, der, heilig und ernst an sich, euch auch noch die heiligsten Pflichten auferlegt. Wohl ziemt es sich daher, sowohl die Würde und Größe des Standes, den ihr heute antretet, recht ins Auge zu fassen, als die Wichtigkeit der Pflichten, die er euch auferlegt, wohl zu erwägen.

1. Der Stand der heiligen Ehe ist darum ein so hoher und heiliger, weil er das irdische Abbild, das treue Ebenbild jener zarten und innigen Verbindung sein soll, welche Christus der Herr mit seiner teuren Braut, der heiligen katholischen Kirche geschlossen hat. Gleichwie nämlich Christus vom Himmel auf die Erde herabstieg, seine ewige Heimat, den Thron seines Vaters verließ, um sich mit seiner Braut auf Erden zu vereinigen und zu ihrer Rettung sein ganzes Tun aufzubieten: so verläßt der Bräutigam Vater und Mutter und Heimat aus Liebe zur Braut, gründet mit ihr eine neue Familie, der von nun an seine ganze Tätigkeit und sein sorgsamer Fleiß gewidmet ist. — Gleichwie Christus das Haupt der Kirche ist, die er sich mit seinem Herzblut am Kreuze erkauft, und bei seiner Braut bleibt alle Tage bis ans Ende der Welt, immerdar sie schützend, segnend, liebend: ebenso ist auch der Mann das Haupt des Weibes, das er sich durch seine Tüchtigkeit erworben, und gelobt, in inniger Liebe und Treue bei ihr zu bleiben

* Chrysologus X, S. 870.

alle Tage seines Lebens, um für sie zu sorgen, zu wachen, zu arbeiten, um sie zu schützen und zu pflegen mit seiner Hände Kraft und seiner Stirne Schweiß. Gleichwie endlich Christus nur eine einzige Kirche als die wahre anerkennt, nur diese als seine Braut liebt und schätzt, aber auch mit den Schwächen und Fehlern der einzelnen Kirchenglieder Nachsicht trägt und großmütig Verzeihung übt: so soll auch der Mann nur von einer als seiner Gattin wissen, mit der einmal Erwählten aber auch ausharren in Freud und Leid, in frohen wie in trüben Tagen und selbst bei ihren Schwächen die Geduld und Sanftmut nie verlieren.

Wie aber umgekehrt die Kirche Christus als ihr Oberhaupt anerkennt, wie sie ihm als ihrem freundlichen Beschützer und Herrn gern und willig gehorcht: so wird auch das Weib ihrem Manne sich gerne unterwerfen in allem, was recht und billig ist, sie wird ihm freudig folgen, weil er der Gegenstand ihrer Liebe und Hochachtung geworden, dessen Wünsche und Befehle ihr stets heilig sind. Gleichwie ferner die Kirche nur einen als ihren Herrn und Heiland verehrt und als zärtlich liebende Braut nur an diesen einen denkt, nur auf ihn hofft, nur ihn liebt und sich nach seinem Namen die christliche nennt: so wird auch die Gattin nur für den einen leben, nach dessen Namen sie sich fortan nennt, wird als treue Gefährtin auf seiner Lebensbahn, als liebevolle Teilnehmerin an seinen Mühen und Leiden und Sorgen und Freuden Glück und Unglück willig mit ihm tragen. Gleichwie endlich die Kirche Christo ihrem Herrn viele unsterbliche Seelen zuführt und mit mütterlicher Liebe ihre Kinder für Christus erzieht, sie mit seiner Lehre nährt, mit seiner Gnade stärkt, mit seinen Sakramenten heiligt: so wird auch die Gattin alle unsterblichen Seelen, die ihr anvertraut sind, demjenigen zuführen, dessen Stelle der irdische Vater vertritt, ihrem Gott und Herrn; sie wird für eine christliche Erziehung sorgen, sie wird nicht bloß Bürger dieser Erde, sondern Bürger des Himmels, Genossen der Engel, Fürsten für unvergängliche Throne mit Gottes Gnade daraus erziehen. Sehet, werte Brautleute, wie hoch, heilig und erhaben das Vorbild ist, dem ihr im neuen Stande nachstreben sollt, und wie ernst und groß die Aufgabe ist, die eines solchen Vorbildes gewürdigt wird!

2. Ist aber schon der Stand an sich groß und heilig, so sind nicht weniger groß und heilig die Pflichten, die ihr darin

übernehmet. Die erste Pflicht eures Standes ist die eheliche Liebe und Eintracht. Gatte und Gattin haben ihr Schicksal zu einem gemacht: was des einen Herz erfreut, erfreut auch das des anderen, was das Gemüt des einen beschwert, belastet auch die Seele des anderen. Und wird dieser Kreis durch die Kinder noch erweitert, so muß daß Gesetz gelten: Wer leidet in diesem Hause, und ich leide nicht mit? wer freut sich in unserem Kreise, und ich freue mich nicht mit? Insbesondere ist es der Anteil der Mutter, die mitleidende Stütze der ganzen Familie zu sein, stets besänftigend, stets vermittelnd, stets teilnehmend an allem Wohle und Wehe, was irgend ein Glied trifft. O wahrhaft glückliches Ehepaar, wo Gatte und Gattin in vollkommenster Eintracht leben, wo beide wie mit einer Seele Glück und Unglück, Freud und Leid tragen, wo beide wie mit einem Herzen zu Gott, ihrem Vater, aufblicken, zu ihm empor glauben, hoffen, lieben, wo beide mit einem Willen an der Besserung ihrer Fehler und Schwächen, an der Erreichung des Himmels arbeiten, wo beide mit einem Auge über die Erziehung ihrer Kinder wachen und ihnen den Weg zu Gott weisen! —

Ja, eben die Erziehung der euch anvertrauten Seelen, das ist eure zweite und wohl eure schwerste Pflicht. Nahet euch daher dem Geschäfte der Erziehung mit einer heiligen Scheu und lieget ihm ob mit großer Gewissenhaftigkeit. Verwaltet dies Amt als Gottes Stellvertreter mit Eifer und Treue, wohl eingedenk, daß ihr hierüber dem Herrn eine schwere Rechenschaft ablegen müßt. Denn rein und unschuldig empfanget ihr das Kind aus dem Bade der Taufe, rein und unschuldig sollt ihr es einst bringen vor den Thron Gottes. Sehet, aus einem solchen kindlich weichen Gemüte, aus einer so reinen, zarten Seele läßt sich noch alles heraus erziehen und bilden: eure Aufgabe ist es, etwas Tüchtiges daraus zu erziehen. Was insbesondere die Mutter bei der Erziehung der Kleinen in zarter Jugend versäumt hat, läßt sich später nicht mehr nachholen; lernt das Kind Gebet und Frömmigkeit nicht auf dem Schoße der Mutter, so lernt es sie niemals. Fürwahr, werte Brautleute, es ist ein göttlicher Beruf, aus Kinderseelen Engel zu erziehen; und ihr nehmt ihn jetzt auf euch! —

Welch reicher Segen, welch seliger Friede, welch reine Freude wird über ein Brautpaar herabkommen, das sich mit Gottes Gnade und unter dem Segen der Kirche zur treuen Erfüllung dieser heiligen Pflichten fest entschließt und es an eifriger Mitwirkung

mit der Gnade nicht fehlen läßt! Alsdann wird Jesus selbst, wie einst auf der Hochzeit zu Kana, so auch bei euch Gast sein und bei euch bleiben mit dem Reichtum seiner Gnade alle Tage eures ehelichen Lebens. So schließet denn jetzt an Jesu Hand mit reinem Gewissen das Ehebündnis; gelobt in Jesu Geist, eure Standespflichten treu zu erfüllen; richtet nach Jesu Wohlgefallen euer Haus ein, auf daß es werde eine Wohnung des Friedens und der Eintracht, aus der alle Bewohner einst hinaufsteigen zur ewig seligen Vereinigung in der Glorie des Himmels!

Daß dieser Wunsch in Erfüllungg ehe, darum laßt uns jetzt beten!

(Fortsetzung in der Agende.)

LXXVII.*

Die Sonne am Himmel ist die Quelle des Lichtes, der Freude, des Lebens auf Erden. Wenn keine Sonne am Himmel ihre milden warmen Strahlen über die Erde ergösse, würde schwarze Finsternis, schauerliche Nacht alles bedecken, keine Blütenpracht des Frühlings mehr unser Auge erfreuen, kein grüner Teppich die Fluren mehr zieren, nicht des Herbstes Ernteſegen uns mehr schützen vor quälender Not, es würde die Freude, das Leben erstarren in eisiger Kälte. — Was die Sonne am Himmel ist für das irdische Leben, das ist die Liebe für das geistige Leben der Menschen. Ohne Liebe wäre das Erdendasein freudenleer und jämmerlich. Die Liebe ist das Herz der Schöpfung, und wenn dies Herz nicht mehr schlüge, würde bald die große Menschenfamilie auseinanderfahren in eine verworrene Masse feindseliger Kräfte. Darum hat der gütige Gott dem Menschen, als er ihn ins Leben rief, als teures Angebinde auf seiner Wanderung durchs Erdenleben die Liebe mitgegeben. Selber der ewige Urquell der Liebe, hat er mit seinem Lebensodem die Menschenseele angehaucht und dadurch wie mit starken Banden seine Geschöpfe an sich gekettet und miteinander verbunden zu einer großen Liebesgemeinschaft. Diese Liebe, welche wie ein Magnet alle Menschen zum Himmel emporzieht und alle einander nahe stellt als Kinder eines Vaters, bildet auch die Grundlage von jener innigen Lebensgemeinschaft, welche den Gatten und die Gattin miteinander verbindet zum unauflöslichen Bunde,

* Chrysologus VIII, S. 562.

bildet das Fundament der christlichen Ehe, welche Sie, gel. christliches Brautpaar, im Angesichte Gottes und in Gegenwart Ihrer Freunde und teilnehmender Mitchristen an heiliger Stätte heute miteinander eingehen wollen. Die eheliche Verbindung ist so innig und zart wie kein zweites Verhältnis im Leben. Erlauben Sie mir, durch einen Vergleich aus der Natur Sie darauf hinzuweisen. Auf dem duftenden Rosenblatt glänzen zwei Tauperlen. Sie liegen so nahe beieinander, daß das Auge fast keine Grenzen zwischen ihnen sieht, und doch so voll, so ruhig den Himmel und die Erde widerspiegelnd. Jetzt bewegt ein leiser, kaum bemerkbarer Lufthauch das Blatt, und die beiden Tropfen rinnen zusammen in eine einzige Blumenträne. So sollen auch die Gedanken, Gefühle und Bestrebungen der Herzen, die sich wahrhaft lieben, selig zusammenzittern zu einem Gefühle, müssen zusammenschmelzen zu einer Seele, aber nicht, wie bei jenen Tautropfen, durch Zufall oder äußeren Einfluß, sondern durch freie Willensentschließung.

Heilig auch ist die Verbindung der beiden Ehegatten, geheiligt schon durch Gott selber im Paradiese, welcher zwischen dem Stammvater und der Stammmutter aller Menschen den ersten Ehebund geschlossen, noch mehr geheiligt durch das Christentum, indem die eheliche Verbindung zur Würde eines Sakramentes erhoben wurde, eins von jenen sieben Gnaden- und Heiligungsmitteln geworden ist, welche in irdischer Form himmlische Gnaden spenden und das ganze irdische Leben ins himmlische verklären. Heilig ist die eheliche Verbindung, und deshalb läßt das Gewissen und der Gedanke an Gottes Allgegenwart nichts hinein, was das entehrende Merkmal der Leidenschaft an sich trägt. Heilig ist die eheliche Verbindung, und darum sind Fleisch und Blut zu ohnmächtig, als daß sie den festen Damm durchbrechen sollten, welchen Gott und das Gewissen um die Ehegatten gezogen. Heilig ist die eheliche Verbindung, und deshalb trägt selbst die irdische Seite der ehelichen Liebe, welche der Erde Bürger zuführt, um einst den Himmel mit Seligen zu bevölkern, jene unvertilgbaren Spuren einer höheren Weihe, eines himmlischen Gepräges. Ist die sinnliche Liebe, welche in Wahrheit nur den Namen Leidenschaft verdient, einem brausenden Waldstrome zu vergleichen, welcher im wilden Laufe seine schäumenden Wogen über Steingeröll und Baumstämme dahinwälzt und alles, was ihm in den Weg kommt, schonungslos mitfortreißt: so ist die eheliche Liebe, welche die Weihe der Religion

empfangen, einem Strome vergleichbar, welcher in majestätischer Ruhe in seinem geregelten Bette durch grünende Fluren dahinfließt und in seinen klaren Fluten den Himmel widerspiegelt.

Der Glaube sagt uns, daß die christliche Ehe ein Abbild ist von jener geheimnisvollen Liebesgemeinschaft, welche zwischen Christus und seiner Kirche besteht. Wie Christus die Kirche liebt, so sollen die Gatten einander lieben. Darum sagt der hl. Paulus: „Männer, liebet eure Weiber, wie auch Christus seine Kirche geliebt und sich selber für sie hingegeben hat." (Eph. 5, 24.) Mit einem Worte: christliche Gatten müssen sich in Gott lieben. Die Ehegatten werden sich in Gott lieben, wenn sie in gemeinschaftlicher Anstrengung nach bestem Wissen und Können für ein gutes Hauswesen Sorge tragen, dadurch ihre Freuden versüßen und den Leiden ihre Bitterkeit nehmen. Christliche Gatten werden sich in Gott lieben, wenn ihre Liebe und Treue bis zum Tode dauert so rein und lauter, wie das Gold ihres Trauringes, dem kein Rost seinen Glanz raubt. Christliche Gatten werden sich in Gott lieben, wenn sie in hochherziger Selbstbeherrschung nie leidenschaftlichen Zorn aufkommen lassen, vielmehr durch schonende Nachsicht und Sanftmut Sorge tragen, daß der Engel des Friedens nie von ihnen weiche. Christliche Gatten werden sich in Gott lieben, wenn sie ausgerüstet mit jenen heiligenden Tugendmitteln des Gebetes, des Gottesdienstes und der hl. Sakramente, an ihrer gegenseitigen Heiligung und Vervollkommnung unermüdlich arbeiten und das irdische Leben nur als eine Vorschule für den Himmel ansehen. Der Mann, nach dem Willen Gottes das Haupt des Weibes, gehe ihm aber auch voran auf dem Wege zum Himmel, sei ihr Führer auf dem Pfade der Gottesfurcht. Die Frau, in allem, was recht ist, durch den Mund Gottes dem Manne zu gehorchen angewiesen, folge ihm vornehmlich, wenn es gilt, die Seele mit dem nie welkenden Kranze christlicher Tugenden zu zieren, sei aber auch ebenso des Mannes Schutzgeist, wenn er abirrt vom rechten Wege, und führe ihn zu Gott zurück durch ihr Gebet, ihre Tränen, durch die Gewalt ihrer Sanftmut, durch den Zauber ihres frommen Herzens. Die Gatten werden sich in Gott lieben, wenn sie auch redlich bemüht sind, die Kinder, welche Gott ihnen schenkt, durch Lehre und Beispiel und christliche Zucht für Gott, dessen Eigentum sie sind, und für den Himmel zu erziehen.

So stellt sich denn als das erhabene Ziel des ehelichen Lebens

dar: die Ehegatten sollen, unterstützt von der göttlichen Gnade, dahin streben, daß sie, welche treue Liebe bis ins Grab miteinander vereinte, auch ewig miteinander vereint seien in den Freuden des Himmels. Ich wünsche Ihnen, geehrte Verlobte, von ganzem Herzen, daß Sie dies erhabene Ziel auf dem Wege, den ich in einigen Zügen gezeichnet habe, einst sicher erreichen mögen. Gott gebe Ihnen dazu, das ist mein Wunsch und Gebet, seinen reichsten Segen. Amen.

LXXVIII.

Wertes Brautpaar! Ihr habt an diesem Morgen schon ein schönes Bekenntnis eures Glaubens dadurch abgelegt, daß ihr zusammen die hl. Sakramente der Buße und des Altares empfangen habt, und leget auch in dieser Stunde wieder Zeugnis ab von eurem Glauben durch den Empfang des hl. Sakramentes der Ehe. Bewahret nur den Glauben, den ihr beide bekennet, den die heilige katholische Kirche euch predigt, und namentlich den Glauben an Gottes Liebe, und der Friede wird euch durchs Leben begleiten, eure Freuden erhöhen und mehren, eure Leiden euch erleichtern und versüßen, denn ihr werdet euch immer zurufen können: Mit uns ist Gott; er wird uns geben, was uns gut und heilsam ist, er wird uns nicht verlassen in der Not.

Ist euer Glaube fest und lebendig und wandelt ihr in der Furcht Gottes, so werdet ihr auch den Frieden, das höchste Kleinod des Herzens, haben. Wollet ihr diesen Frieden genießen und bewahren, sollen die reichen Segnungen desselben euch in eurer Ehe und in eurem Hause beglücken, so dienet auch dem Herrn und suchet eure höchste Freude in treuer Pflichterfüllung. Wie könnte denn ein Mensch Frieden haben, wenn er seine heiligsten Pflichten leichtsinnig verletzt, wenn er sich der Sünde hingibt und ein Sklave seiner Begierden und Leidenschaften ist! Nein, der Friede Gottes kann nur in einer Seele wohnen, die Gott liebt, auf den Wegen seiner Gebote wandelt und sich in allweg seinem heiligen Willen unterwirft. Soll also der Engel des Friedens euer Begleiter sein auf eurem Lebenswege, so wandelt als christliche Gattin in der Furcht und Liebe Gottes und zeiget euch als treue Nachfolger dessen, der von sich sagen konnte: „Das ist meine Speise, daß ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, damit ich sein Werk vollbringe.“ (Joh. 4, 34.)

Euer Leben sei Gebet und Arbeit. Das Gebet heiligt die Arbeit, und den frommen Fleiß segnet Gott. Euer Leben sei also ein Leben in Gott, dann ist euer eheliches und häusliches Glück gesichert, dann wohnt der Friede Gottes wie in eurem Herzen, so in eurem Hause. Denn ein Leben in Gott ist ja nichts anderes als ein Leben in der Liebe, und wenn ihr euch einander herzlich lieb habet, wird dann irgend etwas euren Frieden stören können? Ist nicht eben die Liebe die Mutter der Eintracht und des Friedens? Sind nicht Ehegatten, die sich in dem Herrn lieben, allzeit bereit, sich freundlich die Hand zu reichen bei ihrem Wirken für des Hauses Wohl und Gedeihen, bei ihrer Sorge für die Auferziehung der Kinder, bei dem Genusse ihrer Freuden, beim Dulden und Tragen der Leiden dieser Zeit? Gleicht nicht diese Liebe alle Verschiedenheiten der Ansichten aus, hebt sie nicht alle Mißverständnisse, trägt sie nicht mit Geduld des anderen Schwächen, vergibt sie nicht gerne jeden Fehler, hindert sie nicht alle Bitterkeit und allen Groll, macht sie nicht, daß die Ehegatten sich mit Vertrauen und Achtung begegnen, bringt sie nicht jene Übereinstimmung in den Wünschen und Bestrebungen hervor, die es eben bewirkt, daß Gatten ein Herz und eine Seele sind und ebendeshalb in Frieden leben und sich mit unverbrüchlicher Treue, einer für des anderen zeitliche und ewige Wohlfahrt sorgend, begleiten bis an die Pforten des Todes und der Ewigkeit? Ja, wenn ihr nur nach den Vorschriften des Glaubens wandelt, so kehrt auch der Friede Gottes in Herz und Haus ein, und in diesem Frieden offenbart sich der Segen Gottes.

Wandelt denn also, wertes Brautpaar, und der Friede wird mit euch sein und euch auch in eurem äußeren Leben beglücken; denn Friede nährt, Unfriede verzehrt. „Der Friede Gottes, der allen Begriff übersteigt, beschirme eure Herzen und euren Sinn in Christo Jesu.“ (Phil. 4, 7.) Amen.

LXXIX.*

„Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat“ (Ps. 117, 24), ruft der königliche Sänger des Alten Bundes frohlockend aus, indem er mit Seherblick den Tag erschaut, an welchem Christus siegreich

* Nach Chrysologus VII, S. 686.

aus seinem Leiden hervorging. Es war dies der größte Freuden- und Festtag für die Menschheit; denn sie ward an demselben durch Christus erlöst von der Sünde und ewigen Verdammnis und empfing wieder das Anrecht auf den durch eigene Schuld verlorenen Himmel. Darum setzt auch der Psalmist, dieses herrlichen Tages gedenkend, hinzu: „Lasset uns frohlocken und fröhlich sein in ihm.“ Auch Sie, wertes Brautpaar, können an dem heutigen Tage, wo Sie in aufrichtiger Hochachtung und inniger Liebe sich am Altare die Hände reichen und die Herzen einigen zum ehelichen Bunde, ausrufen: „Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat!“ Zwar ist jeder Tag unseres Lebens ein Geschenk des gütigen Gottes; aber ganz besonders sind es jene Tage, mit denen für uns ein neuer Lebensabschnitt beginnt und die auf unser Lebensglück einen segensreichen Einfluß haben. Ein solcher Tag ist nun für Sie der heutige. Denn Sie stehen im Begriffe, im Angesichte Gottes und in Gegenwart Ihrer lieben Verwandten, Freunde und Mitchristen jenen heiligen Liebesbund zu schließen, den Gott selber aus Liebe für die aus Liebe geschaffenen Menschen und zu ihrem Heile für Zeit und Ewigkeit gestiftet hat. Wahre Ehen werden im Himmel geschlossen, d. h. nach der Absicht des Himmels und für den Himmel. Der Tag, an dem ein Brautpaar das heilige Band innigster Liebeseinigung unter dem Segen der Kirche umschlingt, ist ein Tag, den der Herr gemacht hat. Ich wünsche von Herzen, daß Ihr ganzes eheliches Leben bis an die Pforten des Grabes eine ununterbrochene Kette von Tagen sei, die der Herr gemacht hat. Darum möchte ich Ihnen gerne an diesem ersten Tage einige Winke geben, was Sie zu tun haben, damit alle folgenden dem ersten gleichen.

Der Platz, wo der Ehebund geschlossen wird, ist die Erde. Die Ehe hat deshalb zunächst eine irdische Seite; irdische Interessen sind es, welche die Ehegatten nach dem Willen des Schöpfers, welcher selber den ersten Ehebund unter unseren Stammeltern im Paradiese geschlossen hat, in dieser Hinsicht verfolgen müssen. Sie sollen in einer Gott wohlgefälligen Verbindung, welche, frei von Leidenschaft und bloß sinnlicher Zuneigung, das edle Gepräge einer höheren Liebe trägt, das Menschengeschlecht auf Erden fortpflanzen. Sie übernehmen die Pflicht, in einem wohlgeordneten Hauswesen mit unermüdlichem Eifer durch Fleiß und Sparsamkeit für das eigene und der Kinder gutes Fortkommen zu sorgen. Sie verpflichten sich, mit treuer,

ungeteilter Liebe einander zugetan zu bleiben, mit einer Liebe, die nur der Tod scheidet, mit einer Liebe, die selbst den leisesten Verdacht einer Untreue mit möglichster Sorgfalt fernhält, mit einer Liebe, welche ihr Vorbild hat in der geheimnisvollen Liebesgemeinschaft, die zwischen Christus und seiner Kirche besteht. Sie geloben vor Gott und Menschen, alle Freuden und Leiden des ehelichen Lebens gemeinsam zu tragen und dadurch die Freuden zu erhöhen, die Leiden zu erleichtern. In der Schule der Leiden erprobt sich ja vornehmlich die eheliche Liebe, und wenn die Wogen des Lebens hoch gehen, darf kein Kleinmut die Gatten lähmend erfassen, nein, da sei der Mann der Eiche gleich, welche den Stürmen trotzt, und die Frau gleiche dem den schützenden Stamm fest umschlingenden Efeu. Sie sollen die Tage ihres Lebens, die freudigen, wo das Herz jubelt, und die bitteren, wo bange Seufzer der Brust entsteigen, in Frieden und Eintracht miteinander zubringen. Und drückt der Unmut bei den Sorgen des Lebens dem Gatten seine Spuren auf die Stirn, oder drängt ihn Leidenschaft in zornige Aufregung hinein, dann soll die Gattin durch vorsichtiges Schweigen, durch liebevolles Zureden, durch den gewinnenden Zauber weiblicher Milde und Sanftmut, welche eine der schönsten Blumen im Tugendkranze einer guten Hausfrau ist, den drohenden Sturm beschwören und die Zorneswellen des aufgeregten Herzens in das friedliche Bett ruhiger Besonnenheit und stiller Ergebung in die Fügungen Gottes zurückleiten. —

Die Ehe hat aber nicht bloß eine irdische, sie hat auch eine himmlische Seite. Nicht bloß erdwärts, sondern auch himmelwärts soll das Sinnen und Streben christlicher Eheleute gerichtet sein. Alles, was die Erde bietet an Gütern, Freuden und Ehren, hat nur Wert, wenn es für uns ein Mittel ist, den Himmel zu erwerben. Alle irdischen Verhältnisse haben nur in so weit Geltung vor Gott, als sie zu Gott hinführen. Diese Signatur muß auch die christliche Ehe an sich tragen, und es ist ein großer, folgenschwerer Irrtum, die Ehe aufzufassen als eine bloß irdische Verbindung zwischen den beiden Gatten zur gemeinsamen Förderung solcher Interessen, die sich nicht über das Niveau von Fleisch und Blut erheben. Ist die Liebe der beiden Gatten echt, ist sie die ganze und volle Hingabe aneinander mit Leib und Seele, dann werden sie auch in der Ehe den Boden erkennen, wo sie vorzugsweise für den Himmel arbeiten müssen. „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung.“ Diese Forderung des Apostels

an alle Christen geht auch die Eheleute an. Die beiden Gatten sollen sich gegenseitig zu heiligen und für den Himmel zu erziehen suchen durch treue Erfüllung der Gebote Gottes, namentlich durch Eifer im Gebete, im Gottesdienste, im Empfang der hl. Sakramente, welche gleichsam für die Seele die Flügel sind, auf denen sie sich aus der niederen Region der Erde in jene lichten Höhen erhebt, wo der Odem Gottes weht. Der Mann ist nach dem Willen Gottes des Weibes Haupt, und die Frau soll ihm in allem, was recht und billig ist, untertan sein; er soll ihr aber auch vorangehen auf dem Wege der Gottesfurcht, damit die, welche mit ihm die Freuden des irdischen Lebens teilt, auch mit ihm teil habe an der Glorie des ewigen Lebens. Die Frau soll nach göttlicher Einrichtung dem Manne gehorsam sein; aber sie soll auch über den irrenden Gatten herrschen durch die Allgewalt eines kindlich frommen Herzens, damit der Gefährte auf Erden ihr auch Genosse werde im Himmel. Ebenso sollen die beiden Gatten unermüdet an der Heiligung der von Gott ihnen anvertrauten Kinder arbeiten, sollen sie durch Lehre, Zucht und Beispiel zu guten Christen heranbilden und für den Himmel erziehen. Eine eheliche Liebe, die nur das irdische Wohlsein im Auge hat, das Heil der Seele aber vernachlässigt, die mit ihrem Sinnen und Streben nicht über das Grab hinausreicht, ist, mag sie immer den Grundsätzen der Weltklugheit entsprechen, welche sich um die ewigen Güter des Himmels nicht kümmert, weiter nichts als Leidenschaft und sinnliche Neigung, keineswegs aber ein Abbild jener Liebesgemeinschaft, die zwischen Christus und seiner Kirche besteht.

Was die beiden Gatten für den Himmel tun, tun sie nicht umsonst. Wenn sie bemüht sind, auf Erden sich zum Himmel zu erheben, dann werden sie auch den Himmel in ihr Erdenleben herabziehen. Freilich ist das irdische Paradies den Menschen durch die Sünde der Stammeltern verloren gegangen. Nur die Sehnsucht danach ist geblieben, wie ein matter Nachklang der Wonnezeit des irdischen Edens, wie ein leiser Widerhall jener glückseligen Harmonie zwischen Gott und den Menschen in den Tagen der Unschuld; tief im Menschenherzen wohnt das Heimweh nach der verlorenen Himmelsgabe, und es seufzt und jammert nach dem verlorenen Gute, das die Erde mit allen ihren Gütern und Genüssen nicht ersetzen kann. Wird der Mensch mit seiner Sehnsucht ins Grab hinabsteigen, ohne daß sie je auf Erden befriedigt wird? Nein, noch immer

kann sich der Mensch, dank der Barmherzigkeit Gottes! seinen Himmel auf Erden schaffen, wenn er auf Erden nach Kräften für den Himmel arbeitet. Auch Sie, geehrtes Brautpaar, können Ihren Himmel auf Erden haben, wenn Sie in Ihrem ehelichen Leben den Interessen der Erde und des Himmels dienen. Der Ehestand ist oft ein Wehestand, nicht nach dem Willen Gottes, sondern durch die Schuld der Menschen, weil sie ihre Ehe ohne Gott anfangen und fortsetzen. Da geht ihnen denn bald der Wein des ehelichen Glückes aus, aber desto reicher fließt der Tränenwein, und das Ehe-Wehe verliert nichts von seiner Bitterkeit, wenn auch die Tränen auf ein Gewand von Seide fallen. Ihnen, wertes Brautpaar, wird dieses Wehe fernbleiben, wenn Sie den Bau ihres ehelichen Glückes aufführen auf einem Fundamente, das kein Sturm erschüttern kann, auf dem Fundamente der Gottesfurcht. Wenn Sie der Erde geben, was sie fordern kann, und dem Himmel, was ihm gebührt; wenn Sie bei allem Eifer, das irdische Interesse der Ehe zu fördern, doch vorzugsweise ihre himmlische Seite ins Auge fassen, weniger erdwärts, als himmelwärts Ihr Sinnen und Streben richten, dann wird auch die ganze Fülle des himmlischen Segens sich über Sie ausgießen. Fest verbunden in dem Streben für Ihr und Ihrer Kinder irdisches Wohl, aber auch treu und beharrlich in dem Eifer für das Heil Ihrer Seelen auf der allerdings rauhen, aber beseligenden Bahn der Gottesfurcht können Sie sich die Erde zum Himmel machen.

Ich wünsche von Herzen, daß Ihre Ehe unter dem Schutze der göttlichen Gnade, ohne die kein Wachstum und Gedeihen, keine Blüte und Frucht im Natur- wie im Geistesleben möglich ist, mit dem irdischen Streben die Interessen des Himmels weise verbinde, damit sie Ihnen ein Paradies auf Erden werde. Amen.

LXXX.

Es ist Lehre der katholischen Kirche, daß die Ehe ein Sakrament ist, und deshalb erscheinen katholische Brautleute, wenn sie in den Stand der Ehe eintreten wollen, an heiliger Stätte, um vor dem Angesichte Gottes und der anwesenden Zeugen zu erklären, daß sie einander zur Ehe nehmen wollen, und den sakramentalen Segen der Kirche für ihren Bund zu empfangen. Es ist dies aber auch ebenso-

sehr durch das Bedürfnis der Seelen, wie durch den ganzen Sinn und Geist der Lehre Jesu geboten. Tue nichts ohne Gott, ohne gläubigen Aufblick zu ihm, ohne Gebet um seinen Segen, lautet die Lebensregel des Christen; nur in der Zuversicht des Glaubens an ihn, der in den Schwachen mächtig ist, erhalten wir Mut und Freudigkeit in allem, was wir tun, und unsere eigene Erfahrung sagt es uns täglich, daß wir zwar pflanzen und begießen können, daß es aber Gott ist, der das Gedeihen gibt. Wann könnte aber der Mensch es inniger empfinden, daß alles in Gott und mit Gott getan werden muß, was ihm gelingen soll, als in dem ernsten Augenblicke, wo er im Begriffe steht, den größten Schritt des Lebens zu wagen und an eines anderen Los für immer sein eigenes zu knüpfen? Wann sollte er mehr bedürfen, sich an Gott zu halten und seiner Gnade und seines Segens sich zu versichern, als wenn er das für die ganze Zukunft folgenreiche Ja ausspricht? — Auch Sie, geehrtes Brautpaar, „treten darum mit Zuversicht zum Throne der Gnade, damit Sie Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden, wenn Sie Hilfe nötig haben“ (Hebr. 4, 16), eingedenk der Worte des hl. Paulus: „Weder der ist etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.“ Nicht der natürliche Mut jugendlicher Herzen, nicht die berechnende Klugheit der Welt, nicht der Gedanke an irdische Güter, die Ihnen zuteil geworden, können Ihnen die Zuversicht verleihen, deren Sie bedürfen; nur im kindlichen Vertrauen zu ihm, der größer ist als unser Herz, werden Sie die nötige Kraft und Freudigkeit für den neuen Stand und seine Pflichten und Sorgen und Arbeiten gewinnen; nur bei ihm werden Sie die beruhigende Antwort auf die Fragen vernehmen, die Sie heute an die ungewisse Zukunft Ihres Lebens richten möchten.

O so erheben Sie denn in diesem heiligen Augenblicke Ihre Herzen gläubig und hoffnungsvoll zu dem Herrn, der bisher so huldreich für Sie gesorgt und so gnädig Sie geführt hat; mit Ihnen und für Sie flehen Ihre Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde, welche alle wünschen, daß dieser Tag ein Tag himmlischen Segens für Sie werden möge. Aber nicht bloß dieser Tag — nein, Ihr ganzes Leben soll ein solcher Gottesdienst sein, und was mit Gott angefangen ward, soll auch mit ihm fortgesetzt und vollendet werden. Es ist ein vielfach bewegtes Leben und Treiben, das Sie erwartet; es sind die mannigfaltigen Geschäfte, Zerstreuungen und Sorgen, die

Sie in Anspruch nehmen und es nicht selten schwer machen werden, Ruhe für Leib und Seele zu finden. Behalten Sie dabei nur Gott vor Augen und im Herzen, dann werden Sie sicher, zufrieden und unverdrossen Ihre Wege gehen und bei aller Geschäftigkeit im täglichen Berufe die Liebe zu Gott und die Liebe zueinander nicht verlieren. Wo die Liebe zu Gott die Eheleute verbindet und zusammenhält, da wird der Ehestand nimmer zu einem Weheſtand, da erkaltet ihre gegenseitige Liebe nicht, da ist vielmehr jene Liebe heimisch geworden, die alles glaubt, alles hofft, alles duldet, die des Gesetzes Erfüllung, das Band der Vollkommenheit ist und um so heller leuchtet, um so segensreicher die Herzen erwärmt, je mehr die Sonne des Lebens sich senkt und die Nacht des Todes hereinbricht. „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm." (I. Joh. 4, 16.) Und um das bitte ich schließlich mit dem Apostel, daß Ihre Liebe mehr und mehr zunehme in Erkenntnis und allem Verständnis, damit Sie das Bessere prüfen können, so daß Sie rein und ohne Tadel seien auf den Tag Christi, erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit durch Jesum Christum zur Ehre und zum Lobe Gottes. (Phil. 1, 8—10.) Amen.

LXXXI.*

(Von Pfarrer Schöne in Bielefeld.)

Christliche Brautleute! Wenn jemand ein Haus bauen will, so sieht er sich nach einem Fundamente um und wählt nicht Sand dazu, sondern Stein, damit das Gebäude dem Sturm und Regen widerstehen kann. Ihr wollet heute in den Ehestand treten und habet sicherlich den Wunsch, es möge dieser Tag für euch ein glücklicher sein. So sehet euch denn nach einem Fundamente um, worauf ihr das eheliche Glück begründen wollet. Wer meint, die Zufriedenheit der Eheleute bestehe in Geld und Gut, oder sie beruhe auf Fleisch und Blut, der baut auf Sand. Ich will euch etwas Besseres sagen: Die Tugend ist die Quelle des Friedens, und die Gottesfurcht ist das Fundament des ehelichen Glückes.

Es gibt kein eheliches Glück ohne Liebe und Eintracht, und gerade die Gottesfurcht ist es, welche diese Liebe und Eintracht

* Chrysologus III. S. 843.

unter euch erhalten und befestigen wird. In der Hl. Schrift heißt es: „Großen Frieden haben alle, die dein Gesetz lieben, o Herr! Sie stoßen nicht an am Steine des Unglücks. Aber verflucht sind alle, die abweichen von deinen Geboten, und es ist kein Glück und Friede auf ihren Wegen." Nehmet diese goldenen Worte mit als ein Andenken an euren Hochzeitstag. Ein Mann, der Gott fürchtet und dessen Gebote hält, wird auch das Weib in Ehren halten, welches ihm am Altare angetraut wurde. Er wird ihm eine treue Liebe bewahren, eingedenk der apostolischen Mahnung: „Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat." Ein Mann, der Gott getreu ist, wird wohl nach Christi Anordnung des Weibes Haupt, aber niemals des Weibes Tyrann sein; ihm ist Roheit, Rücksichtslosigkeit, Zornwut, beleidigendes Betragen eine Sünde, die er nicht auf sein Gewissen laden mag. Und ihm steht das tugendhafte Weib als treue Gehilfin zur Seite; sie erfreut ihn durch ihre Frömmigkeit; sie hilft ihm bei der Arbeit; sie hält das Erworbene mit weiser Sparsamkeit zusammen, ohne des Armen zu vergessen; sie macht dem Manne das Haus lieb durch Reinlichkeit und Ordnung. Schenkt Gott solchen Eheleuten Kinder, so helfen sie einander, um dieselben christlich zu erziehen. Kinder, welche Ehrfurcht und Liebe zu Gott haben, werden auch ihre Eltern ehren, und so ernten diese die Frucht ihrer Frömmigkeit.

„Verflucht sind alle, die von Gottes Geboten abweichen, und es ist kein Glück und Friede auf ihren Wegen." Wie sollen Eheleute einander lieben, wenn sie Gott nicht lieben? Wie können sie Frieden unter sich haben, wenn der Friede nicht im Gewissen wohnt? Wie kann der Segen Gottes auf einer Familie ruhen, wo kein Morgen und Abendgebet, keine Hausandacht mehr stattfindet, wo man die Eheleute nicht mehr am Tische des Herrn sieht? Nein, es ist kein Glück und Friede auf ihren Wegen. Da geht die Sünde im Hause um wie ein finsterer Geist; da nimmt das ungerechte Gut allen Segen hinweg; da ergibt sich der Mann schlechten Leidenschaften und verschwendet im Wirtshause den Lohn seiner Arbeit, während Weib und Kind Hunger leiden. Und ach, die Kinder, welche in solchen Familien von früh auf alle Schlechtigkeit lernen, werden dafür die Geißeln und das Herzeleid der Eltern. Wollet ihr solches Unglück von euch fernhalten, so bewahret alle Tage eures Ehestandes Gott vor Augen und im Herzen.

Einen ebenso schönen Segen bringt wahre Gottesfurcht in den Tagen der Trübsal. Mit Bangigkeit sehet ihr der Zukunft entgegen und wisset nicht, was sie euch bringen wird. Aber eines wissen wir alle, daß es nämlich keine Ehe gibt ohne Widerwärtigkeit und kein Haus ohne Hauskreuz. Eheleute haben viel zu kämpfen, hier mit Not und Sorge, dort mit Leid und Krankheit. O da zeigt sich so recht die Kraft der Religion und der Trost der Gottesfurcht. Sie stützt den christlichen Glauben, daß er nicht wankt; sie gibt das feste Gottvertrauen, welches nicht zuschanden werden läßt. Glücklich der Hausvater, der in trüben Tagen mit gutem Gewissen zu seinem Gott hinaufschauen kann; „in der Finsternis geht ihm ein Licht auf; der gnädige, barmherzige, gerechte Gott, auf den er hoffet, verläßt ihn nicht." Glücklich die Hausmutter, die in Schmerzen und Sorgen bei Gott ihre Zuflucht suchen kann; „ihr Herz steht fest, und sie wanket nicht, bis sie hinwegschauen kann über ihre Feinde". (Ps. 111.)

So sind euch denn zwei Wege angezeigt, die ihr als Eheleute einschlagen könnt, hier die Gottesfurcht und dort die Gottvergessenheit. O wählet den Pfad der Gottesfurcht und wandelt darauf bis zum Tode. Dann habet ihr den besten Teil erwählt; dann wird auch an euch wahr werden, was Jesus sagt: „Ein jeder, der meine Worte hört und sie tut, ist mit einem weisen Manne zu vergleichen, der sein Haus auf einen Felsen gebaut hat. Da fiel der Platzregen, es kamen Wassergüsse, es bliesen die Winde und stießen an jenes Haus; aber es fiel nicht zusammen, denn es war auf einen Felsen gegründet." (Matth. 7, 24.) Und so sei denn der Gott des Friedens mit euch, und eure Hilfe sei im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Amen.

LXXXII.

Einst sprach Gott der Herr zu Moses: „Rede zu Aaron und seinem Sohne: Also sollt ihr die Kinder Israels segnen und zu ihnen sagen: Der Herr segne und behüte dich; der Herr zeige dir sein Angesicht und sei dir gnädig; der Herr wende zu dir sein Angesicht und gebe dir Frieden." (IV. Mos. 6, 24—26.) Mit diesem Segenswunsche, den zuerst der Hoheprieſter Aaron über das Volk

Israel sprach, heiße ich auch Sie, wertes Brautpaar, willkommen an dieser heiligen Stätte, weil Sie vor allem des Segens Gottes bedürfen für die neue Laufbahn, die Sie heute antreten, und Sie dürfen sich heute, nachdem Sie im hl. Bußsakramente Ihr Herz von der Sünde gereinigt und im hl. Altarssakramente den Urheber und Spender aller Gnade und alles Segens empfangen haben und jetzt im Begriffe stehen, das hl. Ehesakrament zu empfangen, der Verheißung des Herrn getrösten: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." (Matth. 18, 20.)

Also spreche ich: „Der Herr segne dich und behüte dich!" An Gottes Segen ist alles gelegen. Der Segen Gottes ist mehr als Glück; das, was die Welt Glück zu nennen pflegt, ist ein sehr unsicheres und wandelbares Ding; der Segen Gottes aber bringt uns das Bleibende und ist darum die Quelle alles wahren Glückes. Haben Sie während Ihres zukünftigen Lebens den Segen Gottes, so werden Sie, ein jeder in seinem Berufe und Wirkungskreise, Gedeihen und Erfolg wahrnehmen, Ihre Arbeit wird gelingen, und es wird Ihnen nie an dem Notwendigen für Sie und die Ihrigen fehlen; denn der Segen Gottes macht reich. Beten Sie darum heute und alle Tage um diesen Segen; tun Sie aber auch, was in Ihren Kräften steht, um die Wohlfahrt und das Gedeihen Ihres Hauses zu fördern. „Bet und arbeit, Gott hilft allzeit" ist ein altes Sprichwort, das sich stets bei denen bewahrheitet hat, die danach gehandelt haben.

„Der Herr zeige dir sein Angesicht," sage ich weiter, „und sei dir gnädig!" Ohne diese Gnade des Herrn werden Sie nicht imstande sein, Ihre Pflichten zu erfüllen; denn wir sind, wie der Apostel sagt, aus uns selbst nicht imstande, irgend einen guten Gedanken zu denken, geschweige ein verdienstliches Werk zu vollbringen, sondern alle unsere Tüchtigkeit ist aus Gott; er gibt das Wollen und Vollbringen eines jeden guten Werkes. Er spendet Ihnen heute vermittelst des Ehesakramentes die Gnade, in Liebe und Treue einander zugetan zu bleiben bis in den Tod, sich gegenseitig zu erbauen und zur Erlangung der ewigen Seligkeit behilflich zu sein, und die Kinder welche er Ihnen schenkt, in der Zucht und Lehre des Herrn zu erziehen. Benutzen Sie diese Gnade nur gewissenhaft, erfüllen Sie, gestärkt durch dieselbe, mit aller Treue Ihre Pflichten. Lieben Sie einander und um Gottes willen, der will, daß Mann und Frau sich

lieben und im Geiste dieser Liebe miteinander Geduld haben, einander verzeihen, einander mit sanftmütigem Geiste zurechthelfen, einander bessern und einander behilflich sind, daß sie in den Himmel kommen. Ist Ihre Liebe eine recht christliche, dann wird auch Ihre Treue eine unverbrüchliche sein. Sind Sie, durch den Glauben belehrt, von dem Bewußtsein durchdrungen, daß die Kinder ein Ihnen von Gott anvertrautes Gut sind, daß Sie Gottes Stelle an ihnen vertreten und dereinst vor ihm über Ihre Erziehung werden Rechenschaft geben müssen, dann werden Sie mit Hilfe der göttlichen Gnade es an der gehörigen Sorgfalt für sie und an einer guten Erziehung nicht fehlen lassen. Und wenn, wie es in allen Ehen zu geschehen pflegt, Beschwerden, Sorgen, Leiden und Trübsale sich einstellen, so versäumen Sie nicht, Gott um Gnade zu bitten, damit Sie den Mut nicht verlieren und Kraft erlangen, alles mit Ergebung aus seiner Hand anzunehmen und mit Geduld zu tragen.

Endlich spreche ich: „Der Herr wende zu dir sein Angesicht und gebe dir Frieden!" Dieser Friede walte auch unter Ihnen! Dieser Friede ist nicht bloß der Vertrag, wonach zwei engverbundene Menschen sich in ihren Eigenheiten gewähren lassen, sondern er erwächst aus dem Bemühen, in allen Lagen und Verhältnissen das Rechte zu finden und zu üben. Der rechte Friede ist die süße Frucht des Kampfes gegen Selbstsucht und Sünde, und wo er waltet, da kann auch der Unbestand der irdischen Dinge wie das Sturmwetter der Trübsal ihn nicht zerstören. Halten Sie nur die Sünde fern aus Herz und Haus, wandeln Sie nur nach Gottes Gesetz, so wird es Ihnen nie an Frieden fehlen; denn, versichert der Psalmist, „großen Frieden haben, die dein Gesetz, o Herr, lieben, und sie stoßen nicht an." (Ps. 118, 165.) So gehen Sie denn, nachdem Sie unter dem sakramentalen Segen der Kirche den Bund der Ehe geschlossen haben, hin in Ihr neues Haus und in die neuen Verhältnisse; und der Segen und die Gnade Gottes begleite Sie auf allen Ihren Wegen, und der Friede Gottes, der allen Begriff übersteigt, bescheine Ihre Herzen und Ihren Sinn in Christo Jesu! (Phil. 4, 7.) Amen.

Bei einem fünfzigjährigen Ehejubiläum.

LXXXIII.*

Vor fünfzig Jahre standen vor diesem Altare zwei Brautleute, um den heiligen Ehebund miteinander zu schließen. Der Bräutigam zählte 31, die Braut 29 Jahre. Der trauende Priester hieß L. O., die beiden Zeugen J. St. von W. und Th. K., ebenfalls von W. Der Priester, welcher die Einsegnung vorgenommen, ist gestorben; die beiden Beistände sind ebenfalls gestorben. Von allen, die dieser Hochzeit beiwohnten, ruhen die meisten im stillen Kämmerlein des Grabes. Heute stehen zwei hochbetagte Leute in ihrem besten Kleide, umgeben von einer Schar Kranzmädchen, vor dem Altare. Es sind die nämlichen, die vor fünfzig Jahren vor demselben Altare sich die Hände zum ewigen Bunde gereicht haben. Sie sind erschienen, um ihre goldene Hochzeit zu feiern, um ihr vor fünfzig Jahren gegebenes Wort zu erneuern und um Gott für alle Gnade ihres langen Ehestandes zu danken. Diese Feierlichkeit ist eine sehr seltene und sowohl für die Jubelgatten als für die Gemeinde, der sie angehören, ehrenvolle. Darum kann ich nicht unterlassen, eine kurze Ansprache zu halten, welche zunächst die beiden greisen Ehegatten, aber auch alle Gegenwärtige und besonders die Ehegatten berührt. Der Gegenstand meiner Rede ist der fünfzigjährige Ehebund. Es ist ein Bund,

I. um den sich viele Dornen schlingen;
II. aus dem viele Rosen blühen.

I.

Einst blühten auf Erden einzig nur Rosen. Doch dieses Glück währte nur eine kurze Zeit. Unter dem Fluche der Sünde welkten die Rosen und wuchsen die Dornen. „Disteln und Dornen soll die Erde tragen" (I. Mos. 3, 18), sprach Gott zum ersten Menschen, und seitdem keimen und wuchern die Dornen und schlingen sich um jeglich Herz. Lehrt ja der göttliche Erlöser, daß es keinen Tag gebe ohne Schmerz und Mühe. „Jedem Tage genügt seine Plage." (Matth. 26, 34.) Wie viele Dornen wachsen in einem Jahre! Wie viele erst in fünfzig Jahren! Um euren Bund, gel. Jubelgatten,

* Chrysologus X. S. 572.

schlingen sich viele, viele Dornen. Hätte damals, als ihr vor fünfzig Jahren vor demselben Altare gestanden, ein Engel euch die Zukunft aufgeschlossen, hättet ihr damals alle die Dornen eures Ehestandes geschaut, wahrlich, ihr würdet mit Zagen und unter Tränen euch die Hand gereicht haben zum heiligen Bunde. Fünfzigjährige harte Arbeit, fünfzigjähriges schweres Hauswesen, fünfzigjähriges Ringen und Kämpfen und ein schmales Stücklein Brot: das ist ein großes Feld der Dornen, welches zu durchstreiten jedem der Mut entsinken möchte. Darüber hin noch die Sorge für zehn Kinder und der Tod von fünf Kindern, von denen zwei in früher Jugend, drei aber im erwachsenen Alter gestorben sind. Und wie viele eurer Leiden sind mir, sind der Welt unbekannt! Wie viele Tränen werden in diesen fünfzig Jahren geflossen sein, welche Gott allein gesehen, wie viele Seufzer aus der Herzenstiefe aufgestiegen, welche euer Schutzengel allein gehört hat! Ihr habt es an euch erfahren, das Wort der Schrift: „Viele Mühseligkeit ist allen Menschen anerschaffen, und ein schweres Joch liegt auf den Kindern Adams." (Sir. 10, 1.) Aber wohl euch, daß euer Brautkranz zum Dornenkranze geworden! Denn nichts führt den Menschen eher und sicherer in den Abgrund, als wenn stets klare Sterne über ihm aufgehen, als wenn stets ein wolkenloser Himmel zu seinen Fenstern hineinblickt. O da, im Glücke, vergißt man so häufig den lieben Gott, da überläßt man sich so gerne dem Leichtsinne, da glaubt man dem Himmel und der Erde trotzen zu können. Wohl euch daher, daß euer fünfzigjähriger Bund mit gar vielen Dornen verwebt gewesen; denn aus dem Kreuze sprießt Segen und Gnade. „Hätte es für das Heil der Menschen etwas Besseres und Nützlicheres gegeben als das Leiden, so würde Christus dieses durch Wort und Beispiele gelehrt haben." Das sagt einer der berühmtesten Geistesmänner, Thomas von Kempen. Das Kreuz macht den Menschen aufblicken zu Gott, das Kreuz führt ihn zum Gebete, das Kreuz erweckt in ihm den Glauben und die Liebe, das Kreuz macht ihn demütig und sanftmütig, das Kreuz bringt ihm zahllose Verdienste für die Ewigkeit. Darum möget ihr euch freuen, daß in eurem fünfzigjährigen Ehestande so viele Dornen gewachsen sind, und ihr könnet am goldenen Hochzeitstage diesen Dornenkranz Gott zum Opfer auf den Altar legen. Ich versichere euch, dieses Opfer ist ihm lieber, als wenn ihr heute die Kronen aller Könige darbringen würdet. Auch ihr, Gegenwärtige! begreift es, was Himmlisches es um das

Kreuz sei. Zwar über nichts klagt der Mensch so sehr wie über das Kreuz, aber auch nichts nützt ihm mehr wie das Kreuz. Das Kreuz, wenn es geduldig umfangen wird, ist der Anker des Heiles und die Leiter zum Himmel. Ihr dürft euch auch keineswegs beklagen, daß das Kreuz euch mangle, wachsen ja die Dornen zu jedem Fensterlein hinein, auch wenn man noch so sorgfältig die Balken schließen möchte. Besonders ihr, christliche Gatten! erfahrt dieses im reichlichen Maße. Ja, am Hochzeitstage glaubt man in ein Paradies voll Duft und Blumen einzugehen, aber nur zu bald verfliegt der Duft und welken die Blumen, eine nach der anderen, und es kommen in verschiedener Gestalt die Kreuze herangezogen: Kreuze mit Kindern, Kreuze mit Dienstboten, Kreuze mit Nachbarn, Kreuze der Arbeit, Kreuze der Krankheit, Kreuze vielfacher Lebensnot und Drangsal. O möchtet ihr, wenn der Becher der Tränen auf eurem Tische steht und ihr daraus trinken müßt, eines nicht vergessen! Der Apostel sagt: „Seid geduldig in Trübsal!" (Röm. 12, 12.) Und Christus verheißt euch dafür den herrlichsten Lohn. „In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen." (Luk. 21, 19.) Wie getrost könnt ihr dann im Alter, am Sterbebette zurückschauen auf die durchschrittene Leidensbahn, wie froh könnt ihr dann Gott das Opfer eurer Leiden darbringen, wie freudig könnt ihr dann hingehen, um den Schatz unendlichen Wertes, den ihr euch durch das Kreuz verdient habt, aus den Händen des Allerhöchsten in Empfang zu nehmen.

II.

Euer Ehestand, gel. Jubelgatten! hat nicht bloß Dornen, er hat auch Rosen gebracht. Einige dieser Rosen habt ihr bereits gepflückt, die meisten und schöneren stehen in Aussicht. Was für Rosen habt ihr aber gepflückt? Eine Rose war für euch der Friede, den ihr bewahrt. „Ihr habt," wie Paulus (Röm. 14, 19) sagt, „nach dem getrachtet, was den Frieden fördert"; „ihr habt," wie Petrus (I. 3, 11) schreibt, „den Frieden gesucht und seid ihm nachgegangen." Fünfzig Jahre des Ehestandes und fünfzig Jahre des Friedens. Kein dunkles Wölklein ist über euren Häuptern aufgegangen, nie ist es dem Teufel, nie bösen Menschen gelungen, eure Herzen zu entzweien. Der Friede hat euch begleitet auf allen Wegen, aber der Friede hat euch auch die Last des Lebens erleichtert und euch viele glückliche Stunden und Tage gebracht.

Eine zweite Rose erblühte euch im guten Gewissen. „Ein ruhiges Gemüt," sagt Gottes Geist, „ist wie ein beständiges Freudenmahl." (Sprichw. 15, 15.) Ihr habt immer Gott vor Augen getragen, habt eure Hände rein bewahrt von ungerechtem Gut, habt euch bemüht, die Pflichten eures Standes zu erfüllen. Darum ist euch im guten Gewissen ein großer Trost, ein stiller Himmel aufgegangen, und bei allen euren Mühen und Leiden seid ihr weit glücklicher gewesen als tausend Sünder, welche alle Ehren und alle Freuden der Welt genossen haben.

Eine dritte Rose habt ihr endlich gepflückt an euren Kindern. Ihr habt sie gut erzogen, habt ihnen Gottesfurcht und Gottesliebe eingeflößt. Keines ist mißraten, und ihr habt sie hoffnungsvoll heranwachsen sehen. Vielfachen Trost haben euch eure Söhne und Töchter bereitet, und große Freude habt ihr an ihnen erlebt. Dieses sind die Rosen, welche ihr bereits gepflückt habt, aber noch weit schönere Rosen, Rosen unvergänglichen Duftes und Schimmers winken euch aus der Ewigkeit herüber. Von den Gerechten steht im Buche der Weisheit (5, 17): „Sie werden empfangen ein herrliches Reich und eine zierliche Krone aus der Hand des Herrn." Dieses herrliche Reich und diese zierliche Krone ist euch, ich hoffe es sicher, vorbereitet. Warum? Ihr habt für Gott gearbeitet und für Gott gelitten; ihr habt für Gott viele tausend Schritte gemacht und seid so oft seit fünfzig Jahren vom hohen Berge herabgestiegen, um in diesem Hause den Allerhöchsten anzubeten und sein heilig Wort zu hören; ihr habt in unerschütterlicher Treue an den wahren, alleinseligmachenden Glauben gehalten.

Darum warten auf euch die schönsten Rosen jenseits im Reiche des Vaters, wo kein Schmerz mehr ist und keine Träne mehr fließt, wo nichts unvergolten bleibt, was man in rechter Liebe und rechter Meinung vollbringt, wo es der Wohnungen so viele gibt und Kronen ohne Zahl. O möchten euch allen, Geliebte, recht viele Rosen in eurem Stande blühen! Sie werden euch blühen, wenn ihr die Sünde, die Quelle alles Elends und Jammers, von Herzen verabscheut, wenn ihr Gottes heiliges Gesetz beobachtet und auf jenen Wegen wandelt, welche Glaube und das Gewissen euch vorzeichnen. Es wird dann „der Friede Gottes, welcher allen Begriff übersteigt" (Ps. 4, 7), wie lichter Sonnenschein über eure Seelen sich ergießen und euch schon hienieden, mitten im Lande der Tränen, einen Vorgeschmack des

Himmels verkosten lassen, jenseits wird euch der volle und überfließende Lohn und eine Seligkeit zuteil, wie sie „kein Auge geschaut, kein Ohr gehört und keines Menschen Herz je empfunden hat". (I. Kor. 2, 9.) Möchten besonders euch, christliche Gatten, recht viele Rosen in eurem Stande blühen, und sie werden euch blühen, wenn ihr die Gottesfurcht zur Grundfeste eures Hauses macht, wenn ihr den Frieden bewahret und die Sorge für das Himmlische zu eurer ersten Sorge macht. Hingegen werdet ihr anstatt der Rosen nur Dornen finden, wenn eure Liebe nur eine fleischliche und sündhafte ist, wenn ihr nichts auf Religion, nichts auf das Gebet und den Empfang der hl. Sakramente haltet. Ihr werdet anstatt der Rosen nur Dornen finden, wenn ihre keine Geduld mit euren Schwächen habet und nur die Leidenschaft herrschen lasset. Daher kommen so viele unzufriedene und deshalb unglückliche Ehen, weil man Gott aus Herz und Haus hinauswirft und der heiligen Pflichten vergißt, welche man doch feierlich zu erfüllen gelobt hat. Daher kommt es, daß der Ehestand zum wahren Wehestande und zum drückenden Joche wird, unter dessen Last man tausend Schweißtropfen und Tränen vergießt, so daß der Tod jeden Tag, jede Stunde willkommen wäre.

Und nun, geliebte Jubelgatten, alter Vater, alte Mutter! will ich über eure fünfzigjährige Ehe den Segen des Himmels herabflehen und euch dann beim hl. Meßopfer dem Herzen des Erlösers und dem Schutze der seligsten Jungfrau empfehlen. Erneuert den Bund, welchen ihr vor fünfzig Jahren geschlossen, gelobet, die fünfzigjährige Liebe und Treue fortzusetzen bis in den Tod. Danket aber auch dem Herrn für alle Gnaden eures langen Ehestandes und für alle Barmherzigkeit, welche er über euch ausgegossen. Opfert ihm zugleich alle Mühen und alle Leiden der fünzig Jahre und leget sie hinein in den Kelch des göttlichen Blutes, welches bei der hl. Messe dargebracht wird. Und euch Gegenwärtige, besonders euch Verwandte erinnere ich, daß ihr beim hl. Opfer der beiden Jubelgatten gedenket und zu Gott bittet, daß er die wenigen Tage, welche sie noch auf Erden zu wandeln haben, segne mit himmlischem Segen und sie dann in seinem ewigen Reiche inmitten der Engel ein unvergängliches Jubelfest feiern lasse. Amen.

LXXXIV.*

Verehrtes Jubelpaar! Andächtige, teilnehmende Christen! Es ist eine freudige, aber auch eine ernste Feier, die uns heute zusammengerufen hat in diesen heiligen Tempel, die uns versammelt vor Gottes heiligem Altare, eine Feier, deren tiefe Bedeutung jeder der Anwesenden in seinem teilnehmenden Herzen empfindet, und die einen Freuden-, einen Dankesruf jeglichem Herzen entlockt. Ein halbes Jahrhundert, fünfzig Jahre sind es, da ertönten fast am selben Tage, zur nämlichen Stunde die Glocken unseres Gotteshauses, und es öffneten sich die Tore dieser Kirche, und im bräutlichen Schmucke trat ein Jüngling an der Seite seiner jugendlichen Braut ein in die Hallen dieses Tempels, und hier an derselben Stelle, vor Gottes Altar und Thron reichten sich beide die Hände zur ehelichen Liebe und Treue — und heute, nach einem halben Jahrhundert ertönen dieselben Glocken und öffnen sich dieselben Pforten, und vor Gottes Altare kniet dasselbe Brautpaar, um dem Herrn in seinem Hause innigen Dank darzubringen für alle Güte und Liebe, die er in einer so langen Zeit ihnen erwiesen, eingedenk der Worte des Apostels: „Seid für alles dankbar; denn dies ist der Wille Gottes in Christo Jesu in Absicht auf euch alle.“ (I. Thessal. 5, 18.)

Als Sie, verehrtes Jubelpaar, vor einem halben Jahrhundert hereintraten in diese heiligen Gotteshallen und hier vor Gottes Angesicht den Bund Ihrer Herzen im Namen Gottes schlossen, da lag eine lange, ungewisse Zukunft vor Ihnen, eine ungewisse Zukunft, die bloß durch den Gedanken der Hoffnung gelichtet wurde: „Der Herr wird die nicht verlassen, die auf ihn vertrauen“; eine Zukunft, ein ganzes Leben lag vor Ihnen, das in seinem Schoße Glück und Unglück, Freude und Leid, Kummer und Wehmut, Not und Überfluß verbarg. Nicht gesegnet mit den zeitlichen Gütern dieser Erde, ja schämen wir uns nicht, es mit dem wahren Namen zu nennen, arm traten Sie in den heiligen Ehestand, und die Zukunft lag doppelt schwarz vor Ihnen, weil Sie nicht wußten, ob der Herr auch den Schweiß Ihres Angesichts segnen werde, den Sie vergössen bei der Arbeit um die tägliche Nahrung. Nur eines, verehrtes Jubelpaar, war Ihr Trost bei einer trübscheinenden Zukunft, als Sie vor fünfzig

* Prediger und Katechet IV, 640.

Jahren hier den Herrn um seinen Segen baten für Ihre Ehe, für Ihr Leben; nur eines tröstete Sie — der Gedanke: „Mit Gott haben wir unsere Ehe geschlossen, mit Gott wollen wir in der Ehe leben, mit Gott wollen wir sie endigen, wann immer es sein heiliger Wille sein mag", und wo die Ehe mit Gott geschlossen, mit Gott gelebt, mit Gott geendigt wird, da muß Gottes Segen auf ihr ruhen, da ist sie geschlossen, gelebt und geendigt für die Ewigkeit.

Und die Zukunft, die am Tage der Einsegnung Ihrer Ehe ungewiß und trübe vor Ihnen lag, sie liegt nun hinter Ihnen, sie ist zur Vergangenheit geworden, und in Anbetracht der Güte, der Liebe und des Segens, womit der Herr unser Gott Sie beglückt, rufen Sie heute mit David aus dankerfülltem Herzen: „Was soll ich dem Herrn vergelten für alles, was er mir gegeben hat?" (Ps. 115, 3.) „Ich bin zu gering aller Gnaden und Treue, die du erfüllt hast an deinem Knechte, o Gott!" (I. Mos. 32, 10.) Ja werfen Sie, glückliches Jubelpaar, Ihren Blick zurück auf die langen, vielen Jahre Ihrer Ehe, gewahren werden Sie, daß des Herrn Hand sichtbar über Ihnen waltete, daß der Herr Sie beschützte wie den Apfel seines Auges.

Das Gebet, das Sie an Ihrem Verehelichungstage zu Gott aus bangen Herzen hinaufschickten, ist erhört worden, der Segen, den der Priester im Namen Gottes über Sie sprach, er ruhte auf Ihnen, der Herr segnete Ihre Arbeit, ließ zum Segen gedeihen den Schweiß Ihres Angesichtes, erfreute Sie mit den mannigfaltigen Gaben seiner Güte und hielt in seiner Gnade während der langen Reihe Ihrer Lebenstage fast jeden Schmerz der Krankheit von Ihnen ferne, ja, er schenkte Ihnen die unschätzbare Gabe der wahren christlichen Heiterkeit und Fröhlichkeit, er führte Sie an seiner Hand, er leitete Sie durch seine Gnade und ließ Sie am heutigen Tage eine Freude erleben, deren unter Tausenden kaum einer teilhaftig wird. Verehrtes Jubelpaar! Tausende von Ehen sind vor Ihrer Ehe geschlossen worden, und vielleicht nicht eine hatte das Glück, dessen Sie sich heute erfreuen. Tausende von Ehen sind während des Erdenlebens geschlossen und Tausende werden noch geschlossen werden, aber das Glück, das Ihnen Gott zuteil werden ließ, widerfährt jenen nicht. Sehen Sie sich um in dieser Versammlung und gedenken Sie Ihres Hochzeitstages vor fünfzig Jahren; wie viele, die sich mit Ihnen an Ihrem Hochzeitstage freuten, freuen sich heute mit Ihnen an Ihrem Jubeltage? Der Priester, der hier an dieser Stelle vor einem halben Jahrhundert

den Segen Gottes über Ihre Ehe sprach, ruht schon lange aus im kühlen Grabe, — und Sie — Sie leben noch, und sein Segen ruht noch wirksam auf Ihnen; die Zeugen, die Sie hierher begleitet zum Altare — sie sind lange nicht mehr, — und Sie, Sie freuen sich noch des Lebens und der Gesundheit und sind Zeugen der Liebe und Güte Gottes gegen Sie. Hunderte von Familien sahen Sie aussterben, Tausende kannten Sie von der Taufe bis zum Grabe — und Sie allein stehen heute da vor Gottes Angesicht, vor demselben Gott, vor dem Sie dastanden einst vor fünfzig Jahren; denn der Gott, der vor fünfzig Jahren Ihre Ehe mit seinem Segen beglückte, er hat sich nicht verändert, er ist derselbe heute noch, der er von Ewigkeit her war, und derselbe wird er in Ewigkeit bleiben. Das, m. L., ist das Glück, das aber ist auch die Ursache Ihres heutigen Freudenfestes! Und wem danken Sie wohl dieses Glück, und wer wohl hat Ihnen dieses Freudenfest bereitet? Ferne sei es von uns, zu denken, Sie hätten dieses Glück, diese Gnade verdient; haben wir auch alles getan, haben wir auch mit Liebe, Freude und Eifer die Pflichten unserer heiligen Religion und unseres Standes erfüllt, immerhin müssen wir sagen: Wir sind unnütze Knechte. Dem Herrn und nur ihm allein verdanken Sie eine fünfzigjährige, friedliche und gesegnete Ehe. Er ist es, der in seiner Liebe Ihnen die Freude des heutigen Tages bereitet. Ihm sei Lob und Dank und Preis und Ehre! Ja, im Wonnegefühle Ihrer Freude und Ihres Dankes können Sie einstimmen in den Lobgesang Mariens: „Hoch preiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande; denn er hat angesehen meine Niedrigkeit, — Großes hat er an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist von Geschlecht zu Geschlecht denen, die ihn fürchten; — die Hungrigen erfüllt er mit Gütern, die Reichen läßt er leer ausgehen; er nimmt sich seines Dieners an, eingedenk seiner Barmherzigkeit." (Luk. 1, 46 ff.)

Wohl wird, ehrwürdiges Jubelpaar, während des langen Zeitraumes von fünfzig Jahren manche trübe Wolke über Ihre jetzt ehrwürdigen Häupter hinübergezogen sein, manche trübe Stürme werden Ihre Freude unterbrochen haben, es wird an manchem Leid, an mancher Sorge und an manchem Kummer nicht gefehlt haben, — welcher Christ wollte wohl kein Kreuz, — welche Ehe sollte kein Hauskreuz haben! Darum mag auch die Erfüllung der Pflichten Ihres Standes, die Sorge für die Ihrigen, die verschiedenartigen,

oft traurigen Verhältnisse der Zeit Ihnen manchen kümmerlichen Tag, manche schlaflose Nacht verursacht haben. Des größten Schmerzes, den Sie empfunden, der tiefsten Wunde, die Ihnen während der Ehe geschlagen wurde, will ich nicht gedenken, um heute an ihrem Freudentage Ihr Herz nicht bluten zu machen; diese beiden unschuldigen Kinder an Ihrer Seite, sie sind das traurige lebendige Wort: die Enkel freuen sich am Jubeltage der Großeltern, da die Söhne schon im Frieden ruhen. — doch der Herr hat sie gegeben, der Herr hat sie genommen, der Name des Herrn sei gebenedeit, und was Gott tut, das ist wohlgetan. — — Wie aber der Herr es war, dem Sie den Segen Ihrer Jahre verdanken, so war es auch seine Vaterhand, welche von Ihnen zerstörendes Unglück abwendete, des Lebens trübe Wolken zerstreute und Ihnen Mut und Kraft gab, in bitteren Stunden nicht zu verzagen und den Blick stets gen Himmel zu erheben; im Vertrauen auf Gott, unter wechselseitiger Aufmunterung zur Geduld und Standhaftigkeit haben Sie sich gegenseitig des Lebens Bürde erleichtert, sie miteinander getragen so, daß keines von Ihnen der Last unterlegen ist.

Bleiben Sie, verehrtes Jubelpaar, auch die folgenden Jahre Ihrer Ehe, die Ihnen Gott noch schenken mag, Ihrem Gott treu und dienen Sie ihm mit redlichem Herzen. Des Lebens Last und Mühe haben Sie schon getragen; fahren Sie fort, vor allem für Ihr Seelenheil zu sorgen, damit Sie beide einstens die schönste Hochzeit halten können dort oben mit Ihrem himmlischen Bräutigam Jesus Christus. Tragen Sie die Schwächen Ihres Alters gegenseitig in Geduld und Liebe; und schickt Ihnen der Herr vielleicht noch am späten Tage Ihres Lebens Leid oder Krankheit, murren Sie nicht, verzagen Sie nicht, vereinigen Sie Ihre Leiden mit dem Leiden Jesu und sprechen Sie in Demut des Herzens: „Herr, dein Wille geschehe!“ Leuchten Sie allen vor mit dem schönen Beispiele eines heiligen Friedens und einer beglückenden Eintracht, so wird auch jetzt noch Ihr Leben fruchtbringend sein an guten Werken, und der Lohn des Himmels wird Ihnen werden.

Die heutige Feierlichkeit ist aber auch für uns, m. L., die wir daran freudig teilnehmen, sehr lehrreich. Wir lernen, was es mit dem Leben des Menschen ist. Denn fragen wir dieses ehrwürdige Jubelpaar, wie ihnen die vielen Jahre, die sie verlebt haben, vorkommen, sie werden uns antworten: „Wir wissen nicht, wo die Zeit hingekommen. Uns schienen unsere langen Lebensjahre wenige Tage

zu sein. Da nun alles vorüber ist, ist es uns gleich, ob wir mehr Freude oder Leid erlebt haben." — So, m. L., dünkt uns das Leben, wenn es verlebt ist, kurz. Aber darum muß es uns um so wichtiger sein. Schon in der Jugend muß man anfangen, jeden Tag gut zu verwenden. Erkaufet die Zeit, denn sie ist kurz; hütet euch vor allem, was ihr einst bereuen dürftet; tut in eurem Stande, in eurem Wirkungskreise so viel Gutes, als ihr nur könnet, und ihr werdet, wenn ihr auch kein hohes Alter erreichen solltet, dennoch gesegnet sein für Zeit und Ewigkeit.

An Sie, verehrtes Jubelpaar! nur noch dies Wort. Als Sie vor fünfzig Jahren an diesem Altare getraut wurden, da erflehten Sie von Gott Glück und Heil und Segen für Ihre Ehe. Heute knieen Sie vor demselben Altare, um ihm zu danken. Danken Sie ihm herzlich; denn der Herr hat große Dinge an Ihnen getan. Und wie Sie vor fünfzig Jahren zum Zeichen und zur Bestätigung des Bundes Ihrer Herzen sich die Hände reichten, so reichen Sie sich auch jetzt die Hände zum Zeichen, daß Sie die gegenseitige Achtung und Liebe einander bewahren, sich gegenseitig helfen und unterstützen, alles Ungemach willig ertragen und in der Gnade Gottes verharren wollen bis ans Ende Ihres Lebens. Dies verleihe Ihnen der allmächtige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

(Nun folgen die Gebete der Kirche.)

LXXXV.

Eine Stunde, die unter tausend Ehepaaren nicht zehn erleben, ist für euch angebrochen, ehrwürdiges Greisenpaar, einen Augenblick habt ihr erlebt, der von jeher unter die denkwürdigsten Augenblicke gerechnet worden ist, die ein Mensch auf der Erde nur irgend erleben kann. Fünfzig Jahre sind nun nach dem Tage entflohn, an welchem ihr euch die Hand zum ehelichen Bunde reichtet; fünfzig Jahre seid ihr einen Weg durch das Leben gegangen; fünfzig Jahre habet ihr miteinander die Freuden und Leiden geteilt, von denen jeder Ehestand ein immerwährender, unauflöslicher Wechsel ist. Es ist wohl nicht möglich, daß irgend jemand diesen Tag erlebe, ohne daß sein Herz innig gerührt und sein Mund des Dankes voll werde; und es ist wohl kein Wunsch natürlicher als der, nun nach fünfzig Jahren noch einmal als Ehegatten vor den Altar zu treten wie damals, als

ihr euer Ehebündnis unter dem sakramentalen Segen der Kirche vor dem Altare des Herrn schlosset. Gewiß, ihr fühlt heute das alles, was euch damals gesagt worden, in seiner vielfachen Bedeutung und in seiner ganzen Wahrheit und Wichtigkeit; ihr könnet es heute bestätigen, wie das alles an euch eingetroffen ist, was euch damals von der Wichtigkeit des Ehestandes, von der Freude, die er gewährt, von den Leiden, die er mit sich bringt, von den Pflichten, die er auferlegt, und von den Sorgen gesagt ward, mit denen er Haus und Herz erfüllt. Wenn ich auch den Gang eurer Schicksale während dieser fünfzig Jahre nicht genau kenne; wenn ich auch von dem Wechsel der Erfahrungen, die ihr habt machen müssen, nicht im einzelnen unterrichtet bin: so viel weiß ich doch, daß ihr von ganzem Herzen einstimmen werdet, wenn ich behaupte, daß auch ihr heute alle Ursache habet, auszurufen: Gutes hast du an deinem Knechte getan, Herr, nach deinem Worte!" (Ps. 118, 65.)

Euer Ehestand ward mit Kindern gesegnet, die ihr ernähren, erziehen, für die ihr sorgen solltet. Und wie manche andere häusliche Lasten, die ich nicht kenne, mögen euch gedrückt haben; und doch hat euch der Herr bis hierher geholfen; doch habt auch ihr's erfahren, was David erfuhr: „Ich bin jung gewesen und alt geworden; aber den Gerechten habe ich nicht verlassen gesehen und seinen Samen nicht nach Brot gehen." (Ps. 36, 25.) Eure Kinder sind aufgewachsen zu eurer Freude und Ehre; Kindeskinder umgeben euch heute am Tage eurer Jubelhochzeit. Ihr wißt es aus einer langen Erfahrung, es sei ein wahres Wort, was euch bei eurer Trauung gesagt ward: „Glückselig alle, die den Herrn fürchten, die da wandeln auf seinen Wegen. Denn von der Arbeit seiner Hände wirst du essen: Heil dir, es wird dir gut gehen! Dein Weib ist wie ein fruchtbarer Weinstock an den Wänden deines Hauses, deine Kinder wie Ölbaumpflanzen um deinen Tisch her. Siehe, also wird der Mann gesegnet, der den Herrn fürchtet!" (Ps. 128, 1—4.) Nein, ihr könnet nicht auf die fünfzig Jahre eures Ehelebens zurückblicken, ohne daß ihr ausrufet: „Gutes hast du an deinem Knechte getan, Herr, nach deinem Worte! Herr, bis an den Himmel reicht deine Barmherzigkeit und deine Wahrheit bis an die Wolken." (Ps. 35, 6.)

Freilich ist die Gestalt, in der ihr heute vor dem Altare erscheint, gar sehr von der verschieden, in der ihr vor fünfzig Jahren vor ihn hintratet. Da belebte Jugendkraft eure Glieder, da durchströmte die

Fülle der Gesundheit eure Adern, da waren eure Hände rüstig und eure Füße schnell; und heute beugt sich euer Haupt unter der Last der Jahre zur Erde, eure Augen sind dunkel, eure Hände schwach, eure Füße matt geworden; die Jahre sind gekommen, von denen ihr saget: sie gefallen mir nicht. Aber konnte das anders sein, wenn ihr das erleben solltet, was ihr heute sehet? Ihr habt geblühet in den Jahren eurer Jugend, ihr habt Früchte getragen, Früchte vielfacher Art, in den Jahren eures männlichen Alters; wollet ihr nun, daß es euch anders ergehen solle wie dem Baume, der uns mit seinen Früchten erquickt? Auch der hört auf zu tragen und krümmt sich nach und nach der Erde zu, aus der er aufgewachsen war. Eine neue Welt ist um euch her erschienen; wundert euch nicht, daß sie wächst und daß ihr abnehmet. Ihr dürft nur heute auf eure fünfzig durchlebten Ehejahre zurückblicken, so wird euch der Trost beifallen, der euch auch den noch übrigen Teil eures Lebens erleichtern muß: „Aus sechs Trübsalen hat mich der Herr gerettet, und in der siebenten wird mir kein Unheil widerfahren"; er, der so Großes an uns getan hat, wird uns auch im Alter nicht verlassen und versäumen. Und selbst darin könnet ihr die Güte Gottes an euch erkennen, daß er euch beide in diese Jahre hat kommen lassen, daß er euch nun die Schwachheit des Greisenalters miteinander tragen läßt, wie ihr die Freude der Jugend miteinander genosset. Könnet ihr auch einander wenig helfen, so könnet ihr einander doch an das Vergangene erinnern, einander trösten und miteinander die frohe Hoffnung immer näher rücken sehen, daß der Herr das Band nur auflösen wird, das euch hier verknüpfte, um es in kurzer Zeit aufs neue wieder zu knüpfen und so fest zu knüpfen, daß kein Alter und kein Tod es wird zerreißen können. —

So erhebet denn voll Dank eure Hände und Herzen zu Gott und vereiniget euch auch heute zu einem gemeinschaftlichen Gebete, wie ihr es am Tage eurer ehelichen Verbindung getan: „Hoch preiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande; du hast Großes an uns getan, der du mächtig bist und barmherzig, gnädig, geduldig und von großer Güte; du hast überschwenglich mehr an uns getan, als wir bitten und verstehen! Darum sei denn auch dein heiliger Name von uns gepriesen! Laß dir wohlgefallen das schwache Lob, welches wir für all das Gute dir darbringen, das wir von deiner Hand empfangen haben! Laß deinen

Segen auch nun auf den wenigen Jahren ruhen, die wir möglicherweise noch zu erwarten haben! Gib, daß unsere Kinder und Kindeskinder einst, wenn wir nicht mehr sind, unser Andenken segnen! Wir unterwinden uns nicht, dir vorzuschreiben, wie lange du uns erhalten, wann du uns rufen und welchen du von uns zuerst rufen solltest. Führe uns nur, solange wir noch im Lande der Lebendigen wallen sollen, einander nach deinem Rate und nimm uns endlich mit Ehren an!" —

Daß ihr so miteinander euch dankbar des Vergangenen freuen, daß ihr so in demütiger Ergebung miteinander die Zukunft erwarten und, wie ihr fünfzig Jahre zusammen gelebt, bis an euer Ende leben wollet, darauf reichet euch jetzt noch einmal die Hand und empfanget die Versicherung des göttlichen Wohlgefallens und seiner Gnade: „Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes komme über euch herab und bleibe bei euch bis in Ewigkeit." Amen.

LXXXVI.

Sie stehen, verehrtes Jubelpaar, an derselben Stelle, zu derselben Stunde, wo Sie vor fünfzig Jahren gestanden sind, nur mit anderen Gefühlen und in anderer Haltung; damals in jugendlicher Blüte, hinausblickend in ein reiches Leben, voll Hoffnungen und Wünsche, gelobend und vertrauend; heute in der ehrwürdigen Gestalt des Alters, zurückblickend auf eine Vergangenheit von Erfahrungen und Segnungen, lobend und dankend aus Herzensgrund: „Lobe, meine Seele, den Herrn, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe, meine Seele, den Herrn und vergiß nicht all seine Wohltaten!" (Ps. 102, 1. 2.) Ein halbes Jahrhundert liegt hinter Ihnen, mehr als 2600 Wochen, mehr als 18,000 Tage; der Priester, welcher Ihren Bund gesegnet, ist längst nicht mehr, sein Mund ist verstummt; seine Hand ist verdorrt; Hunderte von Gräbern haben sich seitdem vor Ihren Augen emporgehoben, rechts und links sind Ihre alten Freunde und Verwandten heimgegangen; Sie aber erfreuen sich noch Ihres Lebens, Gott hat Sie gesättigt mit langem Leben und Ihnen gezeigt sein Heil, daß Sie es ergreifen. Während andere Jubilare, gebrochen durch die Last der Jahre, in großer Schwachheit, gebannt

ans Zimmer oder Krankenbett, lebensmüde und matt diesen Tag begehen, dürfen Sie ihn im Gotteshause feiern, körperlich noch gesund, geistig noch frisch, in gewohnter Tätigkeit, im Gebrauch aller Ihrer Sinne und Seelenkräfte. Wie viele Ereignisse und Begebenheiten, Schicksale und Veränderungen haben sich in diesem Zeitraume zugetragen, welche Sie nun wie von einer Höhe überschauen: Kriege, Seuchen, teure Zeiten, Landplagen, Gesundheit und Krankheit, Freuden und Leiden; aber immer hat Ihnen Gott in Gnaden geholfen, daß Sie bekennen mußten: „Gutes hast du an deinem Knechte getan, Herr, nach deinem Worte" (Ps. 118, 65); immer hat er Ihnen die Gnade verliehen, fest zu stehen und sich nicht irremachen zu lassen in Ihren Grundsätzen und Überzeugungen, im Glauben und guter alter Sitte, Zucht und Ordnung, Arbeit und Gebet, und hat Sie gesegnet mit Glück und Wohlergehen, Freude an Kindern und Enkeln, allgemeiner Hochachtung und Liebe.

Der bisher geholfen, er wird auch ferner Ihr Vater, Heiland und Tröster sein, wenn die bösen Tage kommen und die Jahre, die nicht gefallen; er wird Ihr Gebet: „Verwirf mich nicht zur Zeit des Alters: wenn abgenommen meine Kraft, verlaß mich nicht" (Ps. 70, 9), erhören und seine Verheißung erfüllen: „Bis ins Alter bin ich derselbe, bis ins graue Alter will ich euch tragen: ich tat es und werde es ferner tun, werde euch tragen, werde euch erlösen." (Is. 46, 4.) Sie werden Tag für Tag seiner Güte und Treue, seiner Gnade und seines Heiles froh werden, wenn Sie nur wie die betagten Eheleute Zacharias und Elisabeth sich befleißen, „gerecht zu sein vor Gott und zu wandeln in allen Geboten und Satzungen des Herrn tadellos". (Luk. 1, 6.)

So freuen Sie sich denn dieses Tages, den Ihnen der Herr gemacht hat, und beten Sie mit dankerfülltem Herzen: Herr, wir sind viel zu geringe aller Barmherzigkeit, die du an uns getan. Jetzt hat sich der Tag geneigt, und es will Abend werden; bleibe bei uns mit deiner Gnade und laß uns im Glauben, Vertrauen, in der Liebe zu dir und deinem Gesetze, in Ergebung in deinen heiligen Willen, in Liebe zueinander und in Liebe miteinander so treu ausharren, daß wir, wenn unser letztes Stündlein schlägt, getrost mit dem frommen Simeon sprechen können: „Nun entlässest du, Herr, nach deinem Worte deinen Diener im Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen." (Luk. 2, 29. 30.)

LXXXVII.

Andächtiges Ehepaar! Ein merkwürdiger Tag ist für euch erschienen, der Tag, wo ihr das fünfzigste Jahr eurer ehelichen Verbindung feiert. An ihm sprechet mit dem heiligen Sänger: „Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Lasset uns frohlocken und fröhlich sein in ihm.“ (Ps. 117, 24.) Mit der Mutter des Heilandes könnet ihr in Freudengefühl ausrufen: „Großes hat an uns getan, der da mächtig und dessen Name heilig ist.“ (Luk. 1, 49.) Zu hohem Alter seid ihr im Ehestande gekommen, eine lange Reihe von Jahren habt ihr durch Gottes Güte im Bunde der Liebe und Treue miteinander verlebt. O, daß alle, die so alt werden, es würden in Rechtschaffenheit und Tugend und in wahrer Heiligkeit! Wenigen Eheleuten ist es beschieden, ein so hohes und ehrwürdiges Alter beieinander zu erreichen. Viele trennt ein früher Tod. O, ihr sahet, wie so manches eheliche Band während eurer Lebzeit aufgelöst ward; ihr sahet, wie mancher gute Gatte seiner geliebten Gattin und manche gute Gattin ihrer teueren Ehehälfte entrissen ward, und das oft in der Kraft und Blüte der Jahre. Aber möchten nur alle Eheleute ihre Lebenstage — und sind es auch nur wenige, die der Allmächtige in seiner unerforschlichen Weisheit ihnen zuteilt — möchten sie nur dieselben miteinander zubringen in Reinheit des Herzens und in wahrer Gottesfurcht, in brüderlicher Eintracht und Liebe, in beständiger Treue und Ergebenheit! Wohl ihnen, wenn der Tod sie alsdann auch frühzeitig scheidet und vor den Richterstuhl Gottes führt! Wir alle, sowie wir uns hier versammelt finden, sollen ohne Unterschied der Person, des Standes und Alters die zur Wirkung des Heils bestimmte Zeit weise verwenden. Dazu fordert uns der Apostel auf, indem er spricht: „Sehet zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise, und erkaufet die Zeit“, d. h. benutzet sie, Gutes zu tun, wann und wo ihr könnet. (Eph. 5, 15. 16.) Ferne sei es von uns, unsere Tage mutwillig zu verkürzen durch Bosheit und Lasterhaftigkeit, durch eine unmäßige und ausschweifende Lebensart. Höret, welch ernste Worte uns der heilige Paulus wieder zuruft (Röm. 13, 12—14): „Der Tag (der Ewigkeit) nahet heran. Laßt uns darum ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichtes. Wie am Tage, laßt uns ehrbar wandeln: nicht

in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Unzucht, nicht in Zank und Neid; sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an und pfleget der Sinnlichkeit nicht zur Erregung der Lüste."

Ehrwürdiges Ehepaar! Schicksale verschiedener Art habt ihr in eurer langen ehelichen Verbindung miteinander erlebt. Freude und Leid, trübe und heitere Tage wechselten beständig ab. Ihr waret nicht ohne Kummer und Betrübnis; manche Last, manche schwere Last habt ihr zusammen getragen. Aber wohl euch, wenn ihr sowohl die traurigen als freudigen Vorfälle des Lebens willig aus Gottes Vaterhand annahmet und zu eurem Seelenheil benutztet! Der hl. Paulus sagt: „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alles zum Besten dient." (Röm. 8, 28.) O, so viel Gutes hat auch euch der Allmächtige erwiesen, mit unzähligen Gnaden und Wohltaten euch in eurem Ehestande gesegnet, in mancher Gefahr euch beschützt und in vielen Leiden und Widerwärtigkeiten euch gestärkt. Dafür lobet denn heute mit aufrichtigem Herzen den Herrn und danket ihm bis zu ewigen Zeiten. Mit David rufet aus: „Lobe, meine Seele, den Herrn, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe, meine Seele, den Herrn und vergiß nicht alle seine Wohltaten." (Ps. 102, 1. 2.) Gottes Name werde von euch geheiligt, ihm verdanket ihr alles; denn „alle gute und vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichtes". (Jak. 1, 17.) Auch fernerhin wird Gott euch stärken in allem Guten und mit der Gnade zum ewigen Leben euch ausrüsten, wenn ihr fortfahret in der gegenseitigen Liebe und Ergebenheit bis ans Ende, wenn ihr fortlebet in heiliger Eintracht und in ungetrübtem Frieden und liebreich euch unterstützt in den Beschwerden und Mühseligkeiten des Alters. Stets ermuntert euch wechselseitig zur Gottesfurcht und Heiligkeit des Lebens, mit christlicher Standhaftigkeit verharret in der Liebe Gottes, und eure noch übrigen Lebenstage weihet alle seinem heiligen Dienste, und bereitet euch würdig vor zu einem glückseligen Tode. Bedenket, was der Erlöser sagt: „Wer ausharret bis ans Ende, der wird selig werden." (Matth. 10, 22.)

Und ihr Anverwandten und Freunde, die ihr an der heutigen Feier innigen Anteil nehmet, haltet fortan das alte Ehepaar in Ehren, und wo sie euch heilsam raten, weise belehren, ermahnen und warnen und zurechtweisen, da achtet auf ihr Wort. Pflichtmäßig springet ihnen bei in der Hilflosigkeit des Alters, wo sie euer

bedürfen, und erleichtert ihnen durch Liebe und Sanftmut, durch Verträglichkeit und vernünftige Nachsicht die Tage ihres Lebens. Das seid ihr dem Alter schuldig, und das fordert besonders die Pflicht der Dankbarkeit. Der weise Sirach schreibt: „Mein Kind, nimm dich des Vaters im Alter an und betrübe ihn nicht, solange er lebt. Wenn seine Sinne abnehmen, so halt es ihm zugute und verachte ihn nicht in deiner Kraft. Denn die Wohltat, die du deinem Vater erzeigt, wird nie vergessen werden: am Tage der Trübsal wird deiner gedacht werden." (3, 14—17.)

Der gute Gott nehme euch, altes Ehepaar, in seinen väterlichen Schutz und verbreite über euch und euer Geschlecht Heil und Segen! Er verleihe euch Frieden und Freude in eurem Alter und vermehre in euch den Sinn für wahre Tugend und Heiligkeit! Er gebe euch reichliche Gnade, nach seinem heiligen Wohlgefallen zu leben und zu sterben!

LXXXVIII.

Sie feiern heute durch Gottes Gnade einen festlichen Tag, verehrtes Jubelpaar! Kinder, Kindeskinder, Verwandte und Freunde bringen Ihnen zu dieser Feier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar. Alle teilen die Gefühle der Freude und des Dankes, von welchen Ihre Seele durchdrungen ist. Denn wenn Sie heute zurückblicken auf die verflossenen fünfzig Jahre Ihres ehelichen Lebens und überdenken die mannigfachen Erfahrungen, welche Sie in dieser Zeit miteinander gemacht haben, so ist ohne Zweifel ein herzliches „Hoch preiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande!" (Luk. 1, 46. 47) Ihr erstes und vornehmstes Gefühl. O, wie hat Gott auf so vielfache Weise seine Gnade an Ihnen beiden verherrlicht! Wie viel Freude, Wohltat und Segen hat er Ihnen bereitet! Wie väterlich treu hat er Sie geleitet und für Sie gesorgt, wie überschwenglich mehr an Ihnen getan, als Sie bitten und verstehen konnten! Zwar hat es Ihnen auf Ihrem Pilgergange auch nicht an Sorgen und Prüfungen gefehlt bis auf die gegenwärtige Stunde. Manch Auge hat sich geschlossen, das noch liebend auf Ihnen ruhte, als sie einst Ihren Herzensbund an diesem Altare besiegelten. Manchen schweren Verlust haben Sie seitdem durch den Tod erlitten, und wie oft haben schlimme Krankheiten, von welchen Sie oder die teuren Ihrigen heimgesucht wurden, Ihre Seele mit

Angst, Kummer und Sorge erfüllt! Aber in solchen Zeiten hat der Herr es auch nicht an seiner Gnade fehlen lassen und Ihnen gezeigt, daß das Wort des Psalmisten Wahrheit ist: „Nahe ist der Herr allen, die ihn anrufen, allen, die ihn anrufen in der Wahrheit. Den Willen derer, die ihn fürchten, tut er, und ihr Gebet erhört er und erlöset sie." (Ps. 144, 18. 19.) Und wenn Sie heute über Ihre Lebenserfahrungen sich unterhalten, lassen Sie ohne Zweifel das volle Herz ausströmen in lauten Dank.

So sind Sie durch Freuden und Leiden während dieser fünfzig Jahre teils im Glauben und im kindlichen Vertrauen auf den Herrn immer mehr befestigt, teils in gegenseitiger Liebe immer inniger miteinander verbunden worden und bekennen beide gerührt: „Ich bin zu gering aller Gnade und Treue, die du erfüllst hast an deinem Knechte, o Gott!" (I. Mos. 32, 10.) Und wir alle vereinigen uns mit Ihnen zum Lobe und Preise der göttlichen Gnade.

Richten Sie nun aber Ihren Blick in die Zukunft, so ist es ohne Zweifel festes, freudiges, kindliches Vertrauen, was Sie beseelt. „Bis hierher hat der Herr geholfen, sprechen Sie, er wird auch weiter helfen." Ja, er wird weiter helfen. Er wird es Ihnen nicht fehlen lassen an seiner Gnade, an seinem Frieden und Troste, und Ihre Kinder werden es sich angelegen sein lassen, Ihnen durch Liebe und Dankbarkeit die Treue zu vergelten, mit welcher Sie ihre Erziehung in der Furcht des Herrn geleitet haben. Und kommen neue Prüfungen, fühlen Sie mit jedem Tage mehr die Beschwerden des Alters, stellt sich eine Krankheit als Vorbote des nahen Todes ein, so beten Sie nur mit Vertrauen: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt", und der Herr wird Ihnen die Gnade der Geduld geben; er wird Sie stärken, so daß Sie in der Liebe zu ihm und in allem Guten ausharren bis ans Ende; er wird Sie zuletzt führen zum seligen Genusse der Himmelsfreude, die nicht von uns genommen werden soll. Legen Sie nun noch einmal und zwar zum letzten Male Ihre Hände ineinander und geloben Sie sich Liebe und Treue bis an das Grab. Ich aber will Ihnen im Namen Gottes und seiner heiligen Kirche zu Ihrem ferneren gemeinschaftlichen Pilgergange den Segen erteilen. „Der Herr behüte dich vor allem Bösen; der Herr behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Eingang und deinen Ausgang von nun an bis in Ewigkeit!" (Ps. 120, 7. 8.)

LXXXIX.

Gott sei Dank!

Sie feiern heute ein Fest, meine Hochverehrten, welches den erhabensten Ursprung hat, ein Fest, welches Gott selbst gewissermaßen angeordnet und geboten hat — Sie feiern das Jubelfest Ihrer Ehe. Wir lesen nämlich im dritten Buche Moses einen Befehl des Herrn an sein Volk, welcher also lautet: „Du sollst das fünfzigste Jahr heiligen, denn es ist das Jubeljahr!“ (Levit. 25, 10.) Im Hinblicke auf diesen Ausspruch Gottes hat sich bei den gläubigen Menschen der alten und neuen Zeit die Sitte gebildet, ein Ereignis welches wichtig und entscheidend war für das Lebensglück, nach 50 Jahren durch eine Festfeier zu begehen. Der Regent feiert nach 50 Jahren den Tag, an welchem er den Thron bestiegen, Krone und Zepter übernommen hat; der Priester feiert nach 50 Jahren den gnadenreichen Tag seiner Weihe; und auch die Eheleute, welche Religion im Herzen haben, versäumen es nicht, nach 50 Jahren ihres ehelichen Zusammenlebens an den Ausspruch Gottes zu denken: „Du sollst das fünfzigste Jahr heiligen, denn es ist das Jubeljahr!“

Auch Sie, meine Hochverehrten, haben nun den lobenswerten Entschluß gefaßt, zur Erinnerung daran, daß Sie vor einem halben Jahrhundert als Braut und Bräutigam vor dem Altare standen, heute im Gotteshause zu erscheinen, um den Bund, welchen Sie damals im jugendlichen Alter miteinander geschlossen haben, abermals an heiliger Stätte zu erneuern. Sie begnügen sich nicht damit, das Andenken an ein so wichtiges und folgenschweres Ereignis, wie es die Schließung einer Ehe ist, nur als ein Familienfest zu begehen, sondern ihr dankbares Herz drängt Sie, öffentlich zu bekennen, welch ein seltenes Glück, welch eine große Gnade Gottes es sei, wenn zwei Gatten, die sich aufrichtig lieben, durch eine so lange Zeit gemeinsam des Lebens Leiden und Freuden tragen durften und ohne Reue und Klage auf die Stunde zurückschauen können, in welcher sie sich vor dem Altare des Allerhöchsten zum lebenslänglichen Bunde die Hände gereicht haben. Ach, nicht immer trifft es zu, daß zwei Menschen, welche in den Stand der Ehe getreten sind, mit freudigen Gefühlen an den Tag denken, an welchem ihre Verbindung durch den Segen des Priesters besiegelt worden ist — der Brautkranz wird

nicht selten zum Dornenkranze und das Eheband nicht selten zu einer schweren und drückenden Kette! Um so mehr ist also ein Ehepaar zu beglückwünschen, welches die Wahl des Lebensgefährten nicht zu beklagen hat, auch wenn bereits 50 Jahre seit der Schließung des Ehebundes verflossen sind.

Dieses nun, meine Hochverehrten, ist nach allem, was ich erfahren habe, bei Ihnen der Fall. Ihre Ehe ist nicht nur eine lange, sondern auch eine zufriedene und wahrhaft glückliche gewesen. Sie haben zwar auch nicht immer sonnige Tage gehabt; auch über Ihren Lebenshimmel sind Nebel und Wolken gezogen, auch Ihr fühlendes Herz hat so manchen Wermutstropfen verkostet. Denn um nur eines zu erinnern, so hat der grausame Tod drei Sprößlinge Ihrer Ehe in ein frühes Grab gebettet; aber selbst in den Tagen der bittersten Heimsuchung waren Sie glücklich zu preisen, weil der Mitgatte jedes Leid redlich tragen half. Ein bekanntes Sprichwort lautet: „Geteiltes Leid ist halbes Leid; geteilter Schmerz ist halber Schmerz." Wenn die Hl. Schrift (Pred. 4, 10) sagt: „Wehe dem, der allein ist; denn wenn er fällt, wer wird ihn aufrichten?" — so deutet sie damit hinreichend an, wie glücklich derjenige ist, der eine Seele zur Seite hat, die ihn liebt, für ihn sorgt, ihn unterstützt, ihm rät, ihn tröstet, Freude und Leid redlich mit ihm teilt. Dies aber ist der Fall bei Eheleuten, welche aus edlen, lauteren Absichten sich verbanden, welche, von einer wahren, aufrichtigen Liebe gezogen und einander entgegengeführt, sich vor dem Traualtare die Hand reichten und nun keine größere Sehnsucht haben und kein heißeres Bestreben kennen, als die Tage sich gegenseitig zu versüßen, eines des anderen Last zu tragen, gemeinsam zu arbeiten für das zeitliche und ewige Wohl, endlich die Kinder, welche Gott ihnen schenkt, mit christlicher Sorgfalt zu erziehen.

Indessen dürfen wir nicht glauben, daß eine Ehe schon glücklich sein müsse, wenn die Menschen das Ihrige tun, wenn sie bei Schließung ihres Bundes nur ehrliche Absichten haben und auch in der nachfolgenden Zeit alle Rücksichten beobachten, welche Liebe und Treue den Gatten nahelegen; sondern ganz besonders wird auch erfordert, daß der Segen von oben nicht fehle. Die alten heidnischen Römer haben zwar den stolzen Satz aufgestellt: „Ein jeder schmiedet sich selber sein Glück!" — dieser Satz ist aber nur teilweise wahr und kann insbesondere nicht auf das eheliche Leben ohne große Beschränkung

angewendet werden. Ja, so viel ist richtig, daß diejenigen, welche sich vor dem Altare Gottes zur innigsten Gemeinschaft verbinden und die heilige Verpflichtung auf sich nehmen, alles Sinnen, Streben und Wirken nur auf das Glück des angetrauten Gatten zu beziehen, zu diesem Zwecke gern Opfer zu bringen, die niedrige Selbstsucht bis auf die letzte Faser aus dem Herzen zu reißen — so viel ist richtig, daß es auch auf die Eheleute selbst ankomme, ob ihr Zusammenleben ein glückliches oder unglückliches werden und bleiben soll; aber nie und nimmer werden sie ohne Hilfe, Beistand und Segen von oben einen Glückstempel bauen für sich und die Ihrigen. Die Hl. Schrift sagt: „Wenn der Herr das Haus nicht baut, so arbeiten die Bauleute umsonst." (Ps. 126, 1.)

Ist es nicht so, mein hochverehrtes Jubelpaar, stimmen Sie diesem Ausspruche nicht bei? — O, ich weiß es, mit freudigem Herzen bekennen Sie: „Nicht uns selbst, sondern dem gnädigen Herrn da oben, dem allmächtigen Lenker des Menschengeschickes, unserem lieben Vater im Himmel, ist es zu verdanken, daß wir in unserer Ehe so lange und so glücklich leben konnten. Er hat uns mit freigebiger Hand zeitliche Güter zugeteilt, so daß wir die nagenden Lebenssorgen nie kannten und stets in der Lage waren, auch dürftigen Mitmenschen mit Liebesgaben zu Hilfe zu kommen. Er hat uns Kinder geschenkt und erhalten, auf welche wir mit Freude und Stolz hinblicken können, welche mit aufrichtiger Zärtlichkeit an uns hängen und ihr Vergnügen darin finden, uns Freude zu bereiten. Er, der unendlich gütige und barmherzige Vater über den Sternen, gewährte uns das seltene Glück, daß wir Enkel um uns sehen, welche hoffnungsvoll heranblühen, welche uns selbst wieder verjüngen und die sorgenlose Kindheit in unseren Herzen wachrufen und beleben. O ja! gütig ist der Herr, gnädig hat er sich gegen uns gezeigt — darum Lob und Preis, Dank und Ehre sei ihm von Ewigkeit zu Ewigkeit!"

Nicht wahr, meine Hochverehrten, das sind Ihre Empfindungen in der gegenwärtigen Stunde? Nicht wahr, ich habe Ihren Gedanken gelesen — Sie sind voll des Dankes gegen den Vater der Lichter, von welchem, wie der heil. Jakobus schreibt, jede gute Gabe kommt und jedes vollkommene Geschenk herabsteigt? (Jak. 1, 17.) O gewiß, auch Sie können heute mit den Worten der Hl. Schrift ausrufen: „Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat;

lasset uns jubeln und frohlocken an demselben." (Ps. 117, 24.) — Erlauben Sie nun, Hochverehrte, daß ich Ihnen zu diesem Tage hier, von der heiligen Stätte aus, in Gegenwart Ihrer Kinder und Kindeskinder, in Gegenwart Ihrer Freunde und Bekannten meinen aufrichtigsten Glückwunsch darbringe. Möge der barmherzige Gott Ihnen auch für die Zukunft sein gnädiges Angesicht zuwenden! Möge er huldvoll gewähren, daß Sie noch manches Jahr in liebender Gemeinschaft verleben, daß Sie auch im Herbste ihres Lebens noch viele Freudenblumen pflücken, daß Sie ihren Söhnen und Töchtern, Ihren Enkel und Enkelinnen noch lange das Vorbild einer musterhaften Ehe und eines wahrhaft christlichen Lebenswandels zeigen! Möge Ihnen endlich der barmherzige Gott besonders noch die Gnade schenken, daß Sie auch dort einst vereinigt werden in den Wohnungen des Himmels, „wo der Ewige selbst der überreiche Lohn seiner treuen Diener sein will"! (Off. 22, 12.)

Nun aber, hochverehrtes Jubelpaar, erneuern Sie das Gelöbnis, welches Sie vor Jahren im blühenden Jugendalter abgelegt haben! Zu diesem Zwecke frage ich usw. (nach dem Rituale).

Dr. Joh. Riedl.

53586
CATHOLIC THEOLOGICAL UNION
BV4278.N34 C001
TRAUUNGSREDEN 3. AUFL. PADERBORN
3 0311 00036 3940

BV
4278
.N34

53588

Nagelschmitt, H.F.

AUTHOR

TRAUUNGSREDEN

TITLE

DATE

BORROWER'S NAME

23,949

WHEN taking out this book, please write name and date on card and place card in CARD-DROP.

PLEASE see that this book is returned ON TIME: others may be waiting for it.

KINDLY refrain from defacing this book in any way, and also from leaving MARKERS of any kind between the pages.

3 0311 00036 3940